



WORTPROTOKOLL

**der 44. Sitzung der
XIX. Gesetzgebungsperiode
des
Burgenländischen Landtages**

Donnerstag, 12. März 2009

10.09 Uhr - 23.55 Uhr

Tagesordnung

1. *Fragestunde*
2. *Aktuelle Stunde zum Thema „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort“*
3. *Objektivierungsgesetz, Änderung (6. Novelle)*
4. *Burgenländisches Ehrungsgesetz*
5. *Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird*
6. *Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird*
7. *Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007*
8. *Bericht des Rechnungshofes betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES)*
9. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH*
10. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland*
11. *Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH*
12. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes*

13. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung*
14. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr*
15. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Fachhochschulen*
16. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag*
17. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie*
18. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Änderung der Wohnbauförderung*
19. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks*
20. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland*
21. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern*

-
22. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen*
 23. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Cross Border Leasing*
 24. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren*
 25. *Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenkrankheit*

Inhalt

Landtag

Wortmeldung vor Eingang in die Tagesordnung

Johann Tschürtz (S. 6980) und Ing. Rudolf Strommer (S. 6981)

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6976)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 191 des Abgeordneten Leo Radakovits an Landesrätin Verena Dunst, wie hoch sich der finanzielle Aufwand für die laufenden Informationsmaßnahmen im Jahr 2007 beziffert

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 6982)

Zusatzfragen: Leo Radakovits (S. 6982 u. S. 6983), Ilse Benkö (S. 6983) und Mag. Margarethe Krojer (S. 6983)

Anfrage Nr. 189 des Abgeordneten Johann Tschürtz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache in den Pflichtschulen

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 6985)

Zusatzfragen: Johann Tschürtz (S. 6986 u. S. 6987), Ilse Benkö (S. 6988) und Mag. Josko Vlasich (S. 6989)

Anfrage Nr. 192 des Abgeordneten Ing. Rudolf Strommer an Landesrätin Mag. Michaela Resetar betreffend Tourismusentwicklung im Burgenland

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 6990)

Zusatzfragen: Ing. Rudolf Strommer (S. 6991 u. S. 6992), Josef Loos (S. 6992), Mag. Josko Vlasich (S. 6993), Johann Tschürtz (S. 6993) und Kurt Lentzsch (S. 6994)

Anfrage Nr. 193 des Abgeordneten Wilhelm Heissenberger an Landesrat Helmut Bieler betreffend Jubiläumsradweg R 1

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 6995)

Zusatzfragen: Wilhelm Heissenberger (S. 6996), Mag. Werner Gradwohl (S. 6996) und Werner Brenner (S. 6997)

Anfrage Nr. 199 des Abgeordneten Josef Loos an Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner betreffend landwirtschaftliche Fachschulen

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 6997)

Zusatzfragen: Josef Loos (S. 6998 u. S. 6998), Vinzenz Knorr (S. 6999), Johann Tschürtz (S. 7000) und Walter Temmel (S. 7000)

Anfrage Nr. 195 der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Helmut Bieler betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 7001)

Zusatzfragen: Maga. Margarethe Krojer (S. 7002 u. S. 7003), Johann Tschürtz (S. 7003) und Mag. Josko Vlasich (S. 7004)

Aktuelle Stunde (14.)

Aktuelle Stunde zum Thema „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort“

(auf Verlangen des Grünen-Landtagsklubs)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7005), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7010), Johann Tschürtz (S. 7011), Mag. Werner Gradwohl (S. 7015), Willibald Stacherl (S. 7018), Maga. Margarethe Krojer (S. 7022), Ing. Rudolf Strommer (S. 7023), Ernst Schmid (S. 7025), Landesrätin Verena Dunst (S. 7027), Erich Trummer (S. 7028) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7030)

Verhandlungen

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die konsequente Fortföhrung der Bildungsreformen (Zahl 19 - 676) (Beilage 1100)

Begründung der Dringlichkeit (S. 7050)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7061), Ilse Benkö (S. 7063), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7067) Christian Sagarz, BA (S. 7069 u. S. 7081) und Christian Illedits (S. 7074 u. S. 7082)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 7083)

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Mitbestimmung von Studierenden und Lehrenden an den burgenländischen Fachhochschulstudiengängen (Zahl 19 - 677) (Beilage 1101)

Begründung der Dringlichkeit (S. 7084)

Redner: Landesrat Helmut Bieler (S. 7088), Ilse Benkö (S. 7090), Landesrätin Mag. Michaela Resetar (S. 7091), Landeshauptmann Hans Niessl (S. 7093), Mag. Josko Vlasich (S. 7096), Doris Prohaska (S. 7097) und Ing. Rudolf Strommer (S. 7095 u. S. 7101)

Annahme des Dringlichkeitsantrages (S. 7101)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1043), mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) (Zahl 19 - 647) (Beilage 1076)

Berichterstatter: Willibald Stacherl (S. 7031)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7031), Johann Tschürtz (S. 7035), Leo Radakovits (S. 7036) und Vinzenz Knor (S. 7037)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7039)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1054) über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Burgenländisches Ehrungsgesetz) (Zahl 19 - 653) (Beilage 1079)

Berichterstatter: Willibald Stacherl (S. 7040)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7041), Johann Tschürtz (S. 7044), Matthias Weghofer (S. 7045) und Ernst Schmid (S. 7047)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 7049)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1063), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 662) (Beilage 1085)

Berichterstatter: Ewald Gossy (S. 7050)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7050), Ilse Benkö (S. 7052), Christian Sagartz, BA (S. 7102) und Robert Hergovich (S. 7102)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7104)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1044), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird (Zahl 19 - 648) (Beilage 1090)

Berichterstatte r: Willibald S t a c h e r l (S. 7105)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7105), Ilse B e n k ö (S. 7110), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 7113) und Erich T r u m m e r (S. 7114)

Annahme des Beschlussantrages (S. 7116)

Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1040) gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsge setz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 (Zahl 19 - 644) (Beilage 1075)

Berichterstatte r: Willibald S t a c h e r l (S. 7117)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7117), Johann T s c h ü r t z (S. 7120), Andrea G o t t w e i s (S. 7121) und Mag. Kurt M a c z e k (S. 7123)

Kenntnisnahme des Rechnungshofberichtes (S. 7126)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1035) betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) (Zahl 19 - 639) (Beilage 1084)

Berichterstatte r: Willibald S t a c h e r l (S. 7126)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7127), Johann T s c h ü r t z (S. 7128), Mag. Werner G r a d w o h l (S. 7130 u. S. 7140), Erich T r u m m e r (S. 7133) und Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 7135)

Kenntnisnahme des Rechnungshofberichtes (S. 7141)

Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1039) betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH (Zahl 19 - 643) (Beilage 1096)

Berichterstatte rin: Andrea G o t t w e i s (S. 7141)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 7142), Johann T s c h ü r t z (S. 7143), Andrea G o t t w e i s (S. 7144) und Mag. Kurt M a c z e k (S. 7145)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 7148)

Bericht des Landeskrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1042) betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland (Zahl 19 - 646) (Beilage 1097)

Berichtersteller: Johann Tschürtz (S. 7148)

Redner: Maga. Margarethe Krojer (S. 7149 u. S. 7157), Johann Tschürtz (S. 7151), Kurt Lentsch (S. 7153) und Mag. Georg Pehm (S. 7154)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 7157)

Bericht des Landeskrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1055) betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH (Zahl 19 - 654) (Beilage 1077)

Berichterstellerin: Maga. Margarethe Krojer (S. 7158)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7158 u. S. 7168), Johann Tschürtz (S. 7160), Andrea Gottweis (S. 7162) und Mag. Georg Pehm (S. 7164)

Kenntnisnahme des Prüfungsberichtes des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (S. 7169)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1046) betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes (Zahl 19 - 650) (Beilage 1078)

Berichtersteller: Ewald Gossy (S. 7169)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7170), Johann Tschürtz (S. 7171), Norbert Suljok (S. 7172) und Ewald Gossy (S. 7173)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7176)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1058) betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung (Zahl 19 - 657) (Beilage 1091)

Berichtersteller: Josef Loos (S. 7176)

Redner: Wilhelm Heissenberger (S. 7177) und Matthias Gelbmann (S. 7177)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7180)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1061) betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr (Zahl 19 - 660) (Beilage 1081)

Berichterstatter: Ewald G o s s y (S. 7180)

Redner: Mag. Josko V l a s i c h (S. 7180), Ilse B e n k ö (S. 7181), Franziska H u b e r (S. 7183) und Inge P o s c h (S. 7184)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7187)

Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1062) betreffend die Förderung von Fachhochschulen (Zahl 19 - 661) (Beilage 1082)

Berichterstatter: Mag. Georg P e h m (S. 7187)

Redner: Christian S a g a r t z, BA (S. 7188) und Doris P r o h a s k a (S. 7190)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7194)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1057) betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag (Zahl 19 - 656) (Beilage 1088)

Berichterstatter: Willibald S t a c h e r l (S. 7194)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7200)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1059) betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie (Zahl 19 - 658) (Beilage 1089)

Berichterstatter: Norbert S u l y o k (S. 7195)

Ablehnung des EntschlieÙungsantrages (S. 7200)

Gemeinsame Debatte:

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7195), Ilse B e n k ö (S. 7196), Wilhelm H e i s s e n b e r g e r (S. 7197) und Christian I l l e d i t s (S. 7198)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1069) betreffend die Änderung der Wohnbauförderung (Zahl 19 - 668) (Beilage 1093)

Berichterstatter: Ewald G o s s y (S. 7201)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7201)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7202)

Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 980) betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks (Zahl 19 - 601) (Beilage 1095)

Berichterstatter: Mag. Georg P e h m (S. 7202)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7203), Johann T s c h ü r t z (S. 7204)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7204)

Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1070) betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland (Zahl 19 - 669) (Beilage 1094)

Berichterstatter: Ewald G o s s y (S. 7204)

Redner: Maga. Margarethe K r o j e r (S. 7205)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7206)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1060) betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern (Zahl 19 - 659) (Beilage 1080)

Berichterstatter: Wilhelm H e i s s e n b e r g e r (S. 7207)

Redner: Christian S a g a r t z, BA (S. 7207)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7208)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1067) betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen (Zahl 19 - 666) (Beilage 1083)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 7208)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7209), Ilse Benkö (S. 7210), Norbert Sulyok (S. 7210) und Ewald Gossy (S. 7211)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7212)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 979) betreffend Cross Border Leasing (Zahl 19 - 600) (Beilage 1086)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 7212)

Redner: Kurt Lentzsch (S. 7213), Mag. Georg Pehm (S. 7213) und Johann Tschürtz (S. 7214)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7215)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1047) betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren (Zahl 19 - 651) (Beilage 1087)

Berichterstatter: Wilhelm Heissenberger (S. 7215)

Redner: Christian Sagartz, BA (S. 7216)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7216)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1056) betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenkrankheit (Zahl 19 - 655) (Beilage 1092)

Berichterstatter: Josef Loos (S. 7217)

Redner: Mag. Josko Vlasich (S. 7217), Paul Fasching (S. 7219), Werner Brenner (S. 7220), Johann Tschürtz (S. 7221) und Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (S. 7221)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 7222)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 6976)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 09 Minuten

Präsident Walter Prior: Sehr geehrte Damen und Herren! Ich e r ö f f n e die 44. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die Amtliche Verhandlungsschrift der 43. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus! Gestatten Sie mir, dass ich am Beginn der heutigen Sitzung aufgrund der medialen Berichterstattung der letzten Tage eine kurze Erklärung abgebe.

Es handelte sich dabei um die Reaktion auf eine provokante Frage, die ich als ironische Antwort auf die damalige Situation und die Fragestellerin bezogen so formuliert habe.

Dabei wurde Wochen später offenbar ein Frauenbild transportiert, welches meiner persönlichen Meinung in keiner Weise entspricht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich kann nachvollziehen, dass viele Frauen über die Berichterstattung meiner getätigten Äußerungen sehr betroffen sind. Ich möchte hiermit ganz eindeutig klarstellen, dass sich meine Äußerungen keineswegs gegen die Frauen im Allgemeinen gerichtet haben.

Es ist mir ein persönliches Anliegen, Ihnen und der Öffentlichkeit gegenüber meinem Bedauern Ausdruck zu geben, dass dieser Eindruck entstanden ist und ich möchte mich daher in aller Form dafür entschuldigen.

Es wird auch weiterhin meine Aufgabe als Landtagspräsident, aber auch als Sozialdemokrat sein, daran zu arbeiten, dass Frauen in unserer Gesellschaft alle Möglichkeiten zur Mitbestimmung und Mitgestaltung erhalten.

Ich ersuche nun die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufes.

Bitte Frau Abgeordnete.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 44. Sitzung des Burgenländischen Landtages am Donnerstag, dem 12. März 2009.

Von der Landesregierung ist der Gesetzentwurf über die sicherheitstechnischen Belange von Gasanlagen im Burgenland (Burgenländisches Gassicherheitsgesetz 2008 - Bgld. GSG 2008) (Zahl 19 - 673) (Beilage 1074) eingelangt.

Weiters sind

der Bericht des Rechnungshofes betreffend Internes Kontrollsystem im Bereich der EU-Strukturfonds - Operationelles Programm Phasing Out Burgenland 2007 bis 2013 - EFRE (Zahl 19 - 674) (Beilage 1098);

Dringlichkeitsanträge

1. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die konsequente Fortführung der Bildungsreformen (Zahl 19 - 676) (Beilage 1100);

2. der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Mitbestimmung von Studierenden und Lehrenden an den burgenländischen Fachhochschulstudiengängen (Zahl 19 - 677) (Beilage 1101);

selbständige Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Helmut Sampt, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Versorgungssicherheit mit Postdienstleistungen für den ländlichen Raum (Zahl 19 - 675) (Beilage 1099);
2. der Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer, Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Bgld. Gemeindeverbandsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 678) (Beilage 1102);
3. der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Sicherheitsanlagen für Mikrobetriebe (Zahl 19 - 679) (Beilage 1103);
4. der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Abschaffung Managerprivilegien (Zahl 19 - 680) (Beilage 1104);
5. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Wohnbauförderungsgesetz 2005 geändert wird (Zahl 19 - 681) (Beilage 1105);
6. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Burgenländische Leichen- und Bestattungswesengesetz geändert wird (Zahl 19 - 682) (Beilage 1106);
7. der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Kolleginnen und Kollegen auf Erlassung eines Gesetzes, mit dem das Familienförderungsgesetz geändert wird (Zahl 19 - 683) (Beilage 1107);

Beantwortungen der schriftlichen Anfragen

1. der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Landesrat Dr. Peter Rezar (Zahl 19 - 640) betreffend Impfkation zum Schutz vor Gebärmutterhalskrebs (Zahl 19 - 670) (Beilage 1071);
2. des Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl an Landesrat Dr. Peter Rezar (Zahl 19 - 645) betreffend KRAGES (Zahl 19 - 671) (Beilage 1072);
3. des Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger an Landesrat Helmut Bieler (Zahl 19 - 649) betreffend S 31, S 7 und A 3 (Zahl 19 - 672) (Beilage 1073);

Petitionen der Marktgemeinde St. Michael, der Gemeinde Großmürbisch, der Gemeinde Schachendorf und der Gemeinde Badersdorf auf finanziellen Zuschuss zum Kindergartenbus (E 141, E 143, E 144 und E 147);

eine Petition der Gemeinde Schachendorf betreffend die „Sanierung der Landesstraße L 432 (ehemalige B 63)“ (E 145);

eine Resolution der Gemeinde Raiding betreffend umfassenden Kinderschutz (E 142)

sowie eine Resolution der Stadtgemeinde Neusiedl zur Verbesserung der Verkehrssicherheit auf der A 4 und A 6 (E 146) eingelangt.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Abgeordnete. Die Regierungsvorlage Zahl 19 – 673, Beilage 1074, die selbständigen Anträge Zahl 19 - 675, Beilage 1099, Zahl 19 – 678, Beilage 1102, Zahl 19 – 680, Beilage 1104, Zahl 19 - 682, Beilage 1106, und den Bericht des Rechnungshofes Zahl 19 - 674, Beilage 1098, weise ich dem Rechtsausschuss,

die selbständigen Anträge Zahl 19 – 679, Beilage 1103, Zahl 19 - 681, Beilage 1105, und Zahl 19 - 683, Beilage 1107, dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss

und die Petitionen beziehungsweise Resolutionen E 141 bis E 147 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die Beantwortungen von schriftlichen Anfragen Zahl 19 - 670, Beilage 1071, Zahl 19 - 671, Beilage 1072, und Zahl 19 - 672, Beilage 1073, habe ich den Fragestellern und den Damen und Herren des Hohen Hauses übermittelt.

Meine Damen und Herren! Die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die konsequente Fortführung der Bildungsreformen (Zahl 19 - 676) (Beilage 1100) erfolgt gemäß § 24 Abs. 3 und 6 der GeOLT spätestens um 15:00 Uhr.

Die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Mitbestimmung von Studierenden und Lehrenden an den burgenländischen Fachhochschulstudiengängen (Zahl 19 - 677) (Beilage 1101) erfolgt im Anschluss an die Behandlung des Dringlichkeitsantrages (Zahl 19 - 676) (Beilage 1100). *(Die Abgeordneten der Grünen stellen Tafeln mit der Aufschrift: „MIST-WIRTSCHAFT“ –Nein, Danke! auf.)*

Ich gebe nun die Tagesordnung der heutigen Sitzung bekannt:

1. Fragestunde;
2. Aktuelle Stunde zum Thema „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort“;
3. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1043), mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) (Zahl 19 - 647) (Beilage 1076);
4. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1054) über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Burgenländisches Ehrungsgesetz) (Zahl 19 - 653) (Beilage 1079);
5. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1063), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 662) (Beilage 1085);
6. Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1044), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird (Zahl 19 - 648) (Beilage 1090);
7. Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes

- (Beilage 1040) gemäß Art. 1 § 8 Bezügebegrenzungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 (Zahl 19 - 644) (Beilage 1075);
8. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1035) betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) (Zahl 19 - 639) (Beilage 1084);
 9. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1039) betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH (Zahl 19 - 643) (Beilage 1096);
 10. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1042) betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland (Zahl 19 - 646) (Beilage 1097);
 11. Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1055) betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Kabelfernsehen GmbH (Zahl 19 - 654) (Beilage 1098);
 12. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1046) betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes (Zahl 19 - 650) (Beilage 1078);
 13. Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1058) betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung (Zahl 19 - 657) (Beilage 1091);
 14. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1061) betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr (Zahl 19 - 660) (Beilage 1081);
 15. Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1062) betreffend die Förderung von Fachhochschulen (Zahl 19 - 661) (Beilage 1082);
 16. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1057) betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag (Zahl 19 - 656) (Beilage 1088);
 17. Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1059) betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie (Zahl 19 - 658) (Beilage 1089);
 18. Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses

- und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1069) betreffend die Änderung der Wohnbauförderung (Zahl 19 - 668) (Beilage 1093);
19. Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 980) betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks (Zahl 19 - 601) (Beilage 1095);
 20. Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1070) betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland (Zahl 19 - 669)(Beilage 1094);
 21. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1060) betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern (Zahl 19 - 659) (Beilage 1080);
 22. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1067) betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen (Zahl 19 - 666) (Beilage 1083);
 23. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 979) betreffend Cross Border Leasing (Zahl 19 - 600) (Beilage 1086);
 24. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1047) betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren (Zahl 19 - 651)(Beilage 1087);
 25. Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1056) betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenkrankheit (Zahl 19 - 655) (Beilage 1092);

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? (*Abg. Johann Tschürtz: Ja!*)

Bitte Herr Kollege Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Wir haben heute eine Landtagssitzung die 25 Tagesordnungspunkte und insgesamt 28 Punkte zu behandeln hat. Es gibt seitens der ÖVP einen Dringlichkeitsantrag, der mit dem Antrag unter Punkt 15 identisch ist. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich kann nicht nachvollziehen, warum es einen Antrag der ÖVP zweimal gibt, denn wenn man damit suggerieren möchte, dass der erste offizielle Antrag nicht so wichtig ist, wie der Dringlichkeitsantrag, dann werte ich das doch als eine Verhöhnung des Burgenländischen Landtages.

Ich glaube auch, dass die heutige Landtagssitzung ziemlich lange dauern wird. Ich glaube auch, dass wir bei diesen vielen wichtigen Punkten, die wir zu behandeln haben, eine Konzentration von wahrscheinlich zirka 16 bis 20 Stunden benötigen werden.

Ich wünsche, oder ich bitte deshalb jetzt um eine Sitzungsunterbrechung und die Einberufung der Präsidiale, um diese heutige Landtagssitzung auf zwei Tage auszuweiten, denn alleine die Tatsache, dass die ÖVP einen Antrag und einen Dringlichkeitsantrag zum gleichen Thema einbringt, kann ich nicht verstehen.

Präsident Walter Prior: *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Zur Geschäftsordnung.)* Bitte Herr Kollege Strommer.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jede im Landtag vertretene Partei hat entsprechend der Geschäftsordnung die Möglichkeit, Anträge und andere Dinge an den Landtag heranzutragen.

Der ÖVP Landtagsklub hat das als dringlich erachtet. Das Thema betrifft die Fachhochschulen, das in den burgenländischen Medien in den letzten Tagen und Wochen mehrmals debattiert wurde, und wo, unserer Ansicht nach, Handlungsbedarf gegeben ist.

Wir haben das als dringlich erkannt und deshalb diesen unseren Antrag heute dringlich gemacht.

Sehr geehrter Herr Kollege Tschürtz! Ich weise zurück, dass der dringliche Antrag, den die ÖVP Abgeordneten heute hier eingebracht haben, mit dem Tagesordnungspunkt 15 identisch wäre. *(Abg. Johann Tschürtz: Ist er aber!)* Herr Kollege Tschürtz!

Die Frau Kollegin Doris Prohaska hat einen Antrag zur Fachhochschule eingebracht. Es ist ihr unbenommen mit ihrem Klub Anträge einzubringen. Wir lassen uns auch von niemandem vorschreiben, welche demokratischen Mittel wir anwenden und die Themen, die wir als dringlich erachten, im Rahmen der Geschäftsordnung hier einzubringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Es ist jedem Mandatar unbenommen, den Herrn Präsidenten um eine Sitzungsunterbrechung zu bitten, das ist Ihre Sache. Wie der Herr Präsident mit dem umgeht.

Wir, als ÖVP Landtagsklub, haben das als dringlich erachtet und auch so eingebracht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Gibt es weitere Wortmeldungen zur Geschäftsordnung? - Das ist nicht der Fall.

Meine Damen und Herren! Es ist üblich, wenn eine Sitzungsunterbrechung von einem Abgeordneten verlangt wird oder von einer Angeordneten, dass wir unterbrechen. Ich würde deshalb vorschlagen, dass wir bis 10 Uhr 45 Minuten die Sitzung unterbrechen. Die Präsidiale trifft sich bitte bei mir im Büro.

Die Sitzung ist unterbrochen.

(Die Sitzung wird um 10 Uhr 29 Minuten unterbrochen und um 10 Uhr 50 Minuten wieder aufgenommen.)

Präsident Walter Prior: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir nehmen die unterbrochene Sitzung wieder auf.

Ich darf mitteilen, dass die Sitzung, so wie in der Tagesordnung vorgeschlagen, auch abgehalten wird.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Walter Prior: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 50 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist von Herrn Landtagsabgeordneten Leo Radakovits an Frau Landesrätin Verena Dunst gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrat! Im Rahmen Ihrer Zuständigkeiten setzen Sie laufend Informationsmaßnahmen.

Wie hoch beziffert sich der finanzielle Aufwand für diese im Jahr 2007?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Hohes Haus! Zu Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter, und zwar ist es so, dass ich ja zum Großteil einen gesetzlichen Auftrag habe zu informieren.

Ich möchte hier zum Beispiel nur die Jugend nennen, wo klar im § 2 des Jugendschutzgesetzes drinnen steht, dass wir den Inhalt dieses Gesetzes zu der Jugend bringen müssen. Oder im Familienförderungsgesetz, wo klar steht im Absatz 1 des § 1, dass wir hier die Familien zu informieren haben, oder im Konsumentenschutz im § 12 Insolvenzeinführungsgesetz, Vollzugspraxis des Konsumentenschutzgesetzes, Preisauszeichnung und Produktsicherheit.

Im Detail: Es ist so, dass wir zum Beispiel in der Umwelt- und Luftreinhaltung im Jahr 2007 für Einschaltungen und Inserate zum Thema Klima, Umwelt und Energie eine flächendeckende Kampagne auf Grund des Emissionsschutzgesetzes zu vollziehen hatten: Das waren 20.759, 37 Euro.

Wir haben Informationsmaterial den Umweltgemeinderäten und Schulen zukommen lassen: Das waren konkret 31.152 Euro. Wir haben über das Umweltland Burgenland bei vier Schulungsabenden 163 Teilnehmer, das war ein Teil dieser Kosten, mit 4.334 Euro unterstützt.

Im Frauen- und Mädchenbereich haben wir hier über Sprechtag Frauenberatungsstellen, juristische Beratung, Information und Bewerbungen von Einrichtungen für Frauen und Mädchen in Notsituationen unterstützt, mit konkret 16.094, 26 Euro.

Und Informationsmaterial, wie die Einrichtung einer Internet-Wohnungsbörse für Frauen in Notsituationen, eine Broschüre für Mädchen, mit Sicherheitstipps über MonA-Net, das waren dann 13.600 Euro im Einzelfall.

In der Familie haben wir natürlich dementsprechend auch vieles zu tun. In der Familie, beziehungsweise im Konsumentenschutz waren diese Beträge in etwa auch in dieser Höhe.

Aber auch hier im Detail natürlich gerne, damit Sie konkrete Zahlen haben: Und zwar hat sich das auf 26.000 Euro belaufen. Auch hier verschiedene Zugänge, wie ich

vorher schon gesagt habe, wo wir über den Konsumentenschutz, über den Jugendschutz, über die Schuldnerberatung informieren mussten.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrat! Für Ihre Kampagne zur Bewerbung des Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes wurden Mitarbeiter des Straßenbauamtes als Zusteller herangezogen. Üblicherweise werden die qualitätsvollen Zustelldienste der Post genutzt.

Nach welchen Kriterien wurde diese Art der Zustellung gewählt?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ihre Anfrage hat sich zwar auf das Jahr 2008 bezogen, aber ich habe kein Problem, wenn es der Herr Präsident auch nicht hat, Ihnen gerne auch zu dem Jahr 2008 diese Auskunft zu geben.

Es geht immer um die Verhältnismäßigkeit der Ausgaben. Hier geht es um die Sparsamkeit und Zweckmäßigkeit. Es geht aber auch darum, schnell genug draußen zu sein für Informationen. Ich glaube, der Spruch gilt noch immer: Wer rasch hilft, hilft doppelt. Das zeigen uns die Zahlen.

Hier habe ich im Auftrag vom Herrn Landeshauptmann, beziehungsweise mit Zustimmung des Herrn Landesrates Bieler um Amtshilfe ersucht.

Die Zahlen sagen uns klar, dass das richtig war, denn allein von möglichen 2.500 Kindergartenzuschüssen konnten wir innerhalb kürzester Zeit - durch diese Amtshilfe - 223.000 Euro auszahlen. Das heißt, von 2.500 haben 2.230 Menschen diese 100 Euro bekommen und auch gebraucht.

Im Bereich der Schulstarthilfe: Von möglichen 2.570 „Schulstarthilfe-Hunderter“ konnten wir 2.503 Familien helfen. Das heißt, hier haben wir konkret 250.300 Euro ausbezahlt. Wer rasch hilft, hilft doppelt. Das war sicher richtig, hier um Amtshilfe anzusuchen.

Hätten wir das über die Post - um auch noch konkret zu antworten - verschickt, wäre das sicher nicht billiger gewesen und hätte auch länger gedauert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrat!

Werden Sie in Hinkunft auch danach trachten, dass diese Zustellart allen Regierungsmitgliedern zur Verfügung steht?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Das steht mir in keinster Weise zu, Chef dieser Regierung ist der Herr Landeshauptmann. Ich bin nicht dazu befugt, über Personalhoheiten, die ausschließlich in der Hoheit des Herrn Landeshauptmann liegen, Auskunft zu geben.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrat! Ihre Kollegin Resetar wurde in der letzten Landtagssitzung mit einer ähnlichen Frage konfrontiert, dabei wurde unter anderem thematisiert, dass die Bewerbung des neuen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes durch gleich zwei Regierungsressorts parallel erfolgte.

Meine Frage an Sie, Frau Landesrat: Haben Sie im Interesse des Steuerzahlers versucht, eine einheitliche Vorgangsweise mit Ihrer Kollegin Resetar zu vereinbaren?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Abgeordnete! Zum Unterschied zur Regierungskollegin Resetar war ich bei dieser Gesetzwerdung intensiv damit beschäftigt. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bei welchem Gesetz?)* Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist das oberste Prinzip. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bei welchem Gesetz?)*

Damit wird nicht nur für die Wirtschaft, sondern auch für den Arbeitsmarkt... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie waren nicht einmal anwesend bei den Verhandlungen.)* So werden Sie mich nicht verstehen, aber Sie können sich gerne zu Wort melden. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein. – Abg. Christian Sagartz, BA zu Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das war ja das Letzte)*

Das bedeutet, dass wir im Interesse... *(Abg. Christian Sagartz, BA: Nicht die aktuellen Veränderungen, die letzten. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein, nein. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Meine Herren, es wird Ihnen nichts helfen, Sie können schreien wie Sie wollen, dann werden Sie meine Antwort nicht verstehen, *(Unruhe bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Das Gesetz haben wir gemacht, das ist nicht Eures und dort war sie dabei.)* und ich verstehe Ihre Frage nicht. Bitte melden Sie sich ganz zu Wort, ich freue mich über Ihre Zusatzfragen.

Entschuldigen Sie, Frau Abgeordnete, ich darf noch einmal zurückkommen auf meine Ausführungen. Fakt ist es, Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist Wirtschaftsfaktor. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Um das Gesetz ist es ja nicht gegangen. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das, was Sie beworben haben, dafür waren Sie nicht zuständig. – Abg. Christian Illedits: Sicher.)* Die Wirtschaft braucht die kompetenten Partner und Partnerinnen. Sie brauchen Vereinbarkeit von Familie und Beruf. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist es.)*

Daher, das neue Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz ist absolut richtig und es bedeutet, dass wir informieren. *(Abg. Christian Illedits: Ist der zuständig, der für Bauten zuständig ist?)*

Und ich, als Frauenlandesrätin und Familienlandesrätin, sehe das durchaus nicht nur deswegen so, weil ich das Gesetz erarbeitet habe mit dem SPÖ-Klub, weil ich mich daher auch gut auskenne, sondern weil es mir um die Information für Frauen geht. *(Abg. Christian Illedits: Das ist so. Leider.)* Und da ist mir kein Euro zu wenig. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Frau Landesrätin! Sie haben gerade leider ein trauriges Zeichen dafür gegeben, wie zerstritten diese Regierung ist. *(Heiterkeit bei der SPÖ)*

Ich möchte Sie noch einmal fragen, ob Sie es richtig finden, auf Kosten der Steuerzahlerinnen und Steuerzahler doppelt für das Gleiche zu werben, Sie und die Kollegin Resetar, Ihre Kollegin Resetar! Es hätte genügt, wenn Sie das gemeinsam beworben hätten.

Finden Sie es richtig, auf Kosten der Steuerzahler diesen Streit dieser Regierung auszutragen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin?

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Werte Frau Klubobfrau! Erstens, haben wir die ÖVP eingeladen und sie hat diese Einladung angenommen, dass wir gemeinsam dieses Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz bewerben. Und ich wiederhole noch einmal, gerade aus Frauensolidarität überrascht mich Ihre Frage, weil das Gesetz sehr gut ist und es ist wichtig darüber zu informieren.

Es geht nicht darum, wer mit wem streitet, sondern darum, dass wir gut informieren. Lieber doppelt informiert als nicht informieren. Die Frauen brauchen diese Vereinbarkeit.

Es hat mit Frauensolidarität eigentlich auch zu tun, und daher bin ich eigentlich enttäuscht, dass Sie mir diese Frage stellen, denn da geht es um die Frauen in erster Linie, und da ist mir wichtig - und sicher auch der Kollegin Resetar -, dass wir informieren. Ob gemeinsam oder jeder für sich, jede Information ist hier goldrichtig.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die zweite Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gerichtet.

Ich bitte um Verlesung Ihrer Anfrage Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Der Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache in den Pflichtschulen steigt stetig an. Weder für diese Kinder noch für Kinder mit deutscher Muttersprache ist es von Vorteil, in einer Klasse mit einem zu hohen Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache zu sitzen.

Herr Landeshauptmann, welche Möglichkeiten sehen Sie, um in den einzelnen Schulklassen im Burgenland den Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache zum Wohle aller Betroffenen auf einen bestimmten Prozentsatz zu beschränken?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Ich glaube, die Kernfrage ist nicht, Kinder mit nicht deutscher Muttersprache oder mit deutscher Muttersprache, sondern es geht darum, wie gut können alle deutsch reden, um dem Unterricht folgen zu können.

Wir haben aufgrund unserer umfassenden Maßnahmen eine Situation, dass es sehr viele Kinder und Jugendliche in den Schulen gibt, die ausgezeichnet deutsch können, aber nicht deutsche Muttersprache haben.

Ich habe in meiner aktiven Zeit als Hauptschuldirektor Schülerinnen und Schüler gehabt, die sind in die erste Klasse Hauptschule gekommen, haben fast nicht deutsch sprechen können und haben die vierte Klasse Hauptschule mit ausgezeichnetem Erfolg abgeschlossen. Sie haben in Deutsch einen Zweier gehabt, mit nicht deutscher Muttersprache. Teilweise haben sie sogar bessere Noten gehabt, als Kinder mit deutscher Muttersprache.

Diese Kinder sind teilweise ins Gymnasium gegangen und haben maturiert. Sie haben auch bei der Matura keine deutsche Muttersprache gehabt. Es gibt eine ganze Reihe von AkademikerInnen in Österreich, die nicht deutsche Muttersprache haben und hervorragend deutsch können.

Also hier eine Trennung zu machen, zwischen Kindern und Menschen, die nicht deutsche Muttersprache haben und solche, die deutsche Muttersprache haben ist, aus

meiner Sicht, nicht in Ordnung. Denn man müsste hier differenzieren, wie groß ist der Anteil jener Schüler in den Klassen, die nicht deutsch können, beziehungsweise dem Unterricht nicht folgen können.

Wir haben im Burgenland deswegen eine sehr gute Situation, weil der überwiegende Teil der Schüler mit nicht deutscher Muttersprache dem Unterricht folgen kann und sehr gut oder relativ gut deutsch sprechen kann.

Der Anteil der Kinder mit nicht deutscher Muttersprache im Burgenland beträgt in den Pflichtschulen zirka 12 Prozent. Von diesen 12 Prozent sind nur neun Prozent in den Volksschulen. In Summe sind es im ganzen Burgenland in allen Volksschulklassen 109 Kinder, die nicht so gut deutsch können, um dem Unterricht folgen zu können, also außerordentliche Schüler.

In den Hauptschulen sinkt diese Zahl auf vier Prozent, also um die Hälfte. Weil die Maßnahmen im Volksschulbereich greifen und die Kinder schon sehr gut deutsch sprechen können.

Hier haben wir, und da bin ich den Bürgermeistern und den Gemeinden sehr dankbar, hervorragende Kindergärten, wo Kinder mit nicht deutscher Muttersprache sehr gut und sehr rasch deutsch lernen. Das Land Burgenland gibt pro Volksschulkind das meiste Geld im österreichischen Durchschnitt aus. Die Kinder lernen sehr rasch deutsch.

Wir haben auch die kleinsten Hauptschulklassen schon vor Beginn der Bildungsreform gehabt, weil das Land Burgenland als einziges Bundesland 70 Lehrer bezahlt hat, wo es Zusatzangebote - Deutsch für Ausländer - gibt, wo es kleinere Klassen gibt, wo es kleinere Gruppen gibt.

Gerade die Neue Mittelschule bietet wieder sehr viele Möglichkeiten, dass wir kleine Klassenschülerzahlen haben, dass es dort eine noch bessere Individualisierung, eine noch bessere Differenzierung gibt. Wo es die Möglichkeit gibt, Kinder, die nicht deutsch können, zu fördern, aber sehr gute Schüler auch zu fordern.

Wir haben jetzt das verpflichtende letzte Kindergartenjahr, den Gratiskindergarten im Burgenland, wo wieder möglichst alle Kinder den Kindergarten besuchen sollen, wo auch Kinder mit nicht deutscher Muttersprache durch irgendwelche Barrieren abgehalten werden könnten, nicht den Kindergarten zu besuchen und noch rascher deutsch lernen.

In Summe hat das Burgenland ein sehr hoch entwickeltes Bildungssystem vom Kindergarten bis zur Matura. Das Burgenland ist jenes Bundesland, das aufgrund dieser guten Rahmenbedingungen auch die zweitmeisten Maturanten aller österreichischen Bundesländer hat. Darauf, glaube ich, können wir sehr stolz sein.

Vor allem führt dieses Bildungssystem dazu, dass Kinder mit nicht deutscher Muttersprache sehr rasch integriert werden, sehr rasch Deutsch lernen und dem Unterricht folgen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Man muss natürlich auch an die Zukunft denken. Ich kann mich noch erinnern, weil Sie gerade die Gratis-Kindergärten angesprochen haben, als wir vor vier Jahren das erste Mal einen Antrag eingebracht haben auf Gratis-Kindergärten, wurden wir vier Jahre lang bei jedem Antrag beschimpft.

Es wurde darauf hingewiesen, dass es nicht möglich ist. Jetzt wird dieser Antrag, den wir gesetzt haben, umgesetzt. Genauso sollten wir auch die Zukunft betrachten, im Hinblick auf die deutsche Muttersprache.

Es gibt doch Schulen im Burgenland, die bis zu 40 Prozent Ausländeranteil haben.

Herr Landeshauptmann, was halten Sie vom „linken Vorschlag“, Lehrer zu verpflichten, türkisch oder andere Sprachen zu lernen, um sich mit den Kindern besser im Unterricht unterhalten zu können?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es liegt mir fern, jemanden wegen seiner Meinung zu beschimpfen. Ich glaube, das habe ich in der Vergangenheit in den letzten acht Jahren meiner Tätigkeit als Landeshauptmann nicht getan, auch nicht als Klubobmann und als Abgeordneter. Ich möchte das auch in Zukunft nicht tun. Nochmals zum Problem Kinder mit nicht deutscher Muttersprache.

Wir hatten im Jahr 2002, da war Ihre Partei in der Regierung, im Burgenland 13.300 Ausländer mit Aufenthaltstitel gehabt. Wir haben im Jahr 2007 nicht mehr 13.000 sondern 4.570, also deutlich weniger. Diese 4.570 Ausländer mit Aufenthaltstitel sind nur ein Prozent der gesamten Ausländer mit Aufenthaltstitel in Österreich. Wir liegen damit von allen Bundesländern an letzter Stelle.

Ich denke, dass wir - und wir haben 3,4 Prozent der Gesamtbevölkerung von Österreich - diese Herausforderung annehmen, dass wir mit diesen Menschen ordentlich und anständig umgehen, dass wir ihnen die Chance geben, die Sprache zu lernen, hier eine gute Ausbildung zu machen, sich in das Berufsleben zu integrieren und einen Arbeitsplatz zu bekommen.

Ich denke, dass diese Maßnahmen, die wir bis jetzt gesetzt haben, nämlich Förderunterricht für Kinder mit nicht deutscher Muttersprache einerseits, kleinere Klassen und verpflichtendes Kindergartenjahr, ausreichende Maßnahmen sind, um diese Kinder möglichst gut zu integrieren und ihnen auch eine gute Zukunftschance zu geben, um vor allem ein friedliches Miteinander im Burgenland und in Österreich zu haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Danke noch einmal für die kostenlosen Kindergärten. Die Initiative der Freiheitlichen Partei.

Zu Ihrer Antwort: Faktum ist, seit Sie Landeshauptmann des Burgenlandes sind, ging jeder zweite neugeschaffene Arbeitsplatz an einen Nicht-Österreicher und Nicht-Burgenländer. Das ist einmal Faktum. Das heißt, wir müssen natürlich auch an die Zukunft denken, nicht nur an die Gegenwart. Daher frage ich Sie nach dem Modell in Hessen.

Es gibt in Hessen ein Modell, wonach Kinder erst dann zum Regelunterricht zugelassen werden, wenn sie der deutschen Sprache mächtig oder ausreichend mächtig sind.

Herr Landeshauptmann, dieses Modell in Hessen ist unumstritten. Können Sie sich so ein Modell auch im Burgenland vorstellen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Wenn Sie davon reden, dass Ihre Forderungen umgesetzt werden, dann können Sie sagen, wenn Sie dem Budget nicht zustimmen, dann können Sie ohne Geld gar nichts umsetzen. Also insofern ist immer das Budget die Voraussetzung, um irgendetwas zu tun. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt gegen die kostenlosen Kindergärten gestimmt, Ihr alle!)*

Das hat natürlich auch für den Gratis-Kindergarten Gültigkeit. *(Abg. Johann Tschürtz: Ihr von der SPÖ seid alle gegen die kostenlosen Kindergärten gewesen! – Abg. Christian Illedits: Wir bezahlen sie!)*

Zum hessischen Projekt: Ohne Budget gibt es nichts. Ohne Geld kann man nichts umsetzen.

Zum hessischen Modell ist zu sagen, ... *(Allgemeine Unruhe – Abg. Christian Sagartz, BA: Der Steuerzahler zahlt, Du hast gesagt, wir zahlen!)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich möchte um Aufmerksamkeit ersuchen. Der Herr Landeshauptmann ist am Wort bei einer Fragebeantwortung und hat nur zwei Minuten Zeit.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ) *(fortsetzend)*: Zum hessischen Modell ist zu sagen, dass wir im Burgenland einen Anteil von Kindern mit nicht deutscher Muttersprache im Pflichtschulbereich von 12 Prozent haben, dass es in Hessen einen Ausländeranteil von 30 Prozent in den Hauptschulen gibt, also deutlich mehr als das im Burgenland der Fall ist.

Wenn ich mir das hessische Modell anschau, mit verpflichtenden schulischen Sprachkursen, Intensivkursen für Seiteneinsteiger, Integrationsförderung, dann kann ich nur sagen, im Burgenland wird deutlich mehr gemacht mit kleineren Klassen, mit größerer Differenzierung, mit größeren Integrationsmöglichkeiten, als das in Hessen der Fall ist. Ich kann nur sagen, für das Burgenland wäre Hessen ein Rückschritt.

Wir sind in allen Bereichen deutlich besser als das, was in Hessen gemacht wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete Benkö.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Vielleicht könnten Sie Ihren Klubobmann einmal aufklären, dass nicht die SPÖ die Gratis-Kindergärten zahlt, sondern die Steuerzahler, es zahlt jede Burgenländerin und jeder Burgenländer. *(Beifall bei der ÖVP und FPÖ – Abg. Christian Illedits: Wenn Ihr dem Budget nicht zustimmt! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Meine konkrete Frage an Sie: Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, in den letzten Monaten hat es heftige Diskussionen rund um den Islamunterricht an österreichischen Schulen gegeben. Im Burgenland ist dieses Thema noch nicht thematisiert worden.

Sehr geehrter Herr Landeshauptmann, können Sie ausschließen, dass der islamische Religionsunterricht an burgenländischen Schulen teilweise nicht in Deutsch abgeführt wird?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Ich denke, wir sind uns alle einig, dass die Politik, die Regierung und der Landtag Budgetmittel, das heißt, öffentliche Mittel, Steuergelder verwalten und aufgrund des Budgetbeschlusses mit den vorhandenen Mitteln die entsprechenden Prioritäten gesetzt werden, und diese Mittel möglichst so eingesetzt werden, damit sie in einem großen Ausmaß den Menschen zugute kommen. Und diese Steuermittel, sagen wir, sollen den Menschen durch unser Budget auch zugute kommen.

In einem hohen Ausmaß im Bereich der Bildung. Immerhin 21 Millionen Euro gibt das Land Burgenland voraussichtlich in diesem Jahr alleine für das Kindergartenwesen aus. Eine beträchtliche Summe. Die Gemeinden steuern natürlich noch größere Beträge in Summe dazu bei und damit haben wir wirklich ein sehr, sehr gutes System.

Zum islamischer Religionsunterricht: Ich gehe davon aus, dass sich alle, die in irgendeiner Form in burgenländischen und in österreichischen Schulen unterrichten, zu den Fundamenten und zu der Verfassung unseres Staates bekennen, wo gerade in Schulen klar vorgegeben ist was Unterrichtssprache ist, wie dort zu kommunizieren ist und dass sich alle an die Gesetze und Vorgaben, ob österreichische Lehrer, ob andere Lehrer, zu halten haben.

Wer sich nicht an die Gesetze hält, hat mit entsprechenden Konsequenzen zu rechnen. Ich bin ich der Erste, der dafür ist, dass die Gesetze auf Punkt und Beistrich eingehalten werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Verehrter Herr Landeshauptmann! Auch Mitglieder von Volksgruppen im Burgenland haben nicht deutsche Muttersprache. Die FPÖ hat offensichtlich noch nicht bemerkt, dass die Chancen der Zukunft in der Zweisprachigkeit, in der Mehrsprachigkeit, liegen und nicht in der Einsprachigkeit.

Meine Frage daher betreffend die Zweisprachigkeit im Burgenland: Die UNESCO hat einen Bericht gebracht, wonach diese Zweisprachigkeit im Burgenland gefährdet scheint, weil das Kroatisch ausstirbt. Was können Sie tun, um diesem Umstand entgegenzuwirken?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Vielleicht eine kurze Anmerkung, weil Sie gesagt haben, auch Kroaten haben nicht deutsche Muttersprache. Ich kann mich erinnern, als Sie und einige Freunde in das erste Gymnasium in Eisenstadt gekommen sind, ob das der Rudi Pinterich, der Rudi Kuzmits oder Sie waren, die in Deutsch hervorragende Leistungen geboten haben.

Sicher hat es da keinen Unterschied gegeben zwischen Schüler mit nicht deutscher Muttersprache und solchen mit deutscher Muttersprache. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Kollegin hat Ungarisch als Muttersprache!)* Also insofern, denke ich, zeigt das auch das gute Bildungssystem im Burgenland.

Der Artikel 7 Ziffer 2 des Staatsvertrages von Wien bestimmt, dass österreichische Staatsangehörige der slowenischen und kroatischen Minderheit in Kärnten, im Burgenland und in der Steiermark, einen Anspruch auf Elementarunterricht in slowenischer und auch kroatischer Sprache und auf eine verhältnismäßige Anzahl eigener Mittelschulen haben.

Also das ist einmal im Staatsvertrag verankert. Wir legen Wert darauf, dass natürlich bei uns im Burgenland diese Volksgruppengesetze, der Staatsvertrag ebenfalls, einzuhalten sind. Wir brauchen uns, glaube ich, auch nicht verstecken. Die Frau Fachinspektorin ist hier äußerst bemüht, dass ein qualitativ hoch stehender Kroatischunterricht, auch Ungarischunterricht, durchgeführt wird.

Wir bekennen uns auch dazu. Wir können auch belegen und beweisen, umgelegt auf die Schüler, dass wir auch hier eine relativ große Anzahl von Lehrern haben. Diese Verpflichtung haben wir auch, ohne dass es im Gesetz oder im Staatsvertrag steht, für die ungarische Volksgruppe mit übernommen, auch dazu bekenne ich mich.

Ich bin absolut Ihrer Meinung, dass die Mehrsprachigkeit ganz, ganz wichtig ist. Das ist ein persönlicher Reichtum für jeden einzelnen. Das ist auch ein Vorteil für das Burgenland, wenn möglichst viele Menschen unsere Volksgruppensprachen oder auch andere Sprachen kennen. Ich bin überzeugt davon.

Erst vor kurzem haben wir die Klassenschülerhöchstzahl im Bereich der Volksgruppen gesenkt, der Teiler ist 25, bei Volksgruppen 18. Es gibt hier auch ständig weitere Initiativen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die dritte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Ing. Strommer an Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar gerichtet. Ich bitte daher um Verlesung Ihrer Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Mit nahezu 2,8 Millionen Nächtigungen im Jahr 2008 werden unsere Beherbergungsbetriebe wieder einen neuen Nächtigungsrekord erzielen. Der Qualitätsweg bei den Investitionen ist erfolgreich und die Tourismusschwerpunkte Wellnes und Gesundheit, Natur- und Kulturerlebnis, Sport und Weinkulinarik sind richtig gesetzt.

Die Strategie Burgenland-Tourismusstrategie 2010/2012, die von Unternehmerinnen und Unternehmern beziehungsweise von Kompetenzträgern erarbeitet wurde und die Sie als Tourismuslandesrätin im Oktober 2004 vorgestellt haben, ist richtig.

Durch die Finanzkrise gibt es auch im Tourismus neue Herausforderungen. Unsere Tourismus- und Freizeitbetriebe mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie die Tourismusverantwortlichen in den Gemeinden und Regionen, sind die Basis für diese dynamische Entwicklung.

Es gilt daher die Klein- und Mittelbetriebe und die Regionen, die das Rückgrat der Tourismus- und Freizeitwirtschaft sind, weiter zu stärken, damit Wertschöpfung ermöglicht und Arbeitsplätze geschaffen beziehungsweise gesichert werden.

Sehr geehrte Frau Landesrätin, wie sehen Sie die Tourismusedwicklung im Burgenland?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werter Herr Klubobmann! Hohes Haus! Zunächst darf ich einmal erwähnen, dass wir das endgültige Ergebnis für das Jahr 2008 haben. Es ist mit 2,812.852 Übernachtungen das Rekordergebnis schlechthin. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dafür möchte ich mich natürlich als Verantwortliche für den Tourismus recht herzlich bei allen Betrieben, bei allen Unternehmen, aber selbstverständlich auch bei den Gemeinden und bei den Bürgermeistern bedanken. Herzlichen Dank. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im Tourismus leisten Hervorragendes. Das hat sich in den letzten Jahren gezeigt. Das wird sich auch im Jahr 2009 widerspiegeln. Ich bin immer optimistisch gewesen, was den Tourismus betrifft, weil es immer Zeiten gibt, wo es Durchhänger gibt.

Dann gibt es aber wieder Zeiten, Gott sei Dank, am Ende des Tages, nämlich am Ende eines Jahres kann man dann sagen, ob man erfolgreich war oder nicht. Deshalb freue ich mich auch, dass wir sehr gut gestartet sind, mit einem Plus von 5,8 Prozent im

Jänner. Ich glaube, man kann auch sehr vorsichtig optimistisch sein, was das Jahr 2009 betrifft.

Bereits im Dezember wurde auf Grund meines Antrages in der Regierung ein Tourismusförderungspaket beschlossen, wo wir natürlich auch schwierigen Zeiten entgegensteuern sollen und wo auch ein Schwerpunkt gesetzt wurde, vor allem auf Kleinbetriebe.

Wenn ich das Jahr 2008 betrachte, dann kann ich sagen, dass wir überall ein Plus geschrieben haben. Besonders an der Spitze lag Güssing, Stegersbach mit einem Plus von 15,4 Prozent - eine hervorragende Leistung der Unternehmerinnen und Unternehmer, aber vor allem auch der Mitarbeiter. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Trend geht zu Qualität. Ich bin überzeugt, dass wir vor allem auch in den Vier- und Fünf-Stern-Betrieben, aber selbstverständlich auch in jenen Betrieben der Drei-Sterne-Kategorie, die in die Qualität investieren, auch hervorragende Ergebnisse erzielen werden.

Ich bin immer wieder sehr eng in Kontakt mit der Österreich Werbung, selbstverständlich auch mit unserem neuen Wirtschaftsminister. Heute gibt es einen Artikel im Kurier, wo geschrieben wird: „Österreich ist kein Billigsdorferland, die Qualität wird sich durchsetzen.“ Natürlich muss man zur Qualität auch zusätzliches Angebot schnüren, dann werden wir auch in Zukunft erfolgreich sein.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sind selbstverständlich auch gut vorbereitet, was das Jahr 2009 betrifft. Es gibt verschiedene Projekte. Das Jahr 2009 steht natürlich ganz im Zeichen des Haydn-Jahres. Wir sind gut vorbereitet. Es wurden verschiedene Projekte gestartet, verschiedene Projekte im Bereich der Kultur.

Selbstverständlich wurden auch Pakete geschnürt, vor allem mit J:opera, wo wir gemeinsam versuchen, mit der Kultur und mit den jeweiligen Beherbergungsbetrieben im Bezirk Jennersdorf Pakete zu schnüren, um auch dort die Nächtigungen anzukurbeln.

Ich bin überzeugt, dass wir mit der Seewinkeltherme, die jetzt den neuen Namen „St. Martins Therme & Lodge“ hat, auch zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, und dadurch auch zusätzliche Nächtigungen erzielen können.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Tourismus ist der Jobmotor schlechthin und wir sind gut aufgestellt mit dem Konjunkturpaket, wo wir selbstverständlich auch auf die Finanzkrise, die vor Österreich nicht halt macht, gut vorbereitet sind, dass auch die Unternehmer investieren - auch viele Kleinstunternehmer, vor allem die Privatzimmervermieter. Es stehen noch 60 Millionen Euro an Förderungen zur Verfügung für die Kleinbetriebe, für die Mittel- aber auch für die Großbetriebe.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass unsere Leitbetriebe, zum Beispiel Karl Reiter in Stegersbach, zusätzlich noch sehr viel Geld investieren. Das ist ein Leitbetrieb für die Region, wo auch sehr viele andere Betriebe mitgezogen werden. Mit dieser Maßnahme sind wir selbstverständlich gut gerüstet. Ich bin vorsichtig optimistisch, dass wir auch das Jahr 2009 gut über die Runden bringen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die Wirtschafts- und Finanzkrise macht auch vor Tourismusbetrieben nicht halt, trotzdem müssen Investitionen, um wettbewerbsfähig zu bleiben, getätigt werden.

Wie wird dieses von Ihnen initiierte Tourismus-Konjunkturpaket angenommen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Beim Tourismus-Konjunkturpaket gibt es verschiedene Maßnahmen, die wir gesetzt haben. Die Einen greifen schon sehr schön, weil sehr viele Privatzimmervermieter bei mir im Büro angerufen haben, wie jetzt die neue Förderung ausschaut und weil diese Privatzimmervermieter Vermieter sind, die maximal zehn Betten haben. Also es sind Kleinstbetriebe.

Sie sagen natürlich, speziell rund um den Seewinkel, dass sie sehr viel investieren möchten, damit auch hier vor allem in der Privatzimmervermietung auch in die Qualität investiert wird.

Zum Tourismus-Konjunkturpaket selbst: Es gibt Haftungsübernahmen für Tourismusbetriebe, es gibt verschiedene Aktionsrichtlinien für die Privatzimmervermieter, es gibt selbstverständlich auch Schwerpunktförderungen der Tourismus- und Freizeitwirtschaft, es gibt dann zusätzlich noch Förderaktionen des Bundes mit Kofinanzierung des Landes und letztendlich gibt es auch Maßnahmen des Bundes für den Tourismusstandort Österreich, von dem mit Sicherheit auch das Burgenland profitieren wird.

Wir hatten erst Strategiesitzung und da wurden auch einige Projekte behandelt, nämlich in Summe 13 Betriebe mit einem Fördervolumen von 280.000 Euro. Damit konnten 130 Arbeitsplätze abgesichert und 15 neue geschaffen werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben zuvor berichtet, dass die 2,8 Millionen Nächtigungen und einiges darüber, ein neues Rekordergebnis im Vorjahr waren. Das laufende Jahr 2009 ist nun schon im dritten Monat sozusagen.

Kann man nach zweieinhalb Monaten schon die ersten Trends für das Jahr 2009 ablesen? Wie ist dieser Start heuer gelungen?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Also wenn ich den Trend hernehme für Jänner: Dieses Plus wird es nicht ganz spielen wahrscheinlich. Es ist leider Gottes so, dass die Buchungen immer kürzer werden. Die Gäste rufen an und sagen, sie wollen die Woche darauf auf Urlaub kommen. Gott sei Dank werden diese Kurzurlaube, und das haben mir sehr viele Unternehmer bestätigt, auch immer öfters angenommen.

Allerdings kann man heute nicht sagen, wie viele Nächtigungen im Juni erzielt werden. Tatsache ist, dass wir mit einem Nächtigungsplus im Jänner von 5,8 Prozent begonnen haben. Ich hoffe, dass sich das im Feber fortsetzt.

Aber natürlich muss man am Ende des Tages dann sagen können, wir haben es gut über die Runden gebracht und wir haben ein positives Ergebnis erzielt. Ich bin überzeugt, wie ich schon vorher erwähnt habe, dass sich das Tourismus-Konjunkturpaket sicher positiv auswirken wird. Wir haben natürlich schon verschiedene Maßnahmen gesetzt, mit einzelnen Betrieben, mit Regionen, auch mit den Tourismusverbänden und den Gemeinden.

Wir sind gut vorbereitet für das Summer-Opening. Wir haben auch ein Projekt gestartet mit Leitbetrieben „Best For Family“. Selbstverständlich werden wir auch sukzessive verschiedene Projekte realisieren vor allem rund um Haydn. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Loos.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie haben jetzt viel über Tourismus gesprochen, (*Landesrätin Mag. Michaela Resetar: Das war die Frage!*) haben aber etwas ganz Wichtiges vergessen: Nämlich die Grundlage für Aktivitäten für Rahmenbedingungen - und das ist das Budget des Landes. Dem haben Sie und die ÖVP leider nicht zugestimmt.

Meine Frage: Warum haben Sie als einzige der acht Vorstandsmitglieder, also auch die ÖVP-Vertreter haben zugestimmt, dem Budget des Landestourismusverbandes nicht zugestimmt?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Für 2009 habe ich, hören Sie jetzt gut zu, eine zusätzliche Erhöhung der Förderungen für Klein- und Mittelbetriebe, ich habe 175.000 Euro gefordert. Nicht einmal diese wurden im Budget genehmigt. Deshalb haben wir auch nicht dem Budget zugestimmt. (*Abg. Josef Loos: Sie haben nicht zugestimmt!*)

Wenn Sie dieser Erhöhung, die ich gefordert habe, zugestimmt hätten, dann hätten wir mit Sicherheit auch ein einstimmiges Budget geschafft. Damit wäre noch mehr Geld für die Betriebe zur Verfügung. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Sie sind verantwortlich dafür und dann stimmen Sie nicht zu?*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (Grüne): Verehrte Frau Landesrätin! Auch im Bezirk Jennersdorf sind die Tourismuszahlen gestiegen, die Nächtigungen um mehr als fünf Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Nun soll gerade in diesem Bezirk eine Müllverbrennungsanlage hingestellt werden.

Ich habe noch nicht gehört, wie Sie als Tourismuslandesrätin zu diesem Thema stehen und frage Sie deshalb die Gretchenfrage: Wie halten Sie es denn mit der Müllverbrennungsanlage und dem Mülltourismus?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Grundsätzlich ist zu sagen, dass Ökonomie und Ökologie keine Gegensätze sind, sondern sie müssen harmonieren. Selbstverständlich sollte im Tourismus eine intakte Landschaft herrschen, eine intakte Umwelt, auch hohe Lebensqualität.

Ich bin überzeugt, dass sich die Region sehr gut entwickeln wird. Die Region hat in einem Bereich sehr viele Tourismusbetriebe, die sehr erfolgreich arbeiten. Sie haben jetzt mit dem Bereich J:opera und mit dem Kulturtourismus sehr viel aufgeholt und sie werden selbstverständlich so wie im vergangenen Jahr, auch in Zukunft positive Zahlen schreiben.

Investitionen in Gewerbe- und Industriebetriebe dürfen aber nicht behindert werden und sie dürfen auch nicht verhindert werden. Denn, wenn die gesetzlichen Rahmenbedingungen erfüllt werden, bin ich sehr wohl für diese Investitionen.

Selbstverständlich bin ich auch dafür, denn genau von diesen Investitionen werden zum einen oder anderen sicher auch die vielen Beherbergungsbetriebe, die Gastronomiebetriebe, profitieren, weil sie mit dem zusätzlichen Geschäft machen können. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Soviel ich weiß, ist der Herr Landeshauptmann der Präsident des Burgenlandtourismus. Man kann jetzt hier wieder Streit erkennen. Es gibt sozusagen in der Landesregierung immer zwei Landesräte, die für das Gleiche zuständig sind. Im Tourismus ist der Landeshauptmann zuständig, *(Abg. Christian Illedits: Es gibt nur einen der Chef ist!)* Sie sind zuständig.

Bei den Familien gibt es auch doppelte Zuständigkeit. Das heißt, es gibt immer doppelte Werbung, der Steuerzahler wird doppelt belastet, nicht so, wie der Herr Klubobmann Illedits sagt, die SPÖ zahlt das, sondern der Steuerzahler zahlt das. Das heißt, immer doppelt.

Die Landeshauptstadt Eisenstadt hat ein beachtliches Minus eingefahren im Tourismus, Frau Landesrätin, warum? *(Abg. Christian Illedits: Sie verdrehen immer alles, das habe ich nicht gesagt!)*

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Dieses Minus ist leicht zu erklären. Es gibt laut Geschäftsordnung eine klare Zuteilung, wer für welche Bereiche zuständig ist. Wenn Sie das nachlesen, dann können Sie auch genau feststellen, wer für den Tourismus im Burgenland politisch zuständig ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Wer? - Allgemeine Unruhe)*

Zu Ihrer Frage Eisenstadt: Zunächst ist festzuhalten, dass bei den Übernachtungen von Eisenstadt in den letzten 15 Jahren ein enormes Plus zu verzeichnen ist, nämlich ein Plus in den letzten 15 Jahren von 70 Prozent. Dieses Minus ist so entstanden: Wir hatten im Jahr 2007 im Vergleichsraum zum Jahr 2006 einen Ärztekongress und wir hatten dann noch zusätzlich einen Eisenbahnerkongress. Dort waren alleine 500 Teilnehmer.

Wenn man das hochrechnet, sind natürlich auch sehr viele zusätzliche Gäste in das Burgenland gekommen, selbstverständlich sollten wir uns überlegen, auch in Zukunft Kongresse zu starten, damit wir auch hier eine zusätzliche Schiene aufmachen. Durch diese vielen Kongresse, die im Jahr darauf dann nicht waren, ist dieses Minus zu verzeichnen.

Tatsache ist, dass es in den letzten 15 Jahren ein Plus von 70 Prozent gegeben hat. Das ist die hervorragende Arbeit der Betriebe, aber selbstverständlich auch der Stadt Eisenstadt. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Lentsch.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrte Frau Landesrätin! An unserem Landesfeiertag, am 11. November 2009, wird voraussichtlich die St. Martins Therme & Lodge, vulgo Seewinkeltherme eröffnet werden.

Ich glaube, dieses einzigartige Projekt, wo 13 Gemeinden dahinterstehen, die es initiiert haben, gemeinsam mit dem Land und mit vielen privaten Errichtern, wird auch ganze wichtige Impulse für den Tourismus ... *(Zwiesgespräche in den Reihen der SPÖ – Zwischenruf von Landeshauptmann Hans Niessl.)* Die Seewinkelgemeinden haben das gewünscht. Stimmt, ja, Herr Landeshauptmann, auch Deine Gemeinde. *(Landeshauptmann Hans Niessl: Die Gemeinden haben den größten Verdienst.)*

Danke schön! Dieses Projekt, glaube ich, wird auch stark die Tourismuswirtschaft in unserem Bezirk beeinflussen.

Wie sehen Sie die Chancen für die Therme selbst, aber natürlich auch für die Klein- und Mittelbetriebe in dieser Region?

Präsident Walter Prior: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich stehe zu dieser Therme deshalb, weil ich überzeugt bin, dass wir mit dieser Therme zusätzliche Nächtigungen erzielen können, zusätzliche Arbeitsplätze, und weil sie auch ein Impulsgeber dafür ist, dass wir dadurch auch eine Ganzjahresdestination erzielen können.

Ich möchte mich an dieser Stelle selbstverständlich bei allen 13 Gemeinden, aber weil heute hier auch zwei Bürgermeister sind, beim Herrn Kurt Lentsch und beim Abgeordneten Loos, Bürgermeister Loos von der Gemeinde Illmitz, recht herzlich bedanken. Weit über die Parteigrenzen hinweg wurde ein hervorragendes Projekt gemeinsam mit Bund, gemeinsam mit Land initiiert. Herzlichen Dank dafür! *(Beifall bei der ÖVP)*

Dieses 80 Millionen-Tourismusprojekt wird seitens des Landes gefördert, aber selbstverständlich sind auch Steuergelder des Bundes dabei, und wenn wir nicht die hervorragende Unterstützung des damaligen Wirtschaftsministers gehabt hätten, wäre dieses Projekt nie in der Form entstanden.

Es gibt Förderungen von 22 Millionen Euro und ich bin überzeugt, dass wir mit diesem Projekt zusätzliche Arbeitsplätze, bis zu 200 Arbeitsplätze, schaffen können, und ich bin auch überzeugt davon, dass wir auch 100.000 Nächtigungen erzielen können. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die vierte Anfrage ist vom Herrn Landtagsabgeordneten Heissenberger an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Heissenberger um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die neue Umfahrungsstraße bei Hochstraß, Gemeinde Lockenhaus, wurde Ende November 2008 für den Verkehr freigegeben. Der Jubiläumsradweg R1 mündet direkt in die Umfahrungsstraße und wurde nicht begleitend weitergebaut.

Welche Gründe waren ausschlaggebend, dass dieser Radweg in der stark befahrenen Straße endet?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Hohes Haus! Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Der Jubiläumsradweg R1 verläuft fast im gesamten Ortsgebiet von Lockenhaus im Mischverkehr, das sowohl auf der B55 als auch auf der L234.

Im Zuge der Projektausarbeitung wurde natürlich darüber diskutiert, ob parallel zu diesem ehemaligen Güterweg der Radweg geführt werden sollte.

Er war bis jetzt dort, hat jetzt und damals das gleiche Verkehrsaufkommen. In diesem Zuge ist man daraufgekommen, dass bereits vor 20 Jahren der damalige Güterweg um ein bis eineinhalb Meter verbreitert wurde, weil eben dieser Radweg hier darübergeführt wurde.

Warum kann man nun auf rein rechtlicher Basis diese Radroute im Mischverkehr führen? Einerseits, weil wir eine 70 km-Beschränkung haben, andererseits weil eine Tonnagebeschränkung von 3,5 Tonnen verfügt ist. Das heißt, kein Schwerverkehr, und weil der durchschnittliche Tagesverkehr bei zirka 1.300 Autos liegt und das ist unter der Norm von 2.000 Autos, wo man normalerweise sagt, ab diesem Zeitpunkt könnte es gefährlich werden, dass man die Radroute im Mischverkehr führt.

Die L234 wurde im Abschnitt von der Kreuzung BECOM bis zur B50 nun ordnungsgemäß mit 175.000 Euro saniert und hergerichtet, der Kreuzungsbereich im Anschluss L234 zu B50 verkehrssicher gestaltet, das heißt ein Sicherheitsumbau, und auf beiden Seiten der Fahrfläche wurde ein befestigter, verbreiteter Außenstreifen geführt.

Im Zuge der Gespräche wurde die Gemeinde gebeten, mit der Abteilung 5 - Hauptreferat Tourismus Kontakt aufzunehmen, ob es eine Möglichkeit der Finanzierung für einen begleitenden Radweg gibt. Der Herr Bürgermeister hat mir gesagt, er war persönlich in der Abteilung, hat aber leider eine Abfuhr bekommen.

Das heißt, im Endeffekt wurde der Radweg deshalb nicht begleitend festgelegt, weil eben seitens der Finanzierung die Möglichkeiten in der Abteilung 5 - Hauptreferat Tourismus nicht gegeben waren, und dafür bin ich nicht verantwortlich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Herr Landesrat! Der Bezirk Oberpullendorf setzt verstärkt auf den sanften Tourismus. Dazu zählt auch der Radtourismus.

In vielen Gemeinden wurden die Radwege begleitend ausgebaut, mit viel großen finanziellen Aufwand, um eben die Benutzer des Radweges nicht zu gefährden.

Warum geht man hier seitens des Landes einen anderen Weg?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sie haben es gerade gehört. Sie haben die Frage vorbereitet. Es ist schön, wenn Sie sie vorlesen, aber wenn Sie mir zugehört haben, das ist genau die Antwort.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Gradwohl.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Region Lockenhaus, der Raum dort, dürfte so etwas bei Ihnen wie eine Dauerbaustelle im Verkehrsbereich sein. Obwohl der Kollege Brenner dort Verkehrssprecher ist.

Sie haben nach mehrfachen Interventionen von uns und Anfragen hier und in den Medien eine Park & Ride-Anlage zwischen Lockenhaus und Pilgersdorf, eine erste kleine Maßnahme, gesetzt.

Wann werden Sie diesen idealen Park & Drive-Platz dort professionell mit Ihren Möglichkeiten ausbauen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Abgeordneter! Das hat zwar nichts mit Radwegen zu tun, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer und Abg. Mag. Werner Gradwohl: Aber mit Verkehr!)* aber wir sind ja für viel zuständig und wir machen auch sehr viel.

Der Vorwurf, dass wir viele Baustellen haben, den nehme ich gerne auf, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Fertigmachen müsst Ihr einmal eine!)* weil wo Baustellen sind, wird viel investiert, wird viel gebaut, wird für die Wirtschaft etwas getan. Also da bin ich gerne bereit, Baustellen zeitweilig auch in Kauf zu nehmen.

Wir sind mit der Gemeinde in Kontakt. Wir werden die Baumaßnahmen - und über den Winter, wie Sie wissen, war das leider nicht möglich, auch das wird von der

Opposition so akzeptiert werden müssen -, die wir zugesagt haben, in Absprache mit der Gemeinde, natürlich auch so schnell wie möglich umsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Brenner.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Herr Landesrat! Wäre es in Zukunft nicht sinnvoller und besser, die Planung und Koordination der Radwege von der Baudirektion abwickeln zu lassen? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Welche Baudirektion? Wo ist eine Baudirektion?)*

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Ich danke Ihnen für den Hinweis. Natürlich ist es gescheit, wenn nicht Straßenbau, Güterwege, Tourismus extra irgendwelche Projekte entwerfen würden und dann manchmal, muss ich leider dazu sagen, unkoordiniert umsetzen. Auch was die Anträge im Strategieforum betrifft, was Beschilderungen betrifft und so weiter wäre es absolut sinnvoll, wenn man das in einer Clearingstelle machen und auch umsetzen würde *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Güterwege macht Ihr mit?)*, und da würde sich die Baudirektion anbieten.

Ich werde diese Anregung aufnehmen und mit den Spezialisten und mit unseren Mitarbeitern in den Abteilungen diskutieren. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? – Das ist nicht der Fall.

Die fünfte Anfrage der heutigen Fragestunde, die an Herrn Landesrat Bieler gerichtet ist, wurde vom Fragesteller, Herrn Abgeordneten Ing. Strommer, gem. § 31 Abs. 3 GeOLT zurückgezogen.

Wir kommen daher zur sechsten Anfrage. Diese ist vom Herrn Abgeordneten Loos an Herrn Landesrat Ing. Falb-Meixner gerichtet. Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Loos um Verlesung seiner Anfrage.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Der Bundesbeitrag zu den Kosten für die Lehrer der landwirtschaftlichen Fachschulen haftet für die Jahre 2005 und 2006 in Höhe von rund 390.000 Euro aus.

Wie sieht Ihr Engagement als für landwirtschaftliche Fachschulen sachlich zuständiger Landesrat, hinsichtlich dieser Fehlbeträge aus?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Danke für die Frage, für die Hinzufügung sachlich, weil personell an sich die Kompetenz beim Herrn Landeshauptmann liegt.

Grundlage der Finanzierung: Der 50 Prozent Kostenanteil liegt im Finanzausgleichsgesetz. Es ist Tatsache, dass aus den Jahren 2005 und aus dem Jahr 2006 noch Rückstände von 390.000 Euro seitens des Bundes fällig sind.

Es ist dies zuletzt in der Landeshauptleutekonferenz am 13. April 2007 thematisiert worden und ist zu keinem Abschluss gekommen.

Auf Beamtenebene wurde es in einer Vorbesprechung zur Landesagrarreferentenkonferenz am 6. Juni 2007 ebenfalls angesprochen und im Verhandlungswege versucht, eine Lösung herbeizuführen.

Letzte Aktion seitens der Ebene der Finanzreferenten war am 14.2.2008.

Von meiner Person wurde seit meinem Amtsantritt Folgendes unternommen: Wir haben am 22.12.2008, das ist genau elf Tage nach meiner Angelobung, direkte Verhandlungen mit dem Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft aufgenommen - über den nunmehrigen Büroleiter Ing. Burjan. Darüber haben wir offiziell noch keine Rückmeldung. *(Abg. Christian Illedits: Das zieht sich.)*

Als letzte Konsequenz habe ich in einem persönlichen Gespräch anlässlich des Besuches des Lebensministers Berlakovich am 2.2.2009 dieses Thema wieder angesprochen.

Ich stehe nicht an, und selbstverständlich, da ist Geld, das wir zu bekommen haben, ich stehe auch dazu. Es wird seitens meiner Person selbstverständlich weitere Gespräche geben, allenfalls, wenn diese Gespräche nicht zum Erfolg führen, wird es unter Umständen nötig sein, den Rechtsweg einzuschlagen, was ich aber alleine nicht kann, sondern das liegt in der Hand ... *(Abg. Christian Illedits: Das heißt, Sie klagen den Berlakovich? Habe ich das richtig verstanden?)*

Ich kann den Berlakovich schon gar nicht klagen, es ist an sich keine Kompetenz des Landesrates, sondern es wäre eine Frage der gesamten Landesregierung.

Selbstverständlich wird es durch meine Person und durch meine Abteilung weitere Gespräche mit dem Landwirtschaftsministerium geben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Hoffentlich bleibt es nicht nur bei der Zusage, sondern es kommt auch zu einer entsprechenden Zahlung.

Sehr geehrter Herr Landesrat! Die Landwirtschaftliche Fachschule in Güssing hat mit Ende des Jahres einen Tierbestand von 37 Rindern und 311 Schweinen. Das bedeutet, dass das Land Burgenland einen Schweinemastbetrieb führt. Auf jeden Schüler entfallen, statistisch gesehen, mehr als zwei Schweine. *(Heiterkeit in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Landesrat! Ist es Aufgabe des Landes, eine Fachschule mit einem derart hohen Tierbestand zu führen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Danke für die statistisch interessanten Zahlen. Eine klare Ansage dazu.

Wir sind zurzeit in Verhandlung, um die allfällige - die anstehende Modernisierung der Tierhaltungsställe in Güssing voranzutreiben. Es gibt hier einige Modelle, die bereits an einem runden Tisch gemeinsam erörtert wurden. Es sind Modelle denkbar, wo man die Zahl der Schweine statistisch einschränkt, Rinder verstärkt. Aus meiner Sicht sind alle Überlegungen möglich.

Am Ende des Tages, nach den entsprechenden Verhandlungen, wird es dann, nehme ich an, ein Ergebnis geben. Auf Basis dieses Ergebnisses wird eine Modernisierung des Stalles erfolgen, nehme ich an. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Josef Loos (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Ich würde schon bitten, dass nicht nur statistisch eine Reduzierung erfolgt.

Der Schweinebestand landwirtschaftlicher Betriebe im Burgenland hat seit 1990 um mehr als 50 Prozent abgenommen. Die burgenländischen Landwirte sind täglich

gefordert, ertrags- und gewinnorientiert zu wirtschaften und sehen sich auch immer intensiver dem internationalen Wettbewerb ausgesetzt.

Können Sie es unter diesen Gesichtspunkten vertreten, dass das Land Burgenland die Landwirtschaftliche Fachschule in Güssing als Schweinemastbetrieb führt und damit in direkte Konkurrenz mit unseren heimischen Landwirten tritt und zudem noch durch die Kostentragung des Landes einen entscheidenden Wettbewerbsvorteil hat?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): An sich habe ich diese Frage ja bereits beantwortet, dass wir in Gesprächen sind, um allenfalls im Zuge der nötigen Modernisierung des Stalles den Schweinebestand zu verringern.

Es ist aus meiner Sicht natürlich nicht gut, wenn wir den Selbstversorgungsgrad bei Schweinefleisch im Burgenland nicht auf 100 Prozent halten.

Mein Ansatz zur burgenländischen Landwirtschaft ist der, alles, was nur irgendwie möglich ist, vor Ort zu erzeugen, eigene Wertschöpfung zu erhalten, die Transportwege kurz zu halten. Ich bin für eine geordnete, sinnvolle Versorgung aller landwirtschaftlichen Produkte aus der Region.

Das Thema Schweinestall/Rinderstall wird man, wie ich bereits erwähnt habe, im Gesprächswege auf eine vernünftige Größe einpendeln. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Knor.

Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Eine Landwirtschaftliche Fachschule kann nicht aus betriebswirtschaftlicher Sicht geführt werden, sondern ist vor dem Hintergrund einer optimalen Aus- und Weiterbildung der Schüler und Absolventen zu führen.

Haben Sie unter diesem Aspekt und unter Berücksichtigung des Umstandes eines markanten Rückganges landwirtschaftlicher Betriebe dafür Vorsorge getroffen, entsprechende Synergien mit anderen landwirtschaftlichen Fachschulen auch über die Landesgrenze hinaus zu nutzen beziehungsweise zu erarbeiten?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Selbstverständlich gibt es als Grundlage für eine vernünftige Landwirtschaft im Burgenland eine entsprechende schulische Ausbildung.

Es ist nicht so, dass man Ausbildung allein sehen kann, es ist eine Vernetzung nötig. Diese Vernetzung ist zwischen allen burgenländischen Schulen gegeben und selbstverständlich auch mit benachbarten Fachschulen in anderen Regionen.

Mein Zugang dazu, und ich habe vor nicht allzu langer Zeit einen Beitrag eines renommierten Wissenschaftlers im Profil gelesen, - der ist gefragt worden, was würde er nach Finanzkrise machen und der Mensch hat gemeint, aus seiner Sicht liegt die Zukunft in der Landwirtschaft.

Er würde in Landwirtschaft investieren und er würde eine landwirtschaftliche Ausbildung machen. Das ist der Gesichtspunkt, unter dem wir die Schulen im Burgenland sehen sollten.

Grundlage für eine Landwirtschaft ist immer eine fundierte Ausbildung und die wird bei uns im Land geleistet. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Die ÖVP tritt heute im Rahmen dieser Landtagssitzung für eine bessere Objektivierung bei der Schulleiterbestellung ein.

Zusätzlich gibt es heute noch einen Objektivierungsantrag, wonach leider Gottes zukünftig nicht mehr Ausschreibungen notwendig sind, sondern wenn jemand in einem landesnahen Betrieb arbeitet, kann er sofort aufgenommen werden.

Also eine Unglaublichkeit passiert heute in dem Landtag. Aber zurück noch mal zu Ihnen.

Wie sehen Sie die Situation in den landwirtschaftlichen Fachschulen in Bezug auf Schulleiterbestellungen?

Präsident Walter Prior: Herr Landesrat! Ich muss darauf aufmerksam machen, dass diese Frage mit der ursprünglichen Frage nichts zu tun hat. Ich kann sie auch nicht zulassen. *(Abg. Johann Tschürtz: Es geht um landwirtschaftliche Fachschulen.)*

Aber nicht um Schulleiterbestellungen, Herr Kollege Tschürtz. *(Abg. Johann Tschürtz: Aber wenn es um landwirtschaftliche Fachschulen geht, wird er doch die Schulleiterbestellung beantworten können.)*

Herr Kollege Tschürtz! *(Abg. Christian Illedits: Er kann es eh freiwillig tun.)* Wenn es um landwirtschaftliche ... *(Abg. Johann Tschürtz: Dann hätte man die Schweine auch wegtun müssen. – Abg. Christian Illedits: Wieso?)* Das hat mit Schulleiterbestellungen und mit Personalaufnahmen nichts zu tun. *(Abg. Johann Tschürtz: Selbstverständlich! Da geht es um Lehrer.)* Lesen Sie bitte die ursprüngliche Frage!

Der Herr Landesrat ist für Personalaufnahmen nicht zuständig. Ich möchte Ihnen das noch einmal sagen. *(Abg. Johann Tschürtz: Er ist für die Schweine auch nicht zuständig. – Abg. Christian Illedits: Für die ist er zuständig.)*

Er darf eine Meinung dazu haben, das ist eine Selbstverständlichkeit, nur die Frage ist, *(Abg. Johann Tschürtz: Wenn diese Frage nicht zulässig ist, dann können wir den Landtag abbrechen. Das sage ich Euch. Das gibt es doch gar nicht.)* dass sie an ein nicht zuständiges Regierungsmitglied gerichtet ist, Herr Kollege Tschürtz. *(Abg. Johann Tschürtz: Es geht um landwirtschaftliche Fachschulen.)*

Gibt es weitere Fragen? – Bitte Herr Abgeordneter Temmel.

Abgeordneter Walter Temmel (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie ist die Entwicklung der Schülerzahlen in der Landwirtschaftlichen Fachschule Güssing? *(Abg. Ilse Benkö: Ist er auch nicht zuständig.)*

Präsident Walter Prior: Das ist eine ganz andere Frage.

Bitte Herr Landesrat. *(Abg. Johann Tschürtz: Schulleiter!)*

Herr Kollege Tschürtz, streiten Sie nicht mit mir, der Herr Landesrat ist für diese Frage sehr wohl zuständig.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren Abgeordneten! Mit einem Satz ist meine Meinung dazu ausgedrückt.

Zur Objektivierung bei den Schulleitern: Ich schließe mich selbstverständlich der Meinung des ÖVP Klubs voll inhaltlich an. *(Abg. Johann Tschürtz: Passt!)*

Die Objektivierung, wie sie von uns auf den Tisch gelegt wird, gilt selbstverständlich für alle Schulen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)*

Zur Entwicklung der Schülerzahlen der landwirtschaftlichen Fachschule Güssing: Wir haben im Jahr 1994/1995 einen historischen Tiefstand von nur 49 Schülern gehabt. Seither haben sich die Schülerzahlen konsequent weiterentwickelt von 2001 mit 110 Kindern bis zurzeit 131 Kindern.

Zurückzuführen ist das auf die verstärkte Schwerpunktlegung auf Pferdewirtschaft. Dass das eine sinnvolle und nützliche Tatsache ist und auch von der Schulleitung rechtzeitig erkannt wurde, in den Schwerpunkt Pferd zu investieren, zeigt, dass die Pferdewirtschaft im Burgenland 1.000 Arbeitsplätze sichert und in Zusammenarbeit auch mit Tourismus und Landwirtschaft hier eine immense Wertschöpfung im Land gegeben ist.

Jeder Reittourist gibt 62 Euro pro Tag aus. 3.000 Hektar landwirtschaftliche Fläche sind an den Pferdesektor gebunden.

Diese Entscheidung hat Güssing rechtzeitig getroffen und darum hat die Fachschule Güssing einen sehr guten Schülerverlauf. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die siebente Anfrage ist von der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer an Herrn Landesrat Bieler gerichtet. Ich bitte daher Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer um Verlesung ihrer Anfrage.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Landesrat! Laut Prüfungsbericht des Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland wurden in den Jahren 2005 bis 2007 durch das Land übernommene Haftungen teilweise im „Nachweis über den Stand der Haftungen“ nicht ausgewiesen. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof kritisierte den daraus resultierenden, unvollständigen Ausweis über den Stand der Haftungen.

Haben Sie den Landtag falsch informiert?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Klubobfrau! Der Burgenländische Landes-Rechnungshof stellt in seinem Prüfbericht für die Jahre 2005 bis 2007 eindeutig fest:

Einerseits, dass die Erstellung und Genehmigung aller drei Rechnungsabschlüsse in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen erfolgt ist.

Dass in allen drei Jahren ein ausgeglichenes Finanzergebnis erreicht wurde.

Dass wir den Schuldenstand des Landes von 352,3 Millionen Euro auf 206,8 Millionen Euro reduziert haben, also um 40 Prozent verringert haben.

Dass wir in all diesen Jahren ausgeglichene Budgets erwirtschaftet haben.

Und dass die Geldbestände mit den Geldbestandsnachweisen übereinstimmen.

Und dass wir trotz Bank Burgenland Erbe das viertniedrigste Schuldenniveau haben.

Ich bin wirklich froh, dass der Burgenländische Landes-Rechnungshof auf diese Art und Weise eindrucksvoll die erfolgreiche Finanzpolitik des Landes bestätigt und dokumentiert, dass in den Beilagen ... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Viertniedrigste ...)*

Darf ich weiterreden, Frau Kollegin?

Dass in den Beilagen des Rechnungsabschlusses 2005 die im Jahre 2004 und 2005 eingegangenen Haftungen nicht zur Gänze abgebildet wurden, ist bedauerlich, aber leider passiert.

Im Rechnungsabschluss 2006 wurde ohne Aufforderung von irgendjemandem, weil es eben korrigiert wurde, die vollständige Liste der Haftungen dem Landtag zur Kenntnis gebracht.

Die in den Beilagen des Rechnungsabschlusses 2007 nicht enthaltenen Haftungen waren allerdings im Bericht über die Gebarung im Rechnungsabschluss aufgezählt.

Das heißt, es erfolgte eine Information des Hohen Landtages. Daraus ist klar ersichtlich, dass ich den Hohen Landtag nicht falsch oder nicht bewusst falsch informiert habe.

In dieser Zeit - und das möchte ich zum Verständnis auch dazu sagen - hat es eine Umstellung auf SAP gegeben. Wir haben das mit unseren Mitarbeitern getan. In anderen Ländern wurden zehn bis 20 zusätzliche Mitarbeiter für die SAP-Umstellung aufgenommen.

Wir haben das mit unseren Mitarbeitern geschafft, durch intensive Schulung, durch Überstunden, durch wirkliches Engagement und eine Kraftanstrengung, die ich in dieser Form selten erlebt habe. Daher mein herzlicher Dank an die Abteilung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dass bei fast 25.000 Zeilen in diesem Rechnungsabschluss auch etwas passieren kann, dafür habe ich Verständnis und bitte Sie auch um Verständnis dafür. Es ist passiert, wir haben es korrigiert.

Wir werden in Zukunft natürlich darauf schauen, dass die Liste der Haftungen vollständig im Rechnungsabschluss und in allen Beilagen drinnen ist.

Präsident Walter Prior: Eine Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Der Landes-Rechnungshof hat in diesem Bericht auch festgestellt, dass sich die Haftungen von 2005 bis 2007 von 116 Millionen Euro auf 542 Millionen Euro verfünffacht haben.

Können Sie uns erklären, wie es zu dieser Verfünffachung gekommen ist?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Es ist ganz einfach. Einerseits haben wir Haftungen von 100-prozentigen Töchtern des Landes übernommen, die wir sowieso erhalten, weil wir sie geschaffen haben, und andererseits sind die Haftungen - und das zum Verständnis für Sie und für viele andere - ein wichtiges Instrument der Förderung in der Wirtschaftspolitik.

Gerade in Zeiten der Wirtschaftskrise - und wir haben das damals schon erkannt - ist es notwendig, dass Unternehmungen zu Geld kommen, um liquid zu sein, um investieren zu können.

Daher übernehmen Landesorganisationen oder das Land direkt Haftungen, damit die Banken die Gelder auch zur Verfügung stellen. Und das tun wir.

Wir haben ganz bewusst, sowohl für die Klein- und mittleren Unternehmen, also auch für größere, die Haftungsrahmen erhöht. Wir haben für KMUs den Rahmen von 80 Millionen Euro auf 100 Millionen Euro erhöht und haben laufend bei den

Beurteilungskommissionen Diskussionen und auch Entscheidungen, wie wir diese Haftungen wem zuführen.

Daher ist es logisch und wird auch in Zukunft so sein, dass wir den Haftungsrahmen, aber auch die Haftungen selber, die das Land einget, erhöhen werden.

Um das noch einmal zu sagen: Haftung ist ein wichtiges Instrument der Finanz- und Wirtschaftspolitik, der Förderpolitik und ist nicht gleichzusetzen, wie Sie es oft tun, mit Schulden des Landes.

Präsident Walter Prior: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Es ist aber richtig, dass das Land Gesellschaften ausgliedert und diese Töchtergesellschaften dann Kredite in 100 Millionen Euro Höhe und noch mehr aufnehmen und das Land dann dafür haftet.

Haftung heißt ja noch nicht, dass das Land Burgenland dann alles zahlen muss.

Meine Frage ist: Wie viel musste das Land von diesen Haftungen bereits bezahlen?

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Das kann man so nicht sagen, weil wir die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise noch nicht kennen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Bis jetzt schon bezahlt!)*

Da habe ich die Zahlen nicht da. Wir haben einige Haftungen bereits übernommen, manche in 10, 20, oder 30.000 Euro. Manche etwas höher.

Die größte war Guttomat, da haben wir 21 Millionen Schilling damals noch, also 1,5 Millionen Euro, bezahlen müssen, weil wir die Haftungen übernommen haben, damals. Weil wir, also von der WIBAG und von den Mitarbeitern unserer Einschätzung nach geglaubt haben, dass das gut gegangen wäre. Im Management hat sich aber leider erwiesen, dass das dort nicht der Fall war.

Wir haben dafür die Markenrechte bekommen, haben den Betrieb dann auch übernommen und dann weiterverkauft. Also so spielt sich das ab.

Wenn Sie die genaue Zahl wissen wollen, das kann ich recherchieren und werde es Ihnen auch gerne zur Verfügung stellen.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Tschürtz.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Landesrat! Könnten Sie sich vorstellen, auch im Rechnungsabschluss ersichtlich zu machen, welche Schuldenauslagerungen das Land im Bereich der Töchter hat? Welcher Schuldenstand, Auslagerungsstand? Die Haftungen sind ja teilweise sowieso im Abschluss ersehbar.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Es ist technisch und auch von den Daten her nicht möglich. Man kann weder von der BEWAG noch von sonst wem - und das darf ich auch gar nicht - die Daten hier im Rechnungsabschluss drinnen haben, weil ja die in den Bilanzen der Gesellschaften drinnen sind und dort auch ersichtlich sind. *(Abg. Johann Tschürtz: Das sind 100-prozentige Töchter!)*

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Werter Herr Landesrat! Das Landesbudget ist etwa eine Milliarde Euro. Haftungen und Schulden bewegen sich auch schon über 600 bis 700 Millionen Euro.

Meine Frage lautet: Wie viel musste das Land seit 2005 an Eigentum verkaufen, um Schulden zurückzahlen zu können oder auch um zum Beispiel Garantieerklärungen abgeben zu können? (*Landesrat Helmut Bieler: Ich verstehe die Frage nicht.*)

Was musste das Land alles verkaufen, damit wir die Schulden zurückzahlen können? Zum Beispiel die Bank Burgenland etwa.

Präsident Walter Prior: Bitte Herr Landesrat. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Landhaus! Die Bezirkshauptmannschaften!*)

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Bei der Bank Burgenland war es leider so, dass wir die nicht verkauft haben, damit wir Gewinne erzielen konnten, sondern (*Heiterkeit in den Reihen*) - und das haben Sie ja immer wieder auch kritisiert - damit wir das Bank Burgenland Erbe finanzieren könnten, weil dort eine Betrugsgeschichte passiert ist, die 450 Millionen Euro zur Folge hatte. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Spekulationsverluste!*)

Und daher ist dieses Beispiel nicht zielführend.

Alle anderen kann ich Ihnen in der Form beantworten, außer Sie meinen kleinere Grundstücke, die wir veräußert haben, bei Gewerbeparks in Neusiedl, in Parndorf oder sonst irgendwo. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Immobilien! Wohnbauförderungsdarlehen!*)

Wir haben nichts verkauft, das wissen Sie ganz genau, sondern wir übertragen an eine Tochter des Landes, und daher ist der Ausdruck „verkauft“ in dem Zusammenhang für mich nicht nachvollziehbar.

Präsident Walter Prior: Die nächste Zusatzfrage? - Das ist nicht der Fall.

Die Fragestunde ist durch Zeitablauf b e e n d e t .

2. Punkt: Aktuelle Stunde zum Thema „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort“

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 2. Punkt der Tagesordnung, zur Aktuellen Stunde zum Thema „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort“, die vom Grünen Landtagsklub verlangt wurde.

Meine Damen und Herren, bevor wir mit der Aktuellen Stunde beginnen, möchte ich auf die entsprechenden Bestimmungen der Geschäftsordnung hinweisen.

Zu Beginn der Aktuellen Stunde ist einem Sprecher des antragstellenden Klubs Gelegenheit zu geben, als erster Redner die Meinung der Antragsteller zum Thema darzulegen; sodann ist je einem Sprecher jener Klubs, denen der erste Redner angehört, Gelegenheit zur Meinungsäußerung zu geben.

Die Redezeit dieser Redner ist jeweils auf 15 Minuten beschränkt.

Die Dauer der Aussprache in der Aktuellen Stunde soll in der Regel 90 Minuten nicht überschreiten. Sofern die Redezeit der Mitglieder der Landesregierung insgesamt 15 Minuten überschreitet, verlängert sich die Redezeit der Abgeordneten im Ausmaß der Überschreitung. Jedenfalls aber hat der Präsident die Aktuelle Stunde nach 120 Minuten für beendet zu erklären.

Die Redezeit jedes Regierungsmitgliedes ist pro Wortmeldung auf fünf Minuten beschränkt wobei die Redezeit aller Mitglieder der Landesregierung zusammen gerechnet 35 Minuten nicht überschreiten darf.

Die Redezeit der übrigen Redner ist auf fünf Minuten beschränkt. Außerdem darf sich jeder Redner nur einmal zu Wort melden. Es sei denn, es handelt sich um Mitglieder der Landesregierung.

Auch möchte ich darauf aufmerksam machen, dass bei der Aktuellen Stunde weder Anträge gestellt noch Beschlüsse gefasst werden können.

Außerdem wird nicht zwischen „Für“ - und „Gegen“ - Rednern unterschieden, doch hat der Präsident im Sinne des § 64 Abs. 3 GeOLT darauf zu achten, dass die verschiedenen Standpunkte zum Aussprachethema gebührend zu Geltung kommen sowie dass auf die zahlenmäßige Stärke der Klubs und auch einem Wechsel zwischen den Rednern verschiedener Klubs bedacht genommen wird.

Schließlich, meine Damen und Herren, finden die Bestimmungen über die tatsächliche Berichtigung keine Anwendung, das heißt, eine Wortmeldung zu einer tatsächlichen Berichtigung ist nicht möglich.

Wir beginnen nun mit der Aktuellen Stunde.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort. Ihre Redezeit, Herr Abgeordneter, ist, wie bereits erwähnt, auf 15 Minuten beschränkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Zur Demonstration meiner Rede möchte ich hier eine Landkarte anbringen, damit die Kolleginnen und Kollegen alles genau sehen können. *(Der Abgeordnete bringt eine Landkarte an das Rednerpult an. - Abg. Ernst Schmid: Wir kennen aber das Burgenland. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Soll ich es Dir vielleicht halten?)*

Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Dobar dan gospodin. - Abg. Johann Tschürtz: Dobar dan!)* Meine verehrten Damen und Herren! Hohes Haus! „Mist-Wirtschaft“ im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und den Wirtschaftsstandort.

Ein Eintrag auf der Homepage des BMV vom 22. November 2008. Zitat: „Für die burgenländischen Müllkunden gibt es eine besonders erfreuliche Nachricht. Bereits zum sechsten Mal in Folge ist es im Burgenland nicht notwendig, die Müllgebühren zu erhöhen. Der BMV bekräftigt mit dieser Maßnahme seinen öffentlichen Auftrag nach einer nachhaltigen und nicht auf Gewinn ausgerichteten Betriebsführung. Das betonen die BMV-Obleute Ingrid Salamon und Werner Gradwohl vor den zahlreich erschienenen Delegierten.“

Dieses Zitat habe ich nicht unbewusst gewählt, sondern möchte es an den Beginn meiner Argumentation stellen, weil dadurch ganz deutlich wird, dass es bei der Abfallwirtschaft im Burgenland um eine Daseinsvorsorge und nicht um einen Gewinn oder um eine Geschäftemacherei geht.

Schon einmal stand ich vor etwa sieben Jahren hier an diesem Rednerpult und warnte vor einer möglichen Privatisierung der burgenländischen Abfallwirtschaft und deren negativen Folgen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Sie werden sich sicherlich daran erinnern, denn der damalige Geschäftsführer des UDB war knapp daran, mit der „Abfallservice Burgenland“ eine Gesellschaft zu gründen, die, mehrheitlich

im Privatbesitz, die Abfallentsorgung im Burgenland übernehmen hätte sollen. Das war im Zuge der Errichtung der DIVITEC.

Damals war geplant, dass diese „Abfallservice Burgenland“ aus dem Osten, nämlich vorwiegend aus dem Bereich Ungarn, 133.000 Tonnen Müll nach Österreich herein bringen sollte. Den daraus resultierenden Gestank, den Verkehrslärm und den Feinstaub hätten wir, die Bewohnerinnen und Bewohner des Burgenlandes auszuhalten gehabt. Die fetten Gewinne wären bei der „Abfallservice Burgenland“ geblieben.

Wir konnten das damals, gemeinsam mit Ihnen, verhindern. Nun stehe ich wieder da und hoffe, Ihnen auch diesmal plausibel erklären zu können, wie wichtig es sein wird, keine Müllverbrennungsanlage im Burgenland errichten zu lassen. Ich weiß schon, dass wir nicht das Recht haben, das nicht errichten zu lassen, aber wir haben die Möglichkeit, das Projekt zu unterstützen, zu fördern oder nicht zu fördern. Diese Möglichkeit haben wir hier in unserem Landtag und in der Landesregierung.

Warum ist es nicht erwünscht? Weil wir damit nicht nur dem Südburgenland, sondern dem gesamten Land ein Riesenproblem aufhalsen. Damit ein Betrieb billige Energie bekommt, damit ein Betreiber, nämlich die BEGAS, Gewinne für ihre Aktionäre machen kann, werden die Menschen im Burgenland, unsere Lebensqualität, unsere Umwelt und - jetzt bitte auch ganz besonders gut zuhören - unsere Arbeitsplätze im gesamten Burgenland gefährdet.

Wodurch? Durch den Antransport und die Verteilung von 100.000en Tonnen Müll, die aus Ungarn, Rumänien oder weiß Gott woher ins Burgenland gekarrt werden müssen.

Mist-Wirtschaft Burgenland, Mülltourismus, statt sanfter Tourismus! Wollen Sie das wirklich? Wollen Sie das unseren Menschen, unseren Touristen auch wirklich zumuten? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Ernst Schmid: Jetzt rede einmal ehrlich. – Abg. Willibald Stacherl: Glaubst Du das wirklich, was Du da erzählst?)*

Aber, der Reihe nach. Die Burgenländer und die Burgenländerinnen produzieren derzeit jährlich zirka 60.000 Tonnen Restmüll, der in der DIVITEC in Oberpullendorf klaglos, gemeinsam mit weiteren zirka 20.000 Tonnen Müll, die man noch zukauff, mechanisch, biologisch behandelt wird. Der heizwertreiche Anteil des Mülls, das sind zirka 35.000 Tonnen jährlich, geht in die Verbrennung nach Lenzing in Oberösterreich.

Der reaktionsarme Teil, das sind zirka 42.000 Tonnen, wird in der Deponie in Großhöflein, am Föllig, gelagert. Alles zusammen ergibt das jenen Betrieb, der so erfolgreich unter dem Titel BMV oder UDB arbeitet. So sollte es auch bleiben. Aber, dem ist leider nicht so, denn in den letzten Monaten, Sie haben es sicherlich schon gehört, hat es, seitens der Geschäftsführung des UDB, Versuche gegeben, die Kapazität der Müllbehandlung in Oberpullendorf zu erhöhen.

Statt der bisher vertraglich fixierten 81.000 Tonnen, die dort im Jahr verarbeitet werden, will man nun plötzlich knapp 100.000 Tonnen verarbeiten. Seit einiger Zeit wissen wir jetzt auch, warum das so ist. Die MVA, die Müllverbrennungsanlage, in Heiligenkreuz, die jährlich 325.000 Tonnen Müll verbrennen soll, das ist zehnmal soviel wie im Burgenland überhaupt anfallen, wird offensichtlich keinen österreichischen Müll bekommen, weil nach Ansicht der Experten, und das wird die BEGAS am besten wissen, der Müllmarkt ausgetrocknet ist. *(Abg. Ernst Schmid: Von wo hast Du das her? - Abg. Willibald Stacherl: Von wo?)*

Experten *(Abg. Ernst Schmid: Was für Experten?)* aus dem Bereich der Abfallwirtschaft im Burgenland haben uns das so mitgeteilt. Der Müllmarkt in Österreich ist ausgetrocknet, denn man bekommt keinen Müll mehr, aus Schluss. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Was tun? Nicht ich sage das, denn ich sage das nur weiter, was ich von Experten gehört habe. Die mickrigen 35.000 Tonnen, die wir im Burgenland haben, machen das Kraut nicht fett. Das wissen Sie. Deshalb muss man schauen, wo man den Müll herbekommt. Die BEGAS hat doch immer behauptet, 200 Kilometer entfernt von Heiligenkreuz aus Österreich wird der Müll kommen. Nun habe ich schon gehört, dass sich da schon ein bisschen etwas verändert hat. 200 Kilometer im Umkreis sind es.

Das Land „Österreich“ wird bei dieser Argumentation schon weggelassen. Wo gibt es den Müll? In Ungarn gibt es den Müll, in Rumänien gibt es den Müll. Dort ist er aber nicht aufgearbeitet und nicht vorbehandelt. Das ist ein ganz wichtiges Detail. *(Abg. Ernst Schmid: Wir exportieren doch den Müll nach Ungarn.)*

In Heiligenkreuz kann nur vorbehandelter Müll verbrannt werden, denn dort gibt es einen Wirbelschichtofen, und das muss eben so sein. Deshalb hat die BEGAS immer argumentiert, dass es keine Müllverbrennungs- sondern eine Reststoffverwertung sei. Hier beißt sich dann die Katze dann ohnehin in den Schwanz, wenn man das weiterdenkt.

Wenn wir wirklich den Müll bekommen und nicht den Reststoff, dann weiß niemand genau, was dann alles zu uns kommen wird. In Deutschland wurde, zum Beispiel, bei einem Müllimport radioaktiver Abfall gefunden. Wer sagt denn, dass auch bei uns so was nicht passieren könnte?

Ausschließen kann man das sicherlich nicht. In Ungarn gibt es keine einzige mechanisch biologische Anlage, wo man den Müll, zum Beispiel, vorsortieren und aufbereiten könnte. Was wird also passieren? *(Abg. Ernst Schmid: Was soll passieren?)* Ja, Herr Kollege, genau das wird passieren. *(Abg. Willibald Stacherl: Wider besseren Gewissens, sagen Sie hier die Unwahrheit.)*

Wir werden den ungarischen und den rumänischen Müll importieren, hoffentlich keinen radioaktiven, und nach Oberpullendorf verfrachten.

Schauen Sie her, denn so passiert das. Da kommt der Müll nach Oberpullendorf. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dort werden dann 133.000 Tonnen letztendlich verarbeitet werden können, weil die Kapazität dieser Anlage so groß ist. Ein Teil wird dann in die Verbrennung, und ein Teil wird in die Deponie nach Großhöflein gehen.

So schaut es aus, und nicht per Bahn, denn weder die DIVITEC in Oberpullendorf, noch der Föllig liegen an der Bahn. Die MVA soll angeblich dann tatsächlich einen Bahnanschluss bekommen. Das heißt, die Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz im Südburgenland nimmt das ganze Burgenland in Geiselschaft und macht das ganze Burgenland zum Misthaufen Pannoniens. *(Abg. Ernst Schmid: Wo? Wo? – Abg. Matthias Gelbmann: Erzeugt die BEGAS nur saubere Energie?)*

Die „Mist-Wirtschaft“ mit Ihren - man sagt angeblich 40 Arbeitsplätzen, die dann entstehen werden - bedroht hunderte Arbeitsplätze im Bereich des sanften Tourismus im ganzen Land, denn nicht nur in Jennersdorf, nicht nur in Güssing wie wir es gehört haben auch im Mittel- und im Nordburgenland blüht der Tourismus auf. *(Abg. Willibald Stacherl: Das ist aber schon wirklich sehr weit hergeholt.)*

Wir haben im Mittelburgenland etwa die Therme Lutzmannsburg, wir haben dort den Weintourismus, die Weinwirtschaft und haben dort eine Wertschöpfung aufgrund des Tourismus und nicht des Mülltourismus.

Eine völlige Auslastung der DIVITEC würde zu einer Verdoppelung der LKW-Fahrten führen, was wiederum die Feinstaubbelastung, den Verkehrslärm und den Gestank vervielfachen würde. Ob das die richtige Ergänzung zum Tourismus ist?

Durch diese Belastung bekommen aber nicht nur das Süd- und Mittelburgenland, sondern auch der Norden seinen Mist ab. Wenn die DIVITEC mehr Müll verarbeitet, dann kommt auch mehr in die Nachrotte. Somit werden auch dorthin mehr LKWs unterwegs sein. Das heißt, das Nordburgenland wird durch mehr LKWs, durch mehr Gestank, durch mehr Verkehrslärm, durch mehr Luftverschmutzung, wie auch das Mittel- und das Südburgenland, betroffen sein.

Die Nachteile hat die Bevölkerung und das Land zu tragen, die Vorteile, die Gewinne bleiben beim Betreiber und bei seinen Aktionären. Das darf es, unserer Ansicht nach, nicht geben.

Werte Kolleginnen und Kollegen! Die Firma Lenzing Lyocell braucht Billigenergie, um auf dem Markt konkurrenzfähig zu bleiben. Ein Verlangen, dem man sich durchaus anschließen kann. Gas ist teuer. Man ist vom Weltmarktpreis abhängig. Nur über eine eigene Energieerzeugung kann man sich vom Weltmarktpreis und seinen Steigerungen abkoppeln. 180 Arbeitsplätze müssten abgesichert werden. Da sind wir d'accord. Da sind wir wirklich einer Meinung. Das soll abgesichert werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Warum kommt die BEGAS auf die Idee, unbedingt eine Müllverbrennungsanlage errichten zu müssen, wo man doch wusste, dass es im Burgenland nur ein Zehntel jener Müllmenge gibt, die diese Müllverbrennungsanlage braucht? Ich sage es Ihnen. Es war die Gier. Es ist die Gier, nach noch mehr Gewinnen bei der BEGAS, denn immerhin zahlt der Müllverband, der UDB, an Lenzing, *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* einen Moment, nicht lachen, 80 Euro pro Tonne für unseren Müll, den wir in Oberösterreich verbrennen lassen. 80 Euro pro Tonne.

Da hat man dann bei den BEGAS-Chefs schon die Euro, statt der Pupillen, in den Augen leuchten gesehen, was das für Summen sein werden. 300.000 Tonnen Müll!

Jetzt multipliziere ich einmal 80 oder vielleicht nur 60, ich weiß nicht was der Müll derzeit kostet, denn es ist ja immer weniger, 80 Euro mal 300.000. Das macht 24 Millionen jährlich. Die Anlage, die man errichten will, kostet 100 Millionen Euro mit Betriebskosten und so weiter und so fort. In fünf oder sechs Jahren hat sich die Müllverbrennungsanlage in Heiligenkreuz amortisiert und die BEGAS hat mit ihren Aktionären super Gewinne gemacht.

Das ist die Sache, die hier heute anzusprechen ist. Schütteln Sie nur den Kopf, meine Damen und Herren! *(Abg. Erich Trummer: Sehr populistische Aussagen.)* Tun Sie das. Ich habe heute vor, Ihnen das vor Augen zu führen. Sagen Sie dann nicht, wir hätten es Ihnen nicht gesagt. Ich habe es Ihnen heute deutlich gesagt, worum es hier geht. Es geht hier nicht tatsächlich um den einen Betrieb, es geht hier um viel mehr. Es geht hier darum, dass Müll in das Burgenland importiert wird, nämlich, aus Regionen, die wir noch nicht kennen.

Wir kennen den Müll nicht und das Burgenland hat die Nachteile zu tragen. *(Abg. Erich Trummer: Populistische Argumentation.)* Die BEGAS würde die Gewinne einstreifen. Bei einer Unterhaltung, als wir mit den BEGAS-Chefs über die Müllverbrennungsanlage gesprochen haben, mussten wir uns anhören: "Und wenn das 3.000 Gutachten kostet, wenn wir 3.000 Gutachten zahlen müssen, Geld spielt bei der BEGAS keine Rolle", dann wissen Sie woher der Wind weht.

Übrigens ist diese BEGAS, wo Geld keine Rolle spielt, der teuerste Gasanbieter in ganz Österreich, wie wir jetzt lesen konnten. Das ist Faktum. *(Abg. Ernst Schmid: Wer hat das gesagt? Sage mir, wer das so gesagt hat? Wer? Du stellst hier Behauptungen auf, die es gar nicht gibt.)*

Sie fragen sich jetzt: Welche Alternativen hätten wir? Ich sage Ihnen die Alternativen. Herr Kollege Stacherl! Sie haben in einer Presseaussendung gemeint: Das Burgenland will energieautark werden, daher brauchen wir die Müllverbrennung. *(Abg. Willibald Stacherl: Das habe ich nicht gesagt.)*

Das ist in einer Aussendung enthalten. *(Abg. Willibald Stacherl: Das habe ich nicht gesagt!)* Sie haben gesagt, das Burgenland will energieautark werden und haben das im Zusammenhang mit der Müllverbrennungsanlage genannt. *(Abg. Willibald Stacherl: Sie unterstellen mir hier etwas, was ich so nicht gesagt habe. Vorsicht! – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* In Ordnung.

Ich sage Ihnen folgendes: Das ist keine Energieautarkie! Herr Kollege! Sie wissen, dass es heißt: Wirtschaftlich unabhängig! Wir können wirtschaftlich unabhängig werden nur mit einem Rohstoff, den wir haben. Nur dann können wir unabhängig werden. Der Rohstoff Gas kommt aber vom Putin.

Also sind wir nicht unabhängig. Der Rohstoff Müll kommt *(Abg. Willibald Stacherl: Von der Straße. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* aus dem Burgenland? *(Abg. Ernst Schmid: Aus Österreich.)* Das Burgenland möchte energieautark werden? Mit diesen 30 000 Tonnen Müll, die wir im Burgenland verbrennen, werden Sie nie und nimmer energieautark. Da können Sie gleich zurück auf den Baum gehen. Dann werden Sie vielleicht energieautark werden im Burgenland.

Faktum ist, wir haben den Rohstoff nicht, um energieautark zu werden. Nicht den, den Sie meinen. Ich sage Ihnen, dass es eine Alternative gibt. Wir brauchen nur von Heiligenkreuz aus 20 km nach Norden schauen, nämlich, nach Güssing. Güssing deckt mit seinen Anlagen an erneuerbarer Energie 98 Prozent des Wärmebedarfes und 150 Prozent seines Strombedarfes ab. Das ist Autarkie!

Das ist Wertschöpfung aus den eigenen Ressourcen. Das schafft nachhaltig Arbeitsplätze im Energiebereich und gefährdet keinen Tourismus. Besser geht es nicht.

Wer kann behaupten, dass es nicht möglich wäre, aus einem Mix, ich habe jetzt ein schönes Beispiel mitgebracht, *(Der Abgeordnete hält ein Stück Holz in Händen.)* aus erneuerbarer Energien, Herr Landeshauptmann, wie beispielsweise Holz, Stroh, Biomasse, Biogas, Solarthermie und Photovoltaik, Lenzing zu versorgen?

Bei der UVP-Verhandlung wurde das leider nicht untersucht, weil man überhaupt keine ernsthaften Alternativen geprüft hat. Wer sagt, dass es nicht möglich wäre, dort ein Parademodell auf die grüne Wiese zu stellen, ähnlich dem Beispiel in Güssing? *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sie wissen, dass das Zentrum in Güssing seine Konzepte in die ganze Welt verkauft hat.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat, das Glockenzeichen gebend):* Zeitablauf!

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE) *(fortsetzend):* Wir stehen hier im Burgenland und kämpfen gegen den Müll. Das ist doch pervers! Das ist doch wirklich pervers, daher übergebe ich Ihnen, Herr Landeshauptmann, dieses Stück Holz. *(Der Abgeordnete überreicht dem Herrn Landeshauptmann das Stück Holz. – Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ihre Redezeit ist abgelaufen! Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Danke. Ich habe zu Hause einen Kachelofen und bedanke mich dafür. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Die Landesregierung hat in den vergangenen Jahren seit dem Jahr 1995 Förderungen von insgesamt 157 Millionen Euro für den Bezirk Jennersdorf beschlossen. 157 Millionen Euro an EU-Geldern, Bundesgeldern und Landesgeldern. Alleine von Seiten des Landes sind seit dem Jahr 1995 56 Millionen Euro in den Bezirk Jennersdorf geflossen.

Wenn jetzt jemand annimmt, dass wir in der Regierung einstimmig beschließen, dass 56 Millionen Euro an Landesgeldern, an Steuergeldern in den Bezirk Jennersdorf fließen, um anschließend etwas zu fördern, was diese tolle Entwicklung, die es dort in den letzten Jahren gegeben hat, zu verschlechtern, dann zweifeln Sie an der Intelligenz der Landesregierung.

Das Gegenteil ist der Fall. Die Wirtschaftskammer, die Industriellenvereinigung, die Arbeiterkammer und die politischen Parteien, sind dafür, dass hier weiter wichtige Impulse gesetzt werden, damit weitere Arbeitsplätze entstehen können. Da geht es nicht nur um diese 40 Arbeitsplätze, die vielleicht vor Ort durch diese neue Anlage entstehen, da geht es darum, dass in den nächsten Jahren und Jahrzehnten preiswert Energie zur Verfügung gestellt werden kann. Die Energiefrage ist die wichtigste Zukunftsfrage für einen Wirtschaftsstandort.

Die zentrale Frage lautet: Können wir in einer sehr peripheren Region, in der periphersten Region des Burgenlandes, Rahmenbedingungen schaffen, dass sich diese Region auch nachhaltig wirtschaftlich gut entwickeln kann, dass die Arbeitsplätze, die dort entstanden sind, abgesichert bleiben und neue Arbeitsplätze entstehen können. Ich nenne Ihnen jetzt die Fakten zur aktuellen Situation:

18 Betriebe haben sich im Wirtschaftspark bereits angesiedelt. Es gibt aktuell 399 Beschäftigte. Wir haben konkrete Anfragen, wie dieser Wirtschaftspark mit neuen Betrieben weiter ausgebaut werden kann. Die zentrale Frage lautet daher: Wie sieht es mit qualifizierten Mitarbeitern aus? Wie sieht die Energiefrage aus?

Genau diese Energiefrage wollen wir mit diesem Projekt auch lösen und die Betriebe einladen, sich dort anzusiedeln. In Zukunft zu diesen 400 Arbeitsplätzen weitere Hunderte Arbeitsplätze zu schaffen, das ist unser Ziel. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ich darf einen der bedeutendsten Grünen zitieren, der die wichtigste Funktion bei den Grünen überhaupt einnimmt, der ein Mitglied der Oberösterreichischen Landesregierung ist, Rudi Anschöber. Vergleichen Sie die Meinung des Landesrates Rudi Anschöber, mit Ihrer Meinung.

Ich zitiere wörtlich, Rudi Anschöber: Die mit Abstand effizienteste Maßnahme stellt die thermische Abfallbehandlung mit optimierter Strom- und Wärmenutzung dar. Mit der Welser Abfallverbrennung wird ein Top-Projekt umgesetzt und ein weiterer wichtiger Schritt in Richtung Energiewende, Energieautarkie und Klimaschutz gestellt. Die Welser Müllverbrennungsanlage ist genauso konzipiert, wie diese Anlage in Heiligenkreuz. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist doch der Müll vor Ort. Vor Ort! Das ist doch ganz etwas ganz anderes.)*

Unsere im Burgenland ist technisch noch hoch stehender, noch besser. Das ist ein Schritt zur Energieautarkie. Wenn das der Abgeordnete Stacherl gesagt hat, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist etwas ganz anderes. Sie vergleichen hier Äpfel mit Birnen.)* dann ist er der gleichen Meinung, wie Ihr Landesrat Anschöber. Ich gratuliere dazu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Österreich exportiert nach Ungarn 400.000 Tonnen Müll. In den letzten Jahren wurde dieser Müll von Österreich nach Ungarn exportiert und dort verbrannt. Unter welchen Kriterien? (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Fragen Sie doch einmal, ob es schon einen Vertrag gibt*) Die zehnfachen und elffachen Abgaswerte an SO² an NO_x, an Staubentwicklung gibt es in Ungarn.

Wenn wir diese moderne Anlage haben, ist es dann fair, dass ich den Müll nach Ungarn schicke, dort die Umwelt verschmutzt wird und bei uns die modernsten Filteranlagen da sind, die Strom und Wärme erzeugen können und die Umwelt nicht belasten?

Sie müssten als Erste sagen, dass man den Müll nicht nach Ungarn exportieren, sondern bei uns nach den europäischen Kriterien verarbeiten, verbrennen und Arbeitsplätze im Burgenland schaffen soll. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Wo sind denn die Verträge? - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Das ist das Ziel. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Verehrte Damen und Herren Abgeordneten! Selbstverständlich wird es nach diesem Meinungsbildungsprozess irgendwann einmal zu einem Abschluss kommen. In welche Richtung auch immer.

Aber, es muss auch erlaubt sein, und das ist völlig in Ordnung, dass es natürlich auch viele gegenteilige Meinungen gibt. Ich glaube, dass deshalb jede Äußerung, jede Meinung natürlich auch sehr ernst genommen werden muss.

Wenn der Herr Landeshauptmann jetzt gerade gesagt hat, dass es eine Ansiedlungswelle im Wirtschaftspark gegeben hat, dann frage ich mich schon: Ist es tatsächlich so, Herr Landeshauptmann, dass diese enorme Ansiedlung im Wirtschaftspark nur deshalb jetzt passiert ist, weil diese Firmen dann damit rechnen können, dass sie Energie aus der Müllverbrennungsanlage bekommen?

Das ist ein schwerwiegendes Argument. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist ein eigenartiges Argument.*) Sind diese Firmen tatsächlich in den Wirtschaftspark gezogen, weil dann die Energie durch den Müll kommt? (*Landeshauptmann Hans Niessl: Weitere Firmen.*)

Man muss sich dabei natürlich schon einiges überlegen. Aber es geht hier, und das hat der Kollege Vlasich schon richtig gesagt, jetzt in erster Linie um 40 Arbeitsplätze. Deshalb sind natürlich auch alle Proteste von Greenpeace, von Organisationen in Ungarn, Organisationen in Österreich mehr als erlaubt und völlig in Ordnung.

Was mich an dieser Müllverbrennungsanlage besonders stört sind die Auswirkungen auf den politischen Proporz im Burgenland. Daran kann ich mich noch erinnern, denn das ist für mich ein Bonzengehabe, dass, zum Beispiel, von der BEGAS ausgegangen ist. Da hat der BEGAS-Vorstand Schweifer, zum Beispiel, mir telefonisch mitgeteilt, wenn wir gegen diese Müllverbrennungsanlage negativ auftreten, wird es keine Inserate mehr geben.

Ab jetzt ist Schluss! Die Freiheitliche Partei wird, wenn es irgendeine Zeitung gibt, kein Inserat mehr bekommen, weil wir eigentlich gegen diese Müllverbrennungsanlage auftreten.

Das ist eigentlich der Skandal. Das ist der Skandal! (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Aber die BEGAS kann sich diese Inserate behalten, um nicht zu sagen „An den Hut stecken!“

Aber ich sage Euch schon eines: Wir werden natürlich auch diesen Herrn Vorstand Schweifer und seinen Kollegen Simandl näher betrachten und beobachten, denn solche Äußerungen sind eine Unglaublichkeit. (*Abg. Christian Illedits: Weit weg, sind sie ja nicht.*) Zu sagen, ihr habt kein Recht negativ zu sprechen und wenn ihr das macht, dann bekommt ihr keine Inserate mehr.

Sie wollen Druck ausüben. Was ist das für eine politische Kultur? Was ist das insgesamt für eine Kultur? Möchte man nur mehr ein System haben im Burgenland? Möchte man nur mehr Rot-Schwarz haben, die ohnehin intern zerstritten sind? (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nur mehr Rot!*)

Genau das ist das Problem. Es ist auch wichtig, solche Dinge einmal aufzuzeigen. Es ist ganz wichtig, denn das kann nicht einfach so über die Bühne gehen. Wir werden uns natürlich nicht unter Druck setzen lassen, denn es gibt natürlich auch verschiedene Meinungen der Bevölkerung zu vertreten.

Ob jetzt im Endausbau die Meinung der Betreiber richtig ist oder ob im Endausbau die Meinung derjenigen richtig ist, die gegen die Anlage sind, das wird sich erst in Zukunft weisen. Das können wir heute wahrscheinlich noch gar nicht im Detail diskutieren.

Es ist wichtiger denn je, über die Auswirkungen nachzudenken. Die Politik von heute ist die Zukunft unserer Lebensbedingungen. Die Entsorgung von Siedlungs- und Industrieabfällen wird weltweit zum wachsenden Problem. Wir wissen alle, dass trotz Reduktion einiger Schadstoffe, natürlich trotzdem zahlreiche giftige Substanzen in die Atmosphäre gelangen, die dann erst Jahre später nachgewiesen werden können.

Niemand, absolut niemand, kann definitiv heute feststellen und heute bekannt geben, dass es keine gesundheitsgefährdende Auswirkung geben wird. Niemand kann das machen.

Es gibt hier viele Beispieldiskussionen. Zum einen gab es eine ähnlich gelagerte Diskussion rund um die Handymasten in Trausdorf. Hier ist ein Arzt aus Trausdorf vehement gegen die Errichtung eines Handymasten aufgetreten, weil er definitiv gesagt hat, dass es in seiner Ordination vermehrt zu Krebsfällen kommt.

Gegen diesen Arzt, ich möchte den Namen nicht nennen, viele werden ihn kennen, ist man natürlich mit aller Kraft aufgetreten. Es ist sogar soweit gekommen, dass der Arzt sein Haus verkauft hat, wo er gewohnt hat, weil seine eigene Frau dann massive Schwierigkeiten bekommen hat, denn auch sie ist krank geworden. Er hat definitiv in den Jahren, in denen er sich mit diesem Problem „Handymast“ beschäftigt hat, Experten zugezogen.

Er hat in den Jahren, wo er sich mit diesem Problem beschäftigt hat, viele Meinungen eingeholt, auch eine Expertise geschrieben. Es ist definitiv auch dort zum Vorschein gekommen, dass die Krebserkrankungen nach seinen Festlegungen und Feststellungen durch die Strahlung der Handymasten gekommen sind, weil sehr viele Netzbetreiber auch am Handymast sich sozusagen dazugehängt haben.

Genau das ist das Problem. Das steht natürlich auch im ursächlichen Zusammenhang mit einer Müllverbrennungsanlage, denn niemand kann die Auswirkungen definitiv so festlegen, wie sie dann sein werden. Es gibt Studien, wo auch ganz klar erkennbar ist, dass das Telefonieren mit Handys auch gesundheitsgefährdend ist.

Fragen Sie bitte einmal bei einem Handybetreiber nach. Der sagt das ist alles Schwachsinn. Das ist Unsinn. Das ist aber definitiv so.

Wenn Sie es einmal selbst ausprobieren und stundenlang telefonieren, dann wird es jedem auffallen, dass er am Ohr Schmerzen hat. Es wird jedem auffallen. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es irgendeinen hier gibt, dem das noch nicht aufgefallen ist.

Genauso verhält es sich bei einer Müllverbrennungsanlage. Es wird natürlich schon alles getan, und da bin ich schon auch beim Landeshauptmann, denn man wird in aller Sorgsamkeit versuchen, diesen Müll, der dann zur Verbrennung kommt, so vorzubereiten, dass die wenigsten Schadstoffe in die Atmosphäre gelangen. Aber trotzdem weiß niemand, wie dann definitiv und welche Auswirkungen es dann geben kann.

Auch natürlich im Bereich des Transportes, egal welche Standpunkte man hört oder nicht hört, denn da wird von einem Transportbedarf bei der Müllverbrennungsanlage von 325.000 bis 480.000 Tonnen gesprochen.

Auch dort gibt es natürlich schon jetzt verschiedene Argumentationen und Festlegungen. Verschiedene Festlegungen, wo jemand davon spricht, dass die Tonnenanzahl nicht so hoch ist. Der andere sagt, die Tonnenanzahl wird mehr.

Man darf natürlich auch nicht vergessen, dass es nicht nur die LKW Belastung geben wird, sondern dass natürlich auch die S 7 Belastung hier wesentlich auch mitdiskutiert werden muss.

Wenn diese Müllverbrennungsanlage kommt und es kommt keine S 7, dann herrscht totales Chaos in der Region. Wenn diese S 7 kommt, dann wird es sogar zu mehr Müllimport kommen. Das heißt, es gibt hier eine zweigleisige Auswirkung, die auf jeden Fall im Bereich des Verkehrs negativ ist.

Das heißt, wenn die S 7 kommt, dann wird es vermehrt zu LKW Transporten kommen. Wenn die S 7 nicht kommt, dann besteht natürlich eine unglaubliche Gefahr für die Bevölkerung dort, nicht nur im Schadstoffbereich, sondern auch insgesamt bei der Lärmentwicklung, und, und, und.

Das heißt, hier muss man schon sorgsam vorgehen und darf natürlich auch nicht mit solchen Ansagen agieren, wie bei der BEGAS: Wenn ihr gegen die Müllverbrennungsanlage seid, dann bekommt ihr kein Inserat mehr. Das ist ja die Lächerlichkeit pur. Ich meine, die sollen sich wirklich dieses Inserat „an den Hut stecken“.

Aber wir werden es vielleicht irgendwann einmal erreichen, dass wir einmal die BEGAS prüfen lassen können. Irgendwann werden wir es schaffen, dass der Rechnungshof die BEGAS prüfen kann.

Und wenn es irgendwie bundesgesetzlich irgendwann einmal die Möglichkeit dazu gibt, dann werden wir das auch tun. Denn irgendwann wird einmal die FPÖ wieder Regierungsverantwortung übernehmen und vielleicht ist das schneller als so mancher glaubt. *(Heiterkeit bei der SPÖ – Abg. Willibald Stacherl: Da wirst Du schon in Pension sein.)*

Ja, Ihr könnt berechtigt Angst davor haben. Ihr könnt berechtigt Angst davor haben, ja. *(Abg. Erich Trummer: Das ist eine gefährliche Drohung.)*

Wenn man sich nun die Situation rund um Lyocell betrachtet, ja da geht es um 180 Arbeitsplätze. Das ist mir schon klar, das 180 Arbeitsplätze gesichert werden müssen. Aber seien wir doch ehrlich und der Herr Landessprecher der Grünen hat es ja angesprochen: Gibt es sonst keine Alternative einer Energiegewinnung? Gibt es wirklich sonst keine Alternative einer Energiegewinnung?

Heute fliegt man auf den Mond, wahrscheinlich fliegt man bald zum Mars und gerade in diesem Bereich braucht man unbedingt die Müllverbrennungsanlage. Auch das muss ein Indiz sein, warum hier in diese Richtung argumentiert wird.

Und wenn man Lyocell betrachtet, das ist ja wieder gleich typisch. *(Abg. Erich Trummer: Herr Klubobmann, Antworten - nur Fragen.)* Nur Fragen, die Antworten kann ich nicht geben, die können Sie auch nicht geben. Die Antworten sind auch nicht zu geben. Da kann vielleicht der eine Experte, aus seiner Sicht, eine Antwort geben. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Güssing ist eine Antwort, Herr Kollege.)*

Der kann aus seiner Sicht eine Antwort geben, aber die definitive Antwort kann keiner geben. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Güssing ist eine Antwort.)* Güssing ist zum Beispiel, eine Antwort. Okay, das ist eine Antwort. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Arbeitsplätze, Wertschätzung.)*

Aber trotzdem, verfolgen wir diese parteipolitische Situation weiter. Wenn man sich zum Beispiel Lyocell ansieht: In Lyocell gibt es 180 Arbeitsplätze, dort gibt es rote und schwarze Betriebsräte die die Möglichkeit haben, im Zuge der Arbeiterkammerwahl Werbematerial zu verteilen.

Der Freiheitlichen Partei wurde untersagt, die Firma Lyocell zu besuchen. Das muss man sich auch einmal vorstellen.

Das heißt, Rot und Schwarz teilen aus und der freiheitlichen Arbeitnehmerschaft, weil es ja jetzt Wahlen gibt, das ist ja nicht irgendetwas, sondern es gibt jetzt Arbeiterkammerwahlen, hat man untersagt dort auch zu sagen, das ist unser Programm, wir treten genau so an wie Rot und Schwarz. *(Abg. Ewald Gossy: Der Nikitscher lässt Rot und Schwarz nicht hinein, nur Blau.)*

Man hat uns aber untersagt, dass jemand von uns in die Firma gehen darf. *(Abg. Ewald Gossy: Bei Nikitscher darf nur Blau hinein.)* Das stimmt ja nicht. Alle haben dort auch ein Werbematerial von Rot und Schwarz. *(Abg. Ewald Gossy: Nein, nein, nein, bei Nikitscher da darf nur Blau hinein.)*

Aber Faktum ist, das zieht sich so durch, wenn man sich zum Beispiel auch den Wasserleitungsverband anschaut. Ich habe gestern mit dem Wasserleitungsverband telefoniert. Auch dort sind rote und schwarze Betriebsräte unterwegs und ich telefoniere und sage, die freiheitliche Arbeitnehmerschaft möchte auch ihre Standpunkte klarlegen. Das wurde uns auch verboten.

Was ist das für eine Demokratie in dem Burgenland? *(Abg. Christian Illedits: Das ist die Demokratie, weil Ihr keine Betriebsräte habt.)* Weil wir keine Betriebsräte haben. Genau das ist Euer rot-schwarzes Argument, *(Abg. Christian Illedits: Nein, das ist ein Gesetz.)* Herr Abgeordneter! *(Abg. Christian Illedits: Das ist Gesetz.)*

Genau das ist es. Das heißt, dort darf kein anderer hinein. Das ist die Demokratie, *(Abg. Ewald Gossy: Bei Nikitscher schon.)* wie in Afrika. Der Nelson Mandela war auch nicht Betriebsrat, da haben sie ihn eingesperrt, 27 Jahre. Genau das ist ja das Problem. *(Abg. Christian Illedits: Das gibt es ja nicht.)*

Das ist Euer demokratiepolitisches Problem. *(Abg. Christian Illedits: Nein, nein das ist nicht unser Problem. – Abg. Ewald Gossy: Was ist bei Nikitscher?)* Ihr wollt einfach Euer Diktatur durchziehen. *(Abg. Ewald Gossy: Was ist bei Nikitscher?)*

Deshalb wird es wichtiger sein denn je, das einmal die Freiheitliche Partei wieder etwas zu sagen hat. Und ich garantiere Euch, dass es schneller geht als Ihr glaubt. Ich garantiere Euch das. *(Abg. Christian Illedits: Nein, um das geht es auch nicht. – Der*

Präsident gibt das Glockenzeichen. – Abg. Ewald Gossy: Bei Nikitscher haben wir den Betriebsrat.)

Denn genau das, wie beim Wasserleitungsverband, genau das wird tagtäglich jetzt von mir erzählt.

Auch die Situation rund um den Direktor Schweifer, das wird von mir jeder im Burgenland hören. Jeder wird das hören! Denn diese Aussage, zu sagen, wenn ihr dagegen redet bekommt ihr kein Inserat, ist eine bodenlose Frechheit. (*Abg. Christian Illedits: Wer sagt das?*) Und das werden Sie noch zu spüren bekommen, das sage ich Ihnen.

Egal ob man das lächerlich sieht oder nicht lächerlich sieht, aber die Freiheitlichen sind bereit zu kämpfen. Wir sind auch bereit standhaft zu bleiben und wir werden auch standhaft bleiben.

Aber zurückkommend noch einmal zur Müllverbrennungsanlage: In Ungarn hat der Landessprecher der Grünen gesagt, in Ungarn gibt es keine Anlage wo der Müll aufbereitet werden kann. Also, wenn das wirklich der Fall ist, ich kann es jetzt auch nicht bestätigen, wenn das der Fall ist, müssen wir damit rechnen, dass es hier eine höhere Schadstoffemission gibt, und hier die Atmosphäre noch mehr belastet wird.

Denn, wo werden die Ungarn diesen Müll vorbereiten, wo? Vielleicht werden sie ihn irgendwo anders hin transportieren, also das sind Fragen die natürlich auch... (*Abg. Ernst Schmid: Wer hat Euch das Märchen erzählt, das wäre ich neugierig.*) Ich habe das gerade selbst gehört vom Landessprecher.

Aber wenn das so ist, muss man natürlich auch wirklich beide Seiten hier hören. Ich bin nicht der, der strikt dagegen ist oder strikt (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Herr Kollege Schmid, fragen Sie Greenpeace.*) dafür ist, sondern mir ist es ganz wichtig einen Entscheidungsprozess zu führen, wo es verschiedene Meinungen gibt.

Und der Entscheidungsprozess (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Fragen Sie Greenpeace.*) muss dann zum Anlass kommen und hier muss es dann eine definitive Entscheidung geben. Ob einige dagegen sind, oder einige dafür sind, das ist halt einmal so in einer Demokratie. Nach einem gewissen Diskussionsprozess gibt es dann Entscheidungen.

Daher ist es natürlich auch wichtig diese Aktuelle Stunde zuzulassen. Es ist auch wichtig über die negativen Auswirkungen zu sprechen. Und ich glaube, es ist auch wichtig für alle Experten, hier verschiedene Meinungen zu hören. (*Abg. Ernst Schmid: Von dem hast Du aber nicht viel gebracht. – Beifall bei der FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Generell allgemein möchte ich eingangs festhalten, dass die Abfallwirtschaft im Burgenland, vor allem die Entwicklung seit den beginnenden Achtzigerjahren eine einzigartige Erfolgsstory ist. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das habe ich gelobt. – Beifall bei der ÖVP*)

Das beweisen nicht nur die zahlreichen Auszeichnungen und im österreichischen Bundesländervergleich Spitzenplätze bei der Sammlung und ökologischer Verwertung, wie 2008 ARA- und Umweltschutzprämien, Abfallberater des Jahres 2007, erster Platz des ARGEV Qualitätspreises für Metallverarbeitungen 2007.

Wir Burgenländer sind wieder ARGEV Sammelqualitätsmeister 2006, Auszeichnungen der BMV Homepage, wieder erster Platz 2006 bei den Leichtverpackungen und Metallverpackungen. Und ich könnte diese Liste fast endlos fortsetzen bis zurück in die Neunzigerjahre.

Das ist, um einen zweiten Beweis zu bringen, auch in den Zertifizierungen der Unternehmensgruppe BMV und UDB wie ISO 9001 im Jahr 2000, ISO 14001 2004, EMAS oder EFB deutlich sichtbar.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Weitblick der Gründerväter, zeitgemäße hohe Umweltstandards und ein vernünftiges Preis-Leistungsverhältnis für 100.000 Haushalte und tausende burgenländische Betriebe prägen die Gegenwart der burgenländischen Abfallwirtschaft.

Wir haben, Gott sei Dank in Österreich, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, einen rechtlich einwandfreien, bürgernahen und durchsichtigen Verfahrensweg bei der Genehmigung von Anlagen und Betriebsstätten. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: UVP, Balkan.)*

Denn, wenn man Ihnen so zugehört hat, sehr geschätzter Herr Kollege Vlasich, dann könnte man meinen wir befinden uns nicht nur am Balkan hier, was die Verfahren und dergleichen betrifft, sondern da gibt es Wunschkonzerte und da gibt es Interventionen und dergleichen.

Sehr geschätzter Herr Kollege, wenn Sie so lange schon in dem Hohen Haus sind und so wenig Vertrauen in unseren Rechtsstaat haben, dann tut es mir wirklich leid, Ihnen sagen zu müssen, dass das nicht richtig ist, was Sie hier gesagt haben.

Ich sage es Ihnen an einem Beispiel, dass es falsch ist. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, bitte.)* Sie haben hier behauptet, dass der Umweltdienst Burgenland, Sie haben gesagt der Müllverband, Umweltdienst, einmal das und einmal jenes, nicht mit der Bahn nach Lenzing transportiert. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nein, nein. – Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein, auf den Föllig.)*

Sehr geschätzter Herr Kollege, das ist einfach falsch, was Sie hier behauptet haben! Wir transportieren sowohl als auch. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie sagen etwas Falsches!)*

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! In beiden Fällen die von Ihnen angesprochen worden sind, sowohl bei der Reststoffverwertung in Heiligenkreuz, als auch bei der Nachrotte am Föllig, handelt es sich um laufende Verfahren.

Bei diesem Verfahren werden betroffene Bürgerinnen und Bürger, die Anrainer und Betroffenen von der Möglichkeit Gebrauch machen können, Einwände hier einzubringen, beziehungsweise haben es teilweise schon gemacht.

Bei der geplanten Reststoffverwertungsanlage, ich nenne diesen Termin eben weil er richtiger ist als Müllverbrennungsanlage, geht es zum einen um eine politische Beurteilung des Projektes, andererseits um die sachlich rechtliche Frage in einem anstehenden Verfahren.

Das UVP Verfahren befindet sich, was Heiligenkreuz betrifft, in zweiter Instanz beim Umweltsenat des Bundes. Politisch zuständig im Land für die UVP ist der Herr Landeshauptmann. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wo ich mich immer wieder öffentlich dafür ausgesprochen habe.)*

Und es ist zu hoffen, dass in der zweiten Instanz Ihr Vorwurf, von den Grünen und der Bürgerinitiative, völlig ausgeräumt wird, dass das Land nämlich in der ersten Instanz

beim Genehmigungsverfahren einseitig vorgegangen ist. Ich kann hier nur hoffen, dass das in der zweiten Instanz dann endgültig ausgeräumt wird. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Weisung erteilen, Sie wissen es.)* Was ja völlig absurd wäre.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, vor allem von den Grünen, eine gewisse Polemik muss ich Ihnen in der Causa schon vorhalten, denn der Abfall, den wir ja alle produzieren, der muss ja auf irgendeine Art und Weise auch von jemanden entsorgt werden. Und einen ökologischeren Weg wie jenen, den hier das Burgenland geht, den gibt es derzeit nicht. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja.)*

Der erste Schritt nach der Sammlung ist eine, auf höchstem, technischen Standard in Oberpullendorf, Sie nennen das DIVITEC wir AS, vollzogenen Verwertung des Abfalls mit anschließender Nachrotte am Föllig. Der Rest geht dann in die Verbrennung nach Oberösterreich, nach Lenzing.

Eine, nach derzeitigem, technischen Status *(Abg. Mag. Josko Vlasich: So soll es bleiben.)* ökologischere Entsorgung gibt es nicht, meine sehr geschätzten Damen und Herren. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: So soll es bleiben.)*

Abfälle, *(Abg. Ewald Gossy zu Abg. Mag. Josko Vlasich: Die Arbeitsplätze sind Euch egal.)* Abfälle aus Ungarn, und *(Abg. Ewald Gossy: Hauptsache wir führen das weg.)* das möchte ich hier dezidiert feststellen, werden *(Zwiesgespräch der Abg. Ewald Gossy und Abg. Mag. Josko Vlasich.)* und wurden in Oberpullendorf nicht behandelt. Ich stelle das hier eindeutig fest. Das ist nachprüfbar. *(Abg. Ewald Gossy: Schaut einmal nach Ungarn, schaut nach Ungarn, was da drüben los ist.)*

Die Restmüllsplittingsanlage die in einem langen Verfahren von wirklichen Experten dementsprechend auch empfohlen worden ist, wurde 2003, 2004 für das Burgenland als optimal ausgearbeitet und wird derzeit verwendet. Diese Anlage in Oberpullendorf arbeitet technisch hervorragend.

Der Anteil der Fraktionen zur thermischen Verwertung, das sind derzeit zirka 35.000 Tonnen pro Jahr, kann aus Kostengründen niedrig gehalten werden und der Rottereststoff wird umweltgerecht auf der eigenen Deponie abgelagert.

Das ist wirtschaftlich durchdacht und bis heute auch erfolgreich und niemand im Burgenland zweifelt ehrlich gesagt am eingeschlagenen Erfolgsweg dieses Restmüllsplittings. Splitting sichert Arbeitsplätze im Burgenland, meine sehr geschätzten Damen *(Abg. Ewald Gossy: Genau, Arbeitsplätze.)* und Herren.

Hohes Haus! Herr Präsident! Niemand in diesem Haus wird dagegen sein, denn Dialog mit der betroffenen Bevölkerung intensiv, konstruktiv und transparent zu führen. Es geht aber sicherlich auch und am Beispiel Südburgenland Heiligenkreuz sei das aufgezeigt, um die Entwicklungsmöglichkeiten und Kapazitäten einer Region.

Es geht um Infrastruktur wie die S 7. Und es geht schließlich heutzutage mehr den je um die Absicherung bestehender und die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen, meine geschätzten Damen und Herren dieses Hohen Hauses. *(Beifall bei der ÖVP)*

Unter größtmöglicher Schonung natürlich von Mensch und Umwelt. Das gilt auch im Dialog mit unseren Nachbarn Ungarn im Fall Heiligenkreuz, diesen Dialog konstruktiv fortzusetzen und so wie im Falle des Schaumproblems an der Raab, auch in diesem Falle einer sachlichen Lösung zuzuführen.

Es gibt keine Grenzen heutzutage im herkömmlichen Sinne in der EU, im EU-Raum. Die gibt es nicht mehr. Und auch das sollte in der Betrachtung nicht ausgespart werden, dass diese Region, die Region, unsere Region viele Jahrzehnte lang am

Eisernen Vorhang lag und die heutige wirtschaftliche, gemeinsame Entwicklung keine Selbstverständlichkeit ist.

Daher geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Bürgerinnen und Bürger unseres Landes sehen das zum überwiegenden Teil ganz anders, als Sie hier in Ihrer heutigen Aktuellen Stunde postulieren wollen.

Das hat nicht zuletzt auch der erfolgreiche Tag der offenen Tür, vorigen Samstag am Föllig gezeigt, wo sich zirka 100 Interessierte über die Transparenz unseres Unternehmens und der dortigen Deponie und Anlage überzeugen konnten und sich informiert haben.

Machen wir uns, mein Appell, unsere erfolgreiche Abfallwirtschaft im Burgenland und damit unser Land nicht schlecht.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich der Herr Landtagsabgeordnete Willibald Stacherl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Willibald Stacherl (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrte Damen und Herren! Lassen Sie mich zu Beginn nur zwei Anmerkungen zu meinem Vorredner Kollegen Vlasich machen.

Herr Kollege Vlasich, Sie wissen genau über diese Reststoffverwertungsanlage in Heiligenkreuz Bescheid und haben hier den hohen Landtag die Unwahrheit in vielen Bereichen gesagt. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich höre.)*

Und das ist eigentlich verwerflich und das werfe ich Ihnen auch vor. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich höre, sagen Sie es. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Können Sie vielleicht sagen was unwahr war?)* Sie haben hier Argumente gebracht die nicht in diesem Projekt drinnen stehen und das ist verwerflich und für Ihre Glaubwürdigkeit nicht besonders gut. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich weiß nicht was Sie meinen. - Abg. Maga. Margarethe Krojer: Was war unwahr?)*

Und zum Zweiten möchte ich darauf hinweisen, betreffend Ihrer Glaubwürdigkeit, *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Was war unwahr? - Abg. Mag. Josko Vlasich: Ich höre.)* wie es damals hier im hohen Landtag die Diskussion um die DIVITEC gegeben hat, was haben Sie da gesagt? Sie haben den Teufel an die Wand gemalt. Sie haben gesagt, der Tourismus wird im Mittelburgenland zu Grabe getragen. Schauen Sie sich jetzt Lutzmannsburg an! *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wurde ja nicht gegründet.)*

Ihre Glaubwürdigkeit hat für mich wirklich nur einen sehr geringen Wert, Herr Kollege Vlasich. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das ist ja abgeblasen worden. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Wurde nicht gegründet. - Beifall bei der SPÖ)*

Hohes Haus, einer in der Werbung bekannter Spruch lautet: Der Vergleich macht Sie sicher! Beim heutigen Thema dieser Aktuellen Stunde ist es sehr hilfreich wenn man Vergleiche anstellen kann, die mit Fakten belegbar sind.

Im Hinblick darauf, dass die Aktuelle Stunde von der Grünen Klubobfrau Maga. Krojer beantragt wurde, halte ich es für sinnvoll einen Vergleich aus einem Land heranzuziehen, in dem ein Grüner Landesrat, nämlich Rudi Anschober aus Oberösterreich, für die Bereiche Umwelt und Energie zuständig ist.

In Oberösterreich werden derzeit in der Abfallverbrennung Wels, in den Müllverbrennungsanlagen Lenzing und Kirchdorf, sowie den Zementwerken Gmunden und Kirchdorf über 700.000 Tonnen Abfall thermisch behandelt.

Und hören Sie mir zu, davon stammen 47 Prozent, Herr Kollege Vlasich, fast 350.000 Tonnen aus anderen Bundesländern, nur hier im Burgenland ist das ein Problem für Sie. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Nein, für Sie. Sie werden da noch schauen.)*

An zwei Beispielen möchte ich die dortigen Erfahrungen mit der thermischen Abfallbehandlung dokumentieren.

1998 wurde die thermische Verwertungsanlage in Lenzing in Betrieb genommen. Der Standort Lenzing wurde damals vorausschauend, als ideal ausgemacht, denn die aus der Verbrennung der Reststoffe gewonnene Energie wird von der Lenzing AG ganzjährig, Tag und Nacht genützt, so wie es auch in Heiligenkreuz vorgesehen ist. Die Effizienz einer solchen Anlage ist dementsprechend hoch.

Ein Rückblick anlässlich des zehnjährigen Bestehens der Anlage in Lenzing im Jahr 2008 zeigt, dass die Reststoffverwertungsanlage die in sie gesetzten Erwartungen voll erfüllt hat. Erklärtes Ziel war es, die Abgasemissionen und Umweltauswirkungen unter den sehr strengen, gesetzlichen Vorgaben für Abfallverbrennungsanlagen zu halten. Dies ist vorbildlich gelungen.

Die in der Anlage verwerteten Reststoffe werden zu einem Großteil mit der Bahn angeliefert, ähnlich ist es auch in Heiligenkreuz geplant. Das Material für die Verbrennung kommt aus Österreich, so wie es auch in Heiligenkreuz geplant ist.

Damit wird bei Lenzing in Oberösterreich pro Jahr soviel Energie erzeugt wie bei der Verfeuerung von 70 Millionen Kubikmeter Erdgas. Hören Sie zu, Herr Kollege Vlasich!

Die CO²-Belastung konnte dadurch um zirka 130.000 Tonnen pro Jahr verringert werden. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist ja nicht wahr.)* Ein gewaltiger Beitrag zum Klimaschutz und Sie sind dagegen. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist nicht wahr. Die CO²-Belastung steigt im Burgenland. – Beifall bei der SPÖ)*

Der Standort der Anlage inmitten einer der größten Tourismusregionen Österreichs hat keine Probleme gebracht und es ist dort auch zu keinen Arbeitsplatzverlusten gekommen.

Die Befürchtungen von Frau Klubobfrau Maga. Krojer, dass der Tourismus in der Region Jennersdorf durch den Bau der Reststoffverwertungsanlage gefährdet ist und Arbeitsplätze verloren gehen, entbehrt daher jeder Grundlage *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Fragen Sie die Hoteliers.)* und dient aus meiner Sicht nur *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Fragen Sie die einmal.)* dazu, um die Bevölkerung der Region zu verunsichern und Ängste zu schüren.

Ihre Vorgangsweise, Frau Klubobfrau Krojer, ist kein positiver Beitrag zur Entwicklung unserer Region, kein Beitrag der Arbeitsplätze schafft und *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Güssing.)* die Wirtschaft stärkt. Ihre Vorgangsweise bewirkt sogar das Gegenteil, weil hunderte Arbeitnehmer jetzt in dieser enorm schwierigen Zeit einen Arbeitsplatz beim Bau der S 7, oder bei der Reststoffverwertungsanlage hätten.

Sie bekämpfen mit allen Mitteln diese beiden Projekte, versuchen den Baubeginn zu verhindern, zumindest zu verzögern. Viele Arbeitnehmer müssen dadurch auspendeln oder sind zum Teil arbeitslos. Das müssen Sie verantworten, Frau Klubobfrau! *(Beifall bei der SPÖ)*

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Nun das zweite Beispiel: Im Dezember des Vorjahres wurde in Wels die neue Fernwärmeleitung von der Welser Müllverbrennung im Stadtzentrum in Betrieb genommen.

Bis zu 4.000 Haushalte werden mit Abwärme aus der Welser Müllverbrennung versorgt die seit 1995 in Betrieb ist. Das ersetzt rund neun Millionen Kubikmeter Erdgas und reduziert die CO²-Belastung um zirka 17.000 Tonnen pro Jahr. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: In der Region, mit dem Müll aus der Region.*)

Landesrat Rudi Anschober erklärte anlässlich dieser Inbetriebnahme, dass er sich in Oberösterreich mehr solcher Projekte wünscht. (*Abg. Josko Vlasich: Mehr Müll. – Heiterkeit bei Abg. Mag. Josko Vlasich.*) In einer Pressekonferenz am 23. November 2007 erklärte Herr Landesrat Anschober zum Thema Abfallwirtschaft in Oberösterreich, der Herr Landeshauptmann hat es schon erwähnt:

Die mit Abstand effektivste Maßnahme stellt die thermische Abfallbehandlung mit optimaler Strom- und Wärmenutzung dar. Dem ist nichts hinzuzufügen.

Ich frage mich nur, wann sich der Grüne Landtagsklub endlich die Zeit nimmt, nach Oberösterreich fährt, und sich dort von einem berufenen Mund den aktuellen Stand einer zeitgemäßen Müllbehandlung erklären lässt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Bei dieser Gelegenheit könnten Sie sich gleich über das Biomonitring informieren, das seit nunmehr 14 Jahren, seit Inbetriebnahme der Welser Müllverbrennung durchgeführt wird. Es gab damals beim Bau kaum Proteste, aber dennoch eine gesunde Portion Skepsis der Anrainer.

Mit einer wissenschaftlich fundierten Kontrollmethode wurde ein Weg gefunden die Auswirkungen des Anlagebetriebes auf die Umwelt zu kontrollieren. Biomonitring nennt sich diese Methode, wobei an Pflanzenkulturen und Bäumen die Einlagerung von Luftschadstoffen nachvollzogen wird.

Die während des ganzen Beobachtungszeitraumes durchgeführten Messungen haben ergeben, dass die Anlage, erwiesener Maßen, als absolut umweltverträglich einzustufen ist. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das stimmt überhaupt nicht.*)

Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! An Hand dieser Fakten von Müllverbrennungsanlagen, die bereits seit mehr als zehn Jahren in Betrieb sind, lässt sich in keinem einzigen Punkt ableiten warum die Reststoffverwertungsanlage in Heiligenkreuz nicht gebaut werden soll. Wichtige Klimaschutzgründe sprechen sogar eindeutig dafür.

Ich kann nur nochmals wiederholen, Frau Klubobfrau Maga. Krojer, auch Ihr Grüner Landesrat Anschober spricht sich ausdrücklich für die Errichtung solcher Anlagen aus.

Nun zu Heiligenkreuz: Die dort geplante Reststoffverwertungsanlage kann die vollständige Versorgung der Firma Lenzing GmbH mit Strom und Wärme gewährleisten. Darüber hinaus kann am Standort verfügbare Wärme in weitere Betriebe des Businessparks angeboten und geliefert werden.

Es besteht grundsätzlich auch die Möglichkeit und Bereitschaft ungarische Betriebe im angrenzenden Industriepark mit Fernwärme zu versorgen. Mit den angesetzten Reststoffen wird Erdgas im Ausmaß von zirka 30 bis 40 Millionen Kubikmeter pro Jahr mit höchstem Wirkungsgrad substituiert.

Das bedeutet, dass in unserer Region die CO²-Belastung um zirka 60 bis 70.000 Tonnen pro Jahr verringert werden kann. Damit wird ein gewaltiger Beitrag zum Klimaschutz geleistet und es ist daher nicht zu begreifen, warum sich die grüne Landtagsfraktion gegen diese Maßnahme ausspricht.

Aber es ist nicht nur der gewaltige Klimaschutznutzen der für die Errichtung dieser Anlage spricht, sondern es gibt auch gute wirtschaftliche Gründe dafür.

Der Bezirk Jennersdorf hat sich in den letzten Jahren sehr erfolgreich und dynamisch entwickelt. Seit dem Jahr 2000 ist die Zahl der Beschäftigten im Bezirk zirka um zehn Prozent gestiegen. Der Bezirk hat sich zum Standort moderner Zukunftstechnologien entwickelt.

Diese positive Entwicklung ist dem Fleiß und dem Einsatz der Menschen, einer innovativen Wirtschaft und ihrer guten Fördermöglichkeiten zu verdanken.

Der Bezirk Jennersdorf ist jener Bezirk, der mit Abstand die höchsten Fördermittel erhalten hat. Seit 1995 bis 2008, der Herr Landeshauptmann hat es schon erwähnt, waren es rund 157 Millionen Euro. Allein an Landesmittel sind seit 1995 insgesamt 56 Millionen Euro in den Bezirk geflossen.

Mit Investitionen von mehr als 500 Millionen Euro ist der Bezirk Jennersdorf die Nummer Eins im Land. Ich möchte mich daher beim Herrn Landeshauptmann Hans Niessl sehr herzlich dafür bedanken, dass er den *(Abg. Christian Sagartz, BA: Der ist nicht da.)* Weg, den Landeshauptmann Stix seinerzeit eingeschlagen hat, kontinuierlich fortsetzt.

Nur durch den Einsatz dieser großen Fördermittel war es möglich einen Ausgleich zur peripheren Lage unseres Bezirkes zu erreichen. Ich bin deshalb sehr froh darüber, dass es auch in der neuen Förderperiode einen hohen Fördersatz für den Süden des Landes gibt, auch dafür herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die besten Fördermöglichkeiten tragen dazu bei, dass die Wirtschaftskrise bewältigt werden kann, dass Arbeitsplätze gesichert werden. Ziel muss es sein, dass wir gestärkt aus der Krise hervorgehen, damit wir den jungen Menschen in der Region eine Zukunftschance geben und hier ist uns in den letzten Jahren, wenn ich an das Technologiezentrum Jennersdorf denke, einiges gelungen.

In die Errichtung des Technologiezentrums Jennersdorf wurden insgesamt 8,5 Millionen Euro investiert. Derzeit sind 14 Firmen eingemietet, was einer sehr guten Auslastung von 93 Prozent entspricht. 140 Mitarbeiter finden dort einen qualitativen Arbeitsplatz. Durch die positive Entwicklung der Leitbetriebe Tridonic und Lexedis, können Erweiterungsflächen notwendig werden für Forschung, Entwicklung, Labor und Produktion.

Die im Optoelektronik-Cluster Jennerdorf angesiedelten Firmen erwirtschaften einen Jahresumsatz von über 50 Millionen Euro, in diesem hoch innovativen Bereich und sind gemeinsam mit der Zumtobel Gruppe Vorreiter in der Forschung und Entwicklung der LED-Technologie.

Der Bezirk Jennersdorf hat sich zu einem Standort innovativer Zukunftstechnologien entwickelt. Dafür steht ganz besonders Lenzing in Heiligenkreuz als Leitbetrieb für die ganze Region.

Lenzing hat bis heute im Südburgenland rund 225 Millionen Euro investiert und vor wenigen Monaten ein weiteres Projekt über 27,5 Millionen Euro Investitionsvolumen abgeschlossen und in Betrieb genommen.

Besonders wichtig ist mir auch, dass von den 180 Mitarbeitern der Lenzing zirka 95 Prozent aus der Region kommen.

85 Klein- und Mittelbetriebe im Burgenland profitieren jedes Jahr von Lenzing. Alleine in den Jahren 2004 bis 2008 waren es mehr als 70 Millionen Euro.

Ein Mehrfaches der an Lenzing ergangenen Fördergelder, sind inzwischen an das Land Burgenland, seinen Menschen und seiner Wirtschaft zurückgeflossen und es sind

auch diese kleinen und mittleren Betriebe die wesentlich zur positiven Entwicklung der Region beitragen.

Wir brauchen einen gesunden Mix aus Leitbetrieben, Klein- und Mittelbetrieben damit sich der Standort nachhaltig positiv entwickeln kann, die Wirtschaftskrise bewältigen kann und Arbeitsplätze im Land gesichert werden. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Da haben Sie recht, ja.)*

Es ist daher auch klar, dass die Wirtschaft die notwendigen Rahmenbedingungen braucht, eine leistungsfähige Infrastruktur, sowie eine entsprechende Energieversorgung. Letzteres kann durch die Errichtung der Reststoffverwertungsanlage Heiligenkreuz gesichert werden und die SPÖ wird sich hier mit aller Kraft für die Umsetzung dieses Projektes einsetzen.

Die SPÖ Burgenland lässt die Menschen im Bezirk Jennersdorf nicht im Stich!

Kostengünstige Energie ist eine Zukunftsfrage und eine wichtige Voraussetzung damit die Region sich weiter erfolgreich entwickeln kann, das ist es, Herr Kollege Vlasich. *(Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Josko Vlasich: Wenn das so stimmt, dann wird er schauen, der Herr Schweifer.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: *(der den Vorsitz übernommen hat.)* Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Maga. Krojer zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Präsident! Ich möchte auf das bisher Gesagte, auf einige Dinge eingehen.

Herr Kollege Gradwohl, Sie können sich sicherlich noch an die Neunzigerjahre erinnern, wo der Müllverband die bewusste Entscheidung getroffen hat, nicht in die Müllverbrennung zu gehen.

Man hat sich eine Studie machen lassen. Wir waren damals, zumindest in der Öffentlichkeit, mit diesem Thema auch sehr stark vertreten und haben uns sehr stark für die mechanisch-biologische Aufbereitung stark gemacht.

Der Müllverband hat sich zu diesem Weg entschieden. Wir sind sehr froh darüber, dass dies gemacht worden ist. Ein wesentlicher Grund nicht in die Müllverbrennung zu gehen, war damals eine wirtschaftliche Entscheidung, weil Müllverbrennung für 30 bis 35.000 Tonnen völlig unwirtschaftlich ist. Es war klar, dass das Burgenland keine Müllverbrennungsanlage bauen wird, weil das für die Entsorgung des burgenländischen Mülls sozusagen ein wirtschaftlicher Nonsens ist.

Das war die Entscheidungsgrundlage. Sie werden mir sicherlich Recht geben, dass ich hier das so interpretiere, wie es damals gemeint war. Das heißt, es ist ganz klar, dass diese 35.000 Tonnen, wie sich dann die gesetzliche Lage verändert hat, wie die neue Deponieverordnung gekommen ist, natürlich entsorgt werden müssen.

Wir haben uns um unseren Müll zu kümmern. Das ist völlig richtig. Mein Kollege Vlasich hat das sicher nicht falsch gesagt, das war vielleicht ein Hörfehler.

Wir wissen natürlich, dass das mit dem Zug zu Lenzing gebracht wird. Das ist auch gut so. Es gibt auch einen Vertrag, der offensichtlich genau... *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Von Oberpullendorf nach Wulkaprodersdorf mit dem LKW!)*

Oberpullendorf liegt an der Bahnlinie und auch die Deponie liegt an der Bahnlinie. Trotzdem gibt es keinen Bahnanschluss.

Von der Firma Hackl wird dann der Müll entsorgt. Dafür haben wir uns eingesetzt. Ich war auch dafür, dass sich die Firma Hackl in Wulkaprodersdorf ansiedeln konnte. Für die Entscheidung war nicht unwesentlich, dass eben dieser Bahnanschluss hier war. Wir tragen schon unsere Verantwortung.

Ich glaube, dass niemand sagen kann, dass wir Florianiprinzip betreiben. Denn, wie gesagt, gerade meine Heimatgemeinde hat alle Unannehmlichkeiten auf sich genommen und hat sich bis vor kurzem nicht aufgeregt. Wir fangen erst jetzt an, uns aufzuregen, weil jetzt nämlich noch mehr in dieses schon geschädigte Gebiet gebracht wird und weil es dort stinkt. Dort kann man ruhig noch ein bisschen etwas dazu.

Zum Thema energieautark, energieunabhängig. Der Herr Landeshauptmann hat den Kollegen Anschöber aus Oberösterreich, den Grünen Landesrat erwähnt, und auch Sie haben das erwähnt.

Erstens einmal möchte ich nur eines sagen: Ich kann mich mit den Aussagen vom Herrn Landesrat Anschöber durchaus identifizieren, weil das Äpfel und Birnen sind, was Sie hier vergleichen, denn... (*Abg. Willibald Stacherl: Das ist seine Aussage!*) Das ist schon richtig, denn in einer Stadt wie Wels oder Wien hat das auch einen Sinn.

Dort fällt der Müll an, dort wird der Müll verbrannt und dort wird auch die Abwärme genutzt. Wir haben uns auch nicht darüber aufgeregt, was da vielleicht alles oben rauskommen könnte.

Der Hauptkritikpunkt bei uns ist nicht, dass dieser Müll gar nicht vorhanden ist, dass der burgenländische Müll super entsorgt wird und wir die Verantwortung dafür übernehmen, sondern dass hier Müll herangekarrt wird. Wir wissen bis heute nicht von wo.

Wenn wir in die Verträge einmal einsehen könnten, von woher dieser Müll kommt, dann wäre vielleicht dieses Problem gelöst. 400.000 Tonnen Müll sind erst in Frohnleiten genehmigt worden.

Der Müll muss transportiert werden und das ist alles andere als energieunabhängig und energieautark. Wenn ich in einer Großstadt für eine Müllverbrennungsanlage eintrete, dann heißt das im Bezirk Jennersdorf etwas ganz anderes.

Das Vertrauen haben wir natürlich überhaupt nicht. Denn eines muss ich Ihnen schon sagen, Herr Kollege Gradwohl, die Nachrotte in Unterfrauenhaid wurde für 13.000 m³ genehmigt. In Wirklichkeit sind 42.000 Tonnen dort verarbeitet worden und die UVP haben Sie auch bewusst umgangen.

Denn am 31. Dezember des Vorjahres ist die Genehmigung in Unterfrauenhaid für die Nachrotte ausgelaufen und erst dann hat der BMV sozusagen die 17.000 Tonnen beantragt und jetzt die weiteren auf die 42.000 Tonnen.

Das Szenario, das wir heute versucht haben aufzuzeigen ist, dass der Müllverband am Föllig die Nachrotte ausweiten kann, wie nur irgendwie möglich. Wir haben dort ein Loch mit 1,8 Millionen m³, 455.000 Tonnen sind verfüllt.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Ing. Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! In aller Kürze möchte ich zwei Dinge hier im Hohen Haus kurz ansprechen, die im Rahmen der Fragestunde aufgeworfen wurden.

Einerseits hat der Herr Landesrat Bieler gesagt, dass es von der Abteilung 5 eine Auskunft an den Herrn Bürgermeister Brenner gegeben hätte, dass man nicht bereit wäre, hier einen extra ausgewiesenen Radweg mitzuführen.

Ich habe hier vom Herrn Direktor Artner nach einer Anfrage eine Mitteilung, wo er uns sagt, dass die Abteilung 5 - Hauptreferat Tourismus - weder über den Ausbau noch über etwaige Fördermaßnahmen bezüglich dieses Straßenstückes seitens des Bürgermeisters von Lockenhaus, nämlich des Herrn Abgeordneten Brenner, kontaktiert, informiert, beziehungsweise befragt worden wäre.

Nach Rücksprache mit seinen Mitarbeitern kann er auch ausschließen, dass andere Personen in seinem Verantwortungsbereich diese Auskunft je gegeben hätten. Man sollte also auch hier der Wahrheit Raum geben, meine sehr geehrten Damen und Herren, das muss ich hier klar sagen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweitens, wenn heute gesagt wurde, dass auf eine Anfrage vom Abgeordneten Vlasich der Herr Landesrat Bieler gesagt hat: „Verkauft wurde nichts“, betreffend der Schulden, so ist das schon richtig, das wissen wir schon.

Nur - es wurde übertragen. Es wurde das Eigentum des Landes an eine Gesellschaft übertragen, die dann als Besicherung mit den Landesimmobilien Kredite aufgenommen hat. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Falsches Zeitwort!)* Die BELIG zum Beispiel.

Sie wissen es, Herr Abgeordneter Vlasich, 363 Millionen Euro. Nur um das klar zu sagen. Wir zahlen, und das ist im Budget nachzulesen, elf Millionen Euro pro Jahr als Land Burgenland, um weiterhin in den eigenen Häusern, Bezirkshauptmannschaften, Landesregierung, sein zu dürfen.

Wenn das gut ist, dann muss man uns das erklären. Ich glaube, dass es keine gute Sache ist. Aber es war nicht anders zu bewältigen, das muss ich auch sagen.

Den Schaden haben wir nicht verursacht. Nur für die Minimierung des Schadens, für die lange Zeiterstreckung, haben wir uns als ÖVP auch politisch verantwortlich gefühlt, hier mitzustimmen, weil es keine andere Möglichkeit gab.

Zu der Aktuellen Stunde, die von den Grünen eingebracht wurde, „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort.“ Wenn man dieser Diskussion heute gefolgt ist, hat man fast gedacht, wir leben in einem Land, wo nichts in Ordnung ist.

Tatsache ist, dass wir in einem Land leben wollen, wo wir eine hohe Lebensqualität für die BürgerInnen sicherstellen, dass wir für Betriebe eine Standortvoraussetzung schaffen können, die es ihnen ermöglicht, hier gut und günstig zu produzieren, um Arbeitsplätze Vorort zu sichern.

Wir müssen aber auch alles tun, damit eine Urlaubsdestination Burgenland weiterhin lebens- und liebenswert dargestellt wird.

Dazu gehört, neben vielen Dingen, auch die Bewältigung einer Müllproblematik. Nur Augen zumachen und sagen, wir haben keinen Müll, geht nicht. Irgendetwas müssen wir mit dem Müll tun.

Weil heute Persönlichkeiten angesprochen wurden, ich sage klar, dass für mich die Herren Dipl.Ing. Schweifer und Direktor Simandl Persönlichkeiten sind, die einerseits an der Spitze der BEGAS gute Arbeit leisten. Ich traue Ihnen auch zu, in einem anderen Bereich, wo sie sich jetzt so engagieren, dass sie auch hier gute Arbeit leisten werden.

Das sage ich hier klar als Mandatar dieses Hauses, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Grundsätzlich leben wir in einem Rechtsstaat. Die Gemeinden haben sich vor vielen, vielen Jahren richtungweisend und zukunftsweisend entschlossen, einen gemeinsamen Müllverband zu gründen, um gemeinsam die Problematik des Mülls in den Griff zu bekommen.

Ich bedanke mich bei Jenen, die Verantwortung in diesem Bereich tragen, die das bisher wirklich ausgezeichnet gemacht haben.

Nur, wenn jetzt versucht wird, Dinge in eine Vorgangsweise hineinzuzinterpretieren, dann finde ich das nicht korrekt.

Ich sagte schon, wir leben in einem Rechtsstaat. Wenn jemand für ein Projekt eine Bewilligung haben möchte und dafür bei der Behörde einkommt, dann hat die Behörde zu entscheiden.

Bei Heiligenkreuz ist der Stand ganz einfach, der Herr Kollege Gradwohl und viele andere haben ihn schon gesagt: UVP-Verfahren positiv erledigt, wir sind derzeit in einem Verfahren, wo die Einsprüche beim Umweltsenat behandelt werden. Ich vertraue auch hier dem Rechtsstaat.

Die zweite Sache mit dem Föllig: Hier wird auch eine Behörde entscheiden und nach Abwägen aller Für und Wider einen Bescheid erlassen. Auch hier habe ich Vertrauen zum Rechtsstaat.

Ich glaube, dass wir in dieser Situation gut aufgestellt sind. Eines muss ich sagen - ob wir für die Müllverbrennung sind oder nicht. In Neusiedl am See ist ein Fernheizwerk errichtet worden. Als bei einer Eröffnungsfeier Menschen dort waren, haben sie gesagt, jetzt sind wir einmal neugierig, wie das rauchen wird, wenn dieses Fernheizwerk bei der Eröffnungsfeier erstmals eingeheizt wird.

Tatsache war, dass die Personen, die dort waren,

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zeitablauf!

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) *(fortsetzend)*: sehr erstaunt waren, dass es schon lange in Betrieb war. Das heißt, wir haben heute technisch schon viele Möglichkeiten, dass wir auch mit solchen Verfahren gut umgehen können. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Schmid.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn wir heute über den Antrag der Grünen hier diskutieren über „Mist-Wirtschaft im Burgenland gefährdet Arbeitsplätze und Wirtschaftsstandort“, so glaube ich, wenn wir die These, so wie es sich die Grünen vorstellen würden, befolgen würden, so wäre das sicherlich der Fall. Ich möchte vielleicht einige Richtigstellungen machen.

Wenn immer wieder behauptet wird, in Österreich gibt es diesen Müll nicht, der für Österreich notwendig wäre, so darf ich doch einige Zahlen hier bekannt geben, vor allem wenn immer behauptet wird, wir werden in Zukunft Müll aus Ungarn oder aus Rumänien importieren. Wir exportieren derzeit, Herr Abgeordneter Vlasich, 700.000 Tonnen in das Ausland. Alleine 400.000 nach Ungarn.

Da wird wahrscheinlich auch viel mit dem Müll durch das Burgenland gefahren werden. Also, Sie haben Behauptungen festgestellt, die wirklich gigantisch sind.

In einem behördlichen Gutachten wurde nachgewiesen, dass in Österreich brennbare Abfälle von zirka fünf bis sieben Tonnen pro Jahr anfallen und die derzeit bestehenden und im Bau- und Genehmigungsstadium befindlichen Abfallverbrennungsanlagen in Österreich eine Kapazität von 3,2 Millionen Tonnen aufweisen.

So ist noch genug Müll vorhanden, um den Rest dieses Mülls bekommen zu können, um diese Anlage auch dementsprechend betreiben zu können.

Aber ich glaube, man braucht nur Ihren Antrag anschauen, den Sie eingebracht haben, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie reden vom ganzen Müll, ich rede vom verbrennbaren Müll!*) darin sind genug Fehler. Sie reden eigentlich alles schlecht, was nur zu Schlechtrede ist.

Fakt ist, und das kann ich als Gemeindevertreter sagen, dass wir im Burgenland mit dem UDB und dem Burgenländischen Müllverband österreichweit eines der besten Systeme zur Müllentsorgung haben. Wenn die Frau Klubobfrau Krojer, so wie ich auch, andere Länder bereisen würde, und dort mit Vertretern der Kommunen sprechen würde, so ist eine Müllbeseitigung über einen gemeindeeigenen Verband in dieser Qualität, wie wir ihn im Burgenland haben, nirgends europaweit zu finden.

Wir sind ein Vorzeigeland was die Qualität und die Leistung in diesem Bereich betrifft. Das lassen wir uns auch von Ihnen, von den Grünen nicht schlechtrede. (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Mag. Josko Vlasich: Sie wollten ihn Privaten überlassen!*)

Meine Damen und Herren! Auch die geplante Anlage der BEGAS in Heiligenkreuz entspricht den höchsten Anforderungen der Technik und selbstverständlich auch allen Umweltauflagen.

Wir alle wissen, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das werden wir erst sehen!*) dass eine nachhaltige Energieversorgung enorme Entwicklungschancen für uns im Burgenland hat. Ich glaube, die BEGAS ist sicherlich ein Herzeigebetrieb in wirtschaftlicher und organisatorischer Hinsicht. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Die teuersten in ganz Österreich!*) Wir wären froh, wenn wir viele solche Unternehmen hätten.

Die BEGAS wird auch dafür sorgen, Herr Kollege Vlasich, dass die Energiegewinnung durch moderne Technologien effizienter, sicherer und umweltschonender gestaltet wird. (*Zwiesgespräche der Abg. Mag. Josko Vlasich und Ewald Gossy – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Die BEGAS plant im Businesspark in Heiligenkreuz diese Anlage von Reststoffen zu errichten.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich bitte um mehr Ruhe.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ) (*fortsetzend*): Diese Anlage ist mit modernster Technik ausgestattet. Es handelt sich dabei um ein Kraftwerk, mit dem Wärme und Strom erzeugt werden soll. Gerade die Grünen, die die Energiewende immer fordern, also weg von Öl, Kohle, Gas, sollten eigentlich über ein solches Projekt jubeln und hier nicht Panikmache betreiben. Aber das sind wir von Ihnen ja schon lange Zeit gewohnt.

Diese Reststoffe, die in Heiligenkreuz verwertet werden sollen, fallen in Österreich an und müssen nicht importiert werden, wie Sie immer behaupten. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das schauen wir uns an!*)

Der burgenländische Teil davon wird aktuell nach Oberösterreich zur Verwertung gebracht. Mit dem Kraftwerk soll es nun künftig möglich sein, diese Reststoffe zur Energieverwertung hier im Burgenland zu verwerten und damit einen wichtigen Beitrag zur Energieautarkie des Landes zu leisten.

Ich habe leider, glaube ich, schon Zeitablauf. Ich muss mich beeilen.

Daher wollen wir als SPÖ hier keine Panikmache betreiben. Wir stehen zu dem Projekt in Heiligenkreuz. Weil alle gesetzlichen Auflagen durch den Betreiber erfüllt werden und wir damit wieder einen Impuls in einer strukturschwachen Region setzen können.

Wir arbeiten im Einklang mit den strengsten Umweltauflagen in der Europäischen Union und wir arbeiten vor allem für die Menschen in unserem Lande.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zeitablauf.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ) (*fortsetzend*): Danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Dunst.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Abgeordneter Vlasich! Ich sehe mich bemüßigt, weil Sie mehrfach vorher angesprochen haben, wer weiß stimmt das, Ihnen folgendes zu sagen.

Glauben Sie mir, ich wohne dort, ich könnte es nicht nur aus rein persönlichen Gründen zulassen, und die gesamte Landesregierung, (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Mit reinem Herzen sicher nicht!*) dass wir dort nicht nach dem höchsten Stand der Technik arbeiten, wo andere Werke, ob es jetzt Spittelau ist und so weiter, nicht einmal diese Qualität haben.

Wir sind auf dem höchsten Stand der Technik, glauben Sie, dass ich sonst Ja sagen würde? Erste Frage an Sie. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja, soll sein! Habe ich nie angezweifelt!*)

Zweite: Herr Abgeordneter, ich lasse es sicher auch nicht zu, dass man immer wieder Zweifel hat was wird mit dem Feinstaub, hat ihre Kollegin die Klubobfrau vorhin gesagt.

Das ist eindeutig und klar. Ich bin dort seit Jahren dran und schaue, dass das passt. Auch schon im Vorfeld. Wir liegen dort weit unter den Grenzwerten die für Feinstaub zulässig sind.

Durch die neuen Anlagen die ja auch, Gott sei Dank, sicherlich sehr teuer sind, ist es klar gestellt. Das haben auch die in der Umwelttechnik und KFZ-Technik zuständigen Sachverständigen klar festgestellt.

Zum Dritten: Ich bin immer für Transparenz der Luftgüte, das wissen Sie. Ich habe sofort umgestellt. Man kann tagtäglich, stündlich, minütlich auf die Homepage gehen und sich informieren, wie die Luftgüte aussieht.

Vielleicht ist es Ihnen noch nicht aufgefallen. Aber ich lade Sie wirklich ein, selbstverständlich, rufen Sie mich an, reden Sie mit unseren Experten die Vorort seit einem Jahr dort mit einer best ausgestatteten Luftgütemessstation stehen.

Ich lasse mir sicher von niemand den Vorwurf machen, jetzt fangen wir zum Messen an, wenn alles schon in Betrieb geht. Weil ich mir diesen Vorwurf nicht gefallen lasse, messe ich dort seit einem Jahr über diese Luftgütemessstation.

Ich habe bereits mit den ungarischen Kollegen auf Beamtenebene Verhandlungen geführt. Es wird ein EU-gefördertes Projekt über Phasing Out geben, wo wir mit den ungarischen Behörden, aber auch mit den Beamten zusammenarbeiten.

Es wird dort sogar eine Station aufgestellt, eine Informationstafel die von Eisenstadt, die von Ungarn beschickt wird, wo auch stündlich sofort über Computerzugriff lesbar sein wird, wie der Feinstaubgehalt ausschaut, wie die Luftgüte ausschaut, wie es mit dem Kohlenmonoxid ausschaut et cetera.

Ich kann Ihnen sagen, da passe ich auf. Ich lasse daher auch nicht zu, dass man sozusagen sagt: „Na ja, die lassen es zu.“ Ich bin Südburgenländerin.

Ich muss noch einmal sagen. Sehen Sie bitte auch das als Faktum. Wir haben es, wie andere Regionen, in diesem Land verdient, dass unsere Menschen arbeiten und Einkommen haben.

Da darf die Ökologie gegen die Ökonomie und umgekehrt, nicht zu kurz kommen. Keine Frage. Da bin ich bei Ihnen. Aber es muss möglich sein, in dieser Region für die Menschen etwas zu tun. Dafür stehe ich auch. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ja, Frau Klubobfrau Krojer, Sie haben in Ihrer schriftlichen Begründung zur Aktuellen Stunde in einem wirklich Recht. Nämlich in den letzten Jahren wurden im Burgenland tausende Arbeitsplätze geschaffen, nur Sie waren leider heute nicht dabei.

Auf Grünem Mist ist wirklich noch nichts Konstruktives zur Schaffung oder zur Sicherung von Arbeitsplätzen gewachsen, Herr Abgeordneter Vlasich.

Das ist der feine Unterschied. Während Sie grundsätzlich gegen alle sind, hat die SPÖ gute Rahmenbedingungen für Unternehmen geschaffen, die den Wirtschaftsstandort Burgenland schätzen und heute Lebensstandard und auch Lebensqualität für die BurgenländerInnen bringen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das ist offenbar auch der Unterschied zwischen den verantwortungsvollen „Realo-Grünen“ in Oberösterreich und den „Angst machenden Grünen“, den „Fundi-Grünen“, im Burgenland.

Denn, wenn wir uns, wie heute schon gehört, diese divergierende Haltung des grünen Landesrates Anschöber und der burgenländischen Grünen anschauen, wird eines klar: Ihnen kann es vermutlich nur um den politischen Streit gehen, Herr Abgeordneter Vlasich. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Zeigen Sie mir eine Stadt in Österreich, die so viele Einwohner hat wie Wels!)*

Die Frau Klubobfrau ist jetzt leider nicht da, aber ich spreche Sie trotzdem an. Sie wird mich hören. Die Frage die sich stellt ist vielleicht auch die von Ihnen, Herr Abgeordneter Vlasich, heute angesprochene Gretchenfrage. Die Frage die sich stellt ist, ob Sie bewusst oder unbewusst viele Arbeitsplätze und somit die Zukunft vieler südburgenländischen Familien gefährden?

Ich habe noch eine weitere Frage, Herr Abgeordneter. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ja!*) Unterstützen die burgenländischen Grünen wirklich eine Bürgerinitiative, die mit dem ungarischen MOL-Konzern zum Einkaufsboykott im Burgenland aufrufen? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Wüsste ich nicht!*)

Also, wenn das so ist, Herr Abgeordneter, dann ist das nicht nur burgenlandschädliches Verhalten, sondern extrem verwerflich.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Eines ist klar. Die geplante Reststoffverwertungsanlage (*Zwiesgespräche der Abg. Ewald Gossy und Mag. Josko Vlasich*) würde nicht nur zum bestehenden Biomassekraftwerk und zur Biogasanlage eine saubere Ergänzung zu einem sehr modernen Energiepark darstellen, sondern auch den Wirtschaftsstandort Heiligenkreuz durch nachhaltige Versorgung mit Strom und natürlich auch mit Wärme aufwerten und somit viele bestehende, aber auch viele, viele neue Arbeitsplätze von den bekannten, wie wir leider Gottes erfahren mussten, von diesen Muskel protzenden Gashandspielen, unabhängig machen.

Noch einmal. (*Zwischenruf des Abg. Mag. Josko Vlasich*) Die Energiefrage ist sicher die wichtigste Zukunftsfrage. Aber wenn auch die burgenländischen Grünen anscheinend nicht so viel mit Arbeitsplätzen am Hut haben, sollte man meinen, dass zumindest die saubere Energie aus dieser Verwertungsanlage, die immerhin einer Leistung von 1.500 Fass Rohöl pro Tag - 1.500 Fass Rohöl pro Tag – entspricht, so wie in Oberösterreich auch, Ihre Zustimmung erhält.

Meine Damen und Herren! Ich hoffe, wir sind uns zumindest darin einig, dass mit dem Einsatz dieser besten Technologie selbstverständlich die strengsten internationalen Gesetze eingehalten wurden. Vom anerkannten Verfahrenskoordinator Dr. Wimmer aus Oberösterreich und natürlich auch von unserem Herrn Hofrat Anton Hombauer und weiteren 20 Experten, wurde eine sehr bürgernahe UVP professionell, aber auch positiv abgewickelt.

Denn die moderne Wirbelschicht-Kesselanlage entspricht international dem neusten Stand der Technik. Es ist sichergestellt, dass kein Abwasser und keine Abwärme in die Gewässer kommen, oder gar Geruchsbelästigungen auftreten.

Es gelangt keine ungereinigte Abluft in die Umgebung. Deshalb werden auch zum Beispiel in der Großstadt Wien auf engstem Raum mehrere Abfallverwertungsanlagen anstandslos betrieben.

Meine Damen und Herren! Zum Thema Verkehr. Mit dem Bahnanschluss ist Heiligenkreuz ein idealer Standort für den Energiepark. Bis zu 80 Prozent der Transporte sollen via Bahn erfolgen. Die BEGAS beabsichtigt dazu sogar den Ausbau der Bahn mit rund 2,5 Millionen Euro.

Zum Abschluss zu Ihrer Sorge. Um zu wenig vorhandene Müllmengen, darf ich Ihnen, Herr Abgeordneter Vlasich, ins Stammbuch schreiben.

Logischerweise wird ein jeder vernünftiger Kaufmann eine derartige Großinvestition nicht tätigen, wenn nicht im Vorfeld die entsprechenden Zulieferverträge unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten vorhanden sind.

Aber darum geht es Ihnen wahrscheinlich ohnedies nicht. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Doch, das haben wir immer verlangt!*) Uns geht es um die Belebung und um neue Arbeitsplätze. Die Energiesituation wird Abfall künftig noch mehr zu einem wichtigen Brennstoff machen und attraktive Wirtschaftsstandorte sowie sichere und neue Arbeitsplätze brauchen.

Wir brauchen eine unabhängige Energieversorgung. Ich bin sicher, dass wir früher oder später auch die burgenländischen Grünen in Zukunft begrüßen können und diese dann ganz verwundert wieder einmal über 1.000 neu geschaffene Arbeitsplätze staunen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Falb-Meixner.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Geschätzte Damen und Herren! Als für die Abfallwirtschaft im Burgenland zuständiges Regierungsmitglied muss ich zunächst einmal den Eindruck, dass die Mist-Wirtschaft im Burgenland eine Misswirtschaft sei, auf das Deutlichste zurückweisen.

Gerade im Burgenland haben wir mit UDB und BMV eine, *(Zwischenruf aus den Reihen der Abgeordneten)* man könnte es durchaus so interpretieren, eine Müllentsorgung und Vermeidung die sich sehen lassen kann.

Wir haben in den letzten Jahren einige große Verbesserungen erzielen können. Der Anteil der getrennt gesammelten und verwertbaren Abfälle konnte von 40 auf 60 Prozent gesteigert werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Die Pro-Kopf-Sammelmengen liegen im Burgenland bei 124,7 Kilogramm. Mit dieser Leistung sind wir österreichweit an zweiter Stelle. Im Jahr 2006 hatten wir mit 7,4 Prozent den höchsten Zuwachs bei der Altstoffsammeltrennung.

Bei Leichtverpackungen sind wir schon seit sieben Jahren mit Abstand Qualitätssammelmeister.

Der Bundes-Rechnungshof adjustiert der Burgenländischen Abfallwirtschaft einen hohen ökologischen Standard. Dafür muss oder soll an dieser Stelle nicht nur den Mitarbeitern unseres Hauses, die mit der Abfallverwertung- und vermeidung befasst sind, sondern auch den vielen Mitarbeitern des UDB und dem BMV und vor allem allen Burgenländern und Burgenländerinnen ein herzliches Dankeschön ausgesprochen werden. *(Beifall bei der ÖVP)*

Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass der beste Müll der vermiedene Müll ist. *(Beifall des Abg. Josko Vlasich)* Aber wir leben in einer Gesellschaft, wo es ganz ohne Müll eben nicht geht. Wenn schon Müll anfällt, dann soll er sinnvoll unter strengsten Auflagen verbrannt werden. Ich persönlich habe in die Behörden des Burgenlandes höchstes Vertrauen, damit das auch in der Anlage in Heiligenkreuz gewährleistet werden kann.

Danke. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es ist niemand mehr zu Wort gemeldet, die Debatte ist geschlossen und die Aktuelle Stunde beendet.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf (Beilage 1043), mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) (Zahl 19 - 647) (Beilage 1076)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 3. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Gesetzentwurf, Beilage 1043, mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle), Zahl 19 - 647, Beilage 1076.

Berichtersteller ist Herr Landtagsabgeordneter willibald Stacherl.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen, Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den Gesetzentwurf, mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle), in seiner 33. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Gesetzentwurf die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Derzeit ist es so, dass grundsätzlich jeder Erstaufnahme in den Landesdienst eine öffentliche Ausschreibung vorausgeht.

Wir wissen alle hier, was grundsätzlich von dieser Objektivierung in manchen Fällen zu halten ist.

Sie verhindert nicht, dass der Postenschacher nach wie vor fröhliche Urstände feiert. Während jahrelang sauber zwischen Rot und Schwarz aufgeteilt wurde, erfolgen jetzt die Aufnahmen eben mehrheitlich in Rot.

Nun gibt es schon bestehende Ausnahmen von der Ausschreibungspflicht, die wir schon grundsätzlich nicht gut finden, wenn eine Planstelle mit einer oder einem geeigneten Bediensteten einer Gebietskörperschaft oder eines Gemeindeverbandes besetzt werden soll.

Denn wir wissen, dass die Gemeinden zum Beispiel in vielen Fällen nicht objektivieren. In vielen Fällen entscheidet die absolute Mehrheit, wer aufgenommen wird und die können dann so „mir nichts, dir nichts“ in den Landesdienst rutschen. Es gibt viele Möglichkeiten die Objektivierung zu umgehen. Wie gesagt, wir sehen es jetzt schon als problematisch an, dass das überhaupt möglich ist.

Man könnte es umkehren. Man könnte sagen, dass von dort, wo eingeschleust werden kann, Aufnahmekriterien eingerichtet werden, so wie sie im Land sind. Das es dort auch eine Objektivierung geben müsste. Dann könnte man darüber reden.

Das heißt, es gibt solche Bedienstete und solche Bedienstete. Die einen müssen objektiviert werden, die müssen sich sozusagen einer Eignung unterziehen und die anderen kommen ohne öffentliche Ausschreibung, ohne Objektivierung und ohne Überprüfung der Eignung, einfach in den Dienst.

Das heißt, jetzt wird der Personenkreis noch ausgeweitet auf die Personen aus landesnahen Unternehmen wie BEWAG, WiBAG, RMB oder sonstiges.

Ohne Ausschreibung, ohne Objektivierung und auch ohne Eignungsprüfung wird in den Landesdienst eingeschleust.

Zum Beispiel die Aufnahmen bei der BEWAG. Ich weiß nicht, wie sie dort erfolgen, (*Abg. Christian Illredits: Höchst objektiv! Nach höchsten Qualitätskriterien!*) aber höchst objektiv. Wenn zum Beispiel Geschäftsführer Aufnahmen machen können, dann wird das nach Kriterien erfolgen, die halt für dieses Geschäft gut sind oder für die Personen gut sind, die dort diese Aufnahmen machen.

Wie gesagt, für uns ist es nicht nachvollziehbar, dass sozusagen jene, die dort aus anderen Kriterien oder über andere Kriterien aufgenommen werden, hier einfach ohne Ausschreibung und ohne Eignungstest hereinkommen.

Die SPÖ findet nichts dabei. Das ist ganz klar. Sie haben zuerst im Vorjahr im Alleingang gegen alle andere hier vorhandenen Fraktionen das Objektivierungsgesetz schon derart ausgehöhlt, dass sie sich ohnehin schon nach Lust und Laune bedienen können, ohne Ausschreibung und Eignungstest.

Da ging es auch um die Einschränkung der Ausschreibungsfrist, über die Postenbesetzung ohne Ausschreibung und ohne Eignungstest bis hin zur befristeten Bestellung von AbteilungsvorständInnen, Bezirkshauptfrauen und -männern, die dann praktisch einen Fünf-Jahres-Vertrag bekommen werden. (*Abg. Christian Illredits: Das ist mehr als objektiv.*)

Damals war es unter dem Vorwand der Beschleunigung des Aufnahmeverfahrens als die Ausschreibungsfrist für Bewerbungen im öffentlichen Dienst auf zwei Wochen verkürzt wurde. Jetzt ist es das Geld. Es heißt, es sei zu teuer.

Wenn Objektivierung zu teuer ist, dann ist offensichtlich Ihnen, der SPÖ, Transparenz, Nachvollziehbarkeit und Objektivität zu teuer. Das finde ich eigentlich sehr bedenklich.

Hättet Ihr nur das Objektivierungsgesetz aufgelöst - haben andere Bundesländer auch, ist nicht so problematisch -, dann wäre das noch billiger gewesen. Dann hätten wir uns noch viel mehr Geld erspart. (*Abg. Christian Illredits: Wir sind für Objektivität.*)

Ich denke mir, wenn Euch die Wahlen zu teuer sind, könnte man jede zweite Wahl abschaffen. Wäre dann billiger. Könnte man ja ein bisschen ausmisten bei diesen teuren, unsinnigen Dingen. Ich hoffe, dass das richtig ankommt. Das war zynisch gemeint.

Seit dem Vorjahr können unter den Vorwand der Dringlichkeit Personen - befristet auf ein Jahr - aufgenommen werden und dann in ein unbefristetes Dienstverhältnis übernommen werden.

Nun folgt einfach die konsequente Weiterführung des erfolgreichen Weges der SPÖ. Die Erweiterung der Ausnahmen für die Umgehung von öffentlichen Ausschreibungen ist ein Beweis dafür, dass Ihr es Euch einfach richtet, wie Ihr es braucht.

Wenn die Objektivierung ausgeschaltet wird, dann wird es für Frauen noch schwerer als bisher im Landesdienst unterzukommen. (*Abg. Christian Illredits: Ach so?*) Na, das glaube ich schon. (*Abg. Christian Illredits: Wieso?*) Wenn zum Beispiel bei der BEWAG sozusagen zum Teil in den technischen Bereichen mehr Männer sind, kann das ein, dass es für Frauen vielleicht schlechter wird, hereinzukommen. (*Abg. Vinzenz Knor: Wenn sie die Ausbildung haben.*)

Oder wenn Frauen zum Beispiel sehr oft doch auch Babypause machen, zu Hause bleiben und in den Landesdienst einsteigen wollen, dann haben sie zum Beispiel keine Möglichkeit, weil ja keine Ausschreibung erfolgt, sondern weil ja mit den vorhandenen

Leuten ... (Abg. Christian Illedits: ... die ausgegliederten Gesellschaften wird das einfacher dann.)

Das heißt, es ist auch für jene Frauen, die zu Hause sind und wieder einsteigen wollen, ein Handicap. Es gibt dann keine öffentliche Ausschreibung und die Frauen, die zu Hause sind, können sich nicht darum bewerben.

Ich denke mir, gerade zum Beispiel bei den Akademikerinnen ist der Anteil der Frauen im Landesdienst gesunken. Weil mir wird dann immer erzählt, wir nehmen doch ohnehin so viele Frauen auf. Die Juristen sind alles Frauen.

Schaut Euch das an! Der Frauenanteil bei den AkademikerInnen war im Jahr 2006 27,89 Prozent und beträgt jetzt 27,66 Prozent. (Abg. Christian Illedits: Wieso? Weil wir ausgelagert haben. Frau Kollegin, ein bisschen ausgelagert haben wir.)

Bei den Führungspositionen von insgesamt 133 sind nur 24 Frauen, (Abg. Christian Illedits: Wir waren noch nie so viele Frauen ... - Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz) das sind 18 Prozent.

Also bitte, wenn die Antwort auf das ist, dass der Frauenanteil bei Führungspositionen 18,05 Prozent beträgt ... (Abg. Christian Illedits: Das ist in Prozent. Sagen Sie die Steigerung!) Den steigern wir. In sechs Jahren auf 21 Prozent. (Abg. Christian Illedits: Wie viel haben wir aufgeholt?) Ich habe Ihnen schon mehrmals vorgerechnet, dass wir 150 Jahre brauchen. (Abg. Christian Illedits: Das weiß ich schon. Sie können alles negativ darstellen, anstelle positiv zu sehen.)

Noch einmal: Der Frauenanteil in den 133 Positionen ist 24 und somit 18,05 Prozent. Das ist aus dem Frauenförderprogramm. Das habe nicht ich her. Das ist die Landesregierung, die diese Zahlen zur Verfügung stellt.

Das Landtagspräsidium ist überhaupt frauenlos. Ich meine, das gibt es überhaupt nirgends. (Abg. Ilse Benkö: Die sind alle verheiratet.) Sie werden schon eine Frau haben, aber im Präsidium ein Frauenanteil von null. (Abg. Christian Illedits: Es wird Zeit.)

Wie gesagt, für mich ist das kein Wunder. Der Herr Landtagspräsident hat sich heute für seine Aussagen entschuldigt. Aber die Aussagen, die er getätigt hat, waren nicht ohne. Auch wenn er sich dafür entschuldigt, gibt es diese Aussage.

Ich wiederhole hier, wie das ganze Zitat lautet: (Abg. Christian Illedits: Mit dem haben wir ohnehin gerechnet.) „Wie es in allen Gemeinden der Heiligen üblich ist, sollen die Frauen in der Versammlung schweigen; es ist ihnen nicht gestattet zu reden. Sie sollen sich unterordnen, wie auch das Gesetz es fordert. (Abg. Anna Schlaffer: Das hat er aber nicht gesagt. – Abg. Christian Illedits: Das hat er nicht gesagt.) Wenn sie etwas wissen wollen, dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen; denn es gehört sich nicht für eine Frau, vor der Gemeinde zu reden.“ (Abg. Christian Illedits: Das hat er aber nicht gesagt.)

Er hat dieses Bibelzitat „Wenn sie etwas wissen wollen, dann sollen sie zu Hause ihre Männer fragen“ (Abg. Anna Schlaffer: Soll sie fragen, ist korrekt.) und das ist aus dem ersten Korintherbrief. Das gesamte Zitat schaut so aus.

Ich muss sagen, es haben sich nur zwei Frauen von dieser Aussage distanziert. Das war die Landesrätin Dunst und das war die Frauenministerin, die in der Pressestunde am Sonntag darauf angesprochen worden ist.

Es hat sich kein einziger Mann - kein einziger - von dieser Aussage distanziert. Wenn sich von dieser Aussage niemand distanziert hat ... (Abg. Christian Illedits: Muss man das in der Zeitung lesen, wenn man sich distanziert? Fragen Sie!)

Also ich denke mir, wenn sich niemand davon distanziert hat, dann muss ich davon ausgehe, dass alle mit dieser Aussage einverstanden sind. *(Abg. Christian Illedits: Ihr Schlüsse sind wie so oft falsch. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Josko! Warum hast Du Dich nicht distanziert? – Abg. Ewald Gossy: Kollege Vlasich hat sich auch nicht distanziert. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Der Herr Landeshauptmann ist der Parteichef vom Herrn Landtagspräsidenten. Der Herr Landeshauptmann hat die höchste Funktion in diesem Land. Der Herr Landtagspräsident Prior hat eine der höchsten Funktionen in diesem Land. Dass man sich von dieser Aussage distanziert, *(Abg. Christian Illedits: Die Frau, mit der höchsten Funktion, hat das gesagt.)* das hätte ich mir schon erwartet.

Ich bin heute x-mal damit konfrontiert worden, was der Landesrat Anschober in Oberösterreich gesagt hat. Abgesehen davon, dass ich schon erklärt habe, dass man Äpfel nicht mit Birnen vergleichen kann *(Abg. Christian Illedits: Das tut Ihr ja pausenlos. Das machen Sie doch dauernd!)* und eine Müllverbrennungsanlage in Wels etwas anderes ist, wo der Müll anfällt, verbrannt wird und auch genutzt wird, als wie eine Anlage im Südburgenland. Ich glaube, der Anschober wird das auch so bestätigen können.

Trotzdem sehe ich nicht ein, warum ich ständig da konfrontiert bin, was ein Grüner wo anders gesagt hat. Weil der das gesagt hat, darf ich jetzt nichts anderes sagen. Und wenn ich fünfmal was anderes sage. Ich nehme auch klar Position.

Aber da sagt man, na da identifiziert man sich nicht. *(Abg. Christian Illedits: Wie können Sie das sagen? Was können Sie wissen, was wir sagen?)* Das ist einer von Eurer Partei. Das sind Eure Männer. Das ist Eure Frauenpolitik, die völlig unglaubwürdig wird. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ)* Nein, ich habe ja gesagt, die Frau Landesrätin Dunst war die einzige, die sich davon distanziert hat. *(Allgemeine Unruhe)* Sie wurde ja auch konkret gefragt. *(Abg. Christian Illedits: Sagen Sie, was Sie haben wollen!)*

Ich hätte mir schon erwartet, dass sich zumindest der Landeshauptmann als höchster Repräsentant von dieser Aussage distanziert hätte. *(Abg. Johann Tschürtz: Hat nicht dürfen.)* Das hätte ich mir schon erwartet. Das muss ich schon sagen. *(Abg. Christian Illedits: Die Frau Landesrätin hat sich ohnehin distanziert.)*

Ja, das ist richtig. Sie wurde auch konkret gefragt und hat diese Antwort gegeben. Das ist in Ordnung. Ich finde es auch in Ordnung, dass er sich entschuldigt hat, und wir respektieren das auch. Aber, wie gesagt, wenn Frauen benachteiligt werden, dann ist das zum Beispiel ...*(Abg. Christian Illedits: Bei Ihnen haben auch nur Sie sich aufgeregt. Der Josko hat sich auch nicht aufgeregt. Wäre es auch notwendig gewesen, dass er sich gemeinsam mit Ihnen aufregt? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wenn man Gender Mainstreaming durchverfolgt, Frau Landesrätin Dunst, was unser aller Aufgabe ist, dann ist dieses Objektivierungsgesetz, das heute hier beschlossen wird, *(Abg. Christian Illedits: Wo steht das?)* für die Frauen keine Förderung, sondern unter Umständen eine Behinderung und müsste unter dem Aspekt Gender Mainstreaming auch von der SPÖ abgelehnt werden. *(Abg. Christian Illedits: Wie kommen Sie auf das? - Beifall bei den Grünen – Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und der Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Die Frau Abgeordnete Krojer hat schon sehr viel über dieses neu zukommende Objektivierungsgesetz gesprochen.

Ich möchte darauf hinweisen, und das ist mir besonders wichtig, dass es auch eine Stellungnahme des Landespersonalausschusses gibt. Das heißt, es gibt jetzt definitiv eine Stellungnahme und ich darf diese Stellungnahme des Landespersonalausschusses verlesen.

Da steht: „Grundsätzlich ist die Intention eines objektiven Verfahrens als jene zu begrüßen, dass eine Einsparung von Kosten im Landesbereich versucht werden soll, wie dies als Begründung für diese Gesetzesänderung angeführt wird. Ergänzend zu bisherigen Ausnahmen vom Objektivierungsprinzip werden im Entwurf weitere Stellen mit einer oder einem geeigneten Bediensteten einer juristischen Person des privaten oder öffentlichen Rechts, deren Anteile überwiegend im Eigentum des Landes stehen, genannt, bei denen eine Ausnahme von einem nachvollziehbaren objektiven Aufnahmeverfahren gemacht werden soll.“

Wie aus den Erläuterungen hervorgeht, wird diese Bestimmung vor allem im Führungskräftebereich Anwendung finden. Dies bedeutet, dass bisher nicht in der Landesverwaltung Beschäftigte den bereits im Landesdienst tätigen Dienstnehmern bevorzugt werden sollen. Weshalb in verwaltungsfremden Institutionen tätige Angestellte geeigneter für einen Job im Landesdienst sind als Kolleginnen, die zum Beispiel schon jahrelang oder kurz hier tätig sind und Berufserfahrungen im Verwaltungsrecht gesammelt haben, kann objektiv keinesfalls nachvollzogen werden.“

Das ist eine Stellungnahme des Landespersonalausschuss. Ich möchte mit aller Wertschätzung zum Ausdruck bringen, dass natürlich wir Freiheitlichen entschieden gegen dieses neue Objektivierungsgesetz auftreten.

Denn warum tritt plötzlich dieses Objektivierungsgesetz in Kraft? Warum besteht plötzlich die Möglichkeit, jemanden, der in einem landesnahen Bereich ist, plötzlich mit einem kurzen Verfahren sozusagen in eine Führungsschiene zu hieven? (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Gar kein Verfahren!*) Das heißt, gar kein Verfahren. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nicht einmal ein Eignungstest.*) Das heißt, es hängt von einigen Personen ab, wer dann definitiv welche Stelle zu bekleiden hat.

Wenn man das jetzt weiterverfolgt, dann kann Folgendes passieren: Wenn dann diese Partei, die das durchsetzen möchte, eine Person im Auge hat, dann könnte man sagen, schauen wir, dass wir denjenigen für ein halbes Jahr in einem landesnahen Unternehmen anstellen. Wir wissen anz genau, wann geht der Nächste in Pension und dann hat man die Möglichkeit, ohne Objektivierungsmaßnahmen und ohne Ausschreibung den dann zu holen und dann setzt man den dort hin und das ist die neue Führungskraft.

Das heißt, bis 2010 wird hier die SPÖ noch sehr aktiv sein. Denn das wird heute umgesetzt. Das heißt, es kommt jetzt zu einer Aktivität der SPÖ, wie es wahrscheinlich noch nie der Fall war. Daher ist natürlich dieses Objektivierungsgesetz wirklich ein Wahnsinn.

Dass man das seitens der SPÖ überhaupt durchsetzen möchte, zeigt ja die Abgehobenheit dieser Politik. Denn es ist ja wirklich unerklärlich, wie man das den Menschen auch erklären möchte. Ich kann es heute noch nicht verstehen. Aber vielleicht habt Ihr wieder irgendwelche Argumente, wie es jemand erklären kann, warum kein Mensch mehr eine Chance hat, wenn er nicht mindestens irgendwo ein SPÖ-Mitglied ist oder wenn er nicht irgendwie vielleicht auch das tut, was er seitens der SPÖ vorgegeben bekommt.

Das ist schon eine tiefe Angelegenheit. Das tut weh. In Zeiten der Demokratie tut es wirklich weh, wieder von der Demokratie Abstand zu nehmen, wieder zu einem Einparteiensystem zurückzukehren, wo man sogar jemanden dann auch noch wahrscheinlich so unter Druck setzt, dass er gar nicht mehr anders kann, als wie diese Situation so anzunehmen, wie er von der Politik vorgegeben bekommt.

Eines wird natürlich ganz wichtig sein. Ich möchte da gar nicht irgendwelche Worte finden, damit irgendjemand sich irgendwie beschimpft fühlt. Aber es wirklich so, das tut direkt weh.

Daher werden wir in aller Ruhe und in aller Klarheit versuchen, natürlich auch über dem Wege des Verfassungsgerichtshofes, dieses Gesetz zu beeinspruchen. Denn wir alle wissen: Ein Verfassungsgesetz braucht eine Zwei-Drittel-Mehrheit.

So wie ich heute annehme, werden ÖVP, die Grünen und wir dagegen stimmen. Das heißt, es wird hier ein Gesetz durchgepeitscht, das ja sensationell undemokratisch ist. Das sensationell schon diktatorische Züge hat. *(Abg. Willibald Stacherl: Hast Du schon zweimal gesagt. Wissen wir schon.)*

Daher werden wir natürlich den Verfassungsgerichtshof damit beschäftigen und wir sind schon gespannt, nachdem es auch der Landespersonalausschuss, also das sind auch SPÖ, ich glaube, die SPÖ hat sogar den Vorsitz hier, also dass der Landespersonalausschuss hier dem Vorschlag entgegenstimmt und das sogar schriftlich dokumentiert. *(Zwischenruf der Abg. Anna Schläffer)*

Das, liebe Abgeordnete der SPÖ, sollte Euch wirklich zu denken gegeben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Vor einem Jahr, am 31. Jänner 2008, in Verwendung. *(Abg. Leo Radakovits stellt Taferl auf das Rednerpult)* Jedes Jahr, glaube ich, können wir die Stopp-Tafel in Verwendung bringen. Im Vorjahr ein Stück der Objektivierung scheinbarweise abgeschafft. Wir haben es gehört. Bei dringendem Personalbedarf kein Objektivierungsverfahren mehr notwendig.

Dann hat die Einschränkung der Ausschreibungsfrist stattgefunden.

Heuer kommt es noch dicker. Kein Objektivierungsverfahren, keine Ausschreibung mehr bei Anstellung von Personen aus landesnahen Unternehmungen.

Im Detail heißt das, wenn Stellen mit einer oder einem geeigneten Bediensteten einer juristischen Person des privaten oder öffentlichen Rechts, deren Anteile überwiegend im Eigentum des Landes stehen, besetzt werden sollen.

Wenn wir uns das Gesetz anschauen: Das Objektivierungsgesetz wurde am 19. Mai 1988 als eines der ersten Gesetze nach der Kery-Ära als Antwort auf die damalige Postenschachersituation im Sinne von mehr Gerechtigkeit und Fairness beschlossen.

Rund um den 20. Geburtstag im Vorjahr und jetzt heuer werden eigentlich statt einer vernünftigen Weiterentwicklung dieses Gesetzes Demontagen des Gesetzes vorgenommen. Das Gesetz verkommt zu einem Subjektivierungsgesetz.

Interessant ist, dass in der Begründung als fast einzige Begründung die Verwaltungskosteneinsparung angeführt ist. Na, worauf läuft das dann hinaus? Na, dann

sparen wir uns überhaupt die Objektivierung und alles ist noch billiger - das ganze Aufnahmeverfahren. Nur: Dann soll man es auch sagen.

Ich denke, wenn es so weitergeht, können wir das Taferl auch im nächsten Jahr vielleicht dann bei der tatsächlichen formalen Abschaffung wiederverwenden.

Die reale Abschaffung findet ja heute statt, weil damit sind jetzt sämtliche Besetzungen im Führungsbereich über die landesnahen Unternehmungen direkt in den Landesdienst legalisiert und ermöglicht, und zwar ohne Ausschreibungen oder Eignungstestverfahren, ohne Objektivierungsverfahren.

Der Kollege Tschürtz hat es angesprochen: Die Landespersonalvertretung hat ihre Stellungnahme negativ dazu abgegeben, auf eine Gleichheitswidrigkeit hingewiesen, dass hier nicht in der Landesverwaltung Beschäftigte gegenüber denen im Landesdienst tätigen bevorzugt werden, die die Dienstprüfungen haben, die dementsprechende Verwaltungserfahrung haben, sind auf einmal nicht mehr so viel wert von Haus aus. Das heißt, sie müssen auf Ausschreibungen warten, sie können nicht so durch die Hintertür zu Posten kommen.

In der zweiten Situation der nächste gleichheitswidrige Ansatz: Privatangestellte in landesnahen Betrieben werden gegenüber anderen Privatangestellten bevorzugt. Auch hier eine klassische Missachtung von Interessen der Bürgerinnen und Bürger, die im Landesdienst tätig sein wollen.

Die absolute Mehrheit schafft hier absolute Subjektivierung. Entscheidend ist, was die Mehrheit will, das setzt sie auch durch im Sinne ihrer parteipolitischen Interessen und gegen Fairness und Gerechtigkeit, was eigentlich der Sinn und Zweck des Objektivierungsgesetzes ursprünglich war und noch immer sein sollte.

Ich denke, das ist kein richtiger Ansatz für die Zukunft, für unsere Jugend, die sich mehr Demokratie in dieser Hinsicht erwartet, die darauf baut, dass es fair zugeht, wenn sie ihre Jobchancen wahrnehmen wollen, dass es gerecht abgeht, wenn sie sich bewerben wollen, und damit ist natürlich das alles nicht nur vom Tisch, sondern werden auch wiederum viele Illusionen zerstört.

Dieses Gesetz kann so unsere Zustimmung nicht finden. Wir werden uns selbstverständlich dagegen aussprechen.

Ich denke, wir sind noch nicht am Ende dieser Demontage des Objektivierungsgesetzes angelangt. Wir werden uns wahrscheinlich auch noch in einigen Landtagssitzungen wiederum mit dem beschäftigen müssen, weil die Intention ist - wie bereits erklärt - klar: Subjektivierung, direkte Einflussnahme, ohne Mitsprache von anderen objektiven Personen und ohne Rücksichtnahme auf objektive Kriterien Anstellungen vorzunehmen.

In dem Sinne noch einmal ein klares Nein zu diesem Postenschachergesetz.
(Beifall bei der ÖVP)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Vinzenz Knor zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Vinzenz Knor (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Lassen Sie mich eingangs einige Stellungnahmen zu den Vorrednern abgeben.

Zur Kollegin Krojer, die sich hier dahingehend geäußert hat, dass in letzter Zeit anscheinend nur lauter Rote angestellt werden. Ich möchte sie fragen, woher sie diese Daten hat und wie sie dazu kommt.

Zu Ihrer Aussage bezüglich der Befristungen von Führungspositionen: Ich habe da schon im vorigen Jahr erklärt, dass es an und für sich auch im Lehrerbereich eine Befristung gibt. Das heißt, nach einem Hearingverfahren müssen Lehrer eine gewisse Zeit oder Schulleiter über eine gewisse Zeit eine Probezeit haben. Dann gibt es eben die Reaktion seitens der Bezirksverwaltungsbehörde, seitens des Bezirksschulinspektors und seitens der Eltern, ob alles funktioniert hat, und wenn das erfolgreich absolviert wurde und keine Einsprüche getätigt wurden, dann werden diese Leute eben definitiv bestellt.

Es spricht überhaupt nichts dagegen, dass man fünf Jahre einmal eine Frist hat, um zu schauen, funktioniert das oder funktioniert das nicht.

Wenn hier so viel von Objektivität gesprochen wird, dann müssen wir uns natürlich auch in Österreich umschaun, wie das so österreichweit mit dem Objektivierungsgesetz ausschaut. Interessanterweise, Herr Kollege Radakovits, (*Abg. Leo Radakovits: Wir sind im Burgenland.*) gibt es das in Niederösterreich nicht, das gibt es auch in Oberösterreich nicht, (*Abg. Leo Radakovits: Dann sagt, wir brauchen es nicht!*) das gibt es in Vorarlberg nicht, das gibt es in Tirol nicht. (*Abg. Leo Radakovits: Dann sagt es!*)

Aber wir, Herr Kollege Radakovits, können aufgrund des derzeit geltenden Gesetzes aus Niederösterreich Menschen übernehmen, die dort überhaupt nicht objektiviert wurden. Diese Möglichkeit gibt es.

Dann noch zu den Grünen und Oberösterreich. An und für sich sind die Grünen diejenigen, die immer wieder darauf hinweisen, wie wichtig und objektiv sie sind. Es scheint dort aber anders zu laufen. Seit die Grünen dort in der Regierung sind, ist das Objektivierungsgesetz in Oberösterreich nicht verändert worden.

Wahrscheinlich hat man da oder dort einen Posten bekommen und jetzt braucht man das jetzt nicht mehr. Das heißt, die Grünen sind vom Paulus wieder zum Saulus geworden. Das in Oberösterreich. (*Beifall bei der SPÖ*)

Wir haben auch ähnliche Dinge schon heute vom Rudi Anschober gehört, einmal Realpolitiker hier im Land, teilweise muss ich sagen „Phantast“.

Herr Kollege Radakovits, wenn Sie hier von Postenschacher sprechen, dann möchte ich Sie an eine Sitzung des Abwasserverbandes Unteres Stremtal erinnern. Da ging es um eine Personalaufnahme, wo ein Klärwärter angestellt werden sollte, ohne Ausschreibung, Herr Kollege Radakovits. (*Abg. Johann Tschürtz: Ach so?*)

Es hat sich ein SPÖ-Bürgermeister dort zu Wort gemeldet, hat darum gebeten, dass man es zumindest ausschreibt. Es wurde dann abgestimmt und es wird erzählt, dass manche am nächsten Tag an der Schulter eine leichte Verletzung hatten, der ÖVP-Bürgermeister, so rasch sind die Hände damals in die Höhe gegangen, um diesen Mann dort zu bestellen.

Das nennen Sie dann Objektivität? Das nenne ich Postenschacher, ohne Ausschreibung jemanden zu bestellen. Das ist Objektivität à la ÖVP. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten – Beifall bei der SPÖ*)

Sehr geehrter Herr Kollege Tschürtz! Natürlich, Sie haben das vom Landespersonalausschuss verlesen. Ich gestehe Ihnen das natürlich zu. Das ist auch die Pflicht des Landespersonalausschusses dahingehend zu reagieren. Sie sind die Vertreter der Landesbediensteten.

Ich weiß nicht, ob Sie damals, als es hier geheißen hat, dass man auch aus Gemeindeverbänden oder aus anderen inländischen Körperschaften dieselbe Stellungnahme abgegeben hat, das entzieht sich meiner Kenntnis, muss ich sagen, weiß ich nicht, aber das ist natürlich Ihre Pflicht und Ihr Recht, das zu tun.

Was soll geändert werden? Es soll hier zusätzlich zu den zwei Möglichkeiten, dass man Personal aus Gemeindeverbänden oder aus inländischen Körperschaften bekommt, noch die Möglichkeit geschaffen werden, Personen aus landesnahen Betrieben zu bekommen.

Diese Personen haben sich in diesen landesnahen Betrieben schon einer Objektivierung unterzogen. Das heißt, sie wurden aufgenommen, nachdem es dort ein Aufnahmeverfahren gegeben hat. Sie sind dort tätig, sind qualifizierte, gute Mitarbeiter in diesen Betrieben. Ich glaube, wenn das Land Menschen braucht mit diesen Qualifikationen, dann ist es ja nur gut und recht, dass man solche Menschen auch wieder in den Landesdienst zurücknimmt.

Wobei noch zu sagen ist, ob diese Menschen überhaupt bereit sind, in den Landesdienst zu gehen, weil ich nehme an, dass in diesen ausgelagerten oder landesnahen Unternehmen die Gehälter etwas höher sein werden wie im Landesdienst.

Diese Menschen haben das vielfach bewiesen, wie gut und effizient sie arbeiten können. Und natürlich ist es nötig, wenn wir eben Bedarf im Land haben, solche Experten anzustellen, dass wir auch die Möglichkeit schaffen, aus diesen landesnahen Betrieben eben diese Personen zu lukrieren.

Ihr Fachwissen, ihre Erfahrung und Kompetenz sollten wir den Burgenländerinnen und Burgenländern so rasch wie möglich zur Verfügung stellen können. Unnötige und langwierige Aufnahmeerfordernisse sollten ihren Einsatz nicht bremsen.

Vor allem in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, glaube ich, wie wir es jetzt derzeit haben, ist es wichtig, dass wir für unsere Menschen positive Dinge in Angriff nehmen. Wir müssen Abläufe beschleunigen. Wir brauchen die besten Experten, die besten Fachleute an den wichtigsten Stellen, um für die Menschen Arbeit zu schaffen und zu schauen, dass wir die Arbeitsplätze halten können.

Tempo ist das Gebot der Stunde und nicht irgendwelche Bremsen einzubauen, zu taktieren und zu blockieren.

Deshalb, glaube ich, ist es auch wichtig und richtig, dass wir diese Möglichkeit mit dem Objektivierungsgesetz schaffen, Personen aus landesnahen Unternehmen, die qualifiziert sind, in den Landesdienst überzuleiten.

Wir werden dieser Gesetzesänderung unsere Zustimmung erteilen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich habe es befürchtet. - Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Objektivierungsgesetz geändert wird (6. Novelle) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes (Beilage 1054) über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Zahl 19 - 653) (Beilage 1079)

Präsident Walter Prior: Die Berichterstattung über den 4. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes, Beilage 1054, über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden, Zahl 19 - 653, Beilage 1079, wird Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl vornehmen.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss hat den selbstständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Burgenländisches Ehrungsgesetz) in seiner 33. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Antrag auf Erlassung eines Gesetzes die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Nach meiner Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer einen Vertagungsantrag mit der Maßgabe, von der Landesamtsdirektion, Stabsstelle Verfassungsdienst, eine Stellungnahme anzufordern.

Es folgten Wortmeldungen der Landtagsabgeordneten Illedits und Radakovits, wobei Landtagsabgeordneter Leo Radakovits auf eine Stellungnahme des Bundeskanzleramtes verwies, in der rechtliche Bedenken gegen das Niederösterreichische Ehrungsgesetz geäußert wurden.

In seiner neuerlichen Wortmeldung wies Landtagsabgeordneter Christian Illedits darauf hin, dass die in der Stellungnahme des Bundeskanzleramtes geäußerten Bedenken bekannt seien. Da das Gesetz bis dato noch von niemandem beeinsprucht wurde und deshalb schon seit Jahren in Kraft ist, ist er für eine Zuweisung des vorliegenden Gesetzes an den Burgenländischen Landtag zur Beschlussfassung.

Darüber hinaus sollte jedoch seitens der Landtagsdirektion noch vor der Beschlussfassung im Landtag eine rechtliche Beurteilung der Landesamtsdirektion, Stabsstelle Verfassungsdienst, eingeholt werden.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Strommer gestellte Vertagungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen betreffend Erlassung des Gesetzes über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Burgenländisches Ehrungsgesetz) die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Als erster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Auch dieses Gesetz ist sehr umstritten, und es ist eigentlich, denke ich, sehr bedenklich, dass hier die SPÖ auch bei diesem Gesetz über alle anderen darüberfährt und das, obwohl Sie weiß, dass es durchaus Bedenken gibt.

Es gibt beim Niederösterreichischen Gesetz auch einen Einspruch vom Bundeskanzleramt. Dazu gab es dann einen Beharrungsbeschluss und so wurde dieses Gesetz beschlossen. Das heißt, das ist jetzt alles bekannt und trotzdem liegt dieses Gesetz heute vor, abgeschrieben vom Niederösterreichischen aus dem Jahr 1982 ohne Änderung eines Beistriches, Punktes oder sonst etwas. *(Abg. Ernst Schmid: Das hält schon 27 Jahre, Frau Klubobfrau.)*

Damals, 1982, war vom Datenschutz noch keine Rede. *(Abg. Ernst Schmid: 27 Jahre hält dieses Gesetz.)* Wir haben im Jahr 2000 ein Datenschutzgesetz bekommen und der eigene Verfassungsdienst, der Verfassungsdienst dieses Hauses sagt, dass es im Hinblick auf den Datenschutz Bedenken gibt. Dass in diesem Haus auf Datenschutz kein Wert gelegt wird, haben wir schon vor kurzem erfahren.

Natürlich sind Geburtstage und Hochzeitstage, Tage, an denen gefeiert wird. Wenn man jung ist, freut man sich auch über jedes Jahr, das man älter wird, weil das doch mit mehr Freiräumen, mit mehr Erwachsensein, mit mehr Möglichkeiten verbunden ist. Wenn man dann älter wird, sieht man das öfters anders. Dann fährt man vielleicht lieber zum Geburtstag, zum 50er oder 60er, irgendwo hin, damit man eben nicht gefeiert wird.

Die Menschen sind ganz unterschiedlich und das ist auch gut so. Die einen feiern gerne und die anderen überhaupt nicht. Gut ist, dass eigentlich die meisten, denke ich mir, selber entscheiden können, wie sie ihre eigenen Jubeltage verbringen können. Geburtstagsglückwünsche des Bürgermeisters, der Vizebürgermeister, werden oft schon früh gegeben. Mein 15-jähriger Sohn hat sich das erste Mal gewundert, als er eine Glückwunschkarte vom Herrn Bürgermeister bekommen hat, da war er ein bisschen irritiert, aber bitte.

Es ist doch etwas Nettes und man muss das jetzt nicht negativ verunglimpfen. Manche freuen sich sicher auch ganz besonders über diese Aufmerksamkeit. Wenn dann der Bürgermeister oder Vizebürgermeister sich auch zum Jubilieren einfindet, dann mag das auch den einen oder den anderen freuen.

Das ist alles in Ordnung und tut auch niemandem weh. Weh tut es vielleicht, wenn man ungefragt in der Zeitung liest, wie lange man schon verheiratet ist, ob man verheiratet ist, dass man 60 Jahre ist, ob man ein Dienstjubiläum hat, oder sonstiges.

Weh tun kann es auch, wenn der Bürgermeister oder sich sogar der Landshauptmann anmeldet und dann ungefragt mit einem ORF-Team oder mit Journalisten kommt. Das wird die einen oder die anderen durchaus freuen und nett sein, aber wenn der ORF ungefragt mitkommt, (*Abg. Ernst Schmid: Das passiert so nicht.*) dann geht es oft nicht mehr um die Medienwirksamkeit der Jubilare, sondern um die Auftritte der PolitikerInnen. (*Abg. Willibald Stacherl: Sicherlich nicht. - Abg. Ernst Schmid: Ohne Zustimmung passiert das nicht. - Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Kurz und gut, wir Grünen haben überhaupt kein Problem, wenn jemand zu einem Jubelanlass gratuliert wird und auch kein Problem, wenn Politikerinnen oder Politiker persönlich erscheinen. Voraussetzung für uns ist, dass sie sich ordentlich anmelden.

Wenn sie mit Medien kommen, dann muss, unserer Meinung nach, im Vorfeld ebenfalls die Zustimmung dafür eingeholt werden. Wenn man dann solche Dinge veröffentlicht, dann muss es auch dafür eine Zustimmung geben. Wenn jemand die Zustimmung gibt, dann brauchen wir aber kein Gesetz.

Das sagt auch ganz genau das Bundeskanzleramt. Das sagt: Es ist das gelindere Mittel, und deswegen ist es datenschutzrechtlich bedenklich, die Zustimmung einzuholen, dann brauche ich kein Gesetz. Das ist alles kein Problem.

Wo liegt bitte das Problem, wenn ich das tun möchte, die Zustimmung von dem einzuholen und dann kann ich das auch veröffentlichen. Dann brauche ich weder ein Gesetz, noch gar nichts. (*Abg. Ernst Schmid: Es muss Rechtssicherheit geben.*) Aber hier geht es ganz klar um eine gesetzliche Regelung, dass ich ohne Zustimmung der betroffenen Menschen Daten an die Öffentlichkeit geben kann. Das ist der eine Punkt, der datenschutzrechtliche. Es gibt aber auch noch einen zweiten Punkt, der kritisiert wird. Dieses Landesgesetz ist in seiner Vollziehung, im Hinblick auf § 20 Abs. 3 Meldegesetz, höchst problematisch.

Es stellt sich nämlich die Frage, ob der Landesgesetzgeber aus kompetenzrechtlichen Gründen überhaupt berechtigt ist, durch Übertragung einer landesgesetzlichen Aufgabe an Gemeindeorgane indirekt über Daten verfügen, die für Zwecke der Vollziehung eines Bundesgesetzes ermittelt und verarbeitet worden sind.

Das heißt, es gibt zwei Gründe: das eine ist eben, was ich gerade vorgelesen habe, aus diesem Grund problematisch; und das zweite ist aus datenschutzrechtlichen Gründen problematisch. Ich frage mich, warum wir ein Uraltgesetz aus Niederösterreich abschreiben müssen, wo Datenschutz im Jahr 1982 überhaupt kein Thema war?

Warum genügt es nicht, einfach die Zustimmung der Betroffenen einzuholen, denn dann kann man das ohnehin tun? Es ist alles kein Problem. Aus unserer Sicht geht es um die Informationspflicht. Ich habe mich auch im Bundeskanzleramt erkundigt. Dort wurde mir folgendes gesagt: Es wurde gesagt, dass eine Regelung enthalten sein muss, die nämlich genau diese Informationspflicht regelt.

Man kann, zum Beispiel und das ist auch da vom Bundeskanzleramt angeführt, eine Datei anlegen. Da kann man dann die Leute fragen, ob sie dort hinein wollen, da kann man die Daten veröffentlichen, usw. Das ist alles gesetzlich geregelt. Aber diese Regelung hier ist gesetzeswidrig. Sie ist aus zwei Gründen problematisch. Daher ist es eigentlich unverantwortlich. Im Wissen dessen hier aufzustehen und für dieses Gesetz zu stimmen. Es gibt beim Bundeskanzleramt einen Datenschutzrat, der die Bundes- und

Landesregierung auf deren Ersuchen in rechtspolitischen Fragen des Datenschutzes berät.

Vielleicht könnte man dort einmal eine umfassende Schulung über Datenschutz machen, denn das dürfte in diesem Haus ein Fremdwort sein. Dort wurde auch gesagt, dass die Wiener derzeit eines vorbereiten und eng mit dem Bundeskanzleramt kooperieren.

Was macht die burgenländische SPÖ? Sie gibt einen Initiativantrag, das ist ja sowieso Mode jetzt, weil man da sich mit niemandem auseinandersetzen braucht und da fährt man über die anderen darüber. Ich weiß nicht, wie die ÖVP darüber abstimmen wird. Man macht einfach einen Initiativantrag ohne Begutachtung, ohne allem, weil ihr dann die Antwort vom Datenschutzrat vom Bundeskanzleramt bekommen hättet.

Aber für mich ist das ein Zeichen dafür, wie fahrlässig man eigentlich mit meinen Grundrechten und mit den Grundrechten aller anderen Menschen hier in diesem Haus umgeht. Da würde ich mir vom Hohen Haus ein bisschen mehr Fingerspitzengefühl erwarten.

Das hat uns schon die Affäre um diese 19 illegal installierten Videokameras gezeigt. Da hat man gesehen, dass man sich um den Datenschutz hier im Haus überhaupt nicht kümmert. Für mich stellt sich jetzt die Frage: Entweder kennen die Verantwortlichen das Gesetz nicht, das ganz eindeutig sagt, dass diese Videokameras meldepflichtig sind und auch, wenn sie aufzeichnen, genehmigungspflichtig sind. Das heißt, ich darf keine Kamera installieren, auch wenn sie nicht aufzeichnet, ohne sie nicht zu melden. Aber, wenn sie aufzeichnet, dann muss sie auch genehmigt werden.

Diese Kameras waren zwei Wochen, nachweislich, eingeschaltet und trotzdem sagt man ganz offiziell vom Land in einer Pressemitteilung, dass sie nicht eingeschaltet waren. Jeder Portier unten kann das bestätigen. Ich bin jeden Tag vorbeigegangen und habe geschaut, ob wir online sind. Wir waren zwei Wochen lang auf Sendung. Sie wurde an dem Tag, wo wir die Pressekonferenz gehabt haben, um neun Uhr in der Früh ausgeschaltet und seit diesem Tag sind sie, meines Wissens nach, ausgeschaltet. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Laut § 18 Abs. 2 des Datenschutzgesetzes müssen Datenanwendungen, wie zum Beispiel Videoüberwachungen, die aufgezeichnet werden, der Datenschutzkommission im Bundeskanzleramt gemeldet und von ihr genehmigt werden. Erst wenn diese Genehmigung vorliegt, darf eine solche Anlage in Betrieb genommen werden.

Die Montage solcher Kameras vor politischen Büros ist in ganz Österreich einmalig. Das gibt es in ganz Österreich nicht. Weder im Parlament noch in den anderen Bundesländern werden die politischen Büros überwacht. Lediglich die Überwachung von Eingängen wurde bisher von der Datenschutzkommission genehmigt. Beim Parlament ist die Außenhülle, zum Beispiel, videoüberwacht und einige Eingänge.

Die Frage stellt sich auch für die Datenschutzkommission, ob es überhaupt für diese Anlage eine Genehmigung geben wird? *(Abg. Robert Hergovich: Ist in Deinem Büro eine Kamera installiert?) Bitte? (Abg. Robert Hergovich: Du hast gerade behauptet, in Deinem Büro wären Kameras installiert worden.)* Nein, nicht in meinem Büro. Vor meinem Büro wurden sie angebracht. *(Abg. Robert Hergovich: Du hast gerade gesagt, im Büro.)* Nein, habe ich nicht gesagt. *(Abg. Robert Hergovich: Im Büro der Grünen.)* Nein, die Montage solcher Kameras vor politischen Büros ist in Österreich einmalig, habe ich gesagt. *(Abg. Robert Hergovich: In Oberösterreich. - Abg. Mag. Josko Vlasich: Das gerechtfertigt aber noch lange nicht das Vorgehen im Burgenland.)* Nein, das gibt es nirgends! *Abg. Robert Hergovich: Doch!* Dann sind sie nicht genehmigt.

Noch einmal: Meine Anfrage bei der Datenschutzkommission wurde ganz eindeutig beantwortet, nämlich, dass es nur im Eingangsbereich des Parlaments und in einigen Landtagen diese Anlage gibt. Die sind aber bitte genehmigt! Diese Anlage, die hier im Haus seit vielen Jahren installiert ist, ist weder gemeldet, noch genehmigt.

Jetzt ist es so, dass vor 2000 das nicht genehmigungspflichtig war. Aber es gibt eine Übergangsbestimmung. Die ist allerdings längst vorbei und das hätte nachgereicht werden müssen. Ob diese Kameras überhaupt genehmigt werden, steht überhaupt in den Sternen.

Dann frage ich mich auch, ob der Steuerzahler und die Steuerzahlerin schon wieder Geld hinausschmeißen haben müssen, für etwas, was man nachher vielleicht wieder abmontieren muss?

Aber entweder wissen die Verantwortlichen die Gesetzeslage nicht, das würde ich ganz schlimm finden. Wenn sie es wissen und sie tun es trotzdem, ist das noch schlimmer. Dieses Gesetz, das uns vorliegt, dieses Ehrungsgesetz, wird von uns strikt abgelehnt. Es ist aus zwei Gründen vom eigenen Verfassungsdienst des Hauses als problematisch und bedenklich eingestuft und ihr beschließt es, trotz besseren Wissens in einem Initiativantrag, wo nicht einmal irgendwer die Möglichkeit hat, dazu Stellung zu nehmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Die Frau Abgeordnete hat schon so ziemlich und sehr ausführlich über das zu beschließende Ehrungsgesetz gesprochen. Grundsätzlich muss man dazu sagen, dass es jetzt seitens des Landshauptmannes oder seitens des Landeshauptmann-Stellvertreters schon Glückwünsche an alle möglichen Personen gibt.

Die einzigen, die keine Glückwünsche ausschicken können, ist die Opposition, weil wir ja keine Daten haben. Das heißt, wir müssen uns mühsam irgendwelche Daten zusammensammeln, damit wir überhaupt die Möglichkeiten haben, jemanden zu gratulieren.

Aber, das ist nicht das Thema. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es geht um das neue Ehrungsgesetz. Grundsätzlich muss man sagen, dass Ehrungen positiv zu bewerten sind. Ehrungen sind auch etwas Ehrvolles und daher sollte es auch ein Ehrungsgesetz geben. Da haben wir überhaupt kein Problem damit. Leider Gottes wird dieses Gesetz aber zu schnell beschlossen.

Ich verstehe auch gar nicht, warum man seitens der SPÖ jetzt mit Biegen und Brechen spontan und jetzt sofort dieses Gesetz umsetzen möchte, obwohl es hier keine gesetzlichen Grundlagen dafür gibt. Im Gegenteil, denn es gibt fast aus jeder öffentlichen Stelle die Auskunft, dass auch das niederösterreichische Ehrungsgesetz wahrscheinlich geändert werden muss.

Das heißt, warum wir das jetzt so schnell beschließen, das weiß eigentlich niemand, aber wir werden das jetzt vom nachfolgenden Sprecher der SPÖ erfahren. *(Abg. Ernst Schmid: Das gibt es aber jetzt schon seit 27 Jahren.)* Das ist in Ordnung, denn es ist auch nichts gegen ein Ehrungsgesetz einzuwenden, aber jetzt gibt es gerade die Diskussion, wo man darauf auch eingeht, dass natürlich ohne Zustimmung des Betroffenen man nicht in die Öffentlichkeit gehen soll und dieses Gesetz dreht sich komplett um.

Man hat dann die unbegrenzte Möglichkeit. Ich darf darauf hinweisen, dass, zum Beispiel, auch die Medien, wenn sie berichten, immer rückfragen, und immer denjenigen, der irgendwelche Jubiläen hat, fragen, ob sie das auch veröffentlichen dürfen. Mit diesem Gesetz würde man das umgehen.

Es wäre so, dass das Land dann eigenmächtig gestalten könnte wie es wollte. Es soll aber auch keine Anschuldigung sein. Ich glaube auch, dass die Verantwortlichen dabei sehr präzise und sehr ehrvoll vorgehen werden und nicht jeden veröffentlichen, den sie wollen. Das kann man auch nicht unterstellen.

Trotzdem wäre es besser, diesen Antrag wieder an den Ausschuss rückzuverweisen, abzuwarten, wie die Stellungnahmen dann definitiv ausschauen und danach erst dieses Ehrungsgesetz zu beschließen. Das würden wir uns wünschen.
(Beifall bei der FPÖ)

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Matthias Weghofer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Weghofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Das Burgenland ist ein Land mit sehr vielen kleinen und mittleren Gemeinden. Die Bewohner in den burgenländischen Gemeinden kennen sich fast alle untereinander. Vor allem die Bürgermeister, und es sitzen viele hier, kennen alle Einwohner in ihrer Gemeinde persönlich. Das kann ich hier mit ruhigem Gewissen erwähnen.

Deshalb ist es auch üblich, dass der Bürgermeister den Mitbürgerinnen und Mitbürgern persönlich beziehungsweise schriftlich zu ihren runden Geburtstagen bzw. Hochzeitsjubiläen gratuliert. In vielen Gemeinden ist es auch Gewohnheit, die Jubiläen in den Ortszeitungen zu veröffentlichen. Diese Veröffentlichung von runden Geburtstagen kommt auch in der Bevölkerung gut an.

Zum einen fühlt sich der Jubilar doch geehrt, zum anderen werden die Verwandten, Bekannten und Freunde auch an den Geburtstag erinnert. Als Bürgermeister von Wiesen gratuliere ich den Jubilaren zum runden Geburtstag persönlich und ich habe hier noch keine negative Rückmeldung erhalten.

Das Gegenteil ist der Fall. Die Jubilare freuen sich über den Besuch und die überbrachten Geburtstagswünsche. Auch die Veröffentlichung der Jubilare in der Gemeindezeitung wird von den Mitbürgerinnen und Mitbürgern als gut befunden. In den letzten Jahren hat sich im Gemeindeamt Wiesen lediglich eine Person gemeldet und bekundet, dass sie ihren Geburtstag in der Zeitung nicht veröffentlicht haben will. Dieser Wunsch wurde natürlich berücksichtigt und der Geburtstag dieser Person wurde daher nicht veröffentlicht.

Da diese Vorgangsweise bis dato infolge des Datenschutzgesetzes gesetzlich nicht gedeckt war, ist es erforderlich, eine gesetzliche Regelung zum Schutze der Bürgermeisterinnen und Bürgermeister zu finden. Der Vorschlag des Bundeskanzleramtes aufgrund der Anfrage einer Gemeinde ist nicht zielführend und auch in der Praxis nicht umsetzbar.

Ich will hier wortwörtlich einen Auszug aus dem Vorschlag, der vom Bundeskanzleramt als gangbare Alternative angeführt wird, vorlesen:

„Allen Gemeinden, die so ein Bedürfnis nach Durchführung traditioneller Ehrungen, Gratulationen und dergleichen durch Kommunalpolitiker für gegeben erachten, wird empfohlen eine Datei anzulegen, in die sich jeder Gemeindebürger freiwillig eintragen

lassen kann. Dies könnte zumindest das Feld der Rundgeburtstage, Hochzeitsjubiläen und dergleichen abdecken.

Diese Datei könnte als Gratulationsliste der Gemeinde bezeichnet werden. Ihre Anlegung samt den rechtlichen Gründen für den Verzicht auf die Verwendung amtlicher Melde- und Personenstandsdaten könnte in ortsüblicher Weise öffentlich bekannt gemacht werden. Eine solche Datei beziehungsweise, wenn automationsunterstützte Führung beabsichtigt ist, Datenanwendung wäre durch Beschluss des zuständigen Gemeindeorgans zu regeln und gemäß § 17 Abs. 1 des Datenschutzgesetzes 2000 der Datenschutzkommission zu melden.“

Wie gesagt, dieser Vorschlag ist nicht gerade zielführend, denn wie viele Bürgerinnen und Bürger gehen in das Gemeindeamt und unterschreiben hier eine Zustimmungserklärung für die Weitergabe seiner Daten für Zwecke der Gratulation anlässlich der Erreichung eines Geburtstages oder Ehejubiläums? Ich glaube eher wenige und wenn auch viele Mitbürger hier ihre Zustimmungserklärung unterschreiben würde, so wäre die Gratulationsliste hier nicht vollständig.

Ich glaube, da stimmt mir jeder Bürgermeister hier zu. Auch der Verfassungsdienst der Landesamtsdirektion und die Stabsstelle E-Government von Community EDV halten die vom Datenschutzreferat empfohlene Vorgangsweise hinsichtlich der Anlage einer Gratulationsliste der Gemeinde in einem eigenen Register für problematisch. Deshalb ist es notwendig, wie bereits gesagt, zum Schutz unserer Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eine gesetzliche Regelung zu finden.

Jedoch ist auch der von den Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ernst Schmid, Kolleginnen und Kollegen eingebrachte Antrag betreffend die Erlassung des Gesetzes über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden höchst problematisch. Er lehnt sich zwar an das Niederösterreichische Ehrungsgesetz vom 18. Feber 1982 an, doch ist dieses Landesgesetz in seiner Vollziehung im Hinblick auf § 20 Abs. 3 Meldegesetz laut den Verfassungsdiensten des Bundeskanzleramtes und der Landesamtsdirektion höchst problematisch.

Es stellt sich nämlich die Frage, ob der Landesgesetzgeber aus kompetenzrechtlichen Gründen überhaupt berechtigt ist, durch Übertragung einer landesgesetzlichen Aufgabe an Gemeindeorgane indirekt über Daten zur Verfügung, die für Zwecke der Vollziehung eines Bundesgesetzes vermittelt und verarbeitet worden sind.

Hier, Herr SPÖ-Klubobmann, hätten Sie auf den Rat unseres Klubobmannes Ing. Rudolf Strommer hören, und seinem Vertagungsantrag hier zustimmen sollen, bis hier ein wirklich fundiertes Gesetzes geschaffen worden wäre, das unsere Bürgermeister zu 100 Prozent schützt. *(Abg. Christian Illedits: Da bin ich dann nicht mehr im Landtag. Nicht mehr im Landtag! – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie natürlich von der SPÖ. Ich schätze, da müsste man noch 20 Jahre bleiben. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten - Abg. Christian Illedits: Ah So. So lange muss ich noch arbeiten?)* Der Herr Pehm ist leider nicht hier, der hätte dann wahrscheinlich Probleme in dem Sinn, aber Ihr von der SPÖ, Ihr fahrt hier natürlich mit Eurer Dampfwalze, die hier Absolute heißt, darüber und macht natürlich ein Husch-Pfusch-Gesetz.

Aber, ich glaube, Herr Klubobmann, diese Zeit wird auch noch kommen, wo dieser SPÖ-Dampfwalze die heiße Luft ausgehen wird. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)* Der FPÖ-Abgeordnete hat es bereits erwähnt, er rechnet schon in kurzer Zeit hier, dass das passiert. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wir von der ÖVP wollen ein fundiertes Gesetz, das allen Prüfungen standhält und das unseren Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern einen 100-prozentigen Schutz gewährt. Aufgrund der Bedenken des Bundeskanzleramtes und des Verfassungsdienstes der Landesamtsdirektion stelle ich deshalb gemäß § 62 Abs. 3 GeOLT folgenden Antrag:

Es wird beantragt, den Gesetzesentwurf mit dem das Gesetz über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden Burgenländisches Ehrungsgesetz erlassen wird (Zahl 19 - 653) zur neuerlichen Behandlung an den Rechtsausschuss zurückzuweisen ist. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsident den Antrag auf Rückverweisung – Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Antrag gemäß § 62 Abs. 3 GeOLT ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 62 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Abgeordneten Ernst Schmid das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ernst Schmid (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir behandeln heute das Ehrungsgesetz. Aber, wir wollen sicherlich nicht, wie Sie behaupten, Frau Klubobfrau, über alles darüber fahren, sondern wir wollen eine Rechtssicherheit für unsere Gemeindefraktanten und für unsere Bürgermeister erreichen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Das tut Ihr aber!)*

Das Ziel dieses Gesetzes über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden ist die Schaffung einer gesetzlichen Grundlage für die Verwendung und Übermittlung von Daten anlässlich und zum Zweck der Vornahme von Ehrungen durch das Land und die Gemeinden. Wenn der Kollege Weghofer glaubt, wir fahren mit der Dampfwalze darüber, dann glaube ich, ist festzuhalten, dass wir alle die Wichtigkeit genauso sehen. *(Abg. Christian Sagartz: Das würde er wohl nicht überleben. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Kollege Radakovits wird Ihnen nämlich bestätigen können, dass wir beim Gemeindebund und beim Gemeindevertreterverband ständig die Anrufe unserer Bürgermeister bekommen, ob sie Daten weitergeben können oder dürfen, oder ob sie dabei Rechtssicherheit haben, dass ihnen nichts passiert. Derzeit haben wir, die Bürgermeister, keine Rechtssicherheit.

Uns ist schon klar, dass der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes in einer Stellungnahme festgestellt hat, dass Ehrungen und Gratulationen seitens des Landes, aber auch der Kommunen nach der gültigen Rechtslage unzulässig sind. Der Verfassungsdienst des Bundeskanzleramtes argumentiert, dass es sich um keine Tätigkeit in Vollziehung der Gesetze handelt.

Eine ausdrückliche Ermächtigung für die Verwendung von Meldedaten und Personenstandsdaten zum Zwecke der Gratulationen und Ehrung, so der Verfassungsdienst, ist weder im Meldegesetz noch im Personenstandsgesetz vorgesehen.

Jetzt kann man über die Auslegung der Gesetze diskutieren, oder man kann auf diese Stellungnahme reagieren. Wir wollen heute mit diesem Ehrungsgesetz reagieren. Für die angesprochene Rechtsunsicherheit bei der Ehrungen oder Auszeichnung von Bürgerinnen und Bürger durch das Land oder die Kommunen, zum Beispiel, bei Geburtstagsgratulationen, Sponsionen und ähnlichen wird jetzt eine landesgesetzliche Regelung geschaffen, die die Weiterführung dieser Bewertung von der Bevölkerung weitgehend akzeptierten Praxis ermöglicht.

Bisher war, wie bereits erwähnt, nicht zur Gänze klar, inwieweit Persönlichkeitsrechte verletzt werden, wenn Landes- oder Kommunalpolitiker zu Geburtstagen, Sponsionen, Hochzeiten oder ähnlichen Anlässen Gratulationsschreiben verschicken. Das war vor allem für unsere wirklich fleißigen Bürgermeisterinnen und Bürgermeister eine ungelöste Problematik, die nun einer rechtlichen Lösung zugeführt werden soll. Wir haben uns dabei eng an das Niederösterreichische Modell angelehnt, das als einziges Bundesland eine derartige Regelung bereits hat.

Die Erfahrungen in Niederösterreich zeigen deutlich, dass dieses Modell dort sehr gut funktioniert und schon über 20 Jahre hält. Wir haben daher als Gemeindevertreter jetzt auch im Burgenland die Möglichkeit, die im Burgenland gängliche Praxis der Ehrungen und Gratulationen auch in Zukunft, ohne Persönlichkeitsrechte zu verletzen, durchzuführen.

Die Kommunen sind jene Einheiten, die den Menschen unmittelbar am Nächsten stehen. Die Bürgermeister und Vizebürgermeister sind meist auch die ersten Ansprechpartner für alle Probleme in der Gemeinde. Daher ist eine Gratulation der Gemeindevertreter bei festlichen Anlässen oder runden Geburtstagen eine durchaus gängige Praxis und eine Einrichtung, die von den Menschen in den Gemeinden, in den Kommunen draußen, auch gerne gesehen wird.

Mir ist eigentlich in meiner über 30-jähriger Tätigkeit überhaupt kein Einspruch bekannt, dass jemand nicht in die Zeitung kommen oder nicht gratuliert werden wollte.

Unsere Gemeinden haben im Durchschnitt 1.500 Einwohner. Das heißt, es gibt keine großen Ballungsräume, keine anonymen Verwaltungsstrukturen. Jeder kennt jeden und die Spitzen der Kommunen kennen meist fast alle Gemeindebürger.

Wir, als Gemeindevertreterverband und als SPÖ, wollen aber nicht, dass sich unsere Gemeindepolitikerinnen und Politiker hier in einem rechtsfreien Raum befinden und nicht wissen, ob sie hier in guter Absicht Verwaltungsgesetze übertreten.

Das war ein unhaltbarer Zustand. Daher wurde von der SPÖ und vom Gemeindevertreterverband gehandelt. Das neue Ehrungsgesetz wird Rechtssicherheit für alle Betroffenen bringen. Wir geben damit den landesgesetzlichen Weg und ersparen den Kommunen aufwendige Einzellösungen in allen Gemeinden.

Ich möchte aber im Zuge dieser Debatte auch ganz kurz auf die allgemeine Situationen der Kommunen eingehen. Ich glaube, wir stehen jetzt vor der Herausforderung einer großen Wirtschaftskrise. Diese Krise wird nicht morgen vorbei sein, sondern sie wird sicherlich noch einige Zeit andauern. Wir müssen daher alle Maßnahmen ergreifen, um den Menschen wieder Hoffnung zu geben und die Wirtschaft anzukurbeln. Gerade im ländlichen Raum ist dies natürlich viel schwieriger, als in den Ballungszentren.

Hier darf ich auch ein offenes Wort zu den bevorstehenden Postamtschließungen machen, was einer weiteren Aushöhlung des ländlichen Raumes gleichkommt. Diese Schließungswelle bedeutet eine weitere Aushöhlung. Auch hier haben wir, als SPÖ und Gemeindevertreterverband, Protestmaßnahmen gesetzt und werden auch weiter für den Erhalt so mancher Postämter kämpfen.

Landesrat Bieler hat in allen Verhandlungen mit dem Bund verlangt, mehr Geld als die vorgesehenen 70 Millionen Euro für das verpflichtende Kindergartenjahr und mehr Mittel für die Fachhochschulfinanzierung fließen zu lassen. Das Burgenland erhält heuer, aufgrund der schwierigen finanziellen Lage, um 18 Millionen Euro weniger an Ertragsanteilen. Im kommenden Jahr werden es sogar 49 Millionen Euro weniger sein.

Wir lassen aber die Wirtschaft nicht im Stich. Trotzdem werden die Gemeinden und das Land für die Konjunktur ihren Beitrag leisten. Wir haben heuer das größte Wirtschaftspaket aller Zeiten im Burgenland im Budget verankert. Einem Budget, dem die ÖVP ihre Zustimmung leider verweigerte. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ihr habt unserem Budget nicht zugestimmt. Ihr habt dagegen gestimmt.*) Die SPÖ ist dafür, dass es bei den Förderungen auch künftig keine Einschränkungen gibt. Wir müssen der Wirtschaft hier in unserem Land und in den Regionen auf die Beine helfen. Ich glaube, am meisten beweisen das immer wieder unsere Kommunen.

Auch bei Straßenbau und anderen Infrastrukturprojekten werden wir offensiv investieren, um den Wirtschaftsmotor nicht abzuwürgen. Die Bevölkerung ist dabei auf unserer Seite. Wir werden für den ländlichen Raum auch weiterhin kämpfen.

Auch für die Reststoffverwertung in Heiligenkreuz, Frau Abgeordnete Krojer. Wir werden für die wirtschaftliche Gesundung und für Arbeitsplätze kämpfen. Zusammenfassend möchte ich nochmals betonen, dass die SPÖ und der Gemeindevertreterverband machen Politik mit und für die Menschen im Burgenland.

Das ist der SPÖ, auf kommunaler Ebene in den vergangenen Jahren, gut gelungen und wird uns auch in Zukunft gelingen. Wir wollen weiter sehr eng mit der Bevölkerung zusammen arbeiten und wir kämpfen weiter für den ländlichen Raum.

Das neue Ehrungsgesetz ist auch ein Instrument, das es den Gemeindevertretern ermöglicht eine gängige Praxis weiter zu pflegen, den engen Kontakt mit der Bevölkerung zu halten und trotzdem Rechtssicherheit zu haben.

Wir werden als SPÖ und Gemeindevertreter unseren erfolgreichen Weg in der Kommunalpolitik weiter gehen und alles unternehmen um den ländlichen Raum zu stärken. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort, Kollege Stacherl! (*Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Matthias Weghofer eingebrachten Antrag auf Rückverweisung in den Ausschuss abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf so wie beantragt zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Burgenländisches Ehrungsgesetz) ist somit in zweiter Lesung mehrheitlich angenommen.

Da keine andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf über Ehrungen durch das Land Burgenland und durch die Gemeinden (Burgenländisches Ehrungsgesetz) ist somit auch in dritter Lesung mehrheitlich angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1063), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 662), (Beilage 1085)

Präsident Walter Prior: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 1063, mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird, Zahl 19 - 662, Beilage 1085.

Die Berichterstattung wird Herr Landtagsabgeordneter Ewald Gossy vornehmen.

General und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 35. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung gemäß Artikel 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend der Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Gegen die vorliegende 15-a Vereinbarung wird man wohl keinen guten Grund finden, um nicht zuzustimmen.

Es geht dabei um Landesgrenzen überschreitende Berufsschulbesuche. Wir wissen, dass nicht alle Berufe im Burgenland kostendeckend gelehrt werden können. Es gibt nicht für alle genügend Lehrlinge und daher ist diese Maßnahme sehr, sehr sinnvoll und ausgemacht wird laut Vorschlag, dass pro Lehrgangswochen und Lehrling ein Unkostenpauschalbetrag von 42,50 Euro entrichtet werden soll. Diesem Punkt stimmen wir zu.

Da heute noch einige Debattenthemen im Bereich Bildung auf der Tagesordnung sind, möchte ich gerne die Gelegenheit jetzt benützen um zwei Themen schon, sozusagen als Redner, vorweg zu nehmen, nach vor zu ziehen.

Das eine ist einmal das Bildungsthema Stipendien, Auslandsstipendien, Förderung von jungen Menschen für diese Stipendien und das andere Thema ist das LeiterInnenbestellungsverfahren, also quasi die Direktorenbestellung im Burgenland.

Zum ersten Thema: Das wurde von der ÖVP eingebracht, von der SPÖ wie immer halt abgeändert. Es geht also dabei um Förderung von Auslandsaufenthalten junger Burgenländerinnen und Burgenländer, die dort studieren wollen.

Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass immer wieder Anträge von Fraktionen seitens der SPÖ, besser wissend oder auch nicht, abgeändert werden. Tatsache ist, was die SPÖ in ihrem Antrag schreibt, dass es die EU-Förderprogramme Erasmus und Leonardo gibt, das ist richtig. Man kann in anderen Ländern studieren und das wird auch tatsächlich genutzt.

Ich habe die Zahlen aus dem Burgenland nicht, wie viele es sind, vielleicht die Frau Kollegin Prohaska. Ich finde das sehr, sehr sinnvoll und auch sehr, sehr gut. Nur leider reichen halt diese Mittel aus den Erasmus- oder Leonardoprogrammen oft nicht, um den Aufenthalt voll bezahlen zu können. Insbesondere für sozial Schwächere aus unserem Land ist es natürlich dann ganz schwierig so einen Auslandsaufenthalt ins Auge zu fassen.

Ich bin dafür, dass man auch an den Bund den Antrag stellt, dass man Teilstipendien auf Vollstipendien umstellen sollte, aber das ist eben eine Sache des Bundes.

Verehrte Damen und Herren der SPÖ, und wenn wir heute den Antrag an den Bund richten, dann werden sich die jungen Leute halt weiterhin gedulden müssen. Da wird nichts passieren. Ich weiß, dass das schon vor Jahren diskutiert wurde und man gesagt hat, nein, das wird so nicht gehen, der Bund muss, der Bund soll. Der Bund wird uns wahrscheinlich etwas pfeifen.

Daher denke ich, dass es ganz gut wäre, wenn wir im Land, wenn wir im Burgenland die Möglichkeit schaffen, jungen Menschen, die ein Auslandsstipendium bekommen, zu helfen. Mir reicht der 500-Euro-Antrag von der ÖVP nicht. Ich glaube man kann das durchaus verdoppeln. 1.000 Euro pro Antrag pro Jugendlichen könnten wir uns durchaus aus der Sicht des Burgenlandes vorstellen.

Der nächste Punkt: Objektivierung von LeiterInnenbestellungen an Burgenlands Schulen. Sie wissen, dass das ein Thema ist, dass wir immer wieder diskutieren.

Wir haben nie verhehlt, dass es immer wieder Verbesserungsmöglichkeiten gibt, keine Frage. Meines Wissens nach, wurde auch im Kollegium so abgestimmt, das eine Arbeitsgruppe initiiert werden soll, von allen Fraktionen, die im Kollegium vertreten sind und dort Verbesserungsvorschläge gemeinsam in dieser Arbeitsgruppe erarbeitet werden sollen.

Der Antrag, den die SPÖ hier eingebracht hat, befriedigt also unsere Fraktion in keinsten Weise. Obwohl ich es mir nicht verkneifen kann zu sagen, dass die ÖVP jetzt natürlich den Antrag einbringt, zu recht. Aber, wenn Sie sich erinnern können, in der vorigen Landtagsperiode, als wir wechselnde Mehrheiten hatten, habe ich sehr wohl immer wieder versucht zu schauen, dass wir mehr Demokratisierung in die LeiterInnenbestellung hereinbekommen.

Das wir zum Beispiel den Schulpartnern an den Zielschulen auch mehr Möglichkeiten bieten mitzusprechen. Nicht nur mitzusprechen, sondern auch mit- zu -entscheiden und es hat dann geringe, geringfügige Verbesserungen gegeben. Aber, wenn

wir das mit anderen Bundesländern vergleichen, dann sehen wir, dass wir wiederum hinten nachhinken. *(Abg. Christian Illedits: Niederösterreich.)*

Also ich bin sehr wohl, mit Niederösterreich möchte ich mich nicht vergleichen, da nehme ich schon lieber Vorarlberg her, oder zum Beispiel auch Oberösterreich, weil das schon heute schon so oft genannt wurde. Das sind also für mich bessere Vorbilder als Niederösterreich.

In Wien haben wir zum Beispiel Assecementcenter etwa. Das ist dem Burgenland zu teuer, heißt es. Also, ganz konkret, es muss mehr Möglichkeiten für die Schulpartner geben. Es muss mehr Möglichkeiten auch für die Lehrerinnen- und Lehrervertreter geben, damit diese Entscheidungen, ich sage einmal so, auf einer breiteren Basis gefällt werden können, als bis jetzt. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Vor Ort.)*

Und natürlich vor Ort an der Schule, das ist richtig und wirklich ein Hearing vor Schülern, vor Lehrern, das wäre etwas Neues.

Noch eine radikale Forderung, die ich heute interessanterweise auch bei der Frau Bundesministerin finde, Bestellung auf fünf Jahre und nicht auf einmal auf fünf Jahre und dann lebenslänglich, ja also fünf Jahre Bestellung der Direktoren und Direktorinnen. Das heißt dann auch, man kann natürlich fort verpflichtet werden, aber man kann auch wieder abgelöst werden, ja.

Das ist etwas, was uns gefallen würde. Ja, also meiner Ansicht nach, verehrte Damen und Herren der SPÖ, niemand braucht sich zu fürchten, dass da etwas Neues passiert, wenn die Eltern, die Schulpartner mehr eingebunden werden.

Daher, das so genannte Bestellungsverfahren für Schul-LeiterInnen soll umgehend novelliert werden und wir werden da selbstverständlich den ÖVP-Antrag unterstützen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Präsident Walter Prior: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr geehrte Damen und Herren! Wir haben heute gleich mehrere Anträge auf der Tagesordnung, die sich mit dem Bereich Bildung befassen.

Es sind dies die Tagesordnungspunkte 5, 15, 21 und 24, die ich unter diesem Tagesordnungspunkt mitbehandeln werde, da eine Zusammenfassung die Möglichkeit bietet, sich mit der Bildungspolitik, so wie wir es anschließend noch haben, im Allgemeinen zu befassen.

Geschätzte Damen und Herren! Gerade in den letzten Wochen wurde das Thema Bildung in der medialen Öffentlichkeit wieder einmal sehr intensiv debattiert. Wir alle wissen, Grund dafür war, der Vorstoß der Bildungsministerin, die den Lehrern mehr Arbeitsstunden innerhalb der Klassen abverlangen, oder mehr Budget für ihr Ressort haben möchte.

Meinen Damen und Herren! Ich möchte die Gelegenheit nutzen, um Frau Bildungsministerin Schmied meinen Respekt auszudrücken. Was immer man von ihren Vorschlägen inhaltlich halten möge, die Art und Weise, wie sie für ihr Ressort kämpft, die Offenheit, mit der sie Probleme und Missstände anspricht und vor allem die Konsequenz, die sie an den Tag legt, all das ringt einem Respekt ab.

Selten zuvor hat ein Bundesminister so offen eingestanden, dass es in seinem Ressort, in seinem eigenen Ressort nämlich, große, große Defizite gibt.

Erst am Sonntag hat die Ministerin Schmied im ORF sinngemäß gemeint, dass das Bildungssystem nahe am Abgrund stehe, dass die Ergebnisse, die derzeit in den Schulen erzielt werden alles andere als gut seien.

Jedenfalls belegen die Aussagen der SPÖ Ministerin, dass es um das Bildungssystem, geschätzte Damen und Herren, schlecht gestellt ist und das werden mittlerweile auch Sie, meine Damen und Herren von der SPÖ, nicht mehr abstreiten. Schließlich gibt es ja die zuständige (*Abg. Ewald Gossy: Das haben wir schon 2000 abgestritten.*) Bundesministerin Ihrer Partei, die ihrer Partei angehört, selbst zu.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Bildungspolitik unter roten und schwarzen Ministern hat das Niveau der Schulabgänge über Jahrzehnte stetig nach unten nivelliert. (*Abg. Johann Tschürtz: Ein Wahnsinn.*)

Auf bestimmte Reformen wartet man seit Jahren und die aktuelle Diskussion über die Arbeitszeit der Lehrer ist aus meiner Sicht in Wirklichkeit nur ein Nebenschauplatz auf der rot-schwarzen Baustelle Bildungssystem. (*Abg. Josef Loos: Da ward Ihr auch dabei.*)

Einen statistischen Beleg für die Mängel im System haben kürzlich, und das wissen auch Sie, Herr Kollege Gossy, kürzlich die jüngsten Arbeitsmarktdaten geliefert. Im Feber ist die Zahl der Arbeitslosen im Vergleich zum Vorjahr um fast 25 Prozent gestiegen. Man höre und staune, bei den unter 25jährigen, meine Damen und Herren, beträgt der Anstieg rund 36 Prozent.

Dieser überdurchschnittliche und vor allem erschreckend starke Anstieg der Jugendarbeitslosigkeit zeigt uns ja definitiv, dass es Defizite in unserem Bildungssystem gibt.

Es ist allgemein bekannt und unbestritten, dass jene am Arbeitsmarkt die besten Chancen haben, die über eine möglichst fundierte Ausbildung über ein möglichst fundiertes Wissen verfügen, bestehen. Das ist offensichtlich bei uns, bei unseren Jugendlichen immer weniger der Fall.

In diesem Zusammenhang verweise ich auch auf die Aussagen des Präsidenten der Industriellenvereinigung Burgenland, Werner Franschitz, aus dem vergangenen November und er hat gesagt, Zitat: Die Dinge, die man früher schon aus der Volksschule kannte, nämlich lesen, schreiben und rechnen zu können, sind bei 15jährigen jetzt nur mehr rudimentär anzutreffen. Wir haben Industrieunternehmen - sagt er - die das erste Jahr damit zubringen, den Kindern diese Grundtechniken wieder beizubringen. Zitat Ende.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es wäre verantwortungslos, die bestehenden Defizite und Probleme zu negieren und zu behaupten, alles sei in Ordnung. In unserem Bildungssystem ist augenscheinlich fast überhaupt nichts mehr in Ordnung und Sie, meine Damen und Herren von den beiden regierenden Parteien, tragen letztendlich die Verantwortung, zumindest im Pflichtschulbereich.

Das letzte Beispiel Ihrer gescheiterten Bildungspolitik haben Sie auf Landesebene bei der Einführung der sozialistischen Gesamtschule geliefert.

Für die SPÖ war die Gesamtschule ein reines Prestigeprojekt. So kann man sagen, es ging Ihnen nicht primär darum, Verbesserungen zum Wohle der Schüler vorzunehmen, es ging Ihnen primär in Wirklichkeit darum, Ihren altbekannten und vollkommenen weltfremden Ansatz, alle Menschen hätten gleiche Fähigkeiten und gleiche Talente, in ein bildungspolitisches Korsett zu zwängen.

Für mich unverständlich, die ÖVP, ich verstehe es wirklich nicht, hat diesen Wahnsinn auch noch widerstandslos geduldet und damit das Ganze erst überhaupt ermöglicht.

Meine Damen und Herren! Es ist höchst an der Zeit, eine Totalreform des Systems anzugehen und sich auf alte Technik und Werte zu besinnen, dass sich der Traum der antiautoritären Erziehung, dass der Traum der absoluten geistigen Gleichheit aller Menschen und andere Utopien längst als solche enttarnt sind. Es muss auch endlich von Ihnen zur Kenntnis genommen werden.

Geschätzte Damen und Herren, nehmen Sie außerdem zur Kenntnis, dass uns die schrankenlose Zuwanderung von Fremden auch in burgenländischen Schulen auf den Kopf fallen wird, wenn wir nicht bald etwas unternehmen.

Nehmen Sie auch zur Kenntnis, dass wir wieder auf Leistung setzen und zudem den Lehrern als hauptsächliche Erzieher dieser Zeit den Rücken stärken müssen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Ich komme nun zu dem vorliegenden Antrag. Der 15a Vereinbarung betreffend den grenzüberschreitenden Besuch von Berufsschulen werden wir unsere Zustimmung erteilen.

Die neuen Finanzlandesreferenten haben sich auf diese Übereinkunft geeinigt, das nehmen wir zur Kenntnis.

Der nächste bildungspolitische Antrag unter Tagesordnungspunkt 15 beschäftigt sich mit der Förderung der Fachhochschulen. SPÖ und ÖVP sind sich in den zentralen Punkten, die sich mit der zukünftigen Finanzierung dieser Fachhochschulen befassen, einig.

Im zuständigen Ausschuss hat die ÖVP einen Abänderungsantrag gestellt, in dem sie einmal mehr gefordert hat, eine Anerkennung der burgenländischen Fachhochschulstudiengänge als Fachhochschule im Sinne des Fachhochschulstudiengesetzes anzustreben.

Über diese Forderung, meine Damen und Herren, haben wir uns im Jahr 2006 im November sehr intensiv und ausführlich unterhalten. Die ÖVP hat in ihrem Abänderungsantrag schon seinerzeit im Jahr 2006 die Vorteile des Status der Fachhochschule angeführt und natürlich auch herausgestrichen betont.

Die SPÖ führte als einziges Gegenargument den finanziellen Mehraufwand an und hat in Wirklichkeit, meiner Meinung nach, ausschließlich parteipolitische Gründe, die Anerkennung als echte Fachhochschule nicht zu befürworten. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Bravo!)*

Meine Damen und Herren, wir würden dem Abänderungsantrag der ÖVP zustimmen, jedoch könnten wir ebenso dem ursprünglichen Antrag der SPÖ befürworten.

Die Anträge unter Tagesordnungspunkt 21 befassen sich mit der Frage der Objektivierung bei der Bestellung von Schulleitern.

Die Objektivierung im Vorfeld von Personalentscheidungen im Verantwortungsbereich der Politik, ist im Burgenland, wie wir schon gehört haben, ein eigenes Kapitel. Wir haben schon zum Tagesordnungspunkt 3 dazu einiges gehört.

Grundsätzlich kann ich die Forderungen der ÖVP durchaus nachvollziehen, wobei ich dazu vor allem zwei Anmerkungen treffen möchte.

Erstens, die ÖVP tut mit diesem Antrag so, als wäre sie im Bereich von Personalentscheidungen das moralische Maß aller Dinge. Ich darf in diesem

Zusammenhang an die sehr ehrlichen Ausführungen des Herrn Landeshauptmannes in der letzten Landtagssitzung zum Thema der fünfsiebtel Mehrheit erinnern.

Meine Damen und Herren von der ÖVP! Die Liste von objektiv nicht nachvollziehbaren Personalentscheidungen ist im Verantwortungsbereich der ÖVP nicht weniger lang, als jene der SPÖ. Ich erspare es mir und Ihnen, auf einzelne Beispiele oder auf die Frage der Personalentscheidungen im Bereich der landwirtschaftlichen Schulen einzugehen.

Zweite Anmerkung: Die Forderung nach einer verstärkten Einbindung der Schüler bei der Entscheidung über einen neuen Schuldirektor sehe ich persönlich durchaus skeptisch.

Einerseits geht es mir darum, dass jemand die Verantwortung für eine Direktorenbestellung haben muss und das können und dürfen nicht die Schüler sein. Und andererseits frage ich mich, was meine Damen und Herren, wäre der nächste Schritt?

Die Schule als Bildungs- und Erziehungsanstalt ist in ihrer Ausrichtung auf die Schüler aus guten Gründen hierarchisch gegliedert. Es wäre daher widersinnig, die Schüler entscheiden zu lassen, wer ihr Direktor sein oder werden soll.

Der Abänderungsantrag der SPÖ spricht zweimal mehr von evaluieren, und ist einmal mehr nichtssagend. Es gibt jedoch keinen triftigen Grund, ihn auch abzulehnen.

Insgesamt ist es notwendig, die Parteipolitik aus den Schulen endlich zu entfernen. Bei Personalentscheidungen darf es keine Rolle spielen, welchen parteipolitischen Hintergrund ein Lehrer oder ein Direktor hat. Quoten schaden dem Niveau und das wissen Sie.

Herr Präsident, Hohes Haus, meine Damen und Herren! Der letzte bildungspolitische Antrag findet sich auf Tagesordnungspunkt 24 und die Förderung von Auslandsaufhalten zu Bildungszwecken in der Höhe von 500 Euro.

Die diesbezüglichen Vorschläge der ÖVP sind durchaus zu begrüßen. Ich bin jedoch der Meinung, dass die Förderung von Studenten primär im Verantwortungsbereich des Bundes liegt und kann mich daher mit dem Abänderungsantrag der SPÖ, muss ich ehrlich sagen, eher anfreunden.

Ein weiterer Aspekt: Die ÖVP war gegen die Abschaffung der Studiengebühren, die jährlich weit mehr als 500 Euro ausgemacht haben. Jetzt fordert die ÖVP die Subventionierung von Auslandsaufhalten in der Höhe von 500 Euro. Mir scheint dies nicht logisch.

Meine Damen und Herren von der ÖVP, wenn sich ein Student einen Teil dessen, was er sich durch die Abschaffung der Studiengebühr nun erspart, auf die Seite legt, hat er relativ rasch 500 Euro gespart, um in seinen Auslandsaufenthalt investieren zu können.

Wir werden diesem Punkt, dem Abänderungsantrag der SPÖ, zustimmen. Danke für die Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die konsequente Fortführung der Bildungsreformen (Zahl 19 - 676) (Beilage 1100)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Ich unterbreche jetzt die Verhandlungen, da die Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die konsequente Fortführung der Bildungsreformen (Zahl 19 - 676) (Beilage 1100) geschäftsordnungsgemäß spätestens um 15 Uhr zu beginnen hat

und ich erteile der Frau Landtagsabgeordneten Doris Prohaska das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident, Hohes Haus! Die beste Bildung für unsere Kinder ist der Schlüssel für unsere Zukunft. Leider ist das österreichische Schulsystem nach 12 Jahren Stillstand und Rückschritt im Bildungssystem weit davon entfernt, im Vergleich mit anderen Staaten, an der Spitze in diesem Bereich zu stehen.

Wir brauchen ein soziales, effizientes und kindgerechtes Bildungssystem und müssen den Lehrern und Lehrerinnen die tagtäglich nicht nur ihren Schülern und Schülerinnen Wissen vermitteln, sondern auch Erziehungsarbeit leisten, unsere Unterstützung und Anerkennung zukommen lassen. Sie erbringen hervorragende Leistungen für unsere Gesellschaft.

Unterstützt wird meine Aussage durch die aktuelle PISA Studie. Die letzte Kernaussage, es gibt deutliche Chancenunterschiede im Schulsystem. Das Bildungsniveau der Kinder hängt immer noch vom Einkommen und der Bildung der Eltern ab. Es gibt große Leistungsunterschiede zwischen einheimischen Schülern und Schülerinnen und Migranten.

Länder im Norden Europas, wie zum Beispiel Finnland, sind uns weit voraus. Wir wissen, dass im Bildungsbereich Reformen dringend notwendig sind, um den Anschluss an die internationalen Entwicklungen zu schaffen.

Bildungspolitik ist auch Wirtschaftspolitik. Dass diese gute Ausbildung für die Wirtschaft und für die Gesellschaft wichtig ist, sagen auch die Sozialpartner, die in Zusammenarbeit ein Arbeitspapier entwickelt haben unter dem Thema „Chancenbildung“.

Sie sagen, wir müssen alle Anstrengungen unternehmen, vorhandene Begabungen bestmöglich zur Entfaltung zu bringen, Reserven zu mobilisieren. Wir benötigen dazu ein modernes, an den Prinzipien des lebensbegleitenden Lernens, ausgerichtetes Bildungssystem.

Derzeit besteht die große Gefahr, dass alle begonnen Reformen abgebrochen werden und wir wieder große Rückschritte im Bildungssystem machen.

Bildungsministerin Schmied hat nach Beendigung der Budgetverhandlungen mit Finanzminister Pröll eine Forderung an die Lehrer gestellt, die in ganz Österreich große, aber sehr unterschiedliche Aufregung geweckt hat, nämlich die, dass die Lehrer zwei Stunden länger in der Klasse arbeiten sollen.

Bei den Budgetverhandlungen war Bundesminister Hahn, als Wissenschaftsminister, weitaus erfolgreicher als Schmied. Ich hoffe, das hat keinen Grund, dass beide von der gleichen Partei kommen.

Persönlich möchte ich anmerken, dass auch ich die Vorgangsweise von Bundesministerin Schmied nicht für in Ordnung halte, man hätte eine andere Vorgangsweise wählen können.

In Österreich gibt es derzeit 120.000 Lehrer, 40.000 davon an Bundesschulen, 70.000 an Pflichtschulen. Obwohl das Bildungsbudget erhöht worden ist, es ist auch im Koalitionseinkommen schriftlich festgelegt, und nach diesen mageren Jahren auch dringend notwendig, fehlen im Bildungsbudget für das Jahr 2009 180 Millionen Euro, für das Jahr 2010 345 Millionen.

Ohne diese finanziellen Mittel ist es nicht möglich, die begonnenen Strukturreformen weiter zu führen. Der Fehlbetrag müsste bei den Kindern eingespart werden und das hieße, ein Zurück gehen in die Zeit des Bildungsabbaus und die Gefährdung von 4.100 Lehrerarbeitsplätzen.

Ohne Reformen wären zum Beispiel, durch Abschaffung der kleineren Klasse 2.763 Lehrerarbeitsplätze gefährdet. Durch die Abschaffung der Klassenteilung in der neunten Schulstufe 483, durch die Abschaffung des Kleingruppenunterrichts, im Fremdsprachenunterricht 203 Lehrerarbeitsplätze, durch die Deutschförderkurse 607 Lehrerarbeitsplätze und durch die Abschaffung der neuen Mittelschule 49 Lehrerarbeitsplätze gefährdet.

Vorher noch zur Kollegin Benkö, die die neue Mittelschule sehr stark kritisiert hat. Ich frage mich, warum dann im Burgenland die Zahl der Standorte derzeit, ab Herbst 2009, von 40 Hauptschulen, 28 neue Mittelschulen sind und der Zulauf ganz enorm ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das beantwortet sich aber selbst.)*

In Österreich wurde die Zahl der neuen Mittelschulen von 67 auf 206 Standorte, verdreifacht, *(Unruhe bei der ÖVP - Abg. Christian Sagartz, BA: Scheinheilig.)* die Klassen von 166 auf 697. *(Zwiegespräch der Abg. Christian Sagartz, BA und Christian Illedits. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das sind Zahlen, die jetzt nur auf die derzeitige Maßnahmen gelten.

Wenn der weitere Ausbau gestoppt wird, wird natürlich auch der Bedarf an Junglehrern zurück gehen. *(Abg. Christian Sagartz, BA zu Abg. Christian Illedits: Weil das nicht finanzierbar ist.)*

Interessant dabei, Herr Kollege Sagartz ist, dass auch ein Geheimpapier aus dem Finanzministerium den Weg an die Öffentlichkeit gefunden hat. Dort finden sich die Vorschläge des Finanzministers, und dabei soll bei den Gehältern der Lehrer eingespart werden.

Pflichtschullehrer sollen künftig doppelt so viele Suplierstunden gratis machen als bisher, die Zulagen für Leistungsgruppen werden ersatzlos gestrichen, die Bildungszulage wird gestrichen. Diese Maßnahmen sollen 143 Millionen Euro an Einsparungen bringen.

In Zeiten einer Finanzkrise kann man aber Österreich nicht damit belasten, um die Kaufkraft von 120.000 Österreichern zu schwächen. Ein Stopp der Reformen ist ganz einfach keine Alternative.

Diese Maßnahmen wird es mit uns Sozialdemokraten nicht geben. Keine Gehaltskürzungen und keine schmerzhaften Einschnitte der Lehrer!

Ein Scherbenhaufen, den wir jetzt zu bewältigen haben, der nach neoliberaler Bildungspolitik einer Bildungsministerin nach zwölfjähriger Funktion hinterlassen wurde. Ein trauriger, aber signifikanter Parameter der Segnungen dieser Bildungspolitik ist, dass vor Übernahme des Ressorts in konservative Hände bereits vor 1995 der Anteil an Jugendlichen ohne Bildungsabschluss bei ein Prozent des Jahrganges lag, nach Gehrler bei sieben Prozent.

Was waren diese Maßnahmen? Es wurde die Studentafel gekürzt. Insgesamt sechs Stunden pro Klasse wurden eingespart, es gab viel weniger Geld, für mehr Arbeit.

Seit dem Jahr 2000 wurden 10.000 Lehrer und Lehrerinnen und 120 Wochenstunden gekürzt.

Zu wenig Förderung für Lernschwache, Die Senkung der Klassenschülerzahlen auf 25 war damals nur heiße Luft.

Verheerende PISA Studien - Kinder aus sozial schwachen Familien hatten geringe Chancen auf höhere Bildung und mussten, in ganz Österreich gerechnet, 100 Millionen Euro jährlich für Nachhilfestunden ausgeben. Die Universitäten wurden beschnitten, es wurden Zugangsbeschränkungen eingeführt, es wurden die Stipendien eingeführt und, und.

Wenn man jetzt die Ausgaben, die Österreich im Vergleich mit den OECD Staaten anschaut: Die Steigerungsrate für Ausgaben pro Schüler und pro Jahr waren in Österreich acht Prozent, im OECD Schnitt 33 Prozent.

Mir ist dann noch ein Papier in die Hände gefallen, (*Abg. Matthias Weghofer: Auch ein Geheimes?*) nämlich Titel: Bilanz der Bundesregierung 2000 bis 2006. Wissen Sie was der Name war? Sieben gute Jahre für Österreich. Der Jugend Österreichs gewidmet. (*Beifall bei der ÖVP*) Also das empfinde ich wirklich als Hohn sondergleichen.

In einer Tageszeitung habe ich jetzt auch gelesen, dass der Landesschulratspräsident aus Oberösterreich, der ÖVP zugehörig, gesagt hat. Es wird noch der Tag kommen, an dem sich die Lehrer die Liesl Gehrler als Ministerin zurückwünschen. Auch jetzt, das sage ich Ihnen, wo Österreichs Pädagogen einen riesigen Zorn auf Claudia Schmied haben. Keinen einzigen Lehrer gibt es, der sich die Unterrichtsministerin Gehrler noch einmal zurückwünscht.

Wie zu erwarten ist, hat sich natürlich auch die Gewerkschaft sofort gemeldet. Es ist ja auch ihre Aufgabe als Interessensvertretung. Bei all den Emotionen darf aber eines nicht vergessen werden: Standespolitik darf nicht mit Bildungspolitik verwechselt werden. Ich habe in vielen Gesprächen mit Kollegen in den letzten Tagen gehört, es muss Bewegung auf allen Seiten geben.

Von Seiten der Elternvertretung, der Sozialpartner, ist sie klar definiert. Das Argument, früher hat es doch auch funktioniert, muss schubladisiert werden. Für die Traditionalisten sind alle gewohnten Schulformen eben tabu. Aber früher gab es auch keine Arbeitsteilung zwischen den Geschlechtern, keine Patchworkfamilien, keine Immigrantenkinder.

Im Bildungsbereich geht es traditionell um Ideologien, um Werte, um Wertbilder. Die ÖVP nimmt immer die Familie und die Privaten in die Pflicht. Wir fordern Aufgaben vom Staat. Wer soll zahlen? Bei der SPÖ natürlich der Steuerzahler, bei dem vom Staat organisierten Leistungen.

Die ÖVP fordert natürlich immer den Bezieher einer Leistung, wo es dann natürlich die sozial Schwachen extrem stark trifft. Befremdend war in diesem Zusammenhang das Verhalten des Koalitionspartners, das heißt, vom Vizekanzler und Finanzminister Pröll, der beim Ausverhandeln des Budgets laut Bundesminister Schmied klar dahinter stand, dass die finanziellen Vorgaben nur unter Begleitung von Strukturmaßnahmen stehen können und dass er sie unterstützt.

Plötzlich war von der Unterstützung keine Rede mehr, im Gegenteil eine große Distanzierung fand statt. Ich kann Ihnen nur sagen, Mut kann man sich nicht kaufen, Herr Finanzminister. Ich bin in diesem Bereich nun doch schon einige Jahre tätig. Als ich das gehört habe, ist mir eine böse Ahnung aufgestiegen.

In Erinnerung an verschiedene Anträge hier im Landtag oder auch im Nationalrat, in denen die ÖVP zum Beispiel immer wieder gegen die Neue Mittelschule gestimmt hat, gegen die Sie sich lange vehement und erfolgreich gewehrt haben, ob dieses Manöver nicht etwa die Abschaffung dieses Modells als Grundursache der Diskussion haben könnte.

Die ÖVP hat sich auch lange gegen die Senkung der Klassenschülerhöchstzahl gewehrt. So wie sich Minister Pröll dreht und wendet, hat sich auch die ÖVP gedreht und gewendet, als der Antrag auf Schließung von Hauptschulen unter 90 Schülern zuerst von der ÖVP eingebracht und dann durch fadenscheinige Abänderungsanträge wieder verweigert wurde.

Ich habe es vorher gehört. Politik sollte nicht ins Bildungssystem eingreifen. Da ist mir eine Information zugekommen, die mir wirklich sauer aufstößt, nämlich: Sie wissen es liegt uns heute im Landtag noch ein Entschließungsantrag von der ÖVP vor, über die Förderung von 500 Euro für Ausbildung im Ausland.

Jetzt erhalten plötzlich burgenländische Studenten von Landesrätin Resetar einen Brief, in dem der Inhalt dieses Antrages beschrieben wird und die Studenten aufgefordert werden, dazu Stellungnahmen abzugeben. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Super!)* Ein Entschließungsantrag aus einem politischen Büro wird mit der Landespost und auf Landeskosten an burgenländische Studierende verschickt.

Sie sind in diesem Bereich doch überhaupt nicht zuständig. Sie haben für so eine Aussendung auch keine notwendige gesetzliche Ermächtigung, die Sie zur Verwendung von Adressdaten legitimiert. Das ist ein massiver Eingriff in das Recht auf Datenschutz, um auf Landeskosten Parteiwerbung zu verschicken. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wer hat geantwortet?)*

Gleichzeitig herrscht in Ihrem Klub größte Empörung darüber, dass auf den Gängen im Landhaus Kameras installiert werden. Durch diesen Brief wurde bei den Studierenden eine Erwartungshaltung geweckt, da die Aussendung nicht als Parteipost der ÖVP versendet wurde, sondern mit der Amtspost des Landes.

Wollen Sie so Druck auf den Landesgesetzgeber machen und seine Willensfreiheit, seinen Entscheidungsspielraum, einengen? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wir werden den Landesrat Bieler um Amtshilfe ersuchen!)* Mit dem demokratischen Prinzip ist das aber nicht in Einklang zu bringen. Gegen solche Spielchen verwehren wir uns ausdrücklich und vehement. *(Beifall bei der SPÖ)*

Anscheinend gibt es Kräfte in unserem Land auf Bundes- und Landesebene, die diese und weitere Veränderungen nicht zulassen wollen und die versuchen, diese Reformen zu bremsen. Ich denke Wölfe im Schafspelz darf es in dieser Sache im bildungspolitischen Bereich, auf der Ebene der Entscheidungsträger auf gar keinen Fall geben. Der Bildungssprecher der ÖVP Neugebauer meinte nämlich noch vor zwei Jahren: „Die Schmiedsche Gesamtschule ist damit vom Tisch.“

Die ÖVP war ja ständig damit beschäftigt, den Reformen Steine in den Weg zu legen. Aber er hat sich zu früh gefreut, dass er es geschafft hätte. Sein Zitat: „Schmied auflaufen zu lassen, denn diese Bildungsministerin hat ihr Durchsetzungsvermögen und ihre Kompetenzen im Bildungsbereich bereits unter Beweis gestellt.“

Im Zuge der aktuellen Diskussion habe ich auch gelesen, dass Fritz Neugebauer im ÖVP-Klub für Ärger gesorgt hat, weil er allen Abgeordneten eine Sammlung von Aussagen Claudia Schmieds schickte, die die Unterrichtsministerin entlarven sollten. Dabei kam es dann aber zu Protesten von Seiten der Abgeordneten.

Ich zitiere: „Das leistungsfeindliche Denken, das vom Chef des ÖAAB ausgeht, ist nicht dazu angetan, dass vor uns liegende Problem zu lösen. Wenn Neugebauer noch nicht begriffen hat, dass angesichts der Situation alle mehr leisten müssen, ist ihm nicht zu helfen.“ Zitat: Abgeordneter Ferry Maier.

Ein anderes Zitat, das mir allerdings gut getan hat, die Ex-Ministerin Gehrer sagte: „Ich wollte die Studiengebühren nie einführen, aber Schüssel und Grasser wollten sie und so musste ich es tun. Jetzt bin ich froh, dass sie wieder abgeschafft wurden.“ Übrigens die Enkelkinder von Ex-Ministerin Gehrer besuchen in Vorarlberg die Neue Mittelschule. Sie ist sehr begeistert davon. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Also?)*

Dann kam natürlich der Druck. Die Neue Mittelschule. Sie haben sie gerade bekrittelt. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Sie haben die Gehrer angegriffen!)* Der Druck der Fraktion kam dann und einige Tage später hat Finanzminister Pröll den Beitrag der Lehrer zu Strukturreformen eingefordert. Ich habe im Koalitionsabkommen nachgelesen, dort steht es schwarz auf weiß.

Bildung ist zentrales Thema für die Zukunft von Österreichs Wirtschaft, Gesellschaft und Kultur. Investitionen in die Bildung sind Investitionen in die Zukunft. Dazu sollte er dann auch die entsprechenden finanziellen Absicherungen stellen. Von einem Vizekanzler und Finanzminister muss man sich doch Handschlagsqualität erwarten können, besonders wenn es einen Pakt betrifft, den er selbst mitverhandelt und unterschrieben hat.

Es sind jetzt dringend Maßnahmen notwendig. Zum Beispiel fordern wir, dass das überaus komplexe Besoldungsrecht geändert wird, ein neues Lehrer-Dienstrecht. Es sind schon Reformen im Laufen, da ist diese Änderung dringend notwendig.

Es muss für die Lehrer Karrieremöglichkeiten, Perspektiven, Umstiegsmöglichkeiten zwischen den Schularten geben, mehr in die Sozialkompetenz investiert werden, die Schulen müssen für Arbeitsmöglichkeiten für Lehrer und Schüler, für Freizeit- und Sportmöglichkeiten viel besser ausgestattet werden.

Die Klassen weiterhin verkleinert, eine Einführung eines mittleren Managements, um die Lehrer administrativ zu entlasten, eine einheitliche Ausbildung der Lehrer, weiterer Ausbau von Lehre und Matura, Ausbau der Neuen Mittelschule, Ausbau der Programme zur Gewaltprävention, bessere Sprachförderung. Das sind Reformen, die wir in Österreich brauchen. Dafür ist eben Geld nötig. Es müssen die finanziellen Prioritäten gesetzt werden.

Wir im Burgenland haben im Bildungsbereich unsere Hausaufgaben gemacht. Es wurden viele zusätzliche Lehrerarbeitsplätze durch den Ausbau ganztägiger Schulformen geschaffen, durch die breitflächige Umsetzung der Neuen Mittelschule und das mit sehr großem Erfolg.

Die Klassenschülerhöchstzahl von 25 ist im Burgenland Pflichtwert und nicht Richtwert. Wir hatten noch nie und werden nie Studiengebühren haben, weder an den Fachhochschulen noch an der Pädagogischen Hochschule. Wir unterstützen die Studenten mit dem Semesterticket, und das Land zahlt schon seit Jahren 60 bis 70 Pflichtschullehrer aus dem Landesbudget.

Die SPÖ hat als einzige Partei durch die Zustimmung zum Budget diese Maßnahmen auch voll mitgetragen. Ich denke, was in einem so kleinen Bundesland der Finanzlandesrat mit kreativen Ideen durch das Budget im Bildungsbereich zustande bringt, muss doch wohl auch der Finanzminister auf Bundesebene schaffen. Wo ein Wille, da ein Weg.

Es muss Gespräche geben, es muss Kompromissbereitschaft geben, um die Reformen weiter zu führen. Eine Budgeterhöhung des Finanzministers ist gefordert. Die Interessen der Lehrer müssen berücksichtigt werden, denn sie leisten Großartiges und natürlich auch die beste Bildungsqualität für die Schüler.

Wir müssen die Chance nutzen, das Bildungssystem jetzt umzubauen, Nostalgie ist fehl am Platz. Wer heute aufhört besser zu sein, ist morgen nicht mehr gut genug. Gerade deshalb müssen die Reformen im Bildungssystem rasch weitergehen und auch die finanzielle Absicherung durch den Bund erfahren. Bildung ist und bleibt Bundessache. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch *(der den Vorsitz übernommen hat):* Geschäftsordnungsgemäß gehen wir nun in die Verhandlung des Dringlichkeitsantrages ein. Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor!

Verehrte Damen und Herren! Werte Kollegin! Von Lehrer zu Lehrerin. Also ich kann Ihnen ganz sicher in allen Punkten, die Sie hier angeführt haben, zustimmen. Nur die ganze Sache hat zwei Haken. Der eine Haken ist die ÖVP und der andere Haken ist die Regierungsbeteiligung der SPÖ mit der ÖVP gemeinsam im Bund.

Sie haben gesagt, Bildungspolitik ist Bundespolitik. *(Abg. Ilse Benkö: Wieso diskutieren wir dann?)* Daher frage ich mich, was werden wir heute mit dieser Stunde erreichen? Mit diesem dringenden Antrag. *(Beifall bei der FPÖ und des Abg. Christian Sagartz, BA)* Wahrscheinlich hätte man den Antrag auch an das Salzamt richten können.

Aber ich diskutiere gerne mit Ihnen darüber. *(Abg. Christian Illedits: Keiner muss etwas sagen, Jeder kann!)* Ich habe ja gesagt, dass Ihre Anliegen auch meine Anliegen sind. Das ist mir ganz wichtig zu sagen. Nur das Problem ist... *(Abg. Christian Illedits: Anscheinend habt Ihr die Hoffnung aufgegeben!)*

Wollt Ihr das Problem nicht hören? Selbstverständlich, wenn ich mich mit einer ÖVP in eine Regierung einlasse und eine Bildungsreform, eine wirkliche Bildungsreform angehen möchte, weiß ich, dass ich eine Zweidrittelmehrheit brauche. Das habt Ihr schmerzhaft bemerkt, nachdem es zunächst einmal danach ausgesehen hatte vor zwei Jahren, dass die Schulversuche ein bisschen anders laufen können. Das ist nicht der Fall.

Die ÖVP baut die Blockade, keine Frage. Das heißt, auch wenn jetzt ganz Österreich Schulversuche machte, und sie werden gemacht, wird nach der Schulversuchsphase die Frage kommen, gibt es jetzt eine Zweidrittelmehrheit dafür, um das in ganz Österreich umzusetzen.

Wir gehen davon aus, dass wir ein Ziel haben. Nämlich das Ziel ist eine gemeinsame Schule aller Zehn- bis 14-Jährigen. Davon ist die ÖVP noch weit, weit, weit, weit entfernt. Ich meine, Sie sind lernfähig, meine Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP. Vielleicht gelingt es doch.

Aber wenn es etwas Gutes gibt, dann ist es die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen, nicht um alle über einen Kamm zu scheren. Frau Kollegin Benkö... *(Abg. Ilse Benkö: Wie wollen sie das anstellen, wenn Sie keinen Vergleich haben? Das müssen Sie mir erklären!)* Nein im Gegenteil, sondern mit neuen Methoden, mit neuen Maßnahmen, auch Jene mitzunehmen, die bis jetzt aus sozialen Gründen, aus bildungsferneren Schichten nicht an diesem Erfolgsmodell Österreich teilnehmen können.

Darum geht es, glaube ich. *(Abg. Ilse Benkö: Sie haben ja keinen Vergleich, deshalb hinkt ja das Ganze. Wenn ich nichts vergleiche, kann ich nicht sagen, ob etwas besser oder schlechter ist!)*

Die Vergleiche passieren jeden Tag in der Schule, Sie wissen das. In der Klasse wird ständig verglichen. Das hat ein Leistungsdenken so an sich. Unterricht und Lernen hat auch etwas mit Leistung zu tun, keine Frage. Aber worauf ich hinaus wollte, war einmal die gemeinsame Schule der Zehn- bis 14-Jährigen, um diese Selektion einfach nach hinten zu verschieben, die heute viel zu früh passiert.

Das Zweite ist, und das müssen wir uns auch gut überlegen. Wir werden in Zeiten wie diesen und im 21. Jahrhundert das Bildungsproblem und überhaupt das soziale Problem nur dann in den Griff bekommen, wenn wir uns die Dinge einmal wirklich genau anschauen. Was passiert denn?

Es passiert nämlich folgendes: Es wird hin und her probiert, es wird (*Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö*) einmal da hingeschoben, das andere Mal dorthin. De facto geht es darum, sind wir bereit unsere Kinder von 8.00 bis 16.30 Uhr in Ganztagschulen zu haben, ihnen den besten Unterricht zu geben, die besten Möglichkeiten der Entwicklung zu geben oder wollen wir es so belassen und so weiter tun, als würde unsere Gesellschaft noch 100 Jahre im 20. Jahrhundert leben, als hätte es die Veränderungen, die Flexibilität der verschiedenen Arbeitszeitsituationen in den letzten Jahrzehnten nicht gegeben?

Ich glaube, dass auch das etwas ist, woran man jetzt denken müsste, wenn man über Bildungsreformen diskutiert. Ich glaube auch, das wird kein einfacher Weg sein, aber wir müssen diesen Weg gehen.

Ich möchte noch ein paar Dinge erwähnen, die mir wichtig erscheinen. Das Budget gemessen am BIP von 1995 und 2005, ist im Bildungsbereich von sechs Prozent auf 4,5 Prozent gesunken. Das heißt, in jenen zehn Jahren, die hier auch genannt wurden, als es eine Ministerin Gehrler gab, hat sich die Wirtschaft nach oben entwickelt und das Bildungsbudget ist runter gegangen. Die Schere zwischen Wirtschaftsentwicklung und Wirtschaftsleistung in Österreich und dem Bildungsbudget hat sich vergrößert. Das ist Faktum.

Wir wissen auch, zum Beispiel wenn jetzt argumentiert wird, dass die Bildungsgehälter, das Bildungsbudget, explodiert, wenn man sich das burgenländische Budget anschaut in den zehn Jahren zwischen 1988 und 1998, so muss eigentlich der Bund dem Burgenland fast nichts mehr an Personalkosten zahlen. Wir haben es schon gehört, das Land hat es bezahlt.

Aber der Bund hat 1998, wenn Sie in das Budget schauen, 94,5 Millionen Euro an Refundierungskosten und 2007 waren es 96 Millionen Euro, um 1,5 Millionen Euro in zehn Jahren erhöht.

Der Bund hat ganz schön gespart am Burgenland. Wir haben unsere Bildungssituation im Land mit eigenen Mitteln aufrechterhalten. Auch das muss einmal gesagt werden.

Also diese Stagnation hat sich aufgelöst durch die neue Regierungskonstellation, Gott sei Dank, dass Schwarz-Blau draußen ist aus der Regierung, das hat schon nicht geschadet. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was?*)

Entschuldigung, dass die Schwarz-Blaue-Regierung nicht mehr dabei ist, hat nicht geschadet. Dass die Schwarzen dabei sind, ist noch immer ein Bremsklotz im Bereich der Bildungspolitik, (*Beifall bei der SPÖ*) das andere möchte ich hier nicht diskutiert haben. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Setz Dich gleich rüber!*)

Bei der Bildungspolitik seid Ihr am Bremsen, Herr Kollege. Da brauche ich mich nirgendwo hinsetzen, da kann ich schon ruhig sitzen bleiben, wo ich sitze. Das passt schon. Die Bildungspolitik der ÖVP ist rückwärts gewandt. Sind Sie mir nicht böse.

Es gibt da wunderbare Aussagen. Jetzt komme ich schon zur SPÖ, zu Ihrem Bundeskanzler. Das Negativste ist sicher die Bildungsdiskussion, hat er gesagt. Wir sollten uns nicht viel Zeit dafür nehmen. Es ist verheerend, wenn man eine Kleingelddiskussion im Wahlkampf über die Bildung führt.

Nun wir haben heute gehört, es gab einen dringlichen Antrag der Grünen im Parlament in Wien und die Frau Bundesministerin samt ihrem Bundeskanzler Faymann hat natürlich diesen Antrag abgeschmettert.

Worauf zielte dieser Antrag? Es sollten die budgetären Mittel seitens des Bundes zur Verfügung gestellt werden, damit die Bildungsreform, die Ministerin Schmied will, tatsächlich mit den Mitteln des Bundes umgesetzt werden kann und nicht auf dem Rücken der Lehrer, über eine Arbeitszeitverlängerung der Lehrerinnen und Lehrer. Dieser Antrag wurde in der Regierung sowohl von ÖVP als auch von SPÖ abgelehnt. Nur soviel einmal dazu.

Eine Verlängerung der Lehrverpflichtung kostet selbstverständlich Arbeitsplätze. Wenn das niemand glaubt, dann verstehe ich es nicht. Das wird automatisch so sein, dass einfach dann die jungen Lehrerinnen und Lehrer weniger Arbeitsplätze vorfinden werden, als dies bisher der Fall wäre.

Nicht umsonst denke ich - und da zitiere ich einen anderen SPÖ-Gewerkschafter, Zahradnik, der gesagt hat, dass er sich für die Pläne seiner Bildungsministerin geniert, er meinte die Pläne auf dem Rücken der Lehrer umzusetzen und die Bildungskosten nicht aus dem Budget nehmen.

Es gäbe noch Vieles, was man dazu sagen könnte. Wie gesagt, meine Enttäuschung ist eindeutig bei der SPÖ. Von der ÖVP, habe ich schon gesagt, erwarte ich mir nichts. Dass die SPÖ im Bund, samt ihrem Bundeskanzler Faymann, diese Politik, dass man die Bildungskosten jetzt auf die Lehrer abzuschieben versucht, mitträgt, ist unsererseits nicht zu unterstützen.

Wir werden weiterhin auch schauen, dass wir im Bereich der Lehrerinnen und Lehrer unsere Informationen einholen.

Wie gesagt, einige von uns sind auch Lehrer, ich habe wirklich die große Frustration aller meiner Kolleginnen und Kollegen in meinem Gymnasium in Oberpullendorf mitbekommen. Das geht über alle Parteigrenzen. Ich habe niemanden erlebt, der irgendwo gesagt hat, das ist vielleicht falsch.

Sie wissen, die Bevölkerung draußen ist aufgehetzt und nimmt es gerne entgegen, dass man den Lehrern eines auswischen kann. Wer wird schon, wenn man ihn fragt, soll der andere mehr arbeiten, nein sagen, das soll er nicht.

In diesem Sinne, denke ich, sollten wir nicht nur an den Bund die Verantwortung abschieben, sondern Sie, meine Kolleginnen und Kollegen von der SPÖ, haben die Möglichkeit, Ihren Bundeskanzler, Ihre Ministerin soweit zu bekommen, dass die Bildungsreformen nicht auf dem Rücken der Lehrer landen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordnete Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Danke. Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren!

Grundsätzlich ist es zu begrüßen, dass die Bildungspolitik einmal mehr im Landtag thematisiert wird. Aber geschätzte Damen und Herren von der SPÖ! Nicht zu begrüßen ist

es, dass Sie den Landtag wieder einmal mehr missbrauchen, um bundespolitische Streitereien medienwirksam aufzuführen und den Obmann der zweiten Regierungspartei an die Kandare zu nehmen, dafür ist der Landtag nicht der richtige Platz.

Hier könnten wir über die Bildungsdirektionen diskutieren, die ich vermisse. Aber die Debatte ist heute fehl am Platz. *(Beifall des Abg. Christian Sagartz, BA)*

Herr Präsident! Hohes Haus! Die Situation, die wir heute vorfinden, ist doch einigermaßen absurd. Die SPÖ bringt eine Diskussion über das Bildungsbudget ein. Der Haken für mich persönlich ist dabei, niemand weiß, - vielleicht der Herr Landeshauptmann Niessl - wie das Doppelbudget der Bundesregierung für die Jahre 2009 und 2010 eigentlich vorgesehen ist.

Der ÖVP-Finanzminister hat den Ministern ein Schweigegelübde auferlegt und den Medien gegenüber betont, Zahlen, Daten und Fakten zum Budget würden erst am 21.04.2009 veröffentlicht.

Wir scheinen ausschließlich zu wissen, Herr Kollege Illedits, dass die Bildungsministerin mit dem ihr zugewiesenen Budgetmittel nicht zufrieden ist und entweder mehr Geld oder mehr Leistung der Lehrer abverlangt. Das, Herr Klubobmann von der SPÖ, ist für mich keine sehr solide Grundlage für eine Debatte, wir wissen unter dem Strich gar nichts.

Können zwar Vermutungen anstellen, die können Sie anstellen, ich und auch die Grünen und die ÖVP, aber wir können die zahlreich geäußerten Behauptungen nicht verifizieren. Zudem mutet es eben doch einigermaßen absurd an, dass sich der Burgenländische Landtag ohne Hintergrundwissen in die bundesregierungsinternen Budgetverhandlungen einmischt.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Auch die Freiheitlichen wünschen sich für den Bildungssektor mehr Geld. Das ist klar. Das tun wir wohl alle hier. Das ist unbestritten. Wir sind uns außerdem darüber einig, dass Kinder und Jugendliche, die einzig wertvolle Ressource sind und diese Ressourcen, über die Österreich verfügt, müssen wir nutzen, wenn wir unseren Lebensstandard, unseren Wohlstand, annähernd erhalten wollen. Das ist verständlich.

Ich möchte im Rahmen dieser Diskussion nicht der SPÖ auf den Leim gehen und ausschließlich über die Höhe des Bildungsbudgets reden. Geld ist zwar wichtig, aber ist auch im Bildungsbereich nicht alles.

Die stetig sinkenden Leistungen der Schulabgänger in den letzten Jahrzehnten sind nicht einzig und alleine auf finanzielle Kürzungen zurückzuführen. Das möchte ich schon betonen. Wir haben auch systematische Probleme.

Stehen Sie einmal dazu und nehmen Sie das einmal zur Kenntnis, meine Damen und Herren! *(Abg. Doris Prohaska: Aber Sie waren mit in der Regierung, wie das passiert ist!)*

Meine Damen und Herren! Die Diskussion, die wir führen über die Mehrarbeit für Lehrer ist nur ein Nebenschauplatz. Wir haben eine Baustelle, eine rot-schwarze Baustelle im Bildungssystem. Nehmen Sie das bitte einmal zur Kenntnis.

Es geht in Wirklichkeit primär darum, dass es seit Jahren dringende Reformen braucht. Ich habe es vorher schon erwähnt. Was ist der Fall? Jeder drückt sich vor Entscheidungen. Wir müssen endlich uns einmal klar bekennen, welchen Weg man in der Bildungspolitik gehen möchte.

Der sozialistisch geprägte Weg war und ist der falsche. Mit dem langen Intermezzo einer ÖVP-Unterrichtsministerin, die das Sparen zum obersten Prinzip erhoben hat, gepaart ist der sozialistische Weg sogar ein ganz fataler.

Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren von der SPÖ! Ihre Ministerin gibt selbst zu, dass das Schulsystem am Abgrund steht, die Erfolge zu wünschen übrig lassen und die Leistungen und Resultate der Schüler suboptimal sind. Das sind die Worte ihrer Ministerin. Bestätigt wird dies dadurch, und das habe ich auch schon gesagt, dass man sich nur die steigende Jugendarbeitslosigkeit anschaut.

Ich habe vorher erwähnt, dass die Unternehmen klagen, was wir leider Gottes bei den 15-jährigen Schülern vorfinden, Kinder, die nicht lesen, schreiben und rechnen können. Ich will mich nicht verbreitern, ich habe das schon gesagt. Ich sage Ihnen, Ihre Politik der antiautoritären Erziehung und antiautoritären Vermittlung von Bildung, ist gescheitert.

Sie haben mit vielen verschiedenen Maßnahmen dafür gesorgt, dass Leistung nicht mehr gefördert wird. Dass Leistung in den Schulen erst gar nicht mehr verlangt wird oder vorgesehen ist. Das ist die Tragödie. Sprechen Sie mit Lehrern, die seit Jahrzehnten Maturaprüfungen abnehmen, über die Entwicklung des Niveaus von Maturanten. Sprechen Sie mit Professoren über die jahrelange Entwicklung des Niveaus der Studienanfänger.

Sie, meine Damen und Herren, würden zur Kenntnis nehmen müssen, dass eine Steigerung der Zahlen von Maturanten und Akademikern nichts bringt, wenn sie dadurch geschieht, dass man das verlangte Niveau senkt. Das ist doch der verkehrte Weg.

Herr Präsident! Herr Landeshauptmann! Meine Damen und Herren! Gerade im Burgenland ist für den politischen Beobachter erkennbar, dass Sie, von der SPÖ und ÖVP, nicht die Leistung und damit den Schüler in den Mittelpunkt Ihrer Politik stellen. Das zeigt das Beispiel, Frau Kollegin Prohaska, dieser sozialistischen Gesamtschule, die Sie so eindrucksvoll beschreiben und verteidigen.

Bei der Gesamtschule handelt es sich um einen Schulversuch. Ein Versuch hat hinlänglich den Zweck zu ergründen, wie sich die Vornahme einer Änderung auf etwas Bestehendes, etwa das Schulsystem, auswirkt. Man braucht, und davon spreche ich immer, Vergleiche. Ohne Vergleich ist, meines Erachtens nach, der Versuch nichts wert, weil man am Ende eines Versuches keine seriöse Grundlage für die Beurteilung hat, ob eine Änderung oder eben ein Versuch Erfolg oder letztendlich vielleicht Verbesserungen gebracht hat.

Die SPÖ hat im Burgenland die Gesamtschule eingeführt. Die ÖVP hat dies zugelassen. Warum immer, weiß ich nicht. Wie wollen Sie, Frau Kollegin Prohaska, in einer Region, in der es für Zehn- bis 14-Jährige schon bisher nur einen Schultyp gegeben hat, feststellen, ob der Gesamtschulversuch erfolgreich ist oder nicht?

Vielleicht erklären Sie mir das, ich bin keine Lehrerin. Ich wäre Ihnen sehr dankbar. *(Abg. Doris Prohaska: Ich habe es Ihnen schon voriges Jahr erklärt!)*

Herr Landeshauptmann! Sie werden den Erfolg zwar behaupten, aber ich bin davon überzeugt, dass Sie ihn nicht beweisen können, weil auch Ihnen der Vergleich von diesem Projekt Gesamtschule fehlt. Das belegt uns, dass es Ihnen im Fall der sozialistischen Gesamtschule, ich sehe es so, ausschließlich darum geht, eine Uraltutopie der Sozialisten umzusetzen.

Ihnen ist es nur wichtig, dass Gesamtschule daraufsteht. Was tatsächlich drinnen ist und wie sich der Versuch auswirkt, das ist Ihnen egal, weil ich kann es nicht verstehen, weil nichts Vergleichbares, nichts Messbares da ist.

Meine Damen und Herren! Wir verlangen die Einstellung der Schulversuche der sogenannten Neuen Mittelschule. Das was Sie unter dem Titel verwirklichen, hat mit Ihrer grundsätzlichen Idee - Frau Kollegin Prohaska vielleicht geben Sie das zu - nichts zu tun, wobei ich natürlich auch Ihre grundsätzliche Idee abgelehnt habe. Jedem das seine, statt allen das gleiche. Das ist der bildungspolitische Grundsatz der Freiheitlichen.

Nehmen Sie zur Kenntnis, Frau Kollegin Prohaska, dass nicht alle Menschen gleiche Fähigkeiten und gleiche Talente haben. Vertuschen Sie die Tatsache nicht länger, indem Sie Leistungsansprüche in den Schulen immer mehr nach unten nivellieren. Wer die Voraussetzungen hat, der soll maturieren, der soll auch studieren. Wer sie aber nicht hat, der soll etwas anderes tun.

Es ist keine Schande eine Lehre zu absolvieren oder, so wie ich, Rechtspfleger zu werden. Hören Sie auf, unserer Jugend permanent zu suggerieren, jeder müsste studieren und Akademiker werden. Das ist der falsche Weg.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Schulversuch der sozialistischen Gesamtschule frisst beachtliche Teile des Bildungsbudgets auf. Ein Erfolg kann - wie schon erwähnt - nicht gemessen werden. Es geht in Wirklichkeit nicht darum, ob Lehrer zwei Stunden mehr in der Klasse stehen sollen oder nicht. Es geht um die unbedingte Notwendigkeit das gesamte System zu reformieren und auf den Weg des Erfolges zurückzubringen.

In diesem Zusammenhang geht es vor allem darum, den Lehrern - und jetzt hören Sie gut zu - den Rücken zu stärken. Lehrer haben heute einen ganz anderen Anforderungsprofil gerecht zu werden, als es vor ein paar Jahren war. Hören Sie mir noch zu. Ich bin ja kein Lehrer. Vielleicht sage ich einmal etwas, was Ihnen gefällt. Man muss es offen ansprechen, (*Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska*) Frau Kollegin. Das machen Sie auch nicht. Sie sprechen es auch nicht offen an.

Es ist eine Zumutung und das sage ich so, wie ich es empfinde, wofür sich ein Lehrer heutzutage rechtfertigen muss. Er muss sich rechtfertigen, wenn er disziplinarische Maßnahmen gegen einen frechen „Pimpf“ ergreift. Er muss sich sogar rechtfertigen, welche Noten er einem Schüler gibt. Und ich sage Ihnen: Rückendeckung erhält er dafür gerade vom parteipolitisch gelenkten Landesschulrat nicht und das ist eine Tragödie.

Leider müssen immer mehr Aufgaben - und das kommt auch dazu - der Erziehung von den Elternhäusern in den Schulen übernommen werden. Leider müssen sie sich mit den Problemen, die die Massenzuwanderung mit sich bringt, auch herumschlagen. Und die sollen das alles ausbaden.

Lehrer arbeiten oft - und auch das muss gesagt werden - unter einem nicht zumutbaren Arbeitsplatz, unter nicht zumutbaren Bedingungen, wenn sie beispielsweise nicht einmal einen eigenen Arbeitsplatz im Konferenzzimmer vorfinden.

Meine Damen und Herren! Verabschieden Sie sich von den gesellschaftspolitischen Utopien! Setzen Sie wieder auf Leistung und Disziplin! Die Schule ist weder ein Spielplatz, noch ein Irrenhaus. Stärken Sie den Lehrern den Rücken, dann werden sie auch eine Gesprächsbasis mit den Lehrern finden! Das können Sie mir glauben.

Sehr wohl möchte ich auch an die Lehrer appellieren. Sagen Sie den Politikern, geschätzte Lehrer, auch offen Ihre Meinung! Sagen Sie ihnen wo es krankt, dass es am

System krankt! Sagen Sie den Politikern, dass es sehr wohl Probleme gibt, die lieber verschwiegen werden! Das kann ich mir schon vorstellen. Aber nur eine ehrliche und offene Diskussion führt auch zu einer Problemlösung.

Wenn Sie ihnen nicht sagen, dass Sie katastrophale Arbeitsbedingungen in Ihrer Schule vorfinden, dass Sie mehr disziplinäre Möglichkeiten für die Schüler brauchen, dass es Probleme mit Migranten gibt, dass Sie den Schwerpunkt wieder auf Leistung setzen wollen, dann dürfen Sie sich nicht wundern, (*Abg. Ewald Gossy: Warum hast Du es ihnen nicht gesagt?*) wenn nichts verändert wird.

Politiker und Lehrer müssen gemeinsam an einer Reform arbeiten. Teil einer solchen Reform kann und muss natürlich auch - und das hat ja auch Ihre Ministerin nicht verschwiegen - eine Reform des Dienstrechts sein, die unter Umständen auch eine Anwesenheit für die Lehrer in den Schulen vorsieht. Das weiß ich nicht, darüber sollte man auch ehrlich debattieren.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Es ist höchste Eisenbahn, dass man über das Thema Bildung ernsthaft diskutiert.

Parteilpolitische Streitereien sind hier fehl am Platz, meine Damen und Herren von der ÖVP und von der SPÖ, denn damit riskieren Sie unsere Zukunft und letztendlich die Zukunft unserer Kinder. Danke.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landeshauptmann Hans Niessl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich bin der Meinung, wir diskutieren viel zu wenig über Bildung, denn es gibt offensichtlich noch so viele Missverständnisse und Unklarheiten, dass wir fast jede Landtagssitzung, denke ich, über Bildung reden sollten. Denn es ist einer breiten Masse und einer breiten Öffentlichkeit in Österreich klar, dass das Bildungssystem gravierender Reformen bedarf.

Denn man kann nicht zur Tagesordnung übergehen, wenn wir zum Beispiel im Bildungsbereich maximal im schlechten Mittelfeld bei internationalen Rankings anzusiedeln sind. Wir haben die höchsten Kosten im Bildungssystem und unsere Kinder sind bei der Pisa-Studie nicht im Spitzenfeld, sondern im schlechten Mittelfeld.

Jetzt die Reformen wieder zurückzunehmen, hieße genauso wieder weiter zu machen wie in der Vergangenheit. Das heißt, dieses Niveau, das wir in den Schulen teilweise haben, auch weiter festzuschreiben. Und diese schlechten Bedingungen, die auch die Lehrer haben, weiter fortzusetzen.

Da ist in den letzten Monaten, in den letzten Jahren, sehr viel Positives passiert. Da gibt es einen breiten Konsens, da gibt es die Sozialpartner, da gibt es die Elternvertreter, die natürlich ihre Positionspapiere entwickelt haben, die Schritt für Schritt und möglichst rasch umgesetzt werden können.

Es sind ja die Industriellenvereinigung, die Wirtschaftskammer, die Arbeiterkammer, die Gewerkschaft, alle relevanten Kräfte, der Überzeugung, unser Bildungssystem gehört radikal reformiert.

Viele sagen auch: Gerade in einer Zeit der Krise haben wir die Chance, das Bildungssystem umzubauen, zu verbessern. Das Ziel kann nur sein, die beste Schule in Europa zu haben, wo unsere Kinder die beste Möglichkeit haben. Das ist nur mit kleineren Klassen zu erreichen. Hier sind wir mitten drinnen, die Klassenschülerhöchstzahl auf 25

zu senken. Dort, wo wir nicht deutsche Muttersprache haben, in unseren Gemeinden mit Kroatisch und Ungarisch, die Klassenschülerhöchstzahl auf 19 zu senken. Damit haben die Lehrer mehr Möglichkeiten, individuell auf die Kinder einzugehen.

Warum hat die neue Mittelschule einen Vorteil? Die neue Mittelschule, wenn sie 26 Kinder in einer Klasse hat, hat eine Teilung auf zweimal 13 Kinder. Und bei 13 Kindern unterrichten zwei Lehrer. Das ist ein Qualitätssprung, den es im österreichischen Schulwesen überhaupt noch nicht gegeben hat.

Früher waren 30 oder 26 Kinder in einer Klasse. Jetzt haben sie bei 13 Kindern zwei Lehrer in einer Klasse, nämlich einen AHS-Lehrer und einen Pflichtschullehrer.

Das sind Qualitätsverbesserungen: Senkung der Klassenschülerhöchstzahl, neue Mittelschule, Frühkindpädagogik aufwerten. Da sind wir auf dem richtigen Weg und müssen diesen Weg konsequent weiter fortsetzen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie brauchen sich nur im Burgenland umsehen, was hier in den letzten eineinhalb, zwei Jahren im Bildungssystem erreicht wurde. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Oder vor kurzem in Eberau! Da braucht man nicht so weit zurückgehen.)* Es gibt Gesetze, die einzuhalten sind, das sollten Sie als Jurist wissen. *(Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP – Abg. Christian Sagartz, BA: Wie man es gerade haben will.)*

Wir haben einerseits Lehre und Matura eingeführt, wo 90 Schülerinnen und Schüler, Lehrlinge, gesagt haben, ja wir wollen Lehre mit Matura machen. Auch ein bildungspolitischer Quantensprung für unsere Lehrlinge, wo wir das gemeinsam mit der Wirtschaftskammer, mit der Arbeiterkammer umgesetzt haben, Lehre mit Matura ermöglicht haben, von unseren Schätzungen ausgegangen sind, dass zirka 40 bis 45 Jugendliche das annehmen werden. Es sind 90 geworden, die sehr motiviert an die Sache gehen. Ein Quantensprung im Bildungsbereich: Lehre mit Matura.

Wir haben die Pädagogische Hochschule umgesetzt. Wir haben hier eine Qualität in kurzer Zeit geschaffen, die österreichweit anerkannt wird. Wo wir im Fremdsprachenbereich besondere Schwerpunkte im Bereich der Ausbildung setzen. Wo wir im Volksschullehrerbereich besondere Schwerpunkte setzen.

Im Frühkindbereich große Schwerpunkte setzen, wo sich über 6.000 Lehrerinnen und Lehrer zu Fortbildungsveranstaltungen gemeldet haben. Was ebenfalls über die Pädagogische Hochschule abgewickelt wurde, wo Weiterbildungen auch mit den KindergartenpädagogInnen über die Pädagogische Hochschule abgewickelt wurde. Der zweite Bereich, wo wir einen bildungspolitischen Quantensprung gemacht haben.

Wenn ich jetzt noch weitergehe und sage, der Kindergarten ist die erste Bildungseinrichtung, wo wir ebenfalls gerade in den letzten Tagen fixiert haben, dass die Eltern den Kindergartenbeitrag refundiert bekommen. Wo das Land Burgenland über vier Millionen Euro in die Hand nimmt, um den Gratiskindergarten umzusetzen, um allen Kindern die gleichen Bildungschancen zu geben.

Ich denke, dass das auch ein wichtiger Schritt ist, bis hin zu den Kinderkrippen, wo monatlich Unterstützungen von 90 Euro gewährt werden. Wo früh mit der Frühkindpädagogik begonnen wird, um diese Barrieren im sprachlichen Bereich durch Zuzug, durch Zuwanderung möglichst klein zu halten, diese Barrieren zu reduzieren, die Integration zu ermöglichen, damit es nicht zu einer Polarisierung in der Gesellschaft kommt, sondern, dass wir die Leute, die hier sind, sprachlich integrieren, dass sie einen Beruf erlernen können, dass sie die Matura machen können und damit auch in der Gemeinschaft hier leben können.

Ich glaube, das ist für die Bildung ganz wichtig und genau um diesen Reformweg geht es und da bin ich gerne bereit, jedes Mal Überzeugungsarbeit zu leisten.

Es ist der richtige Weg für Österreich, in die Bildung zu investieren. Dass man mehr Geld benötigt, um eine bessere Qualität in der Bildung zu bekommen, ist schon klar. Dass hier am falschen Platz in der Vergangenheit gespart wurde, ist auch sehr vielen klar.

Ich denke, dass es gut und richtig ist, dass hier miteinander gesprochen wird, aber das Ziel muss immer sein, die Qualität der Bildung anzuheben. Und das kann man nicht, indem man Reformen wieder zurücknimmt. Das kann man nur, indem man die Reformen weiter fortsetzt, dynamisch weiter fortsetzt, damit es in allen Klassen die Höchstzahl von 25 Schülern gibt. Damit die neue Mittelschule überall dort eingeführt wird, wo die Eltern und die Lehrer das auch tatsächlich wünschen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Hat schon jemand mit dem Finanzminister geredet?)*

Im Burgenland sind wir in der guten Situation, dass sehr viele Eltern und Lehrer das wollen, dass wir österreichweit eine Vorreiterrolle im Bereich der neuen Mittelschule haben. Vorarlberg hat das flächendeckend eingeführt. Wenn bei uns die Lehrer, die Eltern das wollen, denke ich, sollte man das auch weiter fortsetzen. Der Bund sollte das auch ermöglichen, wenn das der Wunsch der Lehrer und der Eltern ist.

Da müssen Sie zur Kenntnis nehmen, dass sich eine gute Idee durchsetzt - mit kleineren Klassen, mit besserer Differenzierung, mit mehr Individualisierung. Die guten Schüler fordern, die nicht so guten oder auch mit Migrationshintergrund zu fördern, damit sie die Sprache auch möglichst gut und rasch erlernen können.

Das wird durch die neue Mittelschule ermöglicht und ich denke, dass dieser Weg der Reformen unbedingt fortgesetzt werden muss. Nicht blockieren, nicht behindern, nicht zurückfahren, ist der Erfolg, sondern hier sinnvolle Reformen fortzusetzen. Da ist sich eigentlich eine breite Öffentlichkeit einig, dass das auch umgesetzt werden muss. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Christian Sagartz zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzter Herr Präsident! Werte Kollegen! Schade, der Herr Landeshauptmann hat den Saal verlassen. Es drängen sich nämlich zwei Fragen aufgrund seiner Wortmeldung auf.

Die erste Frage ist: Ich kann mich gut erinnern, als wir hier über die Landesbudgets diskutiert haben, da kam dann der Satz, man hätte verhandeln müssen, man hätte um seine Budgetbereiche kämpfen müssen. Da gab es eben Landesräte, die sich gut durchgesetzt haben, Landesräte, die sich weniger durchgesetzt hätten.

Heute fragt die Kollegin Prohaska, ob der Gio Hahn aufgrund seiner parteipolitischen Zugehörigkeit zur ÖVP und der Tatsache, dass auch der Vizekanzler dieser Partei angehört, bessere Chancen hatte, als die Kollegin Schmied.

Das habe ich aber bei der unserer Budgetdiskussion vermisst. Da war das niemals einen Debattenbeitrag wert. Ich hätte gesagt - und die Kollegin Benkö hat das hervorragend herausgearbeitet -, Ende April sind erst die Budgetdaten am Tisch. Was hat die Frau Minister gemacht? Das war ein Akt der Hilflosigkeit.

Werte Kollegen! Wir sind noch nicht einmal informiert. Kennt jemand von Ihnen die gesamten Budgetzahlen? Weiß ich, ob ich mich vielleicht im Bereich Kultur, vielleicht im

Bereich Jugend oder im Bereich Verkehr zu Wort melden und protestieren müsste? Die Kollegin Schmied ist an die Öffentlichkeit gegangen und hat eine einzige Maßnahme herausgepickt und gesagt: Entweder ich bekomme mehr Geld oder alle müssen mehr arbeiten.

Als dann die Diskussion begonnen hat, hat sie noch eins draufgesetzt. Sie hat gesagt: Und wenn alle nicht so wollen, wie ich will, dann trete ich zurück.

Werte Kollegen! Das ist sicherlich nicht das Maß an Regierungsverantwortung, das sich wir von einem Koalitionspartner erwarten dürfen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum Thema Blockieren. Es gibt eine ganz eindeutige Situation mit der neuen Mittelschule im Burgenland.

Frau Kollegin Prohaska! Sie haben vorhin gemeint, warum der Run der Hauptschulen in diese Schulversuche so groß ist. Ich glaube, wir haben das eindeutig beantwortet.

Wir alle wissen, dass hat oft andere Gründe als die Bildungsqualität, die man sich dort erhofft, und außerdem verstehe ich jeden Pädagogen, wenn es die Möglichkeit gibt ein Mehr an Schulleistungen, ein Mehr an Pädagogenleistungen an eine Schule zu bekommen, dass ich der Neuen Mittelschule natürlich zustimmen werde. Das versteht sicher ein jeder.

Nicht verstehe ich die Haltung des Herrn Landeshauptmannes. Wir haben vereinbart, dass ein Schulversuch am Ende - sieben Jahre wird er dauern - evaluiert wird. Und danach wir uns festlegen, was dieser Schulversuch neue Mittelschule gebracht hat. Österreichweit getestet, manche Bundesländer, das Burgenland und Vorarlberg, haben bei weitem diese Quote des Schulversuchs erreicht und übertroffen. Dann werden wir in sieben Jahren festlegen, wie es in diesem Fall weitergehen wird.

Kollege Vlasich hat es eindeutig auch in seiner Wortmeldung herausgestrichen. Hier schon vorab ein Präjudiz zu fassen und zu sagen, das wird sicherlich ein Erfolg sein, ist ebenfalls eine Verhöhnung des Koalitionspartners. Weil entweder wir vereinbaren Dinge, entweder ... *(Abg. Christian Illredits: So empfindlich?)*

Nein! *(Abg. Christian Illredits: Schaut aber so aus.)* Aber Koalitionen und Partnerschaften basieren auf Augenhöhe, Kollege Illredits. *(Abg. Christian Illredits: Gerade die ÖVP ist so dünnhäutig?)*

Gerade, wenn es mir so wichtig ist, in Bildungsfragen einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, dann muss ich mir auch überlegen, wie habe ich zuvor verhandelt.

Wir haben zuvor Dinge vereinbart und plötzlich steht schon fest, wie sie beendet werden sein sollen. Das glaube ich, ist nicht der richtige Weg.

Noch etwas. Kollege Gossy ist einer der Gewerkschaftsvertreter hier im Haus. Überlegen Sie sich: Wie würden Sie reagieren, wenn der Chef eines großen Betriebes über eine regionale Tageszeitung ausrichtet, ab morgen wird vier Stunden mehr gearbeitet zum gleichen Lohn? *(Abg. Ewald Gossy: Das ist jeden Tag. Das ist kein Einzelfall.)*

Dann passiert die große Verwunderung. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Hören Sie mir zu! Keine Angst, ich werde schon nichts sagen, was die Wogen hochgehen lassen wird. Ich möchte nur einen Vergleich ziehen.

Überlegen Sie sich: Wie kann man dann überrascht sein, wenn der Betriebsrat, die Mitarbeiter, die Kollegenschaft plötzlich diesen Plan ablehnt? Das ist es, was hier heute passiert. *(Zwischenruf der Abg. Doris Prohaska)*

Sie haben gesagt: Sie sind mit der Vorgangsweise nicht einverstanden. (*Abg. Doris Prohaska: Ich habe auch nicht gesagt, dass jemand überrascht worden ist.*) Das ist korrekt.

Ich bitte Sie, wenn man die Reaktionen der letzten Tage aus der Lehrerschaft hört und sieht ... (*Abg. Doris Prohaska: Ich habe das aber nicht gesagt.*)

Sie haben gesagt, Sie sind mit der Vorgangsweise nicht zufrieden. (*Abg. Doris Prohaska: Ja! Aber nicht, dass ich überrascht bin.*)

Ich habe meinen Vergleich weitergeführt, Kollegin Prohaska, es ist nicht überraschend, wenn der Chef aus den Medien von der Kollegenschaft und vom Betriebsrat in diesem Vergleich mit einer Firma hört, dass das unpässlich und absolut unverantwortlich gegenüber der Kollegenschaft ist. (*Abg. Ewald Gossy: Was dauernd passiert.*)

Jetzt ist es aber so, dass man plötzlich dann noch die beleidigte Leberwurst spielt. Man spricht von Rücktritt anstatt sich zurück an den Verhandlungstisch zu begeben und zu sagen: Warum hat der Kollege Hahn in seinem Bereich mehr verhandeln können? Warum ist hier in diesem Bereich gespart worden?

Apropos gespart: Es wurde ja mit diesen kolportierten Zahlen nicht einmal gespart, es wurde das Budget sogar erhöht. (*Heiterkeit des Abg. Christian Illedits - Abg. Doris Prohaska: Es steht aber im Koalitionspapier, dass das so sein muss. Schauen Sie nach!*)

In Wirklichkeit, Kollegin Prohaska, ist das alles hier eine Verneblungsaktion. (*Abg. Doris Prohaska: Nein! Das ist schwarz auf weiß! Lesen Sie das Koalitionspapier! Das steht so!*)

Sie wollen davon ablenken, dass unter der Lehrerschaft eine massiver Unmut herrscht, weil Sie sind nicht nur ... (*Zwiegespräche in den Reihen der SPÖ und ÖVP*) So wie auf Landesebene sind Sie drübergefahren. Diesmal hat auch die Kollegin Schmied genauso agiert wie die Landes-SPÖ. Darüberfahren und die anderen haben das zu akzeptieren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Ich finde es natürlich katastrophal, vor allem aus Imagegründen der Lehrerschaft gegenüber. Wir werden kaum erwarten können, dass jemand, dem wir öffentlich mitteilen, dass er zu wenig arbeitet, zu schlecht arbeitet, gewisse Bildungsaufgaben gar nicht mehr erfüllt oder zu wenig erfüllt, nachher topmotiviert in die Schulklassen zurückkehrt, um dort unseren Schülern sozusagen einen Lebensweg und eine Lebensbildung zu bereiten, die dementsprechend passend sind, um die Zukunftschancen zu wahren.

Es ist meiner Meinung nach die größte Katastrophe, dass die Bundesministerin für Bildung ihre eigenen Mitarbeiter im Image geschädigt hat und nachhaltig schädigt.

Da geht es nicht darum, wer bei den Budgetverhandlungen mehr herausholt oder weniger.

Da geht es darum, dass ein ganzer Berufsstand in den Dreck gezogen wird, und das werden wir nicht zulassen. (*Beifall bei der ÖVP – Abg. Doris Prohaska: Wenn es mehr Budget gegeben hätte, wäre das nicht notwendig gewesen.*)

Und wenn man, Kollegin Prohaska, wo sparen könnte, dann kann ich Ihnen einige Beispiele nennen: Im Burgenland haben wir in den 70er-Jahren 40.000 Pflichtschüler gehabt. 29 Bedienstete des Landesschulrates konnten diese verwalten. Heute haben wir 20.000 Pflichtschüler und die Zahl 85 an Personalköpfen, die diese zu verwalten haben, ist immer noch im Steigen. (*Abg. Vinzenz Knor: Wie viele waren in der AHS und THS? Die sind jetzt dazugekommen.*)

Noch etwas: Kollege Knor, Tatsache ist, dass die Pflichtschüleranzahl massiv zurückgegangen ist und *(Abg. Vinzenz Knor: Die AHS ist gestiegen. Ist auch beim Landesschulrat.)* dass der Verwaltungsapparat mit Assistenten des amtsführenden Präsidenten, mit Chauffeur des amtsführenden Präsidenten und mit Medienberatern des Herrn Präsidenten aufgestockt wird *(Abg. Vinzenz Knor: Das ist wieder eine Aktion à la ÖVP)* und sicherlich nicht im AHS-Bereich, was Sie gerade angesprochen haben.

Sparen wir doch dort ein! Das wäre ein Vorschlag, der möglich wäre und jederzeit vom Land zu akzeptieren ist. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Vinzenz Knor: Haben einen Vizepräsidenten, den wir nicht brauchen. Auch eine Einsparungsmaßnahme.)*

Herr Kollege Knor, ich bin mir ganz sicher und ich spreche hier sicher auch für unseren Vizepräsidenten Josef Haider, wir können über alles diskutieren, aber eines können Sie sich sicher sein: Wenn Sie einmal jenen Apparat verringern rund um den Herrn Landesschulratspräsidenten, der einzig und allein dazu da ist, um die Personalvertretung zu kontrollieren, die Schülervvertretung zu kontrollieren, wenn man den einmal einspart, dann können wir über alle anderen Personen auch diskutieren. Aber dort fangen wir einmal an. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! – Beifall bei der ÖVP)*

Glauben Sie mir, mir ist eine Diskussion über den persönlichen Aufwand einer Ministerin zuwider. Wir müssen in einer Diskussion nicht anführen, wofür jemand seine Repräsentationsausgaben verwendet. Ich spreche hier die Diskussion um die Kosmetik der Frau Minister an.

Aber, glauben Sie mir, wenn die Zahlen von einem Lehrer gelesen werden, der in einer Pflichtschule gerade das netto erhält im vierten Dienstjahr, das hier ausgegeben wird, was in diesem Bereich scheinbar nötig ist, das unterstelle ich niemandem, da soll jeder wissen, wie er das ausgibt ... *(Abg. Ewald Gossy: Schauen Sie, wie viel die Frau ... für ihre Garderobe ausgibt.)* Das stimmt, Kollege.

Sie haben mir scheinbar gut zugehört, aber nicht gut genug, *(Abg. Christian Illedits: Uns reicht es!)* dass ich gesagt habe, ich möchte darüber nicht diskutieren, sondern ich möchte ansetzen, was ... *(Abg. Matthias Gelbmann: Das ist schon unten durch. – Abg. Vinzenz Knor: Niveaulos! – Abg. Paul Fasching: Seid nicht dünnhäutig! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gerade hat es geheißen, wir sind zu dünnhäutig, Kollege Illedits. Wer ist jetzt dünnhäutig? *(Abg. Christian Illedits: Ich sage es Ihnen nachher.)*

Ich kann es nicht ändern. Auf jeden Fall möchte ich Ihnen sagen: Wie fühlt sich ein junger Lehrer im vierten Dienstjahr, wenn er liest, dass sein Gehalt genauso viel netto ausmacht, wie andere nur in Repräsentationskleinigkeiten stecken? Das ist auch eine Verhöhnung.

Vor allem, wenn ständig Budgetknappheiten herbeigeredet werden, dann muss ich mir halt überlegen, wie es anders zu verteilen ist. Wir reden alle von einem Solidarbeitrag der Lehrer. Hand aufs Herz, hier wird eine Berufsgruppe gegen die andere ausgespielt. Es ist eine Entsolidarisierung.

Wenn ich heute in der Zeitung verlange, jeder Politiker soll die Hälfte verdienen. Machen wir eine Umfrage, machen wir eine Befragung darüber, wie viele in der Bevölkerung dafür sind?

Bin ich heute dafür, dass beim Bundesheer gespart wird, finde ich eine Mehrheit.

Bin ich heute dafür, dass bei den Lehrern gespart wird, finde ich eine Mehrheit. *(Abg. Doris Prohaska: Bin ich dafür, dass 500 Euro ...)*

So einfach die Gesellschaft auseinander zu dividieren und einen Entsolidarisierungsprozess in Gang zu setzen, ist einer Ministerin auf Bundesebene nicht würdig. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zum Thema Geheimpapier, Kollegin Prohaska. Also bei Geheimpapieren ist eher der Kollege Pehm zuständig, so weit ich weiß, aber ich glaube, dass es gut daran wäre, wenn vielleicht der Herr Landeshauptmann, der vorgibt, immer gute Kontakte nach Wien zu haben, mit seinem Kanzler, mit unserem Vizekanzler in Verhandlungen tritt und sagt: Uns als Burgenland ist es nicht recht, dass im Bildungsbereich gespart wird.

Ja, meinen Kollegen des SPÖ-Landtagklubs ist es sogar einen Dringlichkeitsantrag wert. Fahren wir doch nach Wien und bewegen wir für die Verhandlungen um das Budget, die erst am 21. April offiziell beendet sind, das Beste!

Das habe ich nirgends gehört. Aber Ankündigungen, was man alles für richtig hält, was man alles noch machen muss, Entschuldigung - machen müsste - was die Lehrerinnen und Lehrer machen müssen, was die Schülerinnen und Schüler machen müssen, das ist sehr wohl heute gefallen. Davon haben wir genug!

Setzen wir doch Taten! Packen wir uns zusammen, gehen wir nachverhandeln! Das hat noch niemand gesagt, aber irgendeine Schuldzuweisung zu finden, einmal auf den Finanzminister und einmal auf die Unterrichtsministerin, das war die einfachste Lösung, dafür ist zumindest die ÖVP Burgenland nicht zu haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich darf an dieser Stelle einen Abänderungsantrag einbringen:

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordnete Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen zum Dringlichkeitsantrag betreffend konsequente Fortführung der Bildungsreformen (19-676).

Der Antrag soll auf folgenden Wortlaut abgeändert werden:

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung und an den Nationalrat mit dem Forderungen heranzutreten, sämtliche Maßnahmen im Sinne der Antragsbegründung zu treffen, damit die Bildungsqualität auch im ländlichen Raum aufrechterhalten und entsprechend weiterentwickelt werden kann. Dabei sind folgende Eckpfeiler verantwortungsvoller Bildungspolitik wie im Regierungsprogramm vereinbart zu berücksichtigen:

- Beibehaltung des differenzierten Schulwesens. Schulen können nach den Fähigkeiten und Interessen der Kinder frei gewählt werden.
- Fordern und Fördern: Ausbau und Verbesserung des Angebots für besonders Begabte; modularisierter Unterricht.
- Individualisierung des Unterrichts sowie intensive Förderung der Lern- und Leseschwächen.
- Sprachförderung: Ausbau des fremdsprachlichen Unterrichts; Deutschförderkurse für Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen.
- Bildungsgarantie: Ausbildungsgarantie bis zum 18. Lebensjahr.
- Frühere Berufsorientierung und Bildungsberatung: Begleitung der Schüler durch ausgebildete Berater und die Lehrer in ihrer Berufs- oder Studienwahlentscheidung.
- Berufsmatura: Ausbau der Lehre mit Matura

- Stärkung des Standortes Schule: Direktoren sollen zu Schulmanagern werden; Mitwirkung bei der Personalauswahl und –entwicklung
- Moderne, schlanke und effiziente Schulverwaltung
- Konsequente Weiterentwicklung der Bildungsstandards an Schulen
- Qualifizierte Lehrerinnen und Lehrer sind zentrale Verantwortungsträger im österreichischen Bildungssystem und müssen gestärkt werden:
 - Neuorganisation der Lehramtsstudien
 - Kooperation von Pädagogischen Hochschulen und Universitäten
 - Konzipierung und die verantwortungsvolle Umsetzung entsprechender Maßnahmen im Rahmen des vereinbarten Budgetrahmens unter Einbeziehung aller bildungspolitisch relevanten Kräfte durch die zuständige Bildungsministerin.

(Beifall bei der ÖVP – Der Abgeordnete übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag)

Ein abschließendes Wort: Ich bin immer ein sehr heftiger Kritiker gewesen, vor allem wenn es darum gegangen ist, Missstände innerhalb des Schulsystems zu attackieren als ich noch Schülervertreter war.

Ich möchte Ihnen nur sagen, eine derartige Diskussion, wo es aber um die Persönlichkeit der Lehrenden gegangen ist, wo man einen ganzen Berufsstand degradiert hat, die habe ich in diesen Jahren nicht miterlebt.

Dafür wird die Kollegin Schmied in die Geschichte eingehen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der mit soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gem. § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlungen einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Christian Illedits das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Sehr verehrte Damen und Herren Kolleginnen und Kollegen! Der Landeshauptmann hat gesagt, wichtig ist es allemal, eine Diskussion über das Thema Bildung zu führen. Ich denke, man hat heute bemerkt und feststellen dürfen und können, sehr emotional wird das Thema geführt, manchmal auch sachlich, aber ich denke, das Thema ist es schon wert, dass man darüber auch emotional diskutiert, aber man sollte versuchen, bei der Wahrheit zu bleiben.

Man sollte auch versuchen, sich doch einige Jahre zurückzuerinnern und nicht immer diese Vergangenheitsbewältigung so zu betreiben, als ob einfach in den letzten, man kann ja sagen Monaten, sich eigentlich im Bildungsbereich erst etwas seit eineinhalb Jahrzehnten zum Positiven gewandt hat.

Das können nicht einmal Sie, Herr Kollege Sagartz, und Sie haben es auch nicht getan, abstreiten. Und wenn selbst die Frau Exminister Gehrler bestätigt, dass sie eigentlich auf Parteibefehl diese Studiengebühren oder andere Maßnahmen umgesetzt hat, dann ist es eigentlich ernüchternd, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Mehrheit!)* aber unter dem Motto im Nachhinein ehrlich zu sein, ist ja eh in Ordnung, denke ich, das sollte Ihnen doch viel, viel Platz zum Nachdenken einräumen, wenn man - eineinhalb oder zwei

Jahrzehnte war sie Ministerin - eigentlich das gemacht hat, was sie insgeheim als schlecht und negativ empfunden hat.

Ich muss sagen, wie man das eigentlich aushält, dass man verkehrte Politik bewusst macht, das ist eigentlich für mich nicht nachzuvollziehen.

Aber dafür und da gebe ich Ihnen Recht - nicht oft, aber doch -, es ist nachvollziehbar, dass sich eine Berufsgruppe wehrt und dass sie sich lauthals meldet. Denn keine Berufsgruppe, das ist ganz klar, nimmt es kommentarlos hin, wenn es hüftschussartige Eingriffe in ihr Dienstrecht gegen soll.

Da bin ich bei Ihnen und da sind wir wahrscheinlich alle einer Meinung. Aber nur, dass es einzigartig ist, dass es so was noch niemals in der letzten oder jüngeren Vergangenheit gegeben hat, da bin ich nicht bei Ihnen.

Einer noch größeren Gruppe, und zwar nicht einer Berufsgruppe, ist viel Schlimmeres passiert. Ich denke hier an die Pensionistinnen und Pensionisten.

Wenn Sie sich an Ihre Regierungszeit mit schwarz-blau zurückerinnern, Eingriff in bestehende Pensionsrechte, ist, glaube ich, auch massiver Eingriff in ein Recht, das sich die Menschen so auf diese Art nicht erwartet und nicht vorgestellt haben. Das haben Sie damals auch sehr freizügig und sehr großzügig und in hohem Ausmaß getan.

Als SPÖ Burgenland haben wir natürlich Verständnis für die Sorgen der Lehrer. Wir haben in den letzten Jahren in den Bildungsbereich sehr viel investiert, um die Schulen auf Zukunftskurs zu bringen.

Wir wissen, dass man das garantiert nur, diese ganzen Investitionen im Bildungsbereich, mit vollmotivierten Pädagoginnen und Pädagogen tun kann und die brauchen wir schlussendlich dazu, um diese Maßnahmen umsetzen zu können. Und wissen, dass engagierte Arbeit von den Lehrerinnen und Lehrern Tag für Tag in den Schulen geleistet wird und auch in Zukunft geleistet werden wird und wir schätzen das in hohem Ausmaße.

Deshalb darf ich auch hier von dieser Stelle namens der SPÖ Burgenland gleich vorweg deponieren: Den LehrerInnen ein Dankeschön, den PädagogInnen ein Dankeschön für ihre tolle, geleistete Arbeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Aber die Diskussion zu verkürzen, ich denke, dafür sollte kein Platz sein. Man muss dieser Diskussion breiten Rahmen geben und sie in einen breiten Rahmen stellen, man muss endlich auch die Dinge beim Namen nennen.

Deshalb haben wir heute die Gelegenheit genutzt, hier im Landtag einen Dringlichkeitsantrag einzubringen und diesen auch notwendigerweise, sicher auch an einem Tag, wo es eher auf Zufall beruht, dass heute Dienststellenversammlungen stattfinden, aber passenderweise hier zu diskutieren.

Im Mittelpunkt steht für uns immer die Frage der Bildungsqualität. Im Mittelpunkt steht die optimale Förderung der Kinder, die Zukunft unseres Schulsystems im Gesamten betrachtet.

Deshalb ist es für uns unbedingt notwendig, diese eingeleiteten Reformen weiterzuführen und dies gemeinsam mit allen Schulpartnern.

Dafür braucht man klarerweise auch die finanziellen Ressourcen.

Klarerweise auch die finanziellen Ressourcen. Die muss man zweifelsohne im notwendigen Ausmaße zur Verfügung stellen.

Das sind für mich und für meine Fraktion die entscheidende Frage und der entscheidende Punkt. Wird ausreichend in die Bildung investiert? Reicht dieses Bildungsbudget, das Sie, wie Sie es behaupten, nicht kennen? Sie kennen überhaupt keine Budgetansätze. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Als Parteisekretär glaube ich schon, dass Sie etwas wissen. Aber, wir stellen uns die Frage, ob das Bildungsbudget groß genug ist, um alle Bedürfnisse abzudecken und alle Bedürfnisse unter einen Hut zu bringen? Anscheinend und offenbar, und das wurde auch artikuliert, ist dies nicht der Fall.

Bei den Budgetverhandlungen dürfte sich hier doch eine eigenartige Schieflage ergeben haben. Der Herr Finanzminister hat nämlich der Frau Bildungsministerin um 525 Millionen Euro weniger zur Verfügung gestellt, als notwendig wäre, um ein Schulbetrieb in vollem Umfang am Laufen und am Weiterentwickeln zu halten, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sind wir jetzt daran auch wieder schuld?)* um alle vereinbarten Maßnahmen, und das ist ein entscheidender Satz, auszufinanzieren und um nötige Investitionen tätigen zu können.

Konkret fehlen für das Jahr 2009 180 Millionen Euro und für das Schuljahr 2010 345 Millionen Euro. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wo ward Ihr denn bei den Finanzausgleichsverhandlungen? Wo war das Burgenland bei den Finanzreferententagungen? Dann habt Ihr zu wenig Geld ausverhandelt. Wenn das alles so einfach wäre, Herr Kollege.)*

Herr Kollege Gradwohl! Der Finanzminister geht zur Bildungsministerin und stellt sie vor eine Alternative. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Nein, das stimmt so nicht. Sie hat mit ihm verhandelt. Sie war damit einverstanden.)*

Vor dieser Alternative will keiner von uns stehen, Sie wahrscheinlich auch nicht. Das heißt, im Bildungsbereich gibt es eine alternative Einsparung auf dem Rücken der Schüler. Stopp aller notwendigen Reformbemühungen oder Einschnitte im Werdebereich. Das sind die Angebote an die Frau Bildungsministerin? Das ist eine Wahl zwischen Pest und Cholera, meine Damen und Herren. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man kann hier lange diskutieren, ob die Vorgangsweise der Bildungsministerin einen Schönheitspreis verliehen bekommen soll. Aber eigentlicher Auslöser ist der Finanzminister. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten)*

Herr Kollege Sagartz! Ich werde nicht darauf reflektieren, ob Sie oder die Frau Ministerin irgendeine Kosmetik brauchen, das liegt mir fern. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das war aber jetzt ein aufgelegter Elfer.)* Diese Diskussion will ich gar nicht führen, denn die ist ohnehin unter der Gürtellinie gewesen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Herr Finanzminister hat ein brutales Kürzungsdidakt ausgegeben. Das ist das Eigenartige, dass Sie, natürlich in die Richtung der Frau Bildungsministerin, hier laut sagen: Plötzlich geht es an das Eingemachte und die Lehrer steigen auf die Barrikaden. Dann, wie so oft bei der ÖVP: Mein Name ist Hase.

Das hat der Herr Finanzminister wieder so gespielt. Das heißt, er hat die Ministerin im Regen stehen gelassen und die Verantwortung abgeschoben. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wo war denn der Herr Bundeskanzler?)* Jetzt sage Ihnen, Herr Kollege Sagartz, so kann von Seiten der SPÖ eine Regierungspartnerschaft natürlich auch nicht aussehen.

Ich sage Ihnen nur noch das zweite Beispiel, wo der Herr Finanzminister und Vizekanzler genau dasselbe macht. Das ist an und für sich Verantwortung auf andere abschieben. Mein Name ist Hase, ich weiß von nichts.

Dasselbe macht er bei der Post. *(Abg. Kurt Lentsch: Das tut weh, dass der Pröll Sepp so ein super Minister ist, der so kompetent ist, nicht wahr? Das tut echt weh.)* Dort weiß er auch von nichts. Dort schiebt er auch die Verantwortung als Eigentümerversorger der ÖIAG einfach ab. *(Abg. Kurt Lentsch: Er ist ein kompetenter Minister und das tut Euch weh.)*

Herr Kollege! Das werden Sie wahrscheinlich nicht abstreiten können, dass er das dort ist. Dort ist er sehr gerne. In diesem Falle leugnet man das. Dort sagt man, als Eigentümerversorger, die Post soll ruhig 400 Postämter zusperren. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Frau Bures soll ein Postmarktgesetz vorlegen und dann kann man darüber reden.)* Ich werde dann sagen, für diejenigen, die sich ein bisschen mit Zahlen auskennen: Sagen Sie das laut draußen bei den Postämtern, die geschlossen werden sollen. Herr Kollege Strommer! Sie sind sicher ein Experte. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich sage laut, dass die Bures ein Postmarktgesetz vorlegen soll, über das man dann reden kann.)*

Im Vorjahr schütteten, ich sage Ihnen nur einige Zahlen, die ganz aktuell sind, die ATX Unternehmen durchschnittlich 30 Prozent ihres Gewinnes an die Eigentümer aus. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die Autobahnverhinderungsministerin.)*

Die Post hat 137 Prozent, also ein Vielfaches mehr, als andere Börsenunternehmer, ausgeschüttet. Vorjahr. Heuer sind es 147 Prozent, insgesamt 175 Millionen Euro. Also noch mehr. Im gleichen Atemzug kündigt die Post an, Hunderte Filialen zu schließen und Personal einzusparen.

Jeder, der sich ein bisschen beschäftigt, nicht nur in diesen jetzt Krisen geschüttelten Zeiten, sondern immer mit der Thematik Arbeitsplatzsicherung und Wert eines Unternehmens, weiß, dass gerade für die Sicherung und den Erhalt von Arbeitsplätzen ein belassen dieser wirtschaftlichen Kapitals im Unternehmen unumgänglich ist. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sind wir noch bei der Schule?)* Einbehaltene Gewinne steigern nämlich nachhaltig den Unternehmenswert.

Auch für die Aktionäre, auch bei börsennotierten Unternehmen, soll dies kein Nachteil sein. Das ist vergleichbar natürlich mit dem Thema Einsparung beim Budget. Der Herr Finanzminister kriegt aus den erwirtschafteten Gewinnen, die die Postlerinnen und Postler erarbeiten, sehr viel Geld. Dieses Geld könnte er in das Filialnetz investieren und kein einziges Postamt müsste auf acht Jahre hinaus geschlossen werden.

Bei den Lehrern geht es um die Zukunft. Da geht es um die Bildung. Aber, das Motto, Herr Kollege Strommer, ist das gleiche. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Die ÖVP hat heute einen Post-Antrag einlaufen lassen, jetzt reden wir über die Schule.)* Eines noch dazu: Sie haben beim Dringlichkeitsantrag im November gegen uns gestimmt.

Das nur zur Erinnerung. Jetzt schreiben Sie unseren ab, weil Sie merken, dass Sie dieses Thema draußen nicht gewinnen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Niemand hindert Dich daran einen Antrag einzubringen.)* Späte Einsicht, aber doch.

Jetzt gehe ich bei der Bildungspolitik einen Schritt weiter. Die ÖVP will, und das ist im Abänderungsantrag klar erkennbar, Herr Kollege Sagartz, über den Umweg einer Kürzungsdiskussion unliebsame Reformprojekte stoppen. Ich werde Ihnen dann das Beispiel auszugsweise am Abänderungsantrag wieder beweisen.

Sie will falsche Schulstrukturen einzementieren und zur Gehrer-Schule zurückkehren. *(Zwischenrufe des Abgeordneten Christian Sagartz, BA.)* Teile der AHS-Lehrergewerkschaft machen da auch offen mit, Herr Kollege. Diese Teile und Ihre Vorgehensweise verurteile ich scharf und respektiv.

So solidarisch ich mit sehr vielen Personalvertretern bin, möchte ich einiges doch ganz klar erwähnen. Herr Kollege Sagartz! Wo waren die schwarzen Lehrergewerkschafter, als unter der Anti-Bildungsministerin Gehrer unser Schulsystem wirklich systematisch kaputt gespart wurde? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Obwohl ich selbst in dieser Zeit betroffen war, habe ich das so, wie Sie das behaupten, nicht empfunden.)*

Die Frau Benkö hat hier großartig aufgesagt, was Sie alles kritisiert. Ich darf sie an die Jahre 2000 bis 2006, an Blau-Schwarz, erinnern. Die Zahl der Kinder in den Schulklassen ist in diesen Jahren zwischen 2000 und 2006 um 20 Prozent gestiegen. 5.000 Lehrerstellen wurden damals gestrichen. Insgesamt wurden mehr als 120 000 Wochenstunden in den Schulen gekürzt, Frau Kollegin Benkö. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist sicher nicht das Allheilmittel, Herr Kollege Illedits. Das müssen Sie einsehen. Da gehört das System geändert.)* Eine halbe Stunde pro Kind und Woche. Das ein Teil Ihrer Vergangenheitsbewältigung, denn die haben Sie nicht aufgearbeitet. Sie sagen, das haben Sie gestrichen, das gibt es für Sie nicht

Eine Frage noch an die schwarzen Lehrergewerkschaftler: Wo waren die Herren Salzer, Jeschko und Kolonovits damals? Wo waren die schwarzen Lehrergewerkschafter damals insgesamt? Ich kann ihnen sagen, wo sie waren: *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Auf dem Posten! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wahrscheinlich bei der Marine auf Tauchstation, Herr Kollege, weil woanders können sie nicht gewesen sein. Sie haben damals deutlich gezeigt, dass es ihnen nämlich nicht um die Lehrer, nicht um die Schüler und nicht um die Eltern geht. Man muss das wirklich ganz salopp und flapsig sagen. Damals war denen das Schlucken jeder Kröte wirklich egal, wenn sie nur schwarz genug war. Das war damals wirklich so zu verstehen.

Das, meine Damen und Herren, macht auch den großen Unterschied zu den sozialdemokratischen LehrervertreterInnen aus. Die waren damals auf der richtigen Seite. Sie verschweigen auch heute nicht, wenn ihnen etwas nicht passt. Vor dieser Geradlinigkeit, meine sehr verehrten Damen und Herren, habe ich den allergrößten Respekt. *(Beifall bei der SPÖ)*

Sie werden ganz klar verstehen, dass die SPÖ für eine Rückkehr zur Gehrer-Schule nicht zu haben ist und wir hier keinesfalls mitmachen werden. Unser Ziel ist und muss es sein, der Herr Landeshauptmann hat es schon ganz klar gesagt, Österreich im Bereich der Bildung den Anschluss an internationale Entwicklungen zu ermöglichen und diesen auch wirklich zu schaffen.

Hier gibt es viel zu tun. Diese Beispiele dürften Ihnen in Ihrem Antrag nicht entgangen sein. Wir haben derzeit 30 Prozent Risikoschüler. Wir verzeichnen schlechte PISA Ergebnisse, weil noch immer die Nachwehen dieser Gehrer-Zeit zu verarbeiten sind. Wir merken, dass Jugendliche mit schlechter Ausbildung besonders massiv von Arbeitslosigkeit betroffen sind.

Frau Kollegin Benkö! Unter Schwarz-Blau hat es eine Rekordarbeitslosigkeit bei der Jugend gegeben. 50.000 waren es damals.

Uns lassen aber auch die Klagen, und das können Sie mir glauben, über Überforderung und hohe Arbeitsbelastung nicht kalt. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Bei der Krise, wundert es mich nicht!)* Herr Kollege Sagartz! Damals hatten wir keine Finanz- und

Wirtschaftskrise. (Abg. Christian Sagartz, BA: Jetzt werden viele diese Krise benützen und missbrauchen, um eigene Fehler zu vertuschen.) Das war damals von ihrer Bundesregierung hausgemacht.

Jetzt haben wir eine andere Situation und andere Herausforderungen, vor denen wir jetzt stehen. Um diese Herausforderungen zu bewältigen, muss dieser Reformzug weiterfahren. Das nötige Geld muss allerdings dafür bereitgestellt werden.

Deshalb ganz klar unsere Botschaft: Die Wirtschaftskrise darf jetzt nicht als Vorwand für einen restriktiven Budgetkurs im wichtigsten Zukunftsbereich missbraucht werden. Deshalb muss der Herr Finanzminister Pröll das Bildungsbudget ausreichend dotieren.

Wenn ich Ihren Abänderungsantrag jetzt zur Hand nehme, (Abg. Christian Sagartz, BA: Der dem Regierungsprogramm entspricht.) dann sage ich Ihnen drei, vier Dinge, die Sie wieder eindeutig entlarven. Beibehaltung des differenzierten Schulwesens. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Auf dem Papier steht aber Faymann.) Sie wollen ganz eindeutig wieder Hauptschule und AHS. Sie sprechen sich wieder indirekt gegen das Modell „Neue Mittelschule“ aus. Sie wollen hier ein Angebot für besonders Begabte.

Das heißt, Sie wollen nicht alle gleich, sondern eine Elite fördern. (Abg. Ilse Benkö: Talente gehören schon gefördert, denn wir haben nicht so viele. Da hat er schon recht.)

Dafür sind wir aber auch nicht zu haben. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich würde das nicht zerpfücken. Das steht alles so im Regierungsprogramm. Das wurde so unterschrieben. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten) Sie wollen, und Sie haben es auch gesagt, eine moderne, schlanke Schulverwaltung. (Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich würde jetzt wirklich aufhören! - Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen) Nein, ich höre auf, wenn ich fertig bin, Herr Kollege Strommer!

Sie wollen eine effiziente Schulverwaltung. Sie haben den Landesschulratspräsidenten und sein Umfeld erwähnt. (Abg. Christian Sagartz, BA: Die Landesschülervertretung hat sein Umfeld genossen. Herr Kollege Illedits! Machen wir doch den Vergleich.) Sie wissen, dass die Position des Vizepräsidenten, Herr Kollege Sagartz, genauso eine, wie Ihre ist, nämlich, eine politische. (Allgemeine Unruhe)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (der den Vorsitz übernommen hat, das Glockenzeichen gebend): Ich bitte um Ruhe. Am Wort ist der jeweilige Redner.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ) (fortsetzend): Das ist eine politische Position in der Rolle eines Vizepräsidenten. Das ist sie nämlich wirklich und deshalb ist sie absolut entbehrlich.

Nun noch zum Bildungsstandard an Schulen. Sie schreiben da etwas hinein, was es eigentlich schon gibt und eigentlich schon normiert ist, nämlich, Kooperation von Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Herr Kollege! Das ist uns zu wenig.

Wir wollen und unser Ziel ist es, die gemeinsame Ausbildung. Sie müssen natürlich schon hineinschreiben, was Sie meinen. (Zwischenrufe des Abgeordneten Christian Sagartz, BA.) Sie müssen schon hineinschreiben, was Sie meinen. (Abg. Christian Sagartz, BA: Wir müssen das alles mit Leben erfüllen. - Allgemeine Unruhe) Ganz zum Schluss schreiben Sie die Maßnahmen im Rahmen des vereinbarten Budgetrahmens hinein.

Das heißt, Sie akzeptieren ein vermindertes Budget. (Abg. Ilse Benkö: Das ist Ihre Schlussfolgerung.) Wir wollen ganz eindeutig das Geld, das notwendig ist, um alle eingeleiteten Maßnahmen weiter fortführen und fortsetzen zu können. (Abg. Christian

Sagartz, BA: Na ja, Herr Kollege Illedits!) Das zu Ihrem Abänderungsantrag, den wir natürlich nicht unterstützen werden.

Es muss nämlich sichergestellt sein, dass die Reformprojekte weiter fortgesetzt werden können. Das sind unzumutbare Einschnitte zu Lasten der Lehrer, denn die wird es auch mit uns nicht geben.

Grundsatzentscheidungen kann der Finanzminister, und das muss man auch klar sagen, nicht an die Frau Bildungsministerin delegieren. Es steht zu viel, enorm viel, auf dem Spiel. Davon sind sehr viele Maßnahmen im Bildungsbereich betroffen, die nicht umgesetzt werden können, wenn das nötige Geld dazu fehlt.

Einige wichtige Punkte:

Die Weiterführung der Klassenverkleinerungen bis 2010/2011. Rund 740 000 Schüler würden davon profitieren. Wir sprechen von neuer, qualitativ hochwertiger Tagesbetreuung. Bis zum Schuljahr 2010/2011 soll dies an 1.200 Standorten angeboten werden.

Eine bessere Ausstattung für unsere Schulen. In den kommenden zwei Jahren werden 600 Millionen in die Schulinfrastruktur investiert. Das Burgenland profitiert davon mit rund 70 Millionen Euro.

Bessere Sprachförderung. Auch das ist heute schon ein Thema im Landtag gewesen. Das darf nicht abgestoppt werden. Kostenfreies Nachholen von Bildungsabschlüssen. Sie wissen, dass auch das extrem wichtig ist.

Lehre und Matura, ein Musterprojekt. Gerade im Burgenland ist dieses Projekt fulminant angelaufen. Über 100 Anmeldungen hat es gegeben. Das muss weiter ausgebaut werden.

Neue Mittelschule. Auch wenn Sie meinen, dass man über ein Projekt, das erst angelaufen ist, nicht eindeutige und klare Worte sprechen, dann denke ich, dass die Zahlen doch eine eindeutige Sprache für sich sprechen.

Sie kritisieren das Burgenland und die Entscheidungen, wo ich nicht nachvollziehen kann, dass Sie eigentlich hier die Entscheidungen der Lehrer, aber auch der Eltern, in ein Rampenlicht stellen, in das sie nicht gehören, sondern alles mit der Sicherung des Schulstandortes verbinden. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Na ja, Herr Kollege Illedits! Da ist schon ein Naheverhältnis.*) Das heißt, Sie erklären, dass die Lehrer und die Eltern unmündig sind, (*Abg. Christian Sagartz, BA: Nein, nein!*) um Entscheidungen selbständig, losgelöst von diesen Maßnahmen zu treffen. Das würde ich mir nie getrauen und würde ich nie wagen. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Das interpretiere ich schon anders.*)

Aber, in Vorarlberg, denke ich, gibt es diese Schuldebatte in dieser Form nicht. (*Zwischenrufe des Abgeordneten Christian Sagartz, BA.*) Dort gibt es flächendeckende Angebote mit dem Projekt „Neue Mittelschule“. Das ist allerdings ein Bundesland, das nicht gerade sozialdemokratisch geführt ist.

Ich denke, wir sollten hier diese Vorreiterrolle mit Vorarlberg weiter ausbauen. 1.500 Schüler sind ab Herbst im Modell der „Neuen Mittelschule“, einem damit mehr als bestätigten Modell, verankert.

Diese Reformen wollen wir weiter ausbauen, weil auch wir auf keinen Fall Gefahr laufen wollen, dass vielleicht österreichweit, wenn man zurückfahren würde, rund 4.000 Lehrerarbeitsplätze verloren gehen würden. Das wird es mit uns nicht geben, denn das wollen wir nicht riskieren.

Das heißt, zum Schlusssatz kommend: Der Finanzminister muss jetzt Farbe bekennen. *(Zwischenrufe des Abgeordneten Christian Sagartz, BA.)* Entweder bessert er beim Bildungsbudget nach oder aber er sagt ganz klar, wo der Sparstift angesetzt werden soll. Er soll diese Maßnahme dann aber auch schlussendlich voll mittragen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wozu brauchen wir dann die Schmied? Dann sparen wir die Schmied ein. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Kollege Sagartz! Sie verstehen es nicht und wollen es anscheinend nicht verstehen. Aber es geht Ihnen schlussendlich immer nur darum, dass Sie ihren Vorsitzenden natürlich parteigehorsam klar verteidigen müssen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Also, bitte.)* Ich verstehe das sogar bis zu einem gewissen Maße.

Aber, die Forderung der SPÖ Burgenland liegt klar auf dem Tisch. Im Dringlichkeitsantrag wurde unser Standpunkt hier klar zu Papier gebracht.

Ich lade Sie ein! Gehen Sie mit uns gemeinsam in eine Zukunft für unsere Kinder, in eine gute Zukunft für unser Heimatland Burgenland. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Erneut zu Wort gemeldet hat sich Herr Abgeordneter Christian Sagartz, BA.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Herr Kollege Illedits! Sie haben jedem Emotionen zugestanden. Auch ich möchte jetzt noch etwas hinzufügen.

Zunächst einmal möchte ich festhalten, es wird Sie überraschen, dass ich mit den letzten zwei Sätzen, die Sie gesagt haben, mit Ihnen vollkommen konform gehe. Wir alle sind Mitglieder desselben Landtages und deshalb gehen wir diesen Weg gemeinsam.

Ob wir immer deshalb einer Meinung sind, dass kann weder die SPÖ Mehrheitsfraktion noch die anderen Fraktionen in irgendeiner Weise in Abrede stellen und das sollten Sie auch nicht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Wenn Sie namentlich die Kollegen Jeschko, Salzer und Kolonovits und ihre Tätigkeit für die Personalvertretung nennen, dann weiß ich nicht, wie sehr Sie das beurteilen können.

Ich bin kein Lehrer. Sie sind kein Lehrer. Ich denke, niemand von uns weiß, welche konkreten Schritte die Kollegen damals und heute gesetzt haben. *(Abg. Christian Illedits: Ich weiß es. Das weiß man, ganz sicher.)*

Das, was medial veröffentlicht ist, ist die eine Sache. Aber, hier jemandem zu unterstellen, seiner Tätigkeit als Personalvertreter nicht nachzukommen und einfach global hier eine Schelte auszuteilen, das ist nicht zu akzeptieren. *(Abg. Christian Illedits: Sie sehen das anders. Herr Kollege! – Abg. Doris Prohaska: Ich war damals schon an einer Schule. Ich kann mich noch ganz gut daran erinnern.)* Da sind wir wieder beim SPÖ darüber fahren. Sie haben sich aber nicht gemeldet, Kollegin Prohaska, und dagegen treten wir auf. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich muss wirklich sagen, in dem Fall habe ich wirklich Ängste. Es geht mir um die Landesschülerversammlung. Hier geht es um junge Menschen, die sind allesamt nicht einmal im Maturaalter, also 17 und 16 Jahre alt. Sie engagieren sich, beauftragt durch ein gesetzliches Mandat ihrer Kollegen.

Ein Schulsprecher ist ein gewähltes Organ und hat gesetzlich verbriefte Rechte. Da möchte ich Ihnen sagen, Herr Kollege Illedits, das ich das nicht umsonst so deutlich angesprochen habe.

Der Amtsführende Präsident Resch tritt die Rechte der Schülervertretung mit Füßen. Es gibt mehrere Schriftstücke zwischen dem Bildungsministerium und den Kollegen der Landesschülervertretung, die das beweisen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich bin guter Dinge, dass es auch dem Kollegen Resch nicht gelingen wird, eine 100-prozentige Wahlsiegserie der Burgenländischen Schülerunion zu verhindern, die in der Landesschülervertretung die absolute Mehrheit hat, und nicht ausspielt. *(Abg. Anna Schlaffer. Überparteilich.)*

Da gibt es nämlich auch andere Vertreter. Die machen gemeinsame Seminare und, siehe da, sie können sich auf ein gemeinsames Programm einigen.

Da beweist die Burgenländische Schülerunion, was vielleicht auch der Größe der SPÖ entsprechen könnte. *(Beifall bei der ÖVP)*

Mein letzter Satz: Wenn wir immer davon reden, Vergangenheitsbewältigung nicht zuzulassen. Wenn wir immer davon reden, was in den Regierungsjahren von Schwarz-Blau geschehen ist. Wenn das immer ein zentraler Angelpunkt für jede Diskussion ist, dann nehme ich Ihnen die letzten zwei Sätze Ihrer Rede wieder nicht ab.

Weil dann gehen wir wieder keinen gemeinsamen Weg und dann wollen wir diesen Weg auch nicht gehen. Wenn Sie immer nur von der Gehrer-Schule und der die Gehrer-Uni reden, dann darf ich Ihnen sagen, dass ich auf der Gehrer-Uni war. Ich war nicht mehr auf der Gehrer-Schule.

Ich glaube es war noch immer die Schule der Republik und die Universität der Republik. Diese gilt es großartig weiter zu entwickeln und nicht unsere Personalvertreter, unsere Lehrer und die Landesschülervertretung einfach so hinzustellen, dass sie dem nicht entsprechen. *(Beifall bei der ÖVP - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Doris Prohaska: Reden Sie einmal den Lehrern.)*

Ich habe mit einigen geredet. *(Abg. Doris Prohaska: Mit den Lehrern, die unter der Gehrer unterrichtet haben. Fragen Sie einmal.)* Gerade eben sogar. Gerade eben habe ich mit Ihnen, Frau Kollegin Prohaska, geredet.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(das Glockenzeichen gebend)*: Erneut zu Wort gemeldet hat sich Herr Klubobmann Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Entschuldigung! Das habe ich jetzt vergessen zu erwähnen, auch Euer Geld. Nicht nur unseres, auch Eures.)*

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Präsident! Herr Kollege Sagartz! Eigentlich wäre es eine tatsächliche Berichtigung, aber damit ich einen Satz mehr sagen kann, habe ich mich zu Wort gemeldet. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Jetzt nicht erzählen, dass Sie die Arbeit dieser drei Herren nicht in Frage gestellt haben.)* Herr Kollege! Lassen Sie mich ausreden. Setzen Sie sich nieder. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Nicht das behaupten. Dann müssen wir uns das Protokoll anschauen.)* Trinken Sie einen Schluck Wasser und hören Sie mir zu.

Ich habe ganz eindeutig gesagt: Wo waren Salzer, Jeschko und Kolonovits damals, als diese Maßnahmen getroffen wurden? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Da müssen wir sie fragen.)* Die Zahlen der Kinder in Schulklassen sind zwischen 2002 und 2006 um 26 Prozent gestiegen. 5.000 Lehrerstellen wurden gestrichen, 12.000 Wochenstunden mehr hat es gegeben.

Damals habe ich Ihr Aufbegehren vermisst. Ich habe Ihre Arbeit als engagierter Lehrervertreter in einem anderen Bereich nie kritisiert. Das lasse ich mir von Ihnen auch nicht unterstellen, dass Sie mir diese Worte in den Mund legen.

Ich habe kritisiert, dass sie damals nicht aufbegehrt haben, gegen diese Maßnahmen, wo Sie jetzt aufbegehren. *(Zwischenrufe des Abgeordneten Christian Sagartz, BA.)*

Die Geradlinigkeit der sozialdemokratischen Lehrervertreter habe ich gewürdigt und positiv erwähnt. Die der ÖVP Vertreter habe ich deshalb auch anders erwähnt. Das zur Richtigstellung. *(Abg. Christian Sagartz, BA: De facto haben Sie sie diffamiert. - Abg. Doris Prohaska: Das ist Ihre Interpretation. - Abg. Christian Sagartz, BA: Genau!)*

Wenn Sie die Arbeit der Schülervvertretung hier erwähnen, dann haben wir auch als Politiker, die sich sehr viel mit dem Bereich Bildung, aber mit dem Bereich Jugend auseinandersetzen, niemals sehr genau gemessen, ob das im Rahmen der Gesetze ganz genau abläuft, oder ob hier nicht eine Vermischung zwischen Schülervvertretung und Parteipolitik passiert.

Deshalb würde ich eigentlich, wenn ich Sie wäre, als einer derjenigen, die sehr hart an der Grenze dort agiert haben, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Auf diesen Streit lasse ich mich ein.)* ein bisschen vorsichtig mit diesen Meinungen sein. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Herr Kollege! Auf diesen Streit lasse ich mich gerne ein.)* Ich streite nicht mit Ihnen! Diese Maßnahmen, Herr Kollege Sagartz, die dort oft als politischer Mandatar, sei es auch Jugendvorsitzender oder in weiterer Folge dann als ÖVP Geschäftsführer, von Ihnen getroffen wurden, haben, denke ich, einen sehr starken Einfluss in diesem Bereich getätigt.

Wir haben nicht nur an einer, sondern eigentlich an vielen schulischen Institutionen Informationen bekommen, wo Sie Einfluss genommen haben. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ich glaube, jetzt begeben Sie sich auf ein Glatteis, Herr Kollege.)* Ich würde sehr genau nachdenken, denn ich begeben mich nicht auf ein Glatteis.

Herr Kollege Sagartz! Ich werde dem Kollegen Hergovich als Jugendsprecher der SPÖ diese dezidierten Äußerungen dazu gerne überlassen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber, ich denke, und das wollte ich nur noch ausrichten, es gibt so gewisse Sprichworte, wo ich sage: „Mit einer vollen Hose sollte man ein bisschen aufpassen.“ *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Christian Sagartz, BA: Das war aber jetzt wirklich hart an der Grenze. - Abg. Ilse Benkö: Sehr hart!)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da niemand mehr zu Wort gemeldet ist, kommen wir zur Abstimmung.

Ich lasse vorerst über den Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich abgelehnt.

Ich lasse nun über den Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die konsequente Fortführung der Bildungsreformen, Zahl 19 - 676, Beilage 1100, abstimmen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten die diesem Dringlichkeitsantrag Ihre Zustimmung erteilen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die konsequente Fortföhrung der Bildungsreformen ist somit mehrheitlich angenommen.

Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Mitbestimmung von Studierenden und Lehrenden an den burgenländischen Fachhochschulstudiengängen (Zahl 19 - 677) (Beilage 1101)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zur Behandlung des Dringlichkeitsantrages der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Mitbestimmung von Studierenden und Lehrenden an den burgenländischen Fachhochschulstudiengängen, Zahl 19 – 677, Beilage 1101.

Ich erteile dem Herrn Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, das Wort zur Begründung der Dringlichkeit des gegenständlichen Antrages.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzter Herr Präsident! Kollegen und Kollegin! Ich möchte nur eines für das Protokoll festhalten: Ich war Mitglied der Burgenländischen Landesschülervertretung von 1997 - 1999. Wenn der Kollege Illedits andere Informationen hat, dann sind sie nicht richtig.

Wenn er irgendwelche Behauptungen aufstellt, dass etwas dahingehend nicht rechtskonform gelaufen ist, dann liegt das vielleicht daran, dass er, ebenso wie der geschätzte Herr Landeshauptmann, immer wieder den Begriff Burgenländische Schülerunion, als eine Fraktion der Burgenländischen Landesschülervertretung verwechselt.

Das es eben jetzt keine Vertreter einer sozialdemokratisch nahe stehenden Organisation gibt, das liegt nicht an der ÖVP, sondern an den Wahlergebnissen der Burgenländischen Schülervertreter. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Wahlen dienen dazu, Mitbestimmung zu garantieren. Die Dringlichkeit des heutigen Antrages in Richtung Fachhochschulstudiengänge lässt sich sehr einfach begründen.

Seit mittlerweile eineinhalb Jahren bin ich mehrfach in Gesprächsrunden gewesen, wo auch Betriebsräte, Studierendenvertreter, Studiengangleiter aus unserem Bereich der Fachhochschulstudiengänge Burgenland anwesend waren.

Immer wieder ging es um dieselbe Problematik. Arbeitszeitrechtliche und dienstrechtliche Vorschriften werden nicht eingehalten. Personal wird gemobbt. Daraufhin passiert eine irrsinnig hohe Fluktuation im Bereich der Lehrenden.

Studiengänge werden schlecht weitergeföhrt und nicht weiter entwickelt, absichtlich nicht weiter entwickelt. Das steigert sich Monat für Monat für Monat.

Ich habe gestern nachgezählt: 17 E-Mails sind insgesamt jetzt vom Betriebsrat, unter anderem auch an mich, aber auch an den Arbeiterkammerpräsidenten Schreiner, gelangt, von denen ich nur weiß. Ich weiß nicht ob der Herr Präsident schon länger darüber informiert ist.

Da steht eine Anzahl. Ich finde das auf ganz klein gedrucktem Papier. Das stelle ich gerne jedem zur Verfügung, der sich dafür interessiert. Rund 50 Arbeits- und Dienstrechtliche Vorwürfe gegen die Geschäftsföhrung. Entschuldigung, ich muss mich

verbessern, gegen die Geschäftsführerin der Fachhochschulstudiengänge.
(*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Herr Kollege Bieler! Sie kennen diese Aufstellung. Sie haben auch mehrfach mit den Betriebsräten Kontakt gehabt.

Ich finde es beschämend, aber auch andererseits beängstigend, dass höchste Repräsentanten der Arbeiterkammer Burgenland und des Landes Burgenlands es zulassen, dass jemand, und das kann man leicht nachweisen, auf einem Ticket der SPÖ in eine Position gekommen ist und dort jetzt die Macht derart ausübt, dass sogar das Dienstrecht und das Arbeitsrecht mit Füßen getreten wird.

Herr Landesrat, Herr Landeshauptmann, aber auch Herr Arbeiterkammer Präsident! Sie hätten längste Zeit etwas daran setzen sollen, diese Situation für die Studierenden und für die Lehrenden an den Fachhochschulstudiengängen zu beenden.
(*Beifall bei der ÖVP*)

Man kann vieles schön reden. Ich habe mir heute den Brief, den die Studiengangsleiter an die Eigentümerversorger der Fachhochschulstudiengänge Burgenland Gesellschaft, nämlich an den Herrn Landeshauptmann, den Herrn Landesrat Bieler und die Frau Landesrätin Maga. Resetar verfasst haben, wo sie quasi eine Entlastung der viel geschmähten und attackierten Geschäftsführer der Fachhochschulstudiengänge vorbereitet haben, noch genau durchgelesen.

Tatsache ist, mich beeindruckt Auszeichnungen, Evaluierungsberichte und andere Prämierungen und Auszeichnungen keineswegs, solange ich Studierende und Betriebsräte vor mir sitzen habe, die mir sagen, dass es nicht einmal möglich ist, darüber zu diskutieren, weil die Frau Fachhochschulstudiengänge-Geschäftsführerin Schwab-Matkovits sich weigert, mit den Leuten zu reden.

Ich denke mir, das ist ein Umgang mit Personalvertretern, das ist ein Umgang mit Betriebsräten, das hat man vielleicht im vorigen Jahrhundert gekannt, als noch der Unternehmensführer einzig und allein die Entscheidungen getroffen hat, aber in einer heutigen Gesellschaft und vor allem bei einem Bildungsstandard Burgenland ist diese Situation unerträglich. (*Beifall bei der ÖVP*)

Insbesondere möchte ich anführen, dass wir uns vieles erspart hätten können. Die ÖVP hat mehrfach, auch mit der Unterstützung der Grünen und der Freiheitlichen Fraktion, in diesem Landtag einen Antrag eingebracht, dass die Fachhochschulstudiengänge Burgenland in eine vollwertige Fachhochschule umgewandelt werden sollen.

Wir hätten uns vieles erspart. Wir hätten es vor allem dem Betriebsrat erspart, dass er an die Öffentlichkeit gehen muss, weil er bei den höchsten Repräsentanten des Landes kein Gehör findet.

Wir hätten uns ersparen können, dass viele Studierenden den Studienort wechseln und was noch viel schlimmer ist, dass Stammhochschullehrer, die einen Studienlehrgang aufgebaut haben, diesen dann verlassen, weil sie sich gemoppt oder unverstanden fühlen, beziehungsweise keine Chance haben, mit der Geschäftsführung über eine Weiterentwicklung zu diskutieren.

Da kann ich noch so viele Evaluierungspläne hervorzaubern und mir bestätigen lassen, von anerkannten Kolleginnen und Kollegen, dass ein Standort hervorragend arbeitet. So lange ich solche Rückmeldungen habe von Fachhochschul-Studierenden und von Lehrenden und vom Betriebsrat, glaube ich diesen Evaluierungsberichten kein Wort.

Dazu muss man sagen, diese Hilfschreie der Betriebsräte wären dadurch nicht zu Stande gekommen, hätte man es zu Stande gebracht, ein Fachhochschulkollegium einzusetzen. Eine echte Fachhochschule hätte vieles verhindert. Ich darf Ihnen hier nur kurz zitieren, welche Rechte ein Fachhochschulkollegium gehabt hätte.

Beispielsweise die Wahl des Leiters und seines Stellvertreters aufgrund eines Dreivorschlages des Erhalters. Können Sie sich vorstellen, wie diese Wahl ausgeht wenn Lehrende und Studierende mitbestimmen dürfen? Glauben Sie wirklich, dass die derzeitige Geschäftsführung dann bestätigt wird, wenn sie so mit ihren Mitarbeitern umgeht? Ich glaube kaum.

Weiters geht es darum, ein eigenes Budget, einen eigenen Studienplan zu errichten. Das sind jalles elementare Dinge, da braucht sich doch der Erhalter nicht einzumischen.

Ich gebe Ihnen recht, Herr Landesrat Bieler, Sie haben in einem Medienbericht gemeint, wichtig ist, dass möglichst viele hochqualifizierte Personen unsere Fachhochschulstudiengänge verlassen. Das muss unser erstes Ziel sein.

Unser zweites Ziel muss es sein, diese Personen hier im Burgenland halten zu können. Denn ihr Ausbildungsgrad, ihr Know-how wird unseren Wirtschaftsstandard stärken.

Es kann aber nicht unser Ziel sein, dass wir eine Masse von Lehrenden produzieren, die hier kurzzeitig ein Engagement haben, dann frustriert wieder unseren Bildungsstandard verlassen, dasselbe passiert mit Studierenden, die derzeit nur einen einzigen Punkt hatten, der sie hier gehalten hat. Raten Sie welchen? Das Nichteinheben des Studienbeitrages.

Das war bis jetzt das große Esset für den Standort Eisenstadt und Pinkafeld und ich befürchte - und ich wünsche mir das sicher nicht, weil es für uns alle eine Negativentwicklung bedeutet, - dass diese Situation sich ändern wird und dieser große Bonuspunkt für viele Studierenden nicht mehr genügt und den Ausschlag geben wird, und wir bald dastehen werden mit weniger Studierenden.

Überhaupt dann, wenn wir bereits so weit gehen, dass von einigen Studiengängen die Vertreter eingeladen werden, sich zu präsentieren, und andere nicht. So geschehen bei der letzten Bildungsmesse BeSt.

Da sind einige Vertreter von Fachhochschul-Studiengängen eingeladen worden, und jene von den IT-Technologien sind nicht eingeladen worden. (*Landesrat Helmut Bieler: Eine schon.*) Eine schon - na ja. (*Landesrat Helmut Bieler: Der Zweite nicht, na und?*)

Herr Kollege Bieler, Sie wissen, weshalb der Zweite nicht eingeladen wurde. Das war auch eine parteipolitische Entscheidung (*Landesrat Helmut Bieler: Nein, das war eine Qualitätsentscheidung.*) und ich bitte Sie, ich bitte Sie, eine Qualitätsentscheidung an Hand des Parteibuches vielleicht, aber sicher nicht eine andere, gegen eine solche verwehren wir uns. (*Beifall bei der ÖVP*)

Weiters denke ich mir, wenn wir es nicht schaffen, als Bildungsstandort Burgenland, der sich rühmt - der Herr Landeshauptmann hat heute schon einiges erwähnt - in diesem Bereich sehr viel weitergebracht zu haben. Dazu stehen wir. Jawohl es ist vieles im Bildungsstandort Burgenland gelungen.

Aber warum lassen wir jetzt zu, dass die Fachhochschul-Studiengänge Burgenland von einer Person, und damit von einer haupttragenden Person und deren Umfeld jetzt

schlecht geredet werden, ruiniert werden, ich möchte sogar dahin führen, so gestaltet werden, dass sie für die Zukunft nicht mehr fit sind.

Wenn das passiert, wenn jemand unterstützt, dass Personen - die Frau Geschäftsführerin Schwab-Matkovits hat nachweislich Leute gemoppt, da gibt es Anrufe, da gibt es E-mails, da gibt es Personen, die das sicher jederzeit bestätigen können. Warum stellt man sich schützend hinter sie, oder vor sie in diesem Fall?

Warum gesteht sich das Land Burgenland, in dem Fall die SPÖ, nicht ein, dass man hier auf das falsche Pferd gesetzt hat?

Warum ändert man hier für Lehrende und Studierende nicht das Umfeld? Ich glaube, das sind wir uns alle schuldig und daran sollten wir hart arbeiten. *(Abg. Doris Prohaska: Klatschen! – Beifall bei der ÖVP)*

Frau Kollegin Prohaska, Sie könnengerne nachhelfen, wenn Sie glauben es ist notwendig, mir zu applaudieren. Ich habe da keinerlei Berührungsängste, auch von Ihnen Applaus entgegenzunehmen. *(Abg. Doris Prohaska: Die Kollegen haben nicht so gut aufgepasst. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wir passen schon auf.)*

Ich glaube, Kollegin Prohaska, wenn Sie immer beurteilen, was unsere Kollegen für Qualitäten haben, ob sie aufpassen, zuhören, etwas verstehen, nicht verstehen, ich kenne keinen Kollegen hier im Haus, der über Sie so geurteilt hat.

Sie haben heute auch mehrfach wieder gesagt, hören Sie mir zu, lassen Sie sich erklären. Ich glaube, niemand muss sich... *(Abg. Doris Prohaska: Das habe ich heute nur einmal gesagt, das steht im Protokoll.)* Aber in den letzten Landtagssitzungen *(Abg. Doris Prohaska: Ein einziges Mal.)* haben Sie doch immer schulmeisterlich hier die Rede geführt - überhaupt bei Eberau.

Aprobos Eberau, auch ein Bildungsthema. Viele Schüler und Absolventen von Eberau konnten es ja leider Gottes nicht verhindern, haben sich alle sehr bemüht, von Herrn amtsführenden Präsidenten bis hin zur Frau Minister.

Es ist eben doch nicht gelungen, Bundesverfassungsgesetze mit einfacher Mehrheit hier im Landtag zu ändern - überraschend. Es hat nichts geholfen, die Hauptschule Eberau hat mit 70 Kindern den Betrieb aufgenommen, oder wird mit 70 Kindern den Betrieb aufnehmen. *(Abg. Erich Trummer: Das werden wir schauen.)*

Eine hervorragende Leistung jener Kommunalpolitiker, die an diesen Standort geglaubt haben. *(Beifall bei der ÖVP)*

Jetzt ist wieder die Kleinräumigkeit angesagt, wenn anders, sind wir wieder die großen Europäer, Herr Kollege Trummer, ich werde Sie daran erinnern.

Faktum ist: An unseren Fachhochschul-Studiengängen funktioniert vieles nicht. Und in jeder Landtagssitzung werden wir das immer wieder thematisieren müssen, bis sich das nicht ändert. Es ist eine Schande, dass ein derart erfolgreiches Bildungsprogramm an die Wand gefahren wird.

Die ÖVP hat heute einen Dringlichkeitsantrag eingebracht. Er umfasst viele wichtige und wesentliche Punkte. Einen Punkt haben wir nicht drinnen, der ist für uns selbstverständlich: Die Einhaltung dienstrechtlicher und arbeitsrechtlicher Verpflichtungen seitens des Arbeitgebers, in dem Fall der Geschäftsführerin. Die sind für uns so selbstverständlich, dass sie sicher in keinen Antrag hineinfließen müssen.

Hier erwarte ich mir auch von einem Arbeiterkammerpräsidenten, derzeit ja oftmals in den Medien, er könnte sich ja hier zu Wort melden, und einige seiner Antwort-emails

sozusagen nicht über Juristen austragen lassen, sondern öffentlich und medial zu geben. Hier hätte ich mir auch mehr Schützenhilfe erwartet.

Dann würde einiges im Bildungsstandard Burgenland verbessert sein. Und dann glaube ich auch, dass wir gemeinsam auf einem guten Weg sind.

Eines ist derzeit sicher, ein Fachhochschulstudiengang, so wie er jetzt im Burgenland sich darstellt, ist nicht zukunftsfähig. Und genau deshalb müssen wir daran arbeiten, damit die ganze Fachhochschul-Studiengangsleitung, die Studierenden, die Lehrenden und auch das Umfeld dazu, vielleicht kommende Studierende nicht abgeschreckt werden, an den Bildungsstandard Burgenland zu glauben.

Dafür werden wir uns einsetzen, dazu steht unser Dringlichkeitsantrag heute zur Debatte. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Helmut Bieler.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Mit dieser Wortmeldung ist klar, woher die Untergriffe, woher die Vorwürfe, woher die Behauptungen kommen, die in den letzten Wochen und Monaten in der Öffentlichkeit platziert wurden.

Die sind von der ÖVP lanciert, um *(Heiterkeit bei der ÖVP - Abg. Christian Sagartz, BA: Ich habe Presseaussendungen mitgebracht.)* eine ihr offensichtlich nicht genehme Geschäftsführerin *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der Betriebsrat ist ein SPÖ-Mitglied, der schreibt offene Briefe.)* in Misskredit zu bringen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein!)*

Das, was Sie da machen, nennt man Mobbing! *(Abg. Christian Sagartz, BA: Herr Landesrat, seit eineinhalb Jahren diskutieren wir 25 Punkte, die nicht passen.)*

Wenn jemand einen Vorwurf erhebt, heißt das noch lange nicht, dass dieser Vorwurf auch stimmen muss. Der Vorwurf zum Beispiel, dass man nicht mit den Betroffenen redet, stimmt einfach nicht. Die Betroffenen waren bei mir, mehrfach. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Sie reden, aber nicht die Geschäftsführerin.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Am Wort ist der Herr Landesrat.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) (fortsetzend): Ich habe mit denen etwas ausgemacht. Dann sind diejenigen hinausgegangen, der Betriebsrat, und hat genau das Gegenteil gemacht, was wir ausgemacht haben. Das ist für mich nicht mehr ein wirklicher Partner und Gesprächspartner, muss ich Ihnen ehrlich sagen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Ein Personalvertreter.)*

wenn Sie dauernd versuchen, die Fachhochschul-Studiengänge schlecht zu machen und sagen, aus Ihrer Sicht sind institutionelle Evaluierungen, die vom Fachhochschulrat kommen, die von Universitätsprofessoren aus Salzburg, aus Rostock, aus München kommen, die zählen für Sie nicht, dann ist die Qualität Ihrer Wortmeldung klar und deutlich am Tisch.

Ich sage Ihnen und lese Ihnen aus diesem Bericht der institutionelle Evaluierung, die vom Fachhochschulrat zur Überprüfung aller Fachhochschulstudiengänge und Standorte in Österreich in Auftrag gegeben wurde, vor, was da steht:

Die Fachhochschulstudiengänge im Burgenland haben sich seit der letzten externen Evaluation im Jahre 2003 sehr gut entwickelt und präsentiert und sich sehr gut positioniert. Im F&E Bereich konnten beeindruckende Erfolge erzielt werden.

Das Konzept der Konzentration der Studienprogramme und deren Forschung und Entwicklung auf die vier Kernkompetenzbereiche Wirtschaft, Energie- und Umweltmanagement, Gesundheit und Informationstechnik und -management wurde seit der letzten Evaluierung sehr gut umgesetzt.

Die konsequent durchgeführte Umstrukturierung gemäß Bologna-Architektur, sowie der Ausbau der Studienprogramme um Angebote für berufsbegleitende Studierende werden gut angenommen und führten zum gewünschten Zuwachs an Studentenzahlen.

Lediglich im Bereich Informationstechnologie und -management besteht dringender Handlungsbedarf.

Notwendig ist die Erarbeitung und Umsetzung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes des Kernkompetenzbereiches Informationstechnologien und -management. Und das war genau der Studiengangsleiter, der vorher gemeint war.

Sie sagen, da ist kein Qualitätsproblem gegeben. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Das Fachhochschulranking 09 sagt genau das Gegenteil, Herr Landesrat.)*

Viertens: Die gut funktionierenden Organisationsstrukturen - und da komme ich auf Ihre Forderung nach einer Umwandlung in eine Fachhochschule. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Wird eh kommen gesetzlich. Da mache ich mir keine Sorgen. Zögern wir es halt noch hinaus. – Landeshauptmann Hans Niessl: Hören Sie zu! Der redet seit einer Stunde da.)*

Ich habe Gespräche geführt... *(Unruhe bei der ÖVP)* Herr Präsident, darf ich weiterreden?

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Selbstverständlich.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend)*: Dankeschön. Ich habe Gespräche geführt mit Mitgliedern des Fachhochschulrates und Sie werden erstaunt sein, die fordern nicht diesen Typ Fachhochschule im Burgenland umzusetzen. Ich lese Ihnen das vor:

Die gut funktionierenden Organisationsstrukturen sind mit ihren Kollegen auf Studiengangsebene auf flache Entscheidungshierarchien und eine starke Einbindung der Studierenden und Lehrenden ausgerichtet und sollten beibehalten werden. Die Umwandlung... *(Abg. Christian Sagartz, BA: Die Umwandlung...)* Hören Sie zu!

Die Umwandlung *(Unruhe bei der ÖVP - Abg. Christian Sagartz, BA: Ich höre Sie, keiner hat etwas gesagt. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* in den derzeitigen Typ Fachhochschule könnten die gut funktionierenden Organisationsstrukturen gefährden.

Das sehen auch die Mitglieder des Fachhochschulrates so, nach Gesprächen mit ihnen. Und Sie werden mir nicht unterstellen, dass ich Sie jetzt anlüge, oder? Das werden Sie hoffentlich nicht tun? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Gar nichts tun wir.)* Gut so.

Aufgrund dieser Kritik haben wir gehandelt und haben in Akkordanz mit dem Fachhochschulrat - und nicht mit irgendjemandem - eine Weiterentwicklung der Kernkompetenzen IT in Auftrag gegeben. Diese wurde erstmalig am 27.10.2008 im Beisein der Mitglieder des Fachhochschulrates Dr. Hubert Regner, Dr. Andreas Neuhold und von Prof. Mühlbacher, der diese Studie entwickelt hat - er ist übrigens ordentlicher Professor der Johannes Kepler Universität in Linz, den haben wir nicht beeinflusst. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wen dann?)*

Die haben vorgeschlagen, dass wir bei den einzelnen Bereichen eine Neukonzeption der beiden Bacchelaureatstudiengänge durchführen sollten; dass wir Neuausschreibung der Positionen der Studiengangsleiter vornehmen sollen.

Auch ein Studiengangsleiter wäre möglich, haben sie ausdrücklich gesagt; dass mit Einsatz eines unabhängigen externen Entwicklungsteams gearbeitet werden soll, dass die Einbeziehung des Wissenspotentials des bestehenden Lehrkörpers mitgenommen werden soll; dass neue Bacchelaureatstudiengänge aufgebaut werden sollen und darauf aufbauend Masterstudiengänge.

Bei der letzten Generalversammlung der Fachhochschul-Studiengänge am 23.2. im Beisein des Herrn Landeshauptmannes und der Frau Landesrat Resetar wurde vom Univ. Prof. Roithmayr, ebenfalls von der Universität Linz, die Vorschläge konkretisiert, die wir auch in Abstimmung und auf Forderung des Fachhochschulrates umsetzen werden nämlich:

Ersatz des Bacchelaureatstudienganges Internettechnologie in IT-Infrastruktur; dann Ersatz des Bacchelaureatlehrganges Informationsberufe in Medien und Information;

Errichtung eines Masterstudienganges Business-Process-Management, weil das fächerübergreifend ist, weil das ebenfalls ein technischer Studiengang ist, der hier im Burgenland angeboten werden soll und zu dem bereits bestehenden Betrieb passt. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Was ist mit dem Arbeitsrecht?*)

Das sind die Maßnahmen, die wir gesetzt haben. Und dann kommt jemand daher und unterstellt dauernd, dass schlecht gearbeitet (*Abg. Christian Sagartz, BA zeigt einen Brief: Das ist vom Betriebsrat, Herr Landesrat.*) wird, da steckt System dahinter. Und durch dieses System haben Sie sich selbst heute entlarvt. Genau das ist es. Sie haben Ihre Personen gefunden, die da mitspielen. Das ist das Entscheidende.

Das haben Sie heute dokumentiert, was mit der Frau Professor Schwab-Matkovits passiert, das ist Mobbing! Das bezeichne ich als Hetze, (*Abg. Christian Sagartz, BA: Ich bitte Sie, wenn jemand nicht einmal seine Termine wahrnimmt.*) was Sie da tun.

Sie brauchen sich nur in den Spiegel zu schauen, um zu wissen, was für ein schlechtes Gewissen Sie haben. (*Beifall bei der SPÖ – Abg. Christian Sagartz, BA: Ich habe ein reines Gewissen.*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächste zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Vorweg, geschätzte Kolleginnen und Kollegen von der ÖVP, wir werden Ihrem Antrag zustimmen. Die Gründe habe ich bereits im Rahmen meines Debattenbeitrages zu Tagesordnungspunkt 5 erläutert und kundgetan.

Herr Klubobmann Strommer, beziehungsweise auf die Ausführungen meines Kollegen Tschürtz, heute am Beginn der Landtagssitzung, darf ich Ihnen noch einmal unsere Kritikpunkte an der Vorgehensweise erklären.

Selbstverständlich wollen und können wir uns gar nicht in die Angelegenheiten eines fremden Klubs mischen, das tun wir auch nicht. Sie haben natürlich laut Geschäftsordnung die Möglichkeit einen Dringlichkeitsantrag einzubringen, das Recht steht Ihnen zu und das ist auch gut so.

Worum es mir, worum es uns gegangen ist, ist folgendes:

Erstens: Der SPÖ-Klub hat einen Antrag zu den Fachhochschul-Studiengängen gestellt. Im zuständigen Ausschuss hat die ÖVP einen Abänderungsantrag gestellt, der mit der Beschlussformel der SPÖ deckungsgleich ist. Ein einziger Unterschied, Sie verlangen zusätzlich die Aufwertung der Studiengänge zur echten Fachhochschule.

Der Abänderungsantrag wurde im Ausschuss abgelehnt.

Zweitens: Heute bringen Sie einen Dringlichkeitsantrag ein, der bis auf zwei kleine Dinge Ihrem Abänderungsantrag aus der Ausschusssitzung gleicht.

Herr Klubobmann Strommer, es ist alles richtig hier zu debattieren. Die heutige Tagesordnung ist umfangreich genug. Ich verstehe aber nicht, dass Sie diese bewusst verlängern. Sie hätten zum Tagesordnungspunkt 15 ebenso gut einen Abänderungsantrag einbringen können, das hätte gereicht.

Ich würde Sie höflich bitten, als Klubobmann, vielleicht sollte man in der Präsidiale wirklich debattieren, weil alles was wir hier debattieren wichtig ist, machen wir Landtagssitzungen die zwei, drei Tage dauern, auch Samstag und Sonntag.

Das wollte ich dazu noch sagen. Danke. (Beifall bei der FPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Frau Landesrätin Mag. Michaela Resetar.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Mag. Michaela Resetar (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte einige Dinge zitieren, die nicht von mir gekommen sind, sondern vom Betriebsrat, von den Studenten, vom Kollegium, vom Schreiben zweier Mitglieder der Entwicklungsgruppe des akkreditierten Studiengangs Internettechnologie.

Ich habe diese Herrschaften vorher gar nicht gekannt. Ich kenne zum Teil manche jetzt auch noch nicht, außer aus den Korrespondenzen, die ich bekomme habe. Und deshalb stelle ich schon mit Befremdung fest, dass uns oder (*Abg. Christian Sagartz BA: Mobbing.*) der ÖVP Mobbing vorgeworfen wird, oder sonst irgendetwas.

Ich halte einmal fest, dass der Betriebsratsvorsitzende, (*Landesrat Helmut Bieler: Sie haben gesagt, sie mobbt.*) dass der Betriebsratsvorsitzende gemeint hat, (*Landesrat Helmut Bieler: Das ist bewiesen.*) mit Bedauern... (*Landesrat Helmut Bieler zu Abg. Christian Sagartz, BA: Das machen Sie nur im Schutz des Abgeordneten, sonst gar nicht. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich halte fest, vom Betriebsratsvorsitzenden, er schreibt: Mit Bedauern müssen wir feststellen, dass nun drei Monate verstrichen sind und bisher keine Verhandlungen stattgefunden haben. Ich halte fest von einer Studentin... (*Zwischenruf von Landesrat Helmut Bieler.*)

Sie nehmen diese Dinge nicht ernst, Herr Landesrat, wahrscheinlich das was der Herr Betriebsrat sagt (*Landesrat Helmut Bieler: Das stimmt nicht.*) oder auch was die Studenten sagen, was auch Inhalt des Schreibens zweier Mitglieder sind, das nehmen Sie nicht ernst! Ich nehme das sehr wohl ernst. (*Zwiegespräch von Abg. Christian Sagartz, BA und Landesrat Helmut Bieler. – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich werde mich auch vor diese Studenten, vor die Lehrenden stellen, weil ich der Überzeugung bin, dass hier hervorragende Arbeit geleistet wird. Weil ich auch der Überzeugung bin, dass sich die Studenten sehr wohl jene Ausbildung verdient haben, die vorher angeboten wurde und die auch nachher angeboten werden muss.

Deshalb zitiere ich auch eine Studentin die meint, obwohl das Sommersemester praktisch begonnen hat, wissen die Studenten noch immer nicht, ob es nun im Herbst einen fortführenden Kurs für den Informationstechnischen Master geben wird. Daher müssen sich die Studenten an andere Fachhochschulen oder Universitäten bewerben.

Zweite Anschuldigung, die leider Gottes auch stimmt: Für den I.C.S.-Master wurde geworben, es gab Folder und den Studenten wurde zugesichert, dass sie das informationstechnische Studium Internettechnologien an den Fachhochschulstandort Eisenstadt mit einem dazupassenden Master fortsetzen können.

Beim Fachhochschulrat wurde niemals ein Antrag für den Master eingereicht und vor einigen Wochen wurde der Master komplett von der Homepage entfernt. Zurzeit findet man nur die Information, dass es einen Master geben wird, aber auch, dass der Bachelor überarbeitet wird.

Es gibt keine Informationen, den Studenten werden keine Informationen von der Geschäftsführung weitergegeben, weder ob es einen Master gibt und wenn es einen gibt, keine Fakten ob berufsbegleitend oder Vollzeit, wie die Schwerpunkte und die möglichen Berufsfelder aufgearbeitet werden. Es gibt zurzeit nur Spekulationen wie es mit dem Masterstudium aussieht.

Ein weiteres Schreiben zweiter Mitglieder des Entwicklungsteams für den akkreditierten Studiengang Internettechnologie: Alle Unterlagen wurden 2006 termingerecht und konform eingereicht. Zu diesem Bedauern müssen wir aber erst im Herbst feststellen, dass die Studiengangsleiter in der Kollegiumssitzung erfahren haben, dass der Bacchelaureatlehrgang mit einer nachträglich revidierten Bezeichnung und die Masterstudienlehrgänge gar nicht eingereicht wurden.

Dieses Schreiben kommt von zwei Lektoren, einer arbeitet bei Siemens AG, der zweite ist ein staatlich befugter und beeideter Ingenieurkonsulent für Informatik. Und er schreibt weiter: Uns selbst tut es, als ehemalige Mitglieder des Entwicklungsteams und langjährigen externen Lehrer, beziehungsweise Mitglieder des Kollegiums sehr leid, dass es derzeit für den, für die Wirtschaft im Standort Burgenland wichtigen, technisch orientierten Bacchelaureatstudiengang INTEC wenig Perspektiven gibt. Sie hoffen auf eine Last-Minute-Lösung.

Ein weiteres Schreiben, das ist auch an den Herrn Landeshauptmann gegangen und an den Herrn Landesrat Bieler, und zwar über folgende Punkte:

Gefahr der Nichtauslastung, sowohl im Bacchelaureat als auch im geplanten Masterstudiengang; unnötige Kosten für die Umstrukturierung; Zeitversäumnisse und überhaupt die Kommunikationskultur, die zieht sich ja fast wie ein roter Faden durch. Es wird nicht viel gemacht. Beziehungsweise es wird auch nicht mit den Studenten, mit den Lehrenden gesprochen.

Weil die Generalversammlung angesprochen wurde, am 23.2., fand die statt. Ich habe sehr wohl versucht die Missstände aufzuzeigen. Aber leider Gottes wurde nicht viel diskutiert. Die Frau Schwab-Matkovits hat gemeint, es gibt halt Studienlehrgänge, da gibt es eine Fluktuationsrate von 20 Prozent und es gibt auch Studienlehrgänge, da gibt es halt eine Fluktuationsrate von 70 Prozent.

Also alleine schon 20 Prozent sind genug, aber 70 Prozent, eine Fluktuationsrate zu haben, da würden, wenn ich einen Betrieb führe, schon einmal die Alarmglocken läuten.

Ich fordere daher im Interesse der Akzeptanz und der Wichtigkeit des Bildungsstandortes Burgenland, dass alle, die Studenten und die Lehrenden der

Fachhochschul-Studiengänge eingebunden werden, und nicht, wie in einer „Drüberfahrmanier“, über die Zukunft entschieden wird. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Landeshauptmann Hans Niessl.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Nachdem alle hinter den Lehrern und Studenten und Studiengangsleitern stehen, darf ich auch aus einem Brief zitieren. Vier Studiengangsleiter haben diesen Brief unterschrieben.

Also wenn Sie hinter denen auch stehen, dann kann ich mich natürlich auch mit ihnen solidarisieren und sagen, dass ist eigentlich nicht schlecht. Und ich habe überhaupt keinen Grund vier Studiengangsleitern nicht zu glauben. *(Abg. Christian Sagartz BA: Das ist nicht wahr.)* Warum sollten sie etwas schreiben, was nicht wahr ist? *(Zwischenruf von Abg. Christian Sagartz BA.)*

Ich würde vorschlagen hören Sie zu! Sie reden seit einer Stunde, sind Sie ein Bauchredner oder sonst irgendetwas? *(Abg. Erich Trummer: Selbstverliebt.)* Also eine Stunde dauernd zu reden ist natürlich nicht angenehm. *(Abg. Christian Sagartz BA: Die Lehrenden, die auch eine Stunde reden... - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Ich darf zitieren, von vier Studiengangsleitern unterschrieben, ich kann auch die Namen nennen: Zu Beginn - das schreiben die vier Studiengangsleiter auch für das Protokoll, denn daraus haben Sie ja nicht zitiert. Sie zitieren einseitig den Betriebsrat ohne die zweite Seite auch in entsprechender Form darzustellen. Das ist Objektivität, die ich mir erwarte.

Wenn Sie sagen der Betriebsrat hat recht, dann haben Sie einen Brief in der Hand, wo vier Studiengangsleiter das Gegenteil vom Betriebsrat eigentlich sagen und das ist Ihre Objektivität, dass Sie hier vier Studiengangsleiter nicht hören und sagen ausschließlich der Betriebsrat hat recht.

Das ist Ihr Demokratieverständnis. Nein, Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Diese vier Studiengangsleiter schreiben: Zu Beginn möchten wir unser Befremden über die seitens des Betriebsrates, offener Brief, vermittelte Außendarstellung der Fachhochschulstudiengänge Burgenland und der Medienberichterstattung der letzten Tage ausdrücken. Diese Darstellungen entsprechen aus unserer Sicht absolut nicht den Tatsachen.

Wir empfinden dies speziell kurz vor dem Studieninformationstag und der Berufsinformationsmesse als sehr gefährlich und kontraproduktiv und daher sicher nicht zum Wohle des Unternehmens, unserer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Studierenden.

Also eindeutig eine Vorgangsweise, die von diesen Studiengangsleitern als negativ beurteilt wird, die für den Studienstandort Eisenstadt und Pinkafeld nicht förderlich ist und genau in diese Kerbe schlagen Sie.

Genauso wie Sie die Krankenanstalten schlecht gemacht haben, genauso wie Sie die Bildungseinrichtungen in anderen Bereichen schlecht gemacht haben. Genauso wie Sie wirtschaftliche Entwicklung schlecht gemacht haben, machen Sie jetzt die Fachhochschulstudiengänge schlecht. *(Abg. Christian Sagartz BA: So wie Sie die Gemeinden im Stich gelassen haben, zum Beispiel.)*

Vier Studiengangsleiter, eine Meinung, Sie haben eine andere. Ich bin auf Seiten der Studiengangsleiter. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Unwahrheiten gehen weiter, die Sie hier zitiert haben, offensichtlich laut diesem Schreiben. Da steht unter anderem: Die Fachhochschul-Studiengänge haben sich in den letzten Jahren zu einer ausgezeichneten, positionierten Hochschule entwickelt. - Vier Studiengangsleiter.

Dies bestätigt auch die offizielle institutionelle Evaluierung. Das Ergebnis war für drei der vier Kernkompetenzbereiche äußerst positiv. Das gelang nur auf Grund der erfolgreichen strategischen Positionierung der Institution und der Studiengänge unter Federführung der dafür zuständigen Geschäftsführerin Professor Mag. Schwab-Matkovits und nicht zuletzt auch infolge ihrer ausgesprochen guten Zusammenarbeit und Kommunikation mit uns Studiengangsleiterinnen und unseren Mitarbeiterinnen. - Vier Studiengangsleiter. *(Abg. Christian Sagartz, BA, zu Mag. Georg Pehm: Wo habe ich das gesagt?)*

Alle Studiengangsleiter und Studiengangsleiterinnen gemeinsam - dann unterstellen Sie, dass vier Studiengangsleiter nicht die Wahrheit sagen. Was hätten die für ein Motiv? Alle Studiengangsleiter und Studiengangsleiterinnen gemeinsam mit unserer Geschäftsführerin Professor Schwab-Matkovits haben in mehreren Gesprächen mit den Betriebsräten versucht Verständnis für einen qualitätsvollen Lehrbetrieb und eine vernünftige Forderung im Rahmen der Betriebsvereinbarung für Gleitzeit zu erarbeiten.

Den Vorwurf der Kommunikationsverweigerung - Zitat Betriebsrat Rinke im „Kurier“ vom 4. März 2009 können wir insofern nicht nachvollziehen. Die vom Betriebsrat angestrebte Vermengung einer Gleitzeitvereinbarung mit folgenden - ich muss die Forderungen des Betriebsrates der Recht hat, aus Ihrer Sicht, haben Sie auch schon gesagt, die muss man sich auf der Zunge zergehen lassen. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Habe ich nicht gesagt.)*

Der fordert unter anderem, und das sagen Sie bitte auch der Öffentlichkeit, dass Überstunden zu Hause gemacht werden sollen. Was überhaupt nicht nachvollziehbar ist. Also Überstunden zu Hause zu machen in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wo man überhaupt nicht kontrollieren kann, wo der Kostenfaktor ist.

Das vertreten Sie und sagen der Betriebsrat hat uneingeschränkt Recht? Und zitieren nicht die Stellungnahme dieser vier Studiengangsleiter Überstunden zu Hause zu machen. Das gibt es ja überhaupt in keinem einzigen Bereich. *(Unruhe bei der ÖVP)* Und das lehne ich auch ab, *(Abg. Christian Sagartz, BA: Und auch das Sie mich da falsch zitieren.)* und da wird es von mir überhaupt nie eine Zustimmung geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Forderung - und die schreiben das weiter: *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da braucht man ja nicht nervös zu werden.)* Nur das wir uns - na ja die ganzen Verhehlungen, das haben Sie mir nicht gesagt. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Die Forderung nach einer Reduktion der Wochenarbeitszeit, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten, wo es Rekordarbeitslosigkeit gibt, ist vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Lage schwer nachvollziehbar.

Weiters haben wir in unseren Dienstverträgen als Dienstort das jeweilige Studienzentrum vorgesehen, um einen qualitätsvollen Lehr- und Studienbetrieb sicherzustellen. Zu dieser Notwendigkeit stehen wir auch weiterhin im Sinne eines serviceorientierten Lehr- und Forschungsbetriebs, im Dienste der Ausbildung unserer Studierenden und der Transferwirkung in der Region.

Nächster Absatz, ich mache es kürzer: Wir vermuten hinter der imageschädigenden Medienkampagne des Betriebsrates - ich wiederhole noch einmal -

wir vermuten hinter der imageschädigenden Medienkampagne des Betriebsrates daher eine tiefergründige Strategie, welche zum Ziel haben könnte unter medialem Druck Zugeständnisse zu den oben dargelegten Forderungen zu erhalten. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Nach eineinhalb Jahren.*)

Also vier Studiengangsleiter sagen, diese Medienkampagne, wahrscheinlich von Ihnen mitinszeniert unter Umständen, hat nur den Sinn, diese Forderungen wie zum Beispiel angeordnete Überstunden oder nicht kontrollierbare Überstunden zu Hause zu machen. Das als Überstunden bezahlt zu bekommen, auch umsetzen zu können in diesen schwierigen Zeiten. Ich denke, die vier Studiengangsleiter sind hier auf der richtigen Seite, wir werden mit den Studiengangsleitern dieses Konzept auch in Zukunft festlegen, die Strategien gemeinsam festlegen.

Die Fachhochschulen Burgenland sind eine Erfolgsstory. 1.400, 1.500 Studierende aus vielen Bundesländern Österreichs. Wir haben in der Vergangenheit eine Vorreiterrolle gehabt, keine Studiengebühren einzufordern. Wir haben gute Schwerpunkte in Pinkafeld, wir haben gute Schwerpunkte in Eisenstadt und diesen Weg werden wir garantiert auch in Zukunft weitergehen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Ing. Strommer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wollte mich bei dem Tagesordnungspunkt nicht zu Wort melden, weil unser Bildungssprecher, der Herr Abgeordnete Christian Sagartz, BA, die Dinge auf den Punkt gebracht hat.

Nur, Herr Landeshauptmann, wenn Sie einen Brief hier zitieren, hier im Landtag den auch entsprechend kommentieren, dann muss ich Sie fragen, ob es hier bei diesen vier Herren, ich weiß nicht ob es Herren sind, Damen auch, möglicherweise um den Studiengang Gesundheitsmanagement handelt.

Ich muss Sie fragen, ob einer der unterschriebenen mit G beginnt, denn dieser Herr muss sich fragen, warum gerade in seinem Studiengang 70 Prozent Personalfuktuation ist. Meine sehr geehrten Damen und Herren, all das muss man wissen, bevor man hier in der Öffentlichkeit und im Hohen Landtag eine Diskussion beginnt.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir als ÖVP wollen, dass diese burgenländischen Fachhochschulstudiengänge eine echte Fachhochschule werden und weiterhin ein Aushängeschild des Burgenlandes, des Bildungsstandortes Burgenland, sein können. Meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Beifall bei der ÖVP*)

Dazu ist es notwendig, dass man in einer kollegialen Art und Weise verwaltet, wie man eben eine Hochschule, eine Universität verwaltet, kollegial zwischen Lehrenden, zwischen Studierenden und der Verwaltung. Und nicht, dass man ein hierarchisches System aufzieht, wie es hier anscheinend der Fall zu sein scheint.

Wenn hier Studiengänge begonnen werden, den Studierenden versprochen wird, dass sie, wenn sie in einem bestimmten Zweig nach einer Ausbildung den Bachelor erreichen können, weiterführende Möglichkeiten in Richtung eines Masters haben. In Vertrauen darauf, aber nicht einmal diese Masterstudien entwickelt, geschweige denn eingereicht werden, was sollen sich die Studierenden denken?

Hier bestehen klare Versäumnisse. Der Herr Landesrat Bieler ist jetzt weggegangen, weil er weiß, dass er politisch verantwortlich ist für all diese Dinge, meine

sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Das muss hier klar gesagt werden.

Jetzt gibt es in ganz Österreich keine Studiengebühren mehr. Im Burgenland hat es das bis vor einem Jahr als „Alleinstellungsmerkmal“ gegeben. Das war ein großes Essay für diese Fachhochschulstudiengänge in Eisenstadt und in Pinkafeld. Ich hoffe, dass es nicht der einzige Beweggrund für viele war.

Wir hoffen, dass viele Studierende aus ganz Österreich und aus dem Burgenland sich hier bei dieser Ausbildungsstätte in Pinkafeld und in Eisenstadt entsprechend qualifizieren können. Dass sie in diesem offenen Europa die Chance haben, sich auf dem Arbeitsplatz entsprechend realisieren zu können. Das ist das, was uns Sorgen macht.

Wenn der Betriebsrat, alles andere als ein ÖVP-Mitglied, in der Öffentlichkeit Anschuldigungen tätigt, Dinge in den Raum stellt, hier sagt, er kann Dinge beweisen, dass ihn die Arbeiterkammer unterstützt, nur offenbar traut sich der Herr Schreiner nicht. Der Arbeiterkammer traue ich in dem Fall schon zu, dass man dienstrechtliche Dinge durchsetzt. Das traue ich der Arbeiterkammer gut zu. Dazu ist sie ja auch da, dass sie die Vertreter der ArbeitnehmerInnen dort auch unterstützt.

Man muss aber auch klar sagen, dass es hier anscheinend Dinge geben soll, wo Bedienstete gemobbt werden. Wo Lehrende gemobbt werden. Wo Studierende gemobbt werden. Ich habe kein Interesse daran, dass ich alle 14 Tage in irgendeiner Art und Weise auf Missstände aufmerksam gemacht werde.

Wir wollen, dass dieses Flaggschiff der burgenländischen Ausbildung auch weiterhin als solches bestehen kann. Das müssen wir tun, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich fordere den Herrn Landesrat Bieler auf, Herr Landesrat, auch wenn Sie jetzt nicht hier sind, tun Sie etwas. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Ich kenne weder den Brief, der soeben verlesen wurde, noch kenne ich die Briefe, die der Herr Kollege Sagartz bekommen hat. Offensichtlich ist es so, dass der Proporzsumpf zwischen SPÖ und ÖVP auch auf die FH übertragen wurde.

Diese Proporzsituation setzt sich offensichtlich auf die Fachhochschulen weiter und die Geschäftsführer/Führerin, sind ja proporzmäßig besetzt worden. In der Zwischenzeit hat sich die eine Geschäftsführung offensichtlich entsprechend durchgesetzt und jetzt gibt es die Probleme.

Ich habe von diesen Ereignissen zunächst einmal aus den Zeitungen erfahren. Ich habe Berichte über Unzulänglichkeiten gelesen, Missverständnisse über Personalprobleme, chaotische Zustände an Burgenlands Fachhochschulen und so weiter. Kein gutes Image natürlich in der Öffentlichkeit, wenn das so weitergetragen wird.

Andererseits kommt seitens der SPÖ die Kritik am Bund, dass finanzielle Mittel seit 1994 für die Fachhochschulen da sind, sagt die SPÖ in ihrem Antrag, wenn man sich das durchliest. Es gibt viel Diskussion, aber auch sehr viel Parteipolitik, meiner Ansicht nach, die hier reingetragen wird. Aus meiner Sicht - und deswegen werden wir auch diesmal wieder dem ÖVP-Vorschlag zustimmen - geht es darum, endlich einmal die richtigen Schritte zu setzen.

Zunächst einmal, langsam aber sicher, aus den Fachhochschulstudiengängen eine echte Fachhochschule zu machen, diese umzuwandeln. Dazu bedarf es eben der Errichtung eines Fachhochschulkollegiums, damit mehr Transparenz, mehr Mitbestimmung der Lehrenden und der Lernenden Einzug in die Fachhochschule hält. Demokratie wird dadurch gestärkt.

Es käme zu einer klaren Trennung der Gewalten, der Erhalter einerseits über die Geschäftsführung, das Land, die Lehrer und Forschung andererseits. Das wäre, denke ich, ein wichtiger Zug, den wir machen sollten. Derzeit, wie gesagt, ist es mir, meiner Ansicht nach, viel zu viel Parteipolitik, was dort reinspielt.

Auch der Betriebsrat, wie wir hören, übt immer wieder Kritik. Kritik kommt auch seitens der Betriebsräte wegen der vor kurzem veröffentlichten Umstrukturierung, die laut Medienberichten wiederum im Geheimen vorgenommen worden sein soll.

Die Geschäftsführung hätte den Fokus nur auf einen Studienzweig, auf den Informationszweig, gelegt. Informationsmanagement, Informationstechnologie, niemand wusste was vorging. Dann jetzt, fünf vor zwölf, erfahren die Professoren, die Lehrenden, aus den Medien, was passieren soll und welche Inhalte da sind.

Der Betriebsrat sei bis heute nicht eingebunden worden. Also auch das, denke ich, ist nicht unbedingt im Sinne einer sozialdemokratischen Partei, dass man einen Betriebsrat die Tür vor der Nase zusperrt oder zuhaut, und sie überhaupt nicht näher heran lässt.

Dass trotz dieses sehr guten Evaluierungsberichtes durch den Fachhochschulrat einiges nicht stimmen kann, kann man auch daran ablesen. Ich habe es vorhin vom Kollegen Strommer gehört, dass eine riesige Fluktuation an unseren Studiengängen zu verzeichnen ist und dass binnen einiger Jahre - weiß nicht, seit wann wir das Weinmarketing haben, drei Jahre im Weinmarketing - eine ungewöhnliche Anhäufung von Leiterwechseln passiert.

Also auch das sollte uns alle zum Denken veranlassen, vielleicht auch abschließend: Parteipolitik raus aus der Fachhochschule. Ein besseres Image ist notwendig, daher externe Evaluierung, Anhörung der Betriebsräte, Umwandlung der Fachhochschulstudiengänge in eine echte Fachhochschule. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Prohaska das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Herr Kollege Sagartz, ich darf nochmals auf diesen Brief der Studiengangsleiter zurückkommen, wo Sie immer wieder vorwerfen, es gibt kein Gespräch mit dem Betriebsrat.

In diesem Brief steht sehr wohl, dass es Gespräche gegeben hat, dass die Studiengangsleiter Vorschläge in Form eines Briefes an die Betriebsräte weitergegeben haben, nur dass dieser Brief und diese Informationen nie an die Mitarbeiter weitergegeben wurden.

Warum? Hat der Betriebsrat Angst sein Gesicht zu verlieren? Sind vielleicht die Vorschläge zu gut? *(Abg. Christian Sagartz, BA: Da oben sitzt er, wir können ihn gerne fragen. Fragen wir ihn vor der Tür!)* Ich frage Sie. Zweite Frage an Sie. Sie sagen, Evaluierungsberichte und Auszeichnungen interessieren Sie nicht. Dann frage ich Sie, warum kritisieren Sie dann das FH-Ranking?

Ist doch auch nur eine Messung von Leistungen. Ich nehme an, Sie nehmen nur das, was negativ ist, an, und das, was positiv ist, interessiert Sie nicht, so wie der Evaluierungsbericht einen positiven Bericht über die FH's abgegeben hat.

Ich habe mir die beiden Anträge angeschaut. Unser ursprünglicher Antrag, der darauf hinauszielt, dass es vom Bund eine entsprechende Finanzierung gibt, nämlich die Förderung des Bundes für Fachhochschulen unter Berücksichtigung der seit 1994 unterbliebenen Erhöhungen auf das, anderen Bildungseinrichtungen wie Universitäten gewährte Niveau, anzuheben.

In Ihrem Abänderungsantrag hatten Sie diesen Punkt noch enthalten, jetzt in Ihrem Dringlichkeitsantrag scheint dieser Punkt nicht mehr auf. Ich frage Sie jetzt, warum? Es geht um Geld, es geht um Geld vom Finanzminister und es geht um Geld vom Herrn Wissenschaftsminister.

Ich habe Ihnen vor einiger Zeit heute schon gesagt, der Herr Wissenschaftsminister hat beim Herrn Finanzminister mehr Geld herausgeholt als die Frau Bildungsministerin. Sie wollen dieses Geld für die burgenländischen FH's nicht abholen? Was ist das für eine Solidarität zu den burgenländischen Studenten, das frage ich Sie jetzt aber. *(Beifall bei der SPÖ)*

Herr Klubobmann Strommer, Sie haben die Frage gestellt, was sollen Studierende denken, wenn sie nicht wissen, ob es weitergeht mit ihrem Studium. Was glauben Sie, was dachten sich die Studenten, als sie trotz Einbezahlung hoher Studiengebühren nicht zu Prüfungen antreten konnten, dadurch sogar ein Semester verloren und sehr, sehr viel Zeit verloren haben.

Der Herr Kollege Sagartz hat es in einer der letzten Landtagssitzungen sogar bestätigt, bei einer meiner Reden, also zugegeben hat, dass es an den Universitäten trotzdem immer noch so ist, dass man zu Prüfungen nicht drankommt, trotz Studiengebühren. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Weil es schwierig ist!)*

Richtig. Dass die Fachhochschulstudiengänge erstklassig sind, zeigt nach wie vor die steigende Zahl der Studenten, die höchst innovativen Forschungsprojekte und die Auszeichnungen. Allerdings wird dieser Sektor in der Bundesförderung sehr stiefmütterlich im Vergleich zu den Unis behandelt. Die Bundesförderung für die Fachhochschulen wurde seit 1994 nicht mehr Wert angepasst, obwohl Löhne, Preise, Gehälter um fast 50 Prozent gestiegen sind.

Die Universitäten bekamen 2007 eine weitaus größere Erhöhung der Förderungen, als die jährliche Gesamtaufwendung des Bundes für alle Fachhochschulen Österreichs. Der Wissenschaftsminister legte den Fachhochschulen Entwicklungsplan für die Studienjahre 2005 bis 2010 fest. Darin ist das Finanzierungskonzept zur Studienplanbewirtschaftung definiert.

Für die nächste Periode gibt es diesen Plan noch nicht. Das Burgenland war als Rechtsträger und Erhalter in diese Planung auch nicht eingebunden, was allerdings dringend nötig wäre, um höchste Effizienz und Qualität bieten zu können.

Die Entscheidung, ob Studiengebühren eingeführt werden können, obliegt dem Erhalter. Wir im Burgenland haben, wie heute schon öfters erwähnt, keine Studiengebühren eingeführt.

Nun wieder inhaltlich zu Ihrem Antrag, der ja, das haben wir auch schon gehört, schon öfters den Jahreswechsel gefeiert hat. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist aber schade!)* Minister Hahn und der Präsident der Fachhochschulkonferenz Werner

Jungwirth haben die Vereinbarung für eine Aufstockung der Mittel um 13,7 Prozent bekannt gegeben. Das bringt den FH's mehr Planungssicherheit.

Ich habe da aber noch eine ganz andere Presseaussendung vom Chef der Fachhochschul-Konferenz, Werner Jungwirth, gefunden. Ich zitiere: „Die Fachhochschulen fordern Budgeterhöhungen ohne Wenn und Aber.

Bundesminister Hahn hat zwar erstmals seit 1993 eine Evaluierung der Bundesbeträge um rund 13 Prozent in Aussicht gestellt, was ich als ersten positiven Schritt werte, allerdings dürfte es dabei viel Kleingedrucktes geben, was aus den 13 Prozent eine reale Steigerung von nur vier Prozent oder fünf Prozent machen könnte.

Daher fordert er eine Budgeterhöhung ohne Wenn und Aber. Zum Kleingedruckten sagt er, dass er gehört hat, es gibt die Erhöhung der Bundesmitteln nur dann, wenn eine Fachhochschule weiterhin Studiengebühren einhebt und die derzeitige Regelung, dass die Bundesförderung nicht gekürzt wird, wenn die Drop-Out-Rate unter zehn Prozent liegt, soll ebenfalls fallen.

Ohne diese entsprechenden Erhöhungen würde aber die Bildungsqualität sehr stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Weil die Zusage für die Bundesmittel fehlt, werden vom Fachhochschulrat derzeit auch keine neuen Anträge auf Einrichtungen von neuen Studiengängen bearbeitet.

Wie im Burgenland hat man kürzlich auch in Kärnten und in Vorarlberg an den FH's die Studiengebühren abgeschafft. Logisch, Wahlen stehen vor der Tür. Bundesminister Hahn sagt in einem Interview betreffend die Erhöhung der Finanzierung, er frage sich warum er denn FH's die offensichtlich so viel Geld haben, dass sie Studiengebühren abschaffen können, die Studienplatzfinanzierung erhöhen soll.

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Die Gefahr der Studiengebühren ist in Österreich noch immer nicht gebannt. Sie fordern wieder einmal die Umbenennung in echte Fachhochschulen, genau das wäre ein richtiger Schritt in der Weiterentwicklung des Fachhochschulwesens. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Was spricht dagegen?*) Das werde ich Ihnen gleich erklären, nur warten.

Hängen die Qualität und der Inhalt wirklich nur vom Namen ab oder gibt es noch andere Kriterien? Sie bekräfteln auch, warum die Verantwortlichen im Burgenland, Sie meinen Landesrat Bieler, keine Schritte zur Bezeichnung FH und damit der Erreichung von großen Vorteilen gesetzt haben.

Ich kann es Ihnen sagen. Landesrat Helmut Bieler überlegt und handelt dann. Wir Sozialdemokraten stehen zu dieser Verantwortung gegenüber den Menschen in unserem Land, werte Kollegen von der ÖVP. Sie sind immer so gut informiert und angeblich auch sehr objektiv.

Jetzt wundert es mich schon, warum Sie die Forderung noch einmal aufgestellt haben, nachdem vom 19. bis 21. Mai 2008 ein Evaluierungsverfahren von der Österreichischen Qualitätssicherungsagentur auf der Grundlage der Evaluierungsverordnung des Fachhochschulrates organisiert wurde und ein sehr deutlicher Bericht vorliegt. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Antwort hab ich gesagt!*)

Seit der Evaluation 2003 haben sich die Fachhochschulen sehr gut entwickelt und positioniert in Richtung nachhaltige Entwicklung von Hochschulzentren mit Forschungsaktivitäten.

Einbindung in regionale und überregionale Wirtschaft ist sehr gut. Die Strategie für die Zukunft ist klar und die Umsetzung realistisch. Lediglich im Bereich Informationstechnologien und Management besteht dringender Handlungsbedarf.

Notwendig ist die Überarbeitung und Umsetzung eines schlüssigen Gesamtkonzeptes des Kernkompetenzbereiches Informationstechnologien und Management.

Von Ihnen wurde das jetzt kritisiert, weil es umgesetzt wurde. Das soll jetzt einer verstehen. (Abg. Christian Sagartz, BA: *Wie wurde es umgesetzt?*) Jetzt kommt das dicke Ende, liebe KollegInnen (Abg. Christian Sagartz, BA: *Mit wem wurde gesprochen?*) von der ÖVP, ich zitiere das letzte Mal diesen Bericht:

„Die gut funktionierenden Organisationsstrukturen sind mit Ihren KollegInnen auf Studiengangsebene auf flachen Entscheidungshierarchien und eine starke Einbindung der Studierenden und Lehrenden ausgerichtet und sollten beibehalten werden.

Die Umwandlung in den derzeitigen Typ Fachhochschulen könnte die gut funktionierenden Organisationsstrukturen gefährden.“ (Abg. Christian Sagartz, BA: *Die flachen, die flachen!*)

Ich denke, Sie haben jetzt verstanden, dass Sie mit dem Inhalt Ihres Dringlichkeitsantrages allein auf einer einsamen Insel sind, (Abg. Christian Sagartz, BA: *Schulmeisterlich!*) erklären Sie das den Studenten, (Abg. Christian Sagartz, BA: *Schulmeisterlich!*) wahren Sie Ihr Gesicht, geben Sie den Fehler zu oder Sie stimmen dem Abänderungsantrag, den ich jetzt einbringen möchte, zu.

Ich lese die Beschlussformel vor.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten,

- die rasche Erstellung eines Entwicklungs- und Finanzierungsplanes für die nächste zu regelnde Periode zu veranlassen
- die Rechtsträger und Erhalter der Fachhochschulen in die Erstellung der Entwicklungs- und Finanzierungsplanungen stärker einzubinden
- die Förderungen des Bundes für Fachhochschulen unter Berücksichtigung der seit 1994 unterbliebenen Erhöhungen auf das anderen Bildungseinrichtungen wie Universitäten gewährte Niveau anzuheben
- eine regelmäßige Valorisierung der studienplatzbezogenen Bundesförderung auch für Fachhochschulen festzulegen. (Beifall bei der SPÖ – Abg. Doris Prohaska übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)

Präsident Walter Prior: Der mir jetzt überreichte Abänderungsantrag der Abgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 2 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Ing. Strommer das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich befürchte fast, dass es heute nicht das letzte Mal sein wird, dass wir uns hier im Hohen Haus über die Fachhochschule Burgenland, über Fachhochschulstudiengänge, unterhalten und debattieren werden.

Wir sollten die Chance nützen, weil einmal eine Aussage im Raum steht. Der Betriebsrat sagt das, der Betriebsrat sagt das, ich stelle mein Büro gerne zur Verfügung,

jetzt anschließend nach der Abstimmung, für die Frau Bildungssprecherin der SPÖ, für den Herrn Bildungssprecher der ÖVP, mit dem Herrn Betriebsrat, der anwesend ist, all diese Dinge, die hier gesagt wurden oder nicht gesagt wurden, vor Ort zu klären.

Mein Büro steht dafür zur Verfügung. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, kommen wir zur Abstimmung. *(Abg. Christian Illedits: Sind die Studiengangsleiter auch dabei? Zwiegespräche der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich lasse vorerst über den Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Mehrheit. Der Abänderungsantrag ist somit mehrheitlich angenommen.

Der Dringlichkeitsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend mehr Mitbestimmung von Studierenden und Lehrenden an den Burgenländischen Fachhochschulenstudiengängen Zahl 19 - 677, Beilage 1101, ist somit mit den beantragten Abänderungen mehrheitlich angenommen.

5. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1063), mit dem die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, zur Kenntnis genommen wird (Zahl 19 - 662) (Beilage 1085)

Präsident Walter Prior: Geschäftsordnungsgemäß setzen wir nun mit dem unterbrochenen Tagesordnungspunkt 5 fort und ich erteile als nächstem Redner dem Herrn Abgeordneten Sagartz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Geschätzter Herr Landtagspräsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Zur Vereinbarung gemäß Art. 15a Bundes-Verfassungsgesetz, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, darf ich nur einige Sätze anmerken.

Natürlich ist es im Interesse unseres Bundeslandes, dass man sich die anfallenden Kosten für den Berufsschulbesuch, für die duale Ausbildung an den Berufsschulen, etwas kosten lässt.

Gleichzeitig muss natürlich auch die Fairness gegenüber allen anderen Bundesländern eingefordert werden. Hierzu gibt es diese 15a-Vereinbarung. Ich denke, dem Inhalt ist nichts hinzuzufügen, außer dass wir gerne so einer Vereinbarung zustimmen werden, um eben auch unsere Budgetmittel mit den Kostenbeiträgen anderer Bundesländer auf gleich zu bringen.

Ich möchte nur etwas anfügen. Landesgrenzenüberschreitender Berufsschulbesuch ist das eine, natürlich gibt es auch die Möglichkeit weit über unser Bundesland hinweg, auch über unsere Republiksgrenzen hinweg, Bildungsmaßnahmen und Bildungseinrichtungen zu besuchen. Wir werden heute noch einmal über eine Idee der ÖVP, eigentlich eine Idee der Jungen ÖVP, diskutieren.

Es ist ein Bildungsbonus in Höhe von 500 Euro. Weil die Frau Kollegin Benkö zuletzt betont hat, dass dies vor allem Studierenden zur Verfügung gestellt wird, das ist

nicht so, es ist absichtlich geplant, allen jungen Burgenländer bis 27 diesen Bildungsbonus unter gewissen Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Aber jedem Burgenländer, ob Schüler, Lehrling oder Student der ins Ausland geht, um zu Bildungszwecken dort in Bildungseinrichtungen, Unterrichtseinheiten, Seminare besucht und Prüfungen und Ähnliches ablegt.

Ich denke mir, dass wäre ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Ob das nun in der Höhe von 500 Euro passiert oder von 1.000 Euro, das ist sozusagen eine Diskussions- und Ermessenssache, die man mit dem Landesfinanzreferenten diskutieren muss.

Andererseits muss ich Ihnen sagen - ich werde das zu diesem Tagesordnungspunkt auch detailliert einbringen - nur für die Anmeldung für Versicherung und für die Möglichkeit überhaupt ins Ausland zu reisen, braucht man rund 1.200 Euro, wenn man beispielsweise in Nordamerika einen Studienplatz im Ausland in Anspruch nehmen will.

Ich denke mir, damit sind die 500 Euro ohnehin nur ein kleiner Beitrag des Landes, aber ein sinnvoller und wichtiger Beitrag.

Ich werde beim Debattenbeitrag zu diesem Tagesordnungspunkt dann näher darauf eingehen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Herr Abgeordnete Sagartz hat heute sinngemäß formuliert, dass er in seiner Jugendzeit und Schülervereinerzeit keine parteipolitischen Angriffe gemacht hat. Ich glaube ihm das sogar.

Ich kann mich zumindest nicht erinnern, dass er parteipolitisch irgendwann agiert hätte und jemand angegriffen hätte. Die Zeiten haben sich aber verändert. *(Allgemeine Heiterkeit)*

Die Zeiten sind vorbei, denn mittlerweile ist er nicht mehr Schülervereiner, sondern Parteisekretär, um nicht fast zu sagen Parteisoldat, denn das haben wir heute des Öfteren mitbekommen. Ich war durchaus überrascht, wie er heute in einer Leichtigkeit den Vizepräsidenten des Landesschulrates geopfert hat.

Er hat sinngemäß gesagt: „Na ja, wenn der Resch weg ist, können wir über alle anderen auch reden.“

Ist schon beeindruckend, wenn der Landesgeschäftsführer der ÖVP den Vizepräsidenten des Landesschulrates mit einer Leichtigkeit opfert, die Sonderklasse war. Wie gesagt, die Zeiten haben sich geändert.

Jetzt steht Parteipolitik im Vordergrund und die Sachpolitik wird hinten angestellt. Übrigens wurde heute auch versucht, den Präsidenten Schreiner im Vorwahlkampf vom Parteisekretär Sagartz wieder einmal schlechtzureden. Dazu kann ich nur sagen, der Herr Präsident Schreiner hat Kontakt mit der Fachhochschule gehabt, aber in einem laufenden Verfahren, das nämlich gerade läuft. *(Abg. Christian Sagartz, BA: Es gibt kein Verfahren, es gibt keine Probleme, haben wir gerade gehört!)*

Dann informieren Sie sich, der Betriebsrat sitzt heute da. In einem laufenden Verfahren spricht man zumindest parteipolitisch nicht darüber, aber das ist der Unterschied der ÖVP und hier im Speziellen. Dem Abgeordneten Sagartz geht es um das

Schlechtreden, um das Anpatzen und um das Skandalisieren. Andere sind hier auf Sachlösungen bedacht und wollen in diese Richtung gehen, aber so ist es halt.

Die Zeiten, wie gesagt, der Sachpolitik sind vorbei, er ist nicht mehr Jugendvertreter und nicht mehr Schülervertreter.

Schülervertreter ist vielleicht gleich ein Stichwort, da hat er heute auch schon einmal ausgeteilt und dem Landeschulratspräsidenten vorgeworfen, er würde hier parteipolitisch agieren.

Ich kann nur sagen, die Schülervertretungspolitik der ÖVP heißt - und da sind ja heute auch einige anwesend - Schmidt, Deli, Wolf, Hofherr - der jetzige Schülervertreter, alles so unpolitisch. Übrigens wird er morgen als ÖVP-Gemeinderat in Ritzing angelobt, vielleicht können Sie ihm dann auch dazu gratulieren.

Also die Politik, die Schülerpolitik der ÖVP, kennen wir. Die letzten Jahre hat man rigoros versucht, (*Abg. Christian Sagartz, BA: Eifersucht!*) Jugendfunktionäre zu rekrutieren. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Eifersucht!*)

Überhaupt nicht, nein überhaupt nicht.

Ich bin darauf gekommen, ich weiß nicht, ob es stimmt. Ich werde das noch recherchieren, dass es sogar Seminare gegeben hat, wo ÖVP-Funktionäre als Referenten aufgetreten sind. Aber wir werden uns das anschauen. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Wenn es die Schüler organisieren, dann heißt es nicht Steuergelder!*)

Das sind Steuergelder. Wir werden das schon begutachten, wie das alles gelaufen ist. Aber, wie gesagt, die Sachpolitik, die Schülervertretungspolitik, ist vorbei.

Jetzt geht es ums Eingemachte, jetzt geht es um Parteipolitik, Herr Kollege Sagartz. (*Zwiesgespräche der Abg. Christian Illredits und Abg. Christian Sagartz, BA*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Nun zur 15a-Vereinbarung. Hier möchte ich vorher sagen, dass der Berufsschulbesuch ein sehr wichtiger Bestandteil des dualen Ausbildungssystems ist. Denn Lehrlinge bekommen in der Berufsschule ihr theoretisches Know-how vermittelt, das sie natürlich dann auch in den Betrieben anwenden können und das auch hervorragend tun.

Da bin ich sehr froh, denn wenn ich mir oft die Ausbildungsqualität in den Betrieben anschau, dann sehe ich, dass es von Jahr zu Jahr schlechter wird und die Berufsschule einen sehr wichtigen Teil übernimmt und die Qualität hier vorantreibt.

Das burgenländische Berufsschulwesen wird ihrer Rolle als pädagogischer Partner in der Berufsausbildung mehr als gerecht. Viele der burgenländischen Lehrlinge wandern aber auch in andere Bundesländer aus, um ihre Berufsschule zu besuchen.

Ich habe mir das auch angeschaut. Im Jahr 2007 und 2008, also im Schuljahr 2007/2008, waren das 531 Lehrlinge, die in andere Bundesländer ausgewandert sind.

Das sind rund 18 Prozent aller Lehrlinge im Burgenland.

Der Grund dafür ist, dass wir im Burgenland zu wenige Lehrlinge in einigen Branchen haben, um sie in eigenen Klassen unterrichten zu können. Deswegen ist die Beschulung mancher Lehrberufe in anderen Bundesländern sowohl pädagogisch als auch ökonomisch sehr sinnvoll.

Das Land Burgenland profitiert von den Berufsschulbesuchen der Lehrlinge in den anderen Bundesländern, weil die Organisation einiger Klassen mit beispielsweise zwei oder drei Lehrlingen sehr kostenintensiv und auch pädagogisch nicht zielführend wäre.

Darüber hinaus ist die Pauschalabfindung von 42,50 Euro pro Lehrgangswoche nur als symbolische Anerkennung anzusehen, weil die tatsächlichen Kosten ein Vielfaches ausmachen.

Bis jetzt wurde lediglich eine jährliche Indexanpassung vorgenommen. Die Differenz zwischen den tatsächlichen Kosten und der refundierten Pauschalabfindung widerspiegelt keineswegs die gelebte finanzielle Praxis.

Deswegen ist die Anpassung der sogenannten „Kuchler Vereinbarung“ von 25,70 auf nunmehr 42,50 Euro mehr als nur gerechtfertigt. Auch die Änderung der Verrechnung des Jahresbetrages auf Wochenbeträge dient zur besseren Administration und ist deswegen gutzuheißen.

Im Gegenzug profitieren natürlich auch das Land Burgenland, auch Lehrlinge aus anderen Bundesländern, die in das Burgenland kommen, um dort ihre Berufsschule zu besuchen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Die Kosten und Mühen der betroffenen Lehrlinge, die in andere Bundesländer auswandern müssen, sind enorm.

Sie wissen wahrscheinlich, dass beispielsweise Optikerlehrlinge nach Hall in Tirol auspendeln müssen, um ihren Berufsschulbesuch zu absolvieren. Dank der Gewerkschaftsjugend, die immer auf eine Freifahrt gedrängt hat, gibt es zumindest die sogenannte Fahrtenbeihilfe für Lehrlinge, wonach sie je nach zurückgelegten Kilometern Kosten refundiert bekommen.

Die Fahrtenbeihilfe für Lehrlinge deckt aber keineswegs die tatsächlichen Kosten der Lehrlinge ab. Gleichzeitig erhalten die Ausbildungsbetriebe so hohe Förderungen wie noch nie. Für einen Lehrling bekommt ein Unternehmer bis zu 9.000 Euro.

Deswegen wäre es nur fair, wenn Ausbildungsbetriebe mit ihren hohen Förderungen ihre Lehrlinge mitpartizipieren lassen würden und ihnen einen Teil davon für außergewöhnliche Ausgaben beim Berufsschulbesuch bezahlen würden.

Gut qualifizierte Jungfacharbeiter sind für den Wirtschaftsstandort wichtiger denn je. Gerade in schwierigen Zeiten wie diesen. Sie schaffen und erhalten die Arbeitsplätze im Burgenland. Danke schön! *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG, mit der die Vereinbarung betreffend den Landesgrenzen überschreitenden Berufsschulbesuch geändert wird, wird somit mehrheitlich zur Kenntnis genommen.

6. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Beschlussantrag (Beilage 1044), mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird (Zahl 19 - 648) (Beilage 1090)

Präsident Walter Prior: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den Beschlussantrag, Beilage 1044, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über

Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird, Zahl 19 - 648, Beilage 1090.

Berichterstatter ist Herr Abgeordneter Stacherl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen zugestimmt wird, in ihrer 13. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Beschlussantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG zugestimmt.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer ist als erste Rednerin zu diesem Tagesordnungspunkt zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Es ist halt immer ganz gut, wenn hier Aussagen getätigt werden und die überprüft man dann. Und dann kommt man darauf, dass hier Aussagen getätigt werden, die einfach nicht stimmen und ich möchte das jetzt auch im Nachhinein korrigieren.

Der Kollege Knor hat sich heute wieder bemüht, unseren grünen Kollegen Rudi Anschöber herzutieren und hat also gemeint, dass das Oberösterreichische Objektivierungsgesetz so schwach ist und so schlecht ist und weiß Gott was.

Ich möchte nur hier der Vollständigkeit halber erwähnen - zur Richtigstellung -, dass es ein Regierungsübereinkommen in Oberösterreich zwischen ÖVP und Grünen gibt, wo drinnen steht, dass die vollständige Umsetzung der Empfehlungen des Landes-Rechnungshofes im Hinblick auf die Evaluierung der Objektivierung-Neu und die Umsetzung - es wurde vereinbart, dass die Empfehlungen des Rechnungshofes, denen man nachkommen wird - und der Rechnungshof hat dann die Objektivierungsnovelle in Oberösterreich überprüft und hat dort eindeutig festgestellt: Der Rechnungshof gelangte zum Schluss, dass die Verfahren zur Bestellung leitender Bediensteter zwar aufwendig sind, aber insgesamt gewährleisten, dass geeignete Bewerberinnen und Bewerber bestellt werden.

Wegen der Bedeutung der Führungskräfte für die Weiterentwicklung der Landesverwaltung war für den Landes-Rechnungshof der Verfahrensaufwand vertretbar. Und er sagt auch, dass durch die Beiziehung externer Personalberater auch Transparenz

im Verfahren gegeben ist. Aufgrund der umfassenden und strukturierten Dokumentation, auch hinsichtlich der Beobachtungs- beziehungsweise Bewertungskriterien, waren die Verfahren für den Landes-Rechnungshof gut nachvollziehbar.

Das heißt, der Landes-Rechnungshof stellt dem Objektivierungsgesetz in Oberösterreich ein gutes Zeugnis aus.

Ich hätte Sie nicht damit belästigt, aber ich muss einfach, wenn da Dinge in den Raum gestellt werden, schon klarstellen, dass sie entweder schlecht recherchiert sind oder aus irgendwelchen anderen Grund eben so formuliert worden sind.

Ich habe im Sinne der Energieeffizienz vier Tagesordnungspunkte zu einem Redebeitrag zusammengefasst. Es ist der Tagesordnungspunkt 6, 13, 18 und 20 und werde dazu Stellung nehmen. Ich bin auf der Rednerliste dann nur drauf, weil ich dort bei diesen Punkten einen Abänderungsantrag einbringe.

Insgesamt beschäftigen sich sieben von 25 Tagesordnungspunkten mit dem Thema Energie. Und ich finde das ganz interessant, dass wir so viele Energiethemen auf der Tagesordnung immer wieder haben, denn die Energiepolitik spielt ja tatsächlich mittlerweile eine besondere Rolle.

Wir waren die erste politische Partei in Österreich, die zu einer Energiewende aufgerufen hat, und mittlerweile haben uns Klimakollaps und Wirtschaftskrise Recht gegeben. Die Abhängigkeit von fossiler Energie hat uns nicht nur eine drohende Klimaveränderung beschert, sondern auch die Versorgung ist nicht mehr sichergestellt.

Ich möchte in diesem Zusammenhang durchaus auch erwähnen, dass in jüngster Vergangenheit auch Positives geschehen ist. Die Bauordnung wurde geändert und die Wohnbauförderung sieht erstmals mehr Geld für Sanierungen als für den Neubau vor.

Das neue Landhaus soll sogar eine Photovoltaikfassade bekommen - eine Vorbildwirkung, die nicht zu übersehen sein wird.

Das energieautarke Güssing dient überall als Vorzeigeprojekt. Auch der Umweltminister Berlakovich präsentiert die südburgenländische Stadt überall wo er hinkommt.

Ankündigungen, dass das Burgenland bis 2013 energieautark sein soll, hören wir sowohl von SPÖ und ÖVP.

Beim ersten Blick würde man meinen, da tut sich wirklich was.

Beim zweiten Blick wird schon sichtbar, dass es sich sehr häufig um Fassadenprojekte jetzt im wahrsten Sinne des Wortes handelt und dass dahinter dann halt oft nichts wirklich Substantielles steht.

Einige Vorzeigeprojekte zu haben, um Aktivitäten zu zeigen, ist zu wenig. Denn wenn wir zwar im Landhaus-Neu bei der Sanierung hoffentlich alle Stückerln spielen lassen und es gleichzeitig hier im Landhaus-Alt bei den Türen hereinschneit, dann ist, glaube ich, wirklich etwas nicht in Ordnung, oder wir im Winter die Fenster aufreißen müssen, weil wir sonst vor Hitze umkommen.

Das heißt, wir würden uns wünschen, dass die öffentliche Hand jetzt in der Wirtschaftskrise zusätzliches Geld in die Hand nimmt und in Sanierungen auch etwas hineinsteckt.

Beim Tagesordnungspunkt über die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen kann man sehen, wie es im Burgenland gehandhabt wird.

Nämlich auf der einen Seite hat der Landeshauptmann diese 15a-Vereinbarung unterschrieben und auf der anderen Seite werden heute alle Anträge, die wir gestellt haben, in Richtung Sonderförderung abgeschmettert.

Ich muss aber sagen, dass ich natürlich heute schon auch gesehen habe, dass die SPÖ heute einen Antrag hat einlaufen lassen, der ja ein bisschen die Situation vielleicht ändert.

Ich habe ihn mitgenommen. Aber die SPÖ wird ihren Antrag inhaltlich kennen. Das heißt, es wird ins Wohnbauförderungsgesetz jetzt hineingeschrieben, dass eine Sonderförderaktion möglich ist. Ich denke, dass das dem Sanierungsscheck und den Vorschlägen, die die ÖVP gebracht hat, möglicherweise entsprechen könnte.

Wir haben diese Verordnung ja nicht in der Hand, es ist ja nur ein Antrag, dass in irgendwelchen Bereichen Sonderförderaktionen gemacht werden. Wir freuen uns. Man hätte sich nicht die Mühe machen können, man hätte diesen Anträgen heute zustimmen können und sie nicht verwässern und abändern und sozusagen nichts hineinzuschreiben.

Denn wir wissen, in der 15a-Vereinbarung steht im Wesentlichen ein Punkt drinnen, den ich herausgreifen möchte, nämlich die Erhöhung der Sanierungsrate. Es steht auch drinnen etwas von der Durchsetzung des Passivhausstandards in der Wohnbauförderung, es steht was drin von Umstellung von 400.000 Haushalten österreichweit auf erneuerbare Energieträger und es steht auch was drinnen vom Ausbau des Ökostroms.

60 Prozent des gesamten Energiebedarfs im Burgenland entfallen auf das Heizen der Wohnungen und Häuser und auf die Warmwasserbereitung. Das heißt, wenn wir bei diesen Punkten ansetzen, können wir sehr viel tun und Energie einsparen ist das Motto.

Die Hälfte des gesamten Wohnbaubestandes im Burgenland wurde zwischen 1945 und 1980 errichtet und das ist genau die Zielgruppe, die auch in der 15a-Vereinbarung steht, wo die Sanierungen ansetzen sollen. Das sind alles Argumente, die alle in unserem Antrag drinnen stehen, der heute von der SPÖ abgelehnt wird.

Es handelt sich hier im Burgenland um mehr als 50.000 Häuser. Deren Energieverbrauch ist siebenmal höher als der Energieverbrauch eines Niedrigenergiehauses und 20-mal höher als der eines Passivhauses. Ein durchschnittliches burgenländisches Haus hat einen Wärmebedarf von 205 kWhm² im Jahr. Bei entsprechenden Sanierungsmaßnahmen könnten hier 70 Prozent der verbrauchten Energie eingespart werden.

Wohnbauförderung und Bauordnung sind zwei wichtige Steuerungsinstrumente und wir haben bei der Novelle dieser Gesetze vieles hineinreklamiert, was hier unbedingt notwendig war.

Wie gesagt, vor allem ist es uns gelungen, in der Wohnbauförderung der Sanierung erstmals einen höheren Stellenwert beizumessen, was uns beim vorletzten Mal in der Novelle nicht geglückt ist.

Meiner Meinung nach, und das habe ich auch bei den Parteienverhandlungen deponiert, wird das aber nicht reichen, um die Sanierungsrate merklich höher zu bringen. Denn derzeit fließen 75 Prozent der Wohnbauförderungsmittel in den Neubau von Einfamilienhäusern und nur 25 Prozent in die Sanierung.

Die vorliegende 15a-Vereinbarung konzentriert sich unter anderem auf die Steigerung dieser Sanierungsraten und zwar im Wortlaut: Die Sanierungsraten sind nachweislich und substanziell anzuheben.

Das heißt, da muss schon ein quantifizierbares Ziel her, das man dann auch nachkontrollieren kann, ob das erreicht worden ist.

Diese wurde ja vom Landeshauptmann schon unterschrieben und der Landtag kann ja das nur mehr im Nachhinein absegnen.

Wir werden dieser 15a-Vereinbarung auf jeden Fall unsere Zustimmung geben, wollen aber trotzdem auch einfordern, dass diese Dinge auch passieren.

Wir wissen, dass das Wirtschaftsforschungsinstitut immer wieder genau die Sanierung auch als Konjunkturmotor ansieht. Wenn wir uns die Arbeitslosenzahlen im Burgenland anschauen, die ja mittlerweile dramatisch in die Höhe steigen und vor allem in Oberwart, im Bezirk Oberwart, wenn Sie sich vielleicht an den letzten ORF-Beitrag erinnern, wo auch vor allem die Bauwirtschaft massiv von dieser Wirtschaftskrise betroffen ist, und Oberwart mittlerweile trauriger Spitzenreiter ist, was die Arbeitslosigkeit betrifft. Und die Betroffenen sind hauptsächlich im Baugewerbe tätig.

Das heißt, wir haben die Möglichkeit, genau in diesem Bereich zusätzliche Landesmittel hineinfließen zu lassen, wozu sich ja die SPÖ bisher geweigert hat, dies zu tun.

Unser Sanierungsantrag liegt ja schon seit Monaten hier im Ausschuss und er wurde immer wieder vertagt, mit der Maßgabe, der Bund hat eh was vor.

Jetzt hat der Bund mit 1. April etwas angekündigt, einen Sanierungsscheck, der genauso heißt wie unserer, wo es um eine Direktförderung geht und zwar 20 Prozent der Investitionskosten bis maximal 5.000 Euro: Unser Antrag war auf 30 Prozent der Investitionskosten und bis maximal 5.000 Euro.

Würde man beide Sanierungsschecks machen, sowohl den einen als auch den anderen, wäre es ein echter Impuls. Man müsste dazu zusätzliches Geld in die Hand nehmen, was bisher, wie gesagt, verweigert wurde.

Bis jetzt wurde kein einziger zusätzlicher Euro für die Sanierung im Burgenland ausgegeben. Das heißt, das, was an Sanierungsmaßnahmen geplant war, wird durchgeführt, aber, wie gesagt, es gibt kein Sonderprogramm. Wir werden ja sehen, ob es zu diesem Sonderprogramm tatsächlich kommt, und wenn es kommt, dann werden wir das auf jeden Fall begrüßen.

Wir haben drei Anträge zur Senkungen der Treibhausgase durch eine bessere Energiepolitik eingebracht, die, wie gesagt, heute alle von der SPÖ abgelehnt werden.

Der Sanierungsscheck wird abgelehnt, die Erhöhung der Direktförderung für Heizkesseltausch wird abgelehnt, die Umstellung der Haushalte auf erneuerbare Energieträger zu forcieren, was in der einen 15-a Vereinbarung beschlossen wird, wird beim anderen Antrag abgelehnt und die Erstellung eines Energieplanes, der die energiepolitischen Ziele des Landes festhält, konkrete Maßnahmen und einen Zeitplan für die Umsetzung beinhaltet.

Die SPÖ will erst Projekte machen, die Ergebnisse koordinieren und eine Gesamtstrategie machen. Was das auf Deutsch heißt, verstehe ich nicht, aber muss ich ja auch nicht verstehen.

Das heißt, die SPÖ marschiert los. Sie weiß zwar nicht wohin, sie weiß auch nicht, ob sie Laufschuhe oder Hausschuhe anzieht oder im Lehnstuhl sitzen bleibt, aber Hauptsache sie bewegt sich irgendwo hin.

Zum Tagesordnungspunkt 13 möchte ich kurz etwas sagen. Es handelt sich hier um einen Antrag der SPÖ. Es geht um Forderungen für ein besseres Ökostromgesetz. Diesen Antrag können wir gerne mittragen.

Aber für mich ist das ein Beispiel, dass beide Parteien, sowohl SPÖ als ÖVP, hier im Burgenland was fordern, und im Bund ganz etwas anderes beschließen. Hier tut man so wie wenn und in Wien tut man ganz anders.

Wer hat die bisherige Regelung gemacht, die hier im Antrag kritisiert wird? Waren es nicht SPÖ und ÖVP gemeinsam, die das Antiökostromgesetz beschlossen haben und es jetzt partout nicht verbessern wollen?

Ich frage mich, wozu diese Anträge gestellt werden, wenn die SPÖ auf der Bundesebene ganz etwas anderes tut. Wir haben hier viele Diskussionen gehabt als die SPÖ noch in der Opposition war. Die ÖVP spricht auch von erneuerbaren Energien und von Biomasse und von was weiß ich was alles. *(Abg. Paul Fasching: Wir machen es ja auch.)* Tatsache ist, das Ökostromgesetz auf Bundesebene ist eine Katastrophe. *(Abg. Paul Fasching: Stimmt!)*

Ein absoluter Nonsens. Jeder, der sich mit dem Thema beschäftigt, weiß, dass der Ausbau der erneuerbaren Energien absolut gestoppt worden ist. Und was nützt das, wenn Ihr Euch da erzählt und den BurgenländerInnen erzählt, was Ihr alles wollt und Ihr selber sozusagen auf der anderen Ebene etwas anderes beschließt?

Ich meine, das ist absolut unglaublich und irgendwie denke ich mir, frage ich mich, was ist das da für eine Diskussion und was läuft hier ab?

Alle wollen weg vom Gas, gleichzeitig liegt das Ökostromgesetz in Wien fix und fertig, katastrophal. Es werden elf neue Gaskraftwerke mit der Summe von vier Milliarden Euro geplant. Was ist das bitte für eine hirnrissige Politik?

Die Türkei hat uns schon mit der neuen Nabucco-Gaspipeline erpresst, noch bevor der Spatenstich überhaupt gemacht worden ist.

Das heißt, wir kommen von einer Abhängigkeit in die andere und wenn die fehlgeleiteten Systeme zusammenbrechen und nicht funktionieren, dann zahlen es nicht die Politiker und Politikerinnen, die das entschieden haben, sondern die SteuerzahlerInnen zahlen es. Das haben wir bei der Bankkrise, das haben wir bei der Wirtschaftskrise jetzt, das haben wir überall.

Die Fehlentscheidungen, die aufgrund von politischen Entscheidungen passieren, nämlich eine völlig entfesselte Wirtschaft, eine völlig unkontrollierte Wirtschaft, die Rahmenbedingungen werden von der Politik gemacht. Und wenn das System zusammenbricht und nichts taugt, dann zahlen nicht die PolitikerInnen, sondern dann zahlen die Menschen.

Meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP, was dieses Thema angeht, sind Sie absolut unglaublich. Sie reden das eine und tun ganz was anderes.

Wenn Ihr wirklich so ganz anders denkt als Eure Leute in der Bundespartei, dann frage ich den Herrn Landeshauptmann, er sitzt doch im Parteivorstand, also hört ihm dort niemand zu? Irgendwie verstehe ich das nicht.

Zum Tagesordnungspunkt 18. Da geht es um unseren Antrag, wo wir fordern, dass die Direktförderung für den Heizkesseltausch auf Basis von erneuerbarer Energie erhöht wird und dass der Einbau von Heizsystemen auf Basis von erneuerbarer Energie eine Grundvoraussetzung für eine Förderung darstellen soll. Das lehnt die SPÖ ab.

Wie gesagt, in der 15a-Vereinbarung steht drinnen, die Umstellung von 400.000 Haushalten österreichweit auf erneuerbare Energieträger, man ist aber nicht bereit, mehr zu tun als jetzt. Man ist nicht bereit, mehr Geld da hineinzubuttern, man ist ja nicht bereit.

Heute haben wir den Antrag mit der Sonderförderaktion, wo ja alles Mögliche möglich ist. Wir werden aber sehen, wenn erst die konkrete Geschichte da ist.

Sie schreiben in Ihrem Antrag zwar, dass der Einbau von Heizsystemen auf Basis erneuerbarer Energiequellen forciert werden soll, sind aber zu keiner einzigen Forcierungsmaßnahme bisher bereit gewesen.

Zum Tagesordnungspunkt 20. Unserem Antrag nach einem Energieplan erteilt die SPÖ ebenfalls eine Abfuhr. Sie werden weiter wie bisher planlos und konzeptlos dahineilen. Sie rennen ohne genau zu wissen wohin.

Die SPÖ und die ÖVP, beide behaupten, bis 2013 energieautark zu sein und gleichzeitig sinkt der Ökostromanteil. Wie soll das geschafft werden?

Das ist Reden von blauen Eislutschern, aber ich weiß nicht, was da hinten hinausschauen soll. Sie geben Ziele an, Sie wissen überhaupt nicht, wie Sie dort hinkommen, mit was Sie dort hinkommen und es gibt auch keine Antworten darauf. Im Gegenteil, wie gesagt, Sie entfernen sich durch die Verringerung des Ökostromanteiles vom Ziel und gehen in die Gegenrichtung.

Sie wollen zuerst - laut Ihrem Antrag - völlig unkoordiniert und völlig planlos irgendwelche Projekte machen, die Ihnen gerade einfallen. Dann wollen Sie diese Pläne koordinieren und dann zu einer Gesamtstrategie zusammenfassen.

Lesen Sie sich Ihren eigenen Antrag durch! Also den versteht niemand, der ist konfus wie Ihre Energiepolitik.

Wir werden bei den entsprechenden Tagesordnungspunkten Abänderungsanträge einbringen. Die vorliegenden SPÖ Anträge werden wir ablehnen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Wie die Kollegin Krojer bereits erwähnt hat, die Energie- und Umweltpolitik nimmt in der heutigen Landtagssitzung viel Raum ein.

Bei diesem Tagesordnungspunkt 6 geht es um eine 15a-Vereinbarung über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen.

Geschätzte Damen und Herren! Mitbehandeln möchte ich gleich vorweg die Tagesordnungspunkte - ebenso wie die Kollegin - 13, 18 und 20, die inhaltlich in einem Zusammenhang stehen.

Meine Damen und Herren! Der 15a-Vereinbarung werden wir unsere Zustimmung erteilen. Allerdings möchte ich doch einige durchaus kritische Anmerkungen dazu treffen.

Das Wort Klimaziel, das Wort Treibhausgasreduktion, das Wort Kyoto, all diese Wörter haben die umwelt- und energiepolitischen Diskussionen der vergangenen Jahre dominiert.

Man hat sich hohe Ziele gesetzt. Den Weg zu diesen Zielen allerdings schon leider Gottes sehr bald verlassen.

Im vergangenen November hat der Bundesrechnungshof einen Bericht über die Klimastrategie Österreichs auf der Ebene des Bundes veröffentlicht und den verantwortlichen Politikern ein - leider Gottes - wirklich schlechtes Zeugnis ausgestellt.

Im Bericht heißt es zu Beginn, ich zitiere: „Es ist unwahrscheinlich, dass das Kyoto-Ziel mit den nationalen Maßnahmenpaketen der Klimastrategie erreicht werden kann. Selbst bei maximaler Ausnutzung der international zur Verfügung stehenden flexiblen Mechanismen sind wesentlich stärker und schneller wirksame sektorale Maßnahmen im Inland zur Reduktion der Treibhausgasemissionen notwendig. Für die möglichen finanziellen Belastungen bei der Verfehlung des Kyoto-Zieles waren leider Gottes keine Vorsorge getroffen.“

Damit, meine Damen und Herren, hat der Rechnungshof gleich einleitend Folgendes festgestellt:

Erstens. Das Kyoto-Ziel ist wohl nicht zu erreichen. Ich finde es daher doch einigermaßen eigenartig, dass man in der vorliegenden 15a-Vereinbarung noch immer vom Erreichen dieser Ziele spricht. Wie möchte man erfolgreich sein, wenn man den Ist-Stand erst gar nicht zur Kenntnis nimmt und unrealistische Ziele offensichtlich als realistisch einstuft. Das ist wohl die falsche Ausgangsbasis.

Zweitens. Der Rechnungshof stellt fest, dass bereits - man höre und staune - über 500 Millionen Euro österreichisches Steuergeld in den CO₂-Zertifikatshandel investiert wurden. Zudem könnte uns laut Rechnungshof ein EU-Vertragsverletzungsverfahren blühen.

Diese Feststellungen, meine Damen und Herren, zeigen die im Grunde genommen als vorsätzlich einzustufende Verfehlung der selbst gesetzten Ziele. Auf Bundesebene - und auch die Kollegin Krojer hat es angesprochen - haben die verantwortlichen Politiker von ÖVP und SPÖ gründlich versagt.

Und leider Gottes, meine geschätzten Damen und Herren, auf landespolitischer Ebene, wie wohl doch einige Fortschritte, die bereits aufgezählt wurden, gemacht worden sind. Ganz wesentlich anders schaut es leider Gottes auch auf Landesebene nicht aus.

Im Jänner wurden Ergebnisse aus einem Rohbericht des Rechnungshofes über die Klimaziele der Länder bekannt. Viele Bundesländer hätten die gesetzten Ziele nicht erreicht, heißt es. Die Schadstoffe aus Österreichs Heizungen seien seit dem Jahre - man höre und staune - 1990 in manchen der neun Bundesländer sogar mehr geworden. Das Burgenland schneidet an drittletzter Stelle im Ländervergleich nicht besonders gut ab.

Es muss wohl auch unser Herr Landeshauptmann als Wohnbaureferent zur Kenntnis nehmen, dass die bisherigen Anstrengungen nicht ausreichend gewesen sind und die gemeinsam definierten Klimaziele leider Gottes nicht erreicht werden konnten.

Die vorwiegend durch Heizen verursachten Emissionen im Bereich Raumwärme sind im Burgenland im untersuchten Zeitraum um neun Prozent gestiegen.

Die vorliegende 15a-Vereinbarung versucht, dieser gar nicht positiven Entwicklung Herr zu werden. Wir respektieren diesen weiteren Versuch, appellieren aber an die Verantwortlichen im Bund und natürlich auch im Land, sich zukünftig ernsthafter mit diesem Thema auseinanderzusetzen, die Anstrengungen zu erhöhen und Fehlentwicklungen auch als solche einzugestehen, um rechtzeitig notwendige Korrekturen vornehmen zu können.

Was diese 15a-Vereinbarung selbst betrifft, weise ich bereits auf die eingelangten Stellungnahmen dazu hin. Die sind auf der Internetplattform des Parlaments anzusehen

und auch da gibt es durchaus kritische Anmerkungen zu der vorliegenden Vereinbarung, die man genauso ernst wie eben den Rechnungshofbericht nehmen sollte.

Geschätzte Damen und Herren! Herr Präsident! Der Antrag der SPÖ unter Tagesordnungspunkt 13 verlangt die verstärkte Förderung der Ökostromgewinnung. Mit den aufgestellten Forderungen können wir uns auch identifizieren. Auch zu diesem Themabereich hat es bereits mehrere Anträge hier im Hohen Haus gegeben.

Das Grundproblem bei der Ökostromgewinnung ist seit Jahren unverändert und auch das hat die Kollegin Krojer angesprochen.

Ich möchte es vielleicht noch so sagen: Das so genannte Ökostromgesetz ist in Wahrheit ein Antiökostromgesetz. Was uns in Österreich nach wie vor fehlt ist ein Gesetz nach dem Vorbild des Deutschen Erneuerbare-Energien-Gesetzes, des EEG.

Die Anreize zur Ökostromgewinnung müssen erhöht werden. Die Ökostromproduktion muss nicht nur erschwinglich, sondern rentabel werden.

Ich bedauere es, dass SPÖ und ÖVP im Nationalrat alle darauf zielenden Anträge der FPÖ bislang leider Gottes immer abgelehnt haben.

Diesem SPÖ Entschließungsantrag werden wir unsere Zustimmung erteilen, jedoch mahne ich von Ihnen, meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP, in den eigenen Parteien zu schauen und sich auf Bundesebene für die Umsetzung der formulierten Forderungen konsequent einzusetzen und dafür einzutreten.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der nächste Antrag der Grünen unter dem Punkt 18 der heutigen Tagesordnung bringt uns wieder zur Wohnbauförderung zurück. Neben dem umweltpolitischen Aspekt erneuerbare Energiequellen stellt sich in diesem Zusammenhang natürlich auch die Frage nach der Versorgungssicherheit und nach der Unabhängigkeit des einzelnen Haushaltes und in letzter Konsequenz des gesamten Landes.

Daher können wir auch uns hier den Vorschlägen der Grünen anschließen und die verstärkte Förderung des Heizkesseltausches wird von uns ebenso begrüßt. Da hätte mir gefallen, statt einer fragwürdigen Verschrottungsprämie für Autos, hätte ich lieber eine Verschrottungsprämie für alte, giftige Heizkessel gesehen. *(Beifall)* Danke.

Der Abänderungsantrag der SPÖ, der im Ausschuss von der ÖVP unterstützt wurde, ist Beispiel dessen, was ich vorhin erwähnt habe. Sie wollen keinen und verhindern einen Ausstieg aus dieser Geschichte.

Das ist für mich, Herr Kollege Strommer, Halbherzigkeit. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir haben nur der Zuweisung zugestimmt.)* Ich meine an Ihrer Politik, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wir haben nur der Zuweisung zugestimmt, Frau Kollegin.)* meine Damen und Herren von Rot und Schwarz, das gestatten Sie mir, dass ich das hin und wieder kritisiere, weil ich das etwas halbherzig finde. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich werde das dann darstellen.)* Sie verhindern den Weg des Burgenlandes in Wahrheit zur Energieunabhängigkeit und auch, Herr Kollege Strommer, den Ausstieg aus fossilen Energiequellen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Beim Antrag der Grünen auf Erarbeitung eines Energieplans unter Tagesordnungspunkt 20 kann ich in demselben Tonfall fortsetzen. Auch diese Forderung der Grünen wird von uns voll und ganz mitgetragen.

Auch diese Forderung diskutieren wir nicht das erste Mal hier im Landtag, denn auch darüber haben wir uns schon unterhalten. Auch der dazu eingebrachte

Abänderungsantrag der SPÖ zeigt uns wieder, dass man es nicht ehrlich meint. Es ist bezeichnend, meine Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP, dass Sie in Ihrem Abänderungsantrag selbst ein Gesamtkonzept, eine Gesamtstrategie verlangen.

Das bedeutet im Umkehrschluss, dass die Forderung der Grünen eigentlich vollkommen berechtigt ist, weil es ein solches Gesamtkonzept, einen Energieplan bis heute noch gar nicht gibt. Sie definieren Zielsetzungen und Maßnahmen. Gleichzeitig scheint die linke Hand aber nicht zu wissen, was die rechte tut. Das ist genau jene Politik der Konzeptlosigkeit und Nachlässigkeit, die es auf Bundesebene innerhalb weniger Jahre zustande gebracht hat, dass man die Klimaziele nicht erreicht und in sehr weite Ferne rücken lässt.

Abschließend, geschätzte Damen und Herren von der SPÖ und ÖVP: Nehmen Sie die Energie- und Umweltpolitik endlich ernst und sorgen Sie dafür, dass unser Land unabhängig von Importen und befreit von fossilen Energieträgern wird. Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der erste Schritt in die Richtung Klimastrategie zur Erreichung des Kyoto-Ziels wurde im Jahr 2002, übrigens von der ÖVP dominierten Regierung, gemeinsam mit den Ländern gesetzt. Im Jahr 2006, genau am 22. Jänner, kam es dann zur Umsetzung einer wesentlichen Maßnahme in diese Richtung, nämlich, zur österreichweiten Anpassung der Qualitätsstandards für die Wohnbauförderung.

Das Burgenland hat dazu, das muss man ehrlicherwise auch betonen, als eines der ersten Länder mit Vorarlberg mit der Verbesserung der Wohnbauförderung in Richtung ökologischen Standard die Position des Niedrigenergiehauses getätigt und manifestiert. Einige Länder sind hier noch säumig. Jetzt geht es darum, einen weiteren Sprung nach vorne zu machen und insbesondere bei der thermischen Sanierung von Gebäuden zu einer wesentlichen Verringerung von Treibhausgasen und im Bereich der Raumwärme beizutragen.

Kolleginnen und Kollegen! Die jetzige Bundesregierung hat sich für die laufende Legislaturperiode 2007 bis 2010 ein sehr ambitioniertes Ziel gesetzt, um das es hier in diesem Antrag geht. Um das umzusetzen und nochmals einen Sprung zu machen, bedarf es auch eines kräftigen Engagements der Länder, sprich Wohnbauförderung, der Gemeinden, der privaten Haushalte und der Wirtschaft.

Erstens: Durchsetzung des Passivhausstandards in der Wohnbauförderung. Ich möchte allerdings mit einer Fußnote anmerken, dass dieses Ziel nicht nur sehr ambitioniert ist, sondern, meiner Meinung nach, in der jetzigen Phase sehr schwer erreichbar ist und nur mit einem riesigen Volumen an finanziellen Mitteln zu erreichen wäre.

Ich würde hier mit sehr großer Skepsis diesen Passivstandard allgemein für die Wohnbauförderung zu manifestieren für jedermann, der eine Wohnbauförderung beantragt, als sehr skeptisch ansehen. Aber, als langfristiges Ziel kann ich es mir vorstellen.

Zweitens: Die Steigerung der Sanierungsraten im Wohnbau mit der Umstellung von 400.000 Haushalten auf erneuerbare Energieträger. Auch dieses Ziel ist ambitioniert, aber

sicherlich in einem Zeitraum von fünf bis zehn Jahren erreichbar. Ebenso der Ausbau des Ökostroms.

Hohes Haus! Zur Erreichung dieser Ziele hat die Bundesregierung einen Klimafonds mit einer Dotierung von 500 Millionen Euro zwischen 2007 und 2010 bereitgestellt. Dieser Antrag, diese 15a Vereinbarung, ist ein wesentlicher erster Schritt dazu. Wir stimmen dem zu. *(Beifall bei der ÖVP - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo!)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Erich Trummer das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Wie schon erwähnt, ist es tatsächlich so und wirklich ein Gebot der Stunde, den Klimawandel zu stoppen, den Ausstoß von Treibhausgasen möglichst weiter zurückzunehmen, natürlich auch erneuerbare Energiekonzepte umzusetzen, vor allem auch Energie effizienter zu nutzen und natürlich auch einzusparen.

Deshalb ist diese vorliegende Vereinbarung zwischen Bund und Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen ein sehr wichtiger Schritt, aber einer von vielen noch weiteren notwendigen Schritten zum Selbstschutz unseres Lebensraumes. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Angesichts dieser Prognosen und der Energiepreisexplosionen im letzten Jahr einigten sich die EU Länder über eine Zielverpflichtung zur Reduktion von Treibhausgasen von 30 Prozent bis 2020 einzugehen. Wir können uns noch erinnern, dass Bundeskanzler Werner Faymann bei diesen Verhandlungen ein sehr starker Motor war.

Meine Damen und Herren! Wir können sehr stolz sein, dass Österreich hier eine treibende Kraft ist und dass wir im Burgenland in diesem Bereich, wie wir jetzt schon auch gehört haben, längst Vorreiter sind. Denn wie es in der vorliegenden Vereinbarung heißt, sind etwa 73 Prozent der Kohlendioxidemissionen aus Anlagen aus Wohngebäuden.

Genau deshalb ist bei uns schon seit einiger Zeit eine sehr ökologische Wohnbauförderung in Kraft, die, wie es in der Art. 15a Vereinbarung heißt, die Wohnbauförderung als wesentliches Instrument zur Umsetzung dieser Maßnahmen vorsieht und bei Neubauten eine sehr hohe Energieeffizienz genauso vorsieht und die thermische Sanierung bei veralterten Gebäudebeständen forciert.

Diese weitsichtige Initiative von Landeshauptmann Hans Niessl findet auch eine breite Anerkennung. So berichtete beispielsweise die Kronen Zeitung bereits am 8.10.2008 von einer erfolgreichen ökologischen Zwischenbilanz im Burgenland, wo geschrieben steht: „Ökologischer Wohnbau, weniger Gift in der Luft.“ Wie eine aktuelle Studie aufzeigt, sank der Ausstoß an giftigem Kohlendioxid 2007 in 18.500 burgenländischen Haushalten um insgesamt 31.700 Tonnen.

Landeshauptmann Hans Niessl betont, dass die Einsparung an Kohlendioxid durch Ökomaßnahmen im Wohnbau 2007 den Verbrauch von zwölf Millionen Liter Heizöl entspricht. Die Studie der österreichischen Energieagentur belegt auch, dass der Wärmebedarf durch Dämmung in sechs Jahren um 18 Prozent gesenkt werden konnte. Herr Landeshauptmann! Der starke Anstieg bei Biomassezentralheizungen und Biomassefernwärme ist für mehr als ein Drittel der eingesparten Tonnen an Kohlendioxid verantwortlich.

Herr Landeshauptmann! Ich glaube, da kann man wirklich sehr herzlich zu dieser erfreulichen Zwischenbilanz und zu diesem neuen burgenländischen ökologischen Weg gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine Damen und Herren! In der vorliegenden Vereinbarung sind aber nicht nur Energieeffizienzmaßnahmen für den privaten Wohnbau enthalten, sondern es wird auch besonders auf die ökologische und energieeffiziente Gestaltung öffentlicher Bauten eingegangen. Aber auch hier ist Landeshauptmann Hans Niessl ein umweltfreundlicher Motor, der bereits vor Jahren die Stromautarkie des Burgenlandes aus erneuerbarer Energie bis 2013 als klares Ziel definiert hat.

Ich möchte schon auch bemerken, dass die neue Verordnung vom Bundesminister Mitterlehner, insbesondere diese Ökostromverordnung, diesen Weg nicht unterstützt, sondern eher Prügeln in den Weg wirft. Besonders die Windenergie ist natürlich hier sehr stark benachteiligt worden. Aber dazu gilt es heute noch einen eigenen Antrag zu behandeln.

Entsprechend gestaltet wird beispielsweise derzeit auch das Landhauses-Neu mit einer thermischen Sanierung inklusive einer Photovoltaikanlage.

Weiter zu diesem Artikel 14 der vorliegenden Vereinbarung heißt es: Ein wesentlicher Teil der öffentlich genutzten Gebäude liegt im Verantwortungsbereich der Gemeinden. Um zu gewährleisten, dass auch auf Ebene der Gemeinde möglichst weitgehende Maßnahmen zur Verbesserung des Gebäudebestandes beziehungsweise zur Errichtung besonders energieeffizienter Gebäude umgesetzt werden, sollen die Länder in geeigneter Weise und unter Berücksichtigung der Möglichkeiten auf die Gemeinden einwirken, um die energieeffiziente Errichtung und Sanierung von Gebäuden zu beeinflussen.

Meine Damen und Herren! Auch hier ist Landeshauptmann Hans Niessl seit langer Zeit aktiv. Das Projekt ECO, wenn ich in Erinnerung rufen darf, das Projekt zur Energieoptimierung in Gemeinden, steht beispielsweise schon auf Schiene. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Bis heute lebt das Projekt nicht. Das Projekt lebt nicht. Bis heute nicht.)*

Wenn Sie es nicht kennen, Frau Abgeordnete, dann muss es nicht heißen, dass es dieses Projekt nicht gibt. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es lebt in Dir.)* Sie werden wahrscheinlich viele Dinge nicht kennen, die es gibt. Das gibt es nämlich sehr wohl. Auch in meiner Gemeinde habe ich bereits dieses Projekt beschlossen. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Dann wurdest Du in Deiner Gemeinde bevorzugt.)*

Nein, viele andere Gemeinden im ganzen Burgenland haben ebenfalls dazu bereits einen Beschluss gefasst. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Es gibt nichts. Angemeldet vielleicht, aber es gibt nichts.)*

Es steht auf Schiene und es wird in diesem Jahr starten. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Eine Power Point Präsentation und sonst nichts. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gut. Sie glauben es nicht, denn Sie sind sowieso gegen alles. Ich nehme das so zur Kenntnis. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Wir sind nicht gegen alles.)*

Ich sage Ihnen aber auch, Frau Klubobfrau, dass - zugegeben - ich persönlich schon auch etwas stolz bin, dass der Herr Landeshauptmann auch unser Vorreiterprojekt in Neutal, den Bau der ersten Ökoschule als Passivhaus im Burgenland von der ersten Minute an besonders kräftig unterstützt hat.

Mit dieser fortschrittlichen Technologie wird nicht nur das Bewusstsein bei der Bevölkerung für ökologisches Bauen gestärkt, sondern vor allem die Kinder erleben und begreifen im wahrsten Sinne des Wortes die künftigen Öko-Standards.

Wir wollen aber mit der ersten Ökoschule des Landes nicht nur mit dem minimalsten Energieaufwand auskommen, der durch erneuerbare Träger gedeckt wird, sondern selbstverständlich wird insgesamt auf die Verwendung natürlicher und gesundheitsfördernder Materialien, wie zum Beispiel auf sehr viel Holz, bis hin zur Verwendung eines energieschonend hergestellten Ökobetons sehr viel Wert gelegt.

Meine Damen und Herren! Vieles, was in der vorliegenden Vereinbarung enthalten ist, wird bei uns im Burgenland bereits seit Jahren sehr intensiv verfolgt.

Ich bedanke mich deshalb sehr herzlich bei Herrn Landeshauptmann Hans Niessl für seine Unterstützung und vor allem auch für seine Initiativen, mit denen er aus der Energiewende die Chance für neue Arbeitsplätze um den Wirtschaftsstandort Burgenland positiv gestaltet.

Selbstverständlich werden wir als sozialdemokratische Fraktion diesen Maßnahmen und somit auch die vorliegende Artikel 15a Vereinbarung unterstützen.
(Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (Abg. Willibald Stacherl: *Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Vereinbarung zwischen dem Bund und den Ländern über Maßnahmen im Gebäudesektor zum Zweck der Reduktion des Ausstoßes an Treibhausgasen wird gemäß Art. 81 Abs. 2 L-VG einstimmig zugestimmt.

7. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1040) gemäß Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 (Zahl 19 - 644) (Beilage 1075)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Zum 7. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses betreffend den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1040, gemäß Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007, Zahl 19 – 644, Beilage 1075), erstattet Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl den Bericht.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 in seiner 33. Sitzung am Mittwoch, dem 4.3.2009, beraten.

Gemäß § 42 Abs. 3 wurde beschlossen vom Rechnungshof Herrn SCh Mag. Wilhelm Kellner und Herrn MR Dr. Martin Bartos und von der Statistik Austria Herrn Mag. Martin Bauer den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgte eine kurze Power Point Präsentation von SCh Mag. Wilhelm Kellner zum vorliegenden Bericht.

Die von den Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Kurt Lentsch gestellten Fragen wurden von Mag. Martin Bauer beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen: Der Bericht des Rechnungshofes gemäß Art. 1 § 8 Bezügebungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 wird zur Kenntnis genommen

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarete Krojer als erster Rednerin das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Präsident! So ganz lustig diese Entwicklung auch ist, wir sprechen praktisch über das Bezügebungsgesetz. Darüber ist aber lediglich eine Seite enthalten.

Der Rechnungshof kann seinem gesetzlichen Auftrag nicht nachkommen, nämlich, Personen namentlich und unter Angabe ihrer aus öffentlicher Hand bezahlten und über einen Grenzbetrag liegenden Bezüge- und Ruhebezüge aufzulisten. Bis heute gibt es das Gesetz. Bis heute sagt der Rechnungshof: Das darf ich nicht!

Stattdessen macht er einen Einkommensbericht über die Bevölkerung, was grundsätzlich gut ist, weil es uns einfach einen schönen Überblick gibt. Eines der Themen, das hier immer wieder vorkommt, ist die Entwicklung der Schere zwischen Männer- und Fraueneinkommen, die sich dank unserer rot-schwarzen Bundesregierung im Gegensatz zu vielen anderen Ländern vergrößert.

Das Burgenland liegt bei der Höhe des durchschnittlichen Einkommens österreichweit an dritter Stelle. Das wundert auf den ersten Blick. Wir wissen aber, dass viele Burgenländerinnen und Burgenländer außerhalb des Burgenlandes arbeiten und die statistische Grundlage beim Durchschnittseinkommen der Wohnort ist.

Denn, schaut man sich die Einkommensstatistik auf der Datenlage des Hauptverbandes des Sozialversicherungsträgers an, die die Einkommen der im Burgenland tätigen Menschen zeigt, dann schaut die Sache nämlich anders aus.

Da liegt das durchschnittliche Einkommen im Burgenland österreichweit an letzter Stelle. Was dabei noch auffällt, ist, dass der Bezirk Neusied/See das geringste Einkommen hat. Das ist doch dort, wo die A4 ist, die für den Herrn Landeshauptmann die Goldader des Landes ist. Dort haben sich viele Betriebe angesiedelt, die aber offensichtlich nicht viel zahlen dürften, sonst hätten wir andere Ergebnisse. Herr Kollege Pehm! Du lachst! *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, aber da geht es um Teilzeit, um die Arbeitszeit, um die Gewichtung und dergleichen mehr.)*

Nein, da geht es nicht um Teilzeit, da geht es um Stundenlohn. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Um die Gewichtungen.)* Ja, ja! Aber, die ganzen Vergleiche, sind alle teilzeitbereinigt und alle im Vergleich auf den Stundenlohn bezogen. Da ist das schon so, ja, ja! *(Abg. Mag. Georg Pehm: Da geht es um Wirtschaftssektoren, Tourismus und dergleichen mehr.)*

Während im Burgenland wohnortbezogen die Männer ein durchschnittliches Jahresbruttoeinkommen von 29.500 Euro haben, reicht es bei den Frauen gerade einmal bis 17.000 Euro. Wobei ich bei meinen Ausführungen nun schon beim Hauptthema bin.

Gerade rund um den Frauentag war die Einkommensschere zwischen Frauen und Männern - gleich nach der Lehrerinnendiskussion - Thema Nummer zwei. Der EU-Kommissar hat in diesen Tagen Österreich aufgrund seiner absolut schlechten Frauenbezahlung gerügt. Nicht die immerzu bemühte Teilzeitarbeit ist schuld am niedrigen statistischen Einkommen der Frauen, denn verglichen wird, zumindest bei den EU-Statistiken, der Stundenlohn. Fakt ist, dass Österreich im EU Vergleich bei der Frauenbezahlung an vorletzter Stelle liegt. Nur Estland ist noch knausriger, wenn es um die Frauengehälter geht. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was Österreich in der EU ist, das ist das Burgenland in Österreich, nämlich, eines der Schlusslichter. Wir Grünen sehen den Grund in einem konservativen Frauenbild und in einer offensichtlich nicht mehr zeitgemäßen Frauenpolitik.

Wenn Sie sich umschaun, meine Damen und Herren, dann liegt beim Frauenanteil im Landtag das Burgenland im Österreichvergleich an achter Stelle von zehn Landesparlamenten.

Nur in Kärnten und Niederösterreich schaut es um den Frauenanteil noch schlechter aus. Von den 36 Abgeordneten haben wir einen Frauenanteil von 22,22 Prozent.

Hätte die ÖVP mehr, wäre der Schnitt vielleicht ein bisschen besser. Das männerdominierte Landtagspräsidium hat überhaupt keine Frauen, ist also zu 100 Prozent frauenlos. In der Regierung ist der Frauenanteil mit zwei Frauen einer von 28 Prozent. Wenn Sie, zum Beispiel, nach Wien schauen, dann ist das sehr vorbildlich, denn dort ist der Frauenanteil mit 41 Prozent am höchsten. Dann folgt Oberösterreich mit 39 Prozent und Vorarlberg mit ebenfalls 39 Prozent. Auch im Parlament ist der Frauenanteil sehr gering, nämlich 27 Prozent. Dort hauen die Freiheitlichen und das BZÖ den Schnitt zusammen.

Die Freiheitlichen haben sechs Frauen von insgesamt 34 Abgeordneten, tolle Leistung. (*Abg. Johann Tschürtz: Wir haben eine von zweien.*) Das BZÖ hat zwei von 21. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Da ist das Burgenland vorbildlich.*) Ja! Muss ich sagen: Super!

Nun aber zum Öffentlichen Dienst: Die Gehaltsschere zwischen Männern und Frauen, das zeigt auch dieser Einkommensbericht, ist im öffentlichen Dienst relativ klein. Denn dort gibt es zwar gleiches Geld für gleiche Arbeit, allerdings sind viel mehr Männer in leitenden Positionen, was sich, wenn man den Einkommensvergleich anschaut, niederschlägt. Die Männer verdienen aufgrund ihrer höheren Positionen mehr, als die Frauen.

Man sollte sich dann aber auch das Frauenförderprogramm im öffentlichen Dienst anschauen, das alle drei Jahre erscheint, wo auch der Frauenanteil genau erfasst wird, und wo auch die Ziele für die nächsten sechs Jahre enthalten sind, wie sich der Frauenanteil entwickeln soll. Ich habe es heute schon gesagt:

Von 133 Führungsfunktionen sind 24 mit Frauen besetzt. Das entspricht einem Frauenanteil von 18 Prozent. Das Ziel des Landes ist wahnsinnig unambitioniert, denn man will in den nächsten sechs Jahren den Frauenanteil auf 21 Prozent erhöhen. Ich muss sagen, das ist nicht einmal ein schlechter Witz.

Ob es allerdings überhaupt erreicht werden kann, ist fraglich, denn, wie ich heute schon gesagt habe, ist der Anteil bei den Akademikerinnen sogar gesunken. Als Ausrede

werden immer die fehlenden qualifizierten Frauen genannt, die das nicht wollen, nicht vorhanden sind und sich nicht bewerben, wo man nicht die Männer in Pension schicken kann, um den Anteil in Führungspositionen zu heben.

Sie haben sicher das Modell von Norwegen in den letzten Wochen gehört. Unsere Bundesministerin für Frauen hat sich auch für Frauenquoten in den Aufsichtsräten ausgesprochen. Das Erste, was mir dazu eingefallen ist, dass jeder vor seiner eigenen Haustüre einmal kehren soll und einmal in seinen eigenen Reihen für einen ordentlichen Frauenanteil sorgen kann, denn erst dann ist man glaubwürdig, das von anderen zu verlangen.

Ich habe das schon mehrmals hier gesagt und damals für die Jahre 2001 bis 2004 nachrecherchiert. Es wurden damals 72 Funktionen im öffentlichen Dienst des Landes und in den landesnahen Gesellschaften neu besetzt. 65 davon mit Männern und sieben mit Frauen. Nur so viel zu der Ausrede, wir können nicht alle Männer in Pension schicken. Das Schlusslicht Burgenland ignoriert damit eine EU-Vorschrift.

Die Europäische Union schreibt uns vor, ein angemessenes Gleichgewicht bei der Vertretung von Frauen und Männern auf allen Ebenen in staatlichen Funktionen anzustreben. Das Ziel von Gender-Mainstreaming ist eine Empfehlung der EU, dass eine umfassende Strategie zu verfolgen ist, die eine ausgewogene Beteiligung von Frauen und Männern an Entscheidungsprozessen fördert.

Dafür müssen geeignete Maßnahmen konzipiert, entsprechende Verwaltungsvorschriften erlassen oder entsprechende Anreize geschaffen werden. Das Burgenland hat alles verschlafen. Es gibt keine Maßnahmen, die wirklich als Fördermaßnahmen für Frauen anzusehen sind.

Das, was ich gerne noch hier sagen würde, das verkneife ich mir jetzt, denn mich wundert es nicht, wenn man solche Einstellungen im Burgenland hat, wie wir das in den vergangenen Tagen gehört und gesehen haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Man kann jetzt Quoten und sonstiges fordern, das tun wir immer wieder. Wir fordern verbindliche Frauenquoten, denn freiwillig sind wir nicht weit gekommen, das haben wir gesehen. Ich wiederhole deshalb meine Aussage wieder: Die Männer geben die Macht nicht von selber her, wir müssen sie uns erkämpfen, im wahrsten Sinne des Wortes.

Wenn ich vielleicht Norwegen noch einmal anspreche: Es gibt internationale Studien, die belegen, dass ein hoher Frauenanteil einem Betrieb gut tut. Nicht nur das Arbeitsklima wird besser, sondern auch die Bilanz. Nicht weil Frauen alles besser machen, sondern weil verschiedene Blickwinkel für eine Sache besser sind, als ein geschlossenes System. Seit 2008 müssen in Norwegen alle 500 börsennotierten Unternehmen in den Aufsichtsräten einen verbindlichen Frauenanteil von 40 Prozent haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wurde deshalb verbindlich gemacht, weil es in Norwegen bisher überall freiwillige Regelungen gab. Diese freiwilligen Frauenquoten wurden eingehalten. Seit den 80er Jahren ist die Politik zur Hälfte mit Frauen besetzt, denn knapp 40 Prozent der Abgeordneten sind weiblich. Nur die Unternehmen waren zu männlich dominiert, denn dort gab es nur sechs Prozent Frauen.

Dann hat man einfach dieses Gesetz beschlossen und dann hat man gemeint, die Börse werde zusammenbrechen, was nicht geschehen ist. Die Katastrophe blieb aus. Alle Börsenunternehmen haben die Quote erfüllt. Ein paar Männer mussten gehen. Im Schnitt waren es 1,7 pro Gremium, aber die Klagen darüber sind verstummt. Es gibt ganz andere

Themen an der Börse, als das, wie viele Männer aus den Aufsichtsräten verdrängt worden sind.

Das ist die Situation in anderen Ländern. Bei uns im Burgenland ist sie steinzeitlich. Der Frauenanteil ist, aus meiner Sicht, indiskutabel.

Der Einkommensbericht zeigt österreichweit auf, dass damit auch finanzielle Nachteile verbunden sind. Wir werden diesem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Die Frau Abgeordnete Krojer hat das zu Recht auch so angeführt. Dass heißt, es gibt hier ein Sammelsurium an Statistiken, die man heute natürlich auch in aller Länge diskutieren könnte. Es gibt verschiedene Darstellungen, es gibt verschiedene Möglichkeiten aus eigener Sicht Dinge zu interpretieren.

Aber, eines muss man natürlich festhalten und das ist ganz wichtig, nämlich, dass der Rechnungshof alle zwei Jahre zu berichten hat.

Das heißt, alle zwei Jahre kommt dieser Bezügebegrenzungsbericht. Eines ist mir schon aufgefallen, dass natürlich der Landes-Rechnungshof auch nicht die Möglichkeit hatte, namentlich hier einen Bericht abzugeben.

Das heißt, auch wir Freiheitlichen haben schon einmal versucht, den Rechnungshof damit zu beauftragen, dass es eine namentliche Berichterstattung über die Bezüge in landesnahen Unternehmen gibt. Das wurde uns sozusagen untersagt, das wurde zurückgewiesen, weil es nicht möglich ist, weil das dem Grundsatz der Gleichberechtigung oder Gleichbehandlung entspricht.

Es gibt in diesem Bericht natürlich viele Ansatzpunkte, die zu überlegen sind und viele Ansatzpunkte, die man diskutieren kann. Es gibt geschlechtsspezifische Einkommensunterschiede und Unterschiede zwischen den oberen und unteren Einkommensgruppen, die dann auch natürlich dementsprechend dokumentiert wurden. Das ist auch Faktum, das ist auch Tatsache.

Nur, jetzt hier irgendwo eine Linie zu finden, wo man davon ausgeht und sagt: So geht es und so geht es, das wird nicht möglich sein. Das heißt, der Bericht ist völlig in Ordnung. Nur zeigt uns der Bericht keine Richtlinie, die wir gehen müssen.

Eines ist mir wirklich auch aufgefallen, dass in dem Gesamtbericht auch in Bezug auf das Burgenland aufgezeigt wurde, dass der Bezirk Neusiedl das geringste Einkommen hat.

Da frage ich mich selber, warum es das überhaupt gibt. Das ist für mich selbst fast nicht nachvollziehbar, aber anscheinend ist das so.

Beim mittleren Bruttojahreseinkommen 2007 hat sich Folgendes ergeben und zwar ist das Burgenland mit 24.192 Euro an dritter Stelle. Führend ist Niederösterreich vor Oberösterreich, Schlusslicht ist Tirol. Das heißt, es gibt schon viele interessante Ansatzpunkte.

20 Prozent, das ist auch sehr wichtig, waren teilzeitbeschäftigt. Das heißt, der Bereich der Teilzeitbeschäftigung nimmt zu und wird auch immer attraktiver. Das kann natürlich auch gut sein, das muss auch gar nicht negativ sein.

Die Teilzeitbeschäftigung trifft natürlich mehr Frauen als Männer. Das geht auch ganz klar hervor. 89 Prozent aller Teilzeitbeschäftigten waren Frauen! Das ist natürlich eine Zahl, die uns zum Nachdenken bringen sollte, wobei natürlich auch das wieder nicht ins Negative gestellt werden kann, denn, Gott sei Dank, gibt es die Möglichkeit, wenn man Kinder hat, eine Teilzeitbeschäftigung einzugehen.

Das Burgenland liegt mit 16.913 Euro an letzter Stelle im Gesamteinkommen. In Vorarlberg gibt es ein Durchschnittseinkommen von 22.976 Euro. In Österreich insgesamt 19.664, im Burgenland 16.913 Euro.

Das heißt, hier liegen wir noch weit zurück, hier müssen wir noch massiv arbeiten. Insgesamt muss man sagen, ist der Bericht in Ordnung.

Es ist natürlich auch wichtig, zu zeigen, wo die Unterschiede innerhalb der Tabellen liegen. Daher werden wir natürlich diesem Bericht unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordnete! Wie wir schon gehört haben, liegt uns der Einkommensbericht über die Jahre 2006 und 2007 gemäß Art. 1 § 8 Abs. 4 Bezügebungsgesetz vor. Dieser Bericht hat alle zwei Jahre dem Nationalrat und dem Landtag vorgelegt zu werden.

Das ist ein Bericht über die durchschnittlichen Einkommen der gesamten Bevölkerung aufgeschlüsselt nach Männern und Frauen, getrennt nach Branchen, Berufsgruppen und Funktionen, wird natürlich in Zusammenarbeit mit der Statistik AUSTRIA erstellt.

Die Neuerungen in dem Bericht 2006/2007 sind, dass er eben noch leserfreundlicher ist und informativer, vor allem dadurch, weil die geschlechterspezifischen Einkommensunterschiede und Unterschiede zwischen den oberen und unteren Einkommensgruppen verstärkt kommentiert werden.

Die Darstellung der selbständigen Einkommen wird vertieft und die Entwicklung der Pensionen am Verbraucherpreisindex und am Index für Pensionistenhaushalte gemessen; erstmals werden auch Stundenlöhne ausgewertet. Erfreulich ist, dass es auch einen statistischen Anhang gibt mit detaillierten Tabellen, die auf CD beigelegt sind.

Erfreulich ist, dass sich die meisten arbeitenden Österreicher im Jahr 2007 um ihr verdientes Geld mehr leisten konnten, als im Jahr 1998. Die schlechte Nachricht: Frauen verdienten im vergangenen Jahr im Vergleich zu den Männern noch weniger als vor zehn Jahren und auch die Schere zwischen denen die viel, und denen die weniger verdienen, ist weiter aufgegangen.

Das Medianeinkommen der Frauen ist zwischen 1998 und 2007 weniger gewachsen als jenes der Männer, nämlich nur um 1,9 Prozent, jenes der Männer um 2,1 Prozent. 1998 entsprach das Medianeinkommen der Frauen noch 60,4 Prozent der mittleren Männereinkommen, im Jahr 2007 nur mehr 59,3 Prozent.

Übrigens ein europaweites Phänomen das Thema gleiche Bezahlung für gleiche Arbeit wurde und wird bis jetzt nicht wirklich angegangen. Das Thema Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist zwar präsent, aber in der Praxis immer noch ein Thema für die Frauen, die Männer haben damit meistens kein Problem.

In Zukunft werden wir es uns aber nicht leisten können, auf hochqualifizierte Frauen am Arbeitsmarkt zu verzichten. Es wird Mittel und Möglichkeiten geben müssen, um ganz einfach diese Problematik zu lösen.

Im Burgenland schaut es so aus, dass wir bei den mittleren Bruttojahreseinkommen der unselbständigen Erwerbstätigen mit 24.192 Euro, wir haben es schon gehört, an dritter Stelle liegen, vor allem deshalb, weil der Wohnort und nicht die Arbeitsstätte zur Berechnung herangezogen wird. Also die burgenländischen Pendler sind für dieses Ergebnis verantwortlich.

Dramatisch sind nach wie vor die Einkommensunterschiede zwischen Männern und Frauen. Die Einkommen der Männer liegen bei 29.514 Euro, das der Frauen bei 17.122 Euro. Also Frauen verdienen im Burgenland 58 Prozent von dem was Männer verdienen.

Die Ursachen für die Einkommensschere - hier führt der Rechnungshof an - das ist die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten, 89 Prozent der Teilzeitbeschäftigten sind Frauen.

Aber nicht nur die Anzahl der Teilzeitbeschäftigten, sondern vor allem der überwiegende Anteil der Frauen in Niedrigbranchen, da ist vor allem im Bereich neu der Handel, Gastgewerbe und die Dienstleistungsbereiche ausschlaggebend, die überproportionale Beschäftigung in Hilfs- und Dienstleistungstätigkeiten und der geringe Anteil an Frauen in Führungspositionen, das hat die Frau Kollegin Krojer ausführlich ausgeführt.

Weiters aufgegangen ist in den vergangenen Jahren auch die Schere zwischen Gutverdienern und Kleinverdienern. Rechnet man die Inflation ein, sind die untersten zehn Prozent der Einkommen zwischen 1998 und 2007 sogar um zwölf Prozent gesunken, die obersten zehn Prozent um fünf Prozent gewachsen.

Besonders viele Verlierer gibt es unter den Arbeitern. In dieser Gruppe konnte sich 2007 jeder Dritte um sein Geld weniger leisten, als vor zehn Jahren. Das ist natürlich bei den Angestellten nur jeder Fünfte und bei den Beamten nur einer von acht.

Bei den selbständigen Erwerbstätigen, das ist erschütternd, liegt das Burgenland mit einem Medianeinkommen von 9.787 Euro, also nicht Monateinkommen sondern Jahreseinkommen, an letzter Stelle. 8.430 Personen, die nur selbständig tätig sind, wurden hier in die Berechnungen miteinbezogen.

Österreichweit liegt das mittlere Bruttojahreseinkommen bei 10.632 Euro bei den Selbständigen, also das ist auch nicht gerade sehr hoch. Und hier gibt es noch gravierende Unterschiede in den Wirtschaftsbereichen. Natürlich ist der Gesundheitsbereich, die Ärzte, hier überproportional hoch und Dienstleistungsbereiche enorm niedrig.

Interessant ist, dass auch bei den Pensionisten und Pensionistinnen das Burgenland beim mittleren Bruttojahreseinkommen von 14.149 Euro an vorletzter Stelle liegt. Frauen sind hier überproportional vertreten, natürlich deshalb, weil sie eine höhere Lebenserwartung haben und früher in Pension gehen auch durchschnittlich.

Die Entwicklung der vergangenen Jahre zeigt übrigens, dass die Pensionisten und Pensionistinnen keine Verlierer waren. Die Pensionen sind stärker gestiegen als die Verbraucherpreise, Ausnahme war das Jahr 2004. Damals wurde extrem gespart.

Dieser Bericht gibt eine gute Übersicht über die Entwicklung der Einkommen, die durchaus noch positiv ist. Die aktuelle Krise und vor allem auch die hohen Arbeitslosenzahlen, die jetzt zu erwarten sind und schon spürbar sind, dämpfen natürlich auch das Wachstum der Einkommen.

So ist es meiner Meinung nach wichtig, dass alle Maßnahmen gesetzt werden, um die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft möglichst gering zu halten, vor allem, dass die Konjunkturpakete so rasch als möglich wirken, die gestern beschlossene Steuerreform, die die Familien, die Steuerzahler und die Selbständigen entlastet und damit vor allem Kaufkraft zur Verfügung stellt, damit dann diese Kaufkraft auch in den Konsum hoffentlich geht und somit diesen auch ankurbelt.

In diesem Sinne werden wir von der ÖVP dem Rechnungshofbericht die Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Mag. Kurt Maczek das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Uns liegt der Einkommensbericht des Rechnungshofes 2006 und 2007 vor, der Einkommensbericht über die durchschnittlichen Einkommen der unselbständigen Erwerbstätigen, der selbständig Erwerbstätigen und der Pensionistinnen und Pensionisten.

Wir haben das schon gehört. Wir können hier sagen, dass die Quintessenz des Berichtes eigentlich auf der Seite fünf bis 31 liegt. Dieser Bericht dient dazu - ohne Nennung von Namen - eine Struktur der Einkommenssituation in verschiedenen Branchen und Sparten darzustellen.

Früher war dies die ureigenste Aufgabe der Statistik AUSTRIA. Es ist im Grunde genommen nur eine Statistik und sonst nichts, weil das Element der Bewertung hier vollständig fehlt und weder ausgesagt wird, ob etwas gut oder schlecht ist.

Es ist keine Prüfungstätigkeit im eigentlichen Sinn, sondern lediglich eine statistische Aufbereitung und Interpretation. Dies sieht man schon daraus, dass auf der Seite drei nur von zwei Personen das Vorwort unterschrieben wurde, nämlich vom Präsidenten des Rechnungshofes und der fachstatistische Generaldirektor hat hier ebenfalls unterschrieben.

Nun auf Seite 15 bei der Entwicklung der Einkommen, welches momentan ja ein sehr wichtiges Thema ist, sieht man die Entwicklungsrate nach Männern und Frauen, zum Beispiel auf Seite 18 die Entwicklung im mittleren Bruttojahreseinkommen und des Verbraucherpreisindex.

Das zeigt uns, dass die Frauen grundsätzlich in den letzten Jahren 2005, 2006 und 2007 doch ein wenig aufgeholt haben. Zum Beispiel im Jahr 2005 haben die Frauen überproportionaler als die Männer angezogen. 2006 waren sie in der Steigerungsrate nämlich mit 2,5 Prozent mit den Männern ziemlich gleich und im Jahr 2007 sind sie mit den Männern wieder ein wenig auseinandergeklafft.

Tatsache ist, dass in beiden Fällen die Tendenz etwas steigernd ist. Man kann durchaus von einer Überkompensation im Jahr 2005 sprechen. Die Entwicklungsraten in den letzten Jahren sind für Frauen wirklich nicht so schlecht, wie oft behauptet wird.

So sieht man auf der Grafik vier auf der Seite 21 die inflationsbereinigte Entwicklung bei hohen und niedrigen Einkommen. Aus dieser Grafik erkennt man, dass die Entwicklung bei den Männern wesentlich stärker fallend ist, als bei den Frauen. Diese Entwicklung ist eindeutig aus der angesprochenen Grafik zu erkennen.

Interessant ist auch die Grafik fünf die Entwicklungsraten der mittleren Bruttojahreseinkommen der ganzjährig Erwerbstätigen im Jahr, im Jahresvergleich zeigt,

dass die Frauen den Männern in der Entwicklung um nicht sehr viel nachstehen. Die Kurven liegen hier relativ knapp beieinander.

Die Grafik sechs auf der Seite 24 - hier werden Arbeiterinnen und Arbeiter, Angestellte, Vertragsbedienstete und Beamte und Beamtinnen verglichen. Man sieht hier ein großes Klaffen zwischen den Arbeitern, zwischen den Angestellten und Vertragsbediensteten und letztendlich auch zwischen den Beamten.

Besonders gute Entwicklungen bei den Beamten waren die Jahre 2003 und 2006. Laut dieser Statistik sieht man auch, dass bei den Arbeitern und Arbeiterinnen dementsprechend Handlungsbedarf gegeben ist. Und auf diese Entwicklung des Auseinanderklaffens sollte besonders in Zukunft hier besonders Bedacht genommen werden.

Wenn man in diesem Bericht die Entwicklung bei den Pensionisten betrachtet, so kann man sagen, dass diese im Durchschnitt relativ stabil ist. Hier liegen wir zwischen 14.000 und 16.000 Euro.

Dazu muss aber klar gesagt werden, dass die Entwicklung unter der Inflationsrate liegt. Trotzdem ist aber auch immer eine gewisse Anpassung vorhanden.

Resümierend kann gesagt werden, die Frauen haben proportional den Männern gleich angezogen, die Steigerungen im Arbeitermilieu sind praktisch null. Wo wirklich Steigerungen kontinuierlich da sind, ist der Bereich der Beamten. Auch bei den Angestellten ist die Indexierung relativ schwach. Bei den Pensionisten ist grundsätzlich eine Steigerung da, aber die Indexierung ist damit nicht erreicht.

Die Meinung, dass letztendlich die Frauen in den Jahren 2005, 2006 und 2007 sehr schlecht abgeschlossen haben, revidiere ich eben durch diesen Bericht und eben durch diese Statistik.

Meine Damen und Herren, die Zuordnung nach Bundesländern erfolgt auf Grund der Lohnsteuerdaten, wir haben ja schon gehört und bezieht sich daher auf den Wohnort und nicht auf den Arbeitsplatz.

Bei den mittleren Bruttojahreseinkommen 2007 der unselbständig Erwerbstätigen liegt das Burgenland mit 24.192 Euro relativ gut. Das sind drei Prozent über dem Österreichschnitt und damit liegen wir hier an dritter Stelle.

Nach Geschlechter getrennt liegen die Frauen an dritter und die Männer an vierter Stelle.

Bei der Betrachtung der Sozialstellung der unselbständig Erwerbstätigen im Burgenland haben wir bei den Arbeitern und Arbeiterinnen einen Anteil von 40 Prozent, bei den Angestellten 45 Prozent, bei den Vertragsbediensteten sieben Prozent und bei den Beamten acht Prozent. Bei den Arbeitern und Arbeiterinnen liegen wir erfreulicherweise über dem Österreichschnitt im Bruttojahreseinkommen.

Bei den selbständig Erwerbstätigen liegt das Burgenland an letzter Stelle, wobei große Unterschiede in den verschiedenen Wirtschaftsbereichen festzustellen sind.

Bei den mittleren Bruttojahreseinkommen der Pensionistinnen und Pensionisten liegen wir mit 14.149 Euro an vorletzter Stelle in Österreich, wobei aber bei der fünften Platzierung im Bundesländerranking auch noch eine 14 davor steht.

Kolleginnen und Kollegen, bei dieser Bezügedebatte sollte auch insgesamt darauf geachtet werden, was der Gehaltsbezieher in einem Bundesland für sein Geld letztendlich bekommt. Und hier gibt es nicht nur österreichweit, sondern auch europaweit riesige Unterschiede.

Es liegt uns auch eine sehr aktuelle Kaufkraftstudie der OGM vor, die für das Burgenland folgende Tendenzen zeigt: Die noch immer bestehenden Vorurteile vom einkommensschwächsten Bundesland Österreichs werden geradezu auf den Kopf gestellt.

Schon bei den Prokopfeinkommen laut Statistik AUSTRIA machen die burgenländischen Haushalte einen Sprung nach vorne und durch die österreichweit günstige Situation bei Preisen und Lebenshaltungskosten kommen die burgenländischen Haushalte bei den realen Einkommen ins österreichische Spitzenfeld.

Dies, meine Damen und Herren, ist auch ein kräftiges Zeichen einer sehr umsichtigen und menschenorientierten, sozialdemokratischen Handschrift im Burgenland.
(Beifall bei der SPÖ)

Zurück zum Rechnungshofbericht kommend, sind wir natürlich gefordert, Schwachstellen zu beheben, um zukünftige Herausforderungen zu bewältigen. Das heißt, welche beschäftigungs- und arbeitsmarktpolitischen Schwerpunkte werden gesetzt? Welche Maßnahmen werden durchgeführt, um vor allem dem Arbeiterbereich unter die Arme zu greifen? Und welche Maßnahmen werden gesetzt, um die Frauen bei allfälligen Kündigungen möglichst zu stützen?

Hier fällt auch auf, dass die Arbeitsstiftungsthematik im Burgenland auch im Vorjahr hier im Hause besprochen worden ist. So wurden die Arbeitsstiftungen in der Vergangenheit in eine neue Rechtsform geführt, wie das Landesrat Dr. Peter Rezar gemacht hat.

So hat der Burgenländische Landes-Rechnungshof im Vorjahr gesagt, hier werden richtige und wichtige Schritte gesetzt, um die Menschen nicht ins Bodenlose fallen zu lassen. Damit sind die Stiftungen ein wichtiges arbeitsmarktpolitisches Instrument, welches vom Ergebnis her sehr präsentabel ist und damit auch dementsprechend vom Landes-Rechnungshof bestätigt wurde.

In diese Schiene passt auch das operationelle Programm Phasing-Out-Burgenland 2007 - 2013 des Europäischen Sozialfonds, das auf Betreiben von Landesrätin Verena Dunst sowohl den Bereich Frauenförderung, als auch Gender Mainstreaming umfassend berücksichtigt.

Mit der vorgezogenen Steuerreform die gestern beschlossen wurde, kann man sagen, dass die Menschen jetzt mehr Geld in die Hand bekommen.

Steuerpsychologisch wichtig ist auch, dass bei allen steuerpflichtigen Einkommen der Entlastungsbetrag deutlich zu sehen ist, was etwa bei der Steuerreform 2004 - 2005, besonders bei mittleren Einkommen, nicht der Fall war. Hier sehen wir eindeutig die sozialdemokratische Handschrift.

Auch das sozialdemokratische Burgenland ist für zukünftige Herausforderungen in diesen Bereichen gut aufgestellt. Wir werden dem Rechnungshofsbericht zustimmen.
(Beifall bei der SPÖ)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Johann Tschürtz: Bist du deppert. – Allgemeine Unruhe)*

Der Bericht des Rechnungshofes gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebungsgesetz - darf ich um etwas mehr Aufmerksamkeit ersuchen - gemäß Artikel 1 § 8 Bezügebungsgesetz BGBl. I Nr. 64/1997 für die Jahre 2006 und 2007 wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

8. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 1035), betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) (Zahl 19 - 639) (Beilage 1084)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wir kommen nun zum 8. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1035, betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES), Zahl 19 - 639, Beilage 1084.

Berichtersteller zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Willibald Stacherl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichtersteller Willibald Stacherl: Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 1035, betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) in ihrer 35. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Gemäß § 42 Absatz 3 wurde beschlossen vom Rechnungshof Herrn Sektionschef Mag. Wilhelm Kellner und Herrn Ministerialrat Dr. Martin Bartos und von der Statistik Austria Herrn Mag. Martin Bauer den Beratungen beizuziehen.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Bericht des Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Es folgte eine kurze Power Point Präsentation von Sektionschef Mag. Wilhelm Kellner zum vorliegenden Bericht.

Die Landtagsabgeordneten Mag. Werner Gradwohl, Andrea Gottweis, Erich Trummer und Maga. Margarethe Krojer stellten in der darauf folgenden Debatte Fragen, die von Herrn Ministerialrat Dr. Martin Bartos beantwortet wurden.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen:

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend die Burgenländische Krankenanstalten-Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile der Abgeordneten Maga. Margarethe Krojer als erster Rednerin das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechnungshof hat die KRAGES auf Verlangen des

Burgenländischen Landtages überprüft und zwar die Finanzierung, die medizinische Struktur- und Angebotsplanung und die Organisation, das Personal und die Vergaben.

Die Finanzsituation wurde hier als eine sehr prekäre dargestellt. Offensichtlich gibt es jedes Jahr ein Minus, welches dadurch entsteht, dass die Finanzierungsbeiträge oder Beträge des Landes geringer waren, als die jährlichen Kostensteigerungen. Offensichtlich hat man zunächst einmal durch Auflösung von Rücklagen versucht, das in den Griff zu kriegen.

Dann steht da auch drinnen, durch eine respektive Personalpolitik. Wir haben ja hier im Landtag schon sehr viel diskutiert und die so genannte respektive Personalpolitik war ja immer wieder Thema von Auseinandersetzungen. Auch wissen wir, dass natürlich die Gesundheitskosten wahnsinnig steigen und dass das nur sehr schwer in den Griff zu bekommen ist. Und dieser Rechnungshofbericht zeigt ja auch ganz deutlich auf, dass die finanzielle Situation eben nicht besonders rosig ist.

Im Vorjahr war offensichtlich das Defizit nicht mehr auszugleichen und es entstand ein Minus in der Höhe von 10,7 Millionen Euro, was jetzt mittels Darlehen finanziert werden soll. Die Frage stellt sich und offensichtlich hat der Rechnungshof auch andere Vorstellungen wie man das Problem lösen sollte, wie diese Situation in Griff zu kriegen ist.

Einerseits listet der Rechnungshof eine Reihe von Einsparungspotentialen auf, über die man wahrscheinlich diskutieren muss, und andererseits können Abgänge nicht durch Kredite letztendlich abgedeckt werden. Denn, es sind ja nicht nur die normalen Geschäftsvorgänge zu bestreiten, sondern auch Investitionen zu tätigen.

Wir haben auch hier schon öfter darüber diskutiert, über die Investitionen, die im Krankenhaus Oberwart zu tätigen sind. Insgesamt handelt es sich offensichtlich also um Investitionen in der Höhe von 100 Millionen Euro, welche das Land, durch die Übertragung von Liegenschaften an die KRAGES, beabsichtigt zu finanzieren. Und zwar geht es um jene Liegenschaften, die von der KRAGES benutzt werden und dem Land gehören.

Was immer das auch bedeutet, ob man dann diese Liegenschaften verpfänden kann, neue Kredite aufnehmen kann oder wie immer, hier drückt sich ja der Rechnungshof dann nicht so im Detail aus. Aber wenn Kredite aufgenommen werden müssen, dann müssen sie auch zurückgezahlt werden und offensichtlich wird hier auf Kosten der nächsten Generation schon das Geld ausgegeben.

Diese Vorgangsweise wird vom Rechnungshof auch kritisiert, weil das Land natürlich in den Folgejahren mit zusätzlichen Finanzierungskosten damit belastet ist. Was das Land, wie die Stellungnahme zeigt, relativ, ja wenig beeindruckt hat.

Kritisiert wurden vom Rechnungshof die zu geringe Bettenauslastung und die offensichtliche Bettenüberkapazität. In diesem Zusammenhang hat der Rechnungshof auch das Bekenntnis des Landes kritisiert, alle Krankenanstaltenstandorte zu sichern.

Wir kennen die Problematik und es ist ein großer Spagat, die Krankenanstaltenstandorte zu sichern, eine Grundversorgung zu sichern und trotzdem ein effizientes Gesundheitssystem leisten zu können. Die Probleme kennen wir alle und wir kennen auch die Auseinandersetzungen, die es auch darum gibt.

Der Rechnungshof sagt, das steht im Gegensatz zu einer zeitgemäßen, bedarfsgerechten, medizinischen Versorgung bei möglichst wirtschaftlichem Betrieb. Nach dem österreichischen Strukturplan Gesundheit 2006 war das chirurgische Bettenangebot um mindestens 42 Betten überhöht.

Angesichts der steigenden Betriebsabgänge der KRAGES und dem Risiko des Landes, die Maastrichtkriterien in Zukunft wegen der Krankenanstaltenfinanzierung möglicherweise nicht einhalten zu können, empfahl der Rechnungshof weitere Einsparungspotentiale zu erheben und die Betriebsabgänge sollten, seiner Meinung nach, nicht durch Darlehen, sondern durch Betriebszuschüsse des Landes finanziert werden.

Er listet dann die einzelnen Einsparungspotentiale auf, die der Rechnungshof sieht. Ich denke, wenn wir uns das anschauen, diese Empfehlungen, es sind, glaube ich, über 20, die der Rechnungshof hier anstellt.

Da werden Sie, Herr Landesrat, wahrscheinlich einiges zu tun haben, um diesen Empfehlungen nachzukommen, beziehungsweise das Umzusetzen, was der Rechnungshof hier kritisiert.

Was er auch noch kritisiert sind die fehlenden Qualitätssicherungsmaßnahmen für die medizinischen Fachschwerpunkte in den Krankenanstalten der KRAGES.

Und er kritisiert auch, dass der Aufsichtsrat aus zwölf Mitgliedern zusammengesetzt ist. Er meint, dass drei Mitglieder ausreichend seien. Auch diese Diskussion hatten wir hier im Hohen Haus.

Vor allem stört ihn, dass der Gesamtleiter des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder und Vertreter gleichzeitig im Aufsichtsrat sitzt und ebenfalls der ärztliche Direktor des Krankenhauses.

Nach Auffassung des Rechnungshofes ist es problematisch, dass Vertreter einer Krankenanstalt im Wesentlichen am selben Markt tätig sind und auch Mitglieder des Aufsichtsrates sind. Offensichtlich wurde der Aufsichtsrat ohnehin schon reduziert, was dem Rechnungshof noch immer zu groß ist.

Es kennen alle den Bericht, ich brauche mich nicht näher darauf einlassen. Es sind, wie gesagt, mehr als 20 Empfehlungen. Wie gesagt, wahrscheinlich für die nächsten Monate viel zu tun.

Für uns war dieser Bericht sehr wichtig, weil er uns auch Einblick in die KRAGES gibt. Das ist ja doch etwas, wo wir immer davon abhängig sind, sozusagen bei ausgegliederten Gesellschaften, auf den Rechnungshof zurückzugreifen, weil wir ja sozusagen weder ein Anfragerecht, wie sich hier das Finanzielle abspielt oder nicht, haben, oder man halt jederzeit auch sagen kann, diese Auskunft steht uns nicht zu.

Daher sind wir sehr froh über solche umfangreiche Darstellungen des Rechnungshofes und wir werden diesem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Ja, eines ist natürlich ganz klar feststellbar, dass es notwendig ist, Überprüfungen im Land Burgenland durchzuführen.

Und nicht nur die Überprüfung der KRAGES, sondern wir sollten auch darüber nachdenken, endlich auch einmal die Gemeinden überprüfen zu können, aber das ist natürlich ein anderes Thema, ein anderes Kapitel.

Die Nettoausgaben des Landes für die KRAGES stiegen um durchschnittlich 3,7 Prozent und die Kostensteigerung betrug 4,6 Prozent. Und wenn man bedenkt, die

Investitionen im Ausmaß von rund 100 Millionen Euro, und sich das das Land durch Überlassung von Liegenschaften an die KRAGES finanziert. Da sieht man schon, welcher wichtiger Bereich es im Bereich der KRAGES ist. Wo man natürlich nicht die Augen verschließen darf und selbstverständlich diesen Rechnungshofbericht sehr ernst nehmen muss.

Der Rechnungshofbericht sagt auch, es gibt das Fehlen strategischer, medizinischer und budgetärer Medizinvorgaben für die KRAGES im Gesellschaftsvertrag. Also, das sind schon Anschuldigungen, und ich möchte das gar nicht in weiterer Folge so stehen lassen, dass ich sage, und das ist für immer und ewig so negativ, sondern das sind natürlich auch Anregungen des Rechnungshofes, die man dann zu berücksichtigen hat.

Denn, das Fehlen strategischer, medizinischer, budgetärer Zielvorgaben das ist schon ein Fingerzeig, wo man wirklich sich Gedanken machen sollte.

Insgesamt muss ich sagen, wenn man sich diesen Rechnungshofbericht ansieht, dann gibt es natürlich sehr viele positive Seiten. Also man kann nicht nur das Negative sehen, sondern es gibt auch sehr viele positive Seiten, auch wenn natürlich manches vom Rechnungshof kritisiert wird. Nona, wenn man heute einen großen Betrieb hat, wird nicht alles zu 100 Prozent funktionieren.

Ich glaube, das Wichtigste, was wir heute mitnehmen sollen, oder das wir aus dem Rechnungshofbericht mitnehmen sollen ist, dass wir die Verbesserung auch im Hinblick auf den Fingerzeig des Rechnungshofes vorantreiben sollten.

Der Rechnungshof sagt, es gibt Einsparungspotentiale beim Bettenangebot in chirurgischen und in internistischen und auch in gynäkologischen, geburtshilflichen Abteilungen. Das ist natürlich so zur Kenntnis zu nehmen.

Ich selbst habe Informationen, wonach das Bettenangebot im Burgenland gar nicht so dramatisch hoch ist. Das heißt, das Bettenangebot und das wird uns der Herr Landesrat dann wahrscheinlich nachher auch präzisieren, das Bettenangebot im Burgenland ist geringer als österreichweit gesehen. Ich weiß nicht, ob das so stimmt, ich habe das so gehört.

Ich möchte natürlich nicht auch eine Lanze brechen, aber was ich vernehme, traue ich mich natürlich auch zu sagen, und wenn das so ist, dann sind wir im Burgenland schon auch vorne dabei. Denn, wenn wir hinter dem Österreichschnitt liegen, dann ist zwar Kritik angebracht, soll so sein, aber natürlich nicht mit aller Kraft.

Ja, da gibt es weitere Einsparpotentiale, die hier aufgedeckt werden und die Organisation, sagt der Rechnungshof, war grundsätzlich geeignet, die vom Eigentümer vorgegebenen Ziele umzusetzen. Also auch das ist schon im positiven Bereich anzusiedeln.

Beim Einkauf hat man gesagt, war natürlich eine heterogene Geschichte, das war heterogen organisiert. Das heißt, es war natürlich ungleichartig und auch uneinheitlich organisiert. Da gibt es natürlich Missstände. Da muss man auch darüber nachdenken.

Im Großen und Ganzen glaube ich, sollten wir auch stolz sein im Burgenland ein Krankensystem zu haben, wo jeder die Möglichkeit hat, auch die notwendige Versorgung zu bekommen. Es ist einfach so und man kann natürlich Kritikpunkte haben und die sind auch wirklich erlaubt.

Aber insgesamt muss man schon die Situation auch so betrachten, dass wir stolz sein können, im Burgenland zu leben und stolz sein können, dass wir auch die notwendige, medizinische Versorgung bekommen.

Das Verhältnis zwischen Patienten und Personal lag mit 75:25 Prozent über dem österreichischen Durchschnitt. Das heißt, es ist einfach so. Es gibt bei dem Bericht negative Seiten, es gibt viele positive Seiten. Ich glaube, man sollte natürlich jetzt eine Mischung finden, wo wir auch versuchen, oder wo der Herr Landesrat versucht, Verbesserungen herbeizuführen.

Im Großen und Ganzen muss ich sagen, dass der Bericht doch nicht so negativ ist, auch bei den Gehältern. Das hat der Rechnungshof auch definitiv zur Kenntnis gebracht, dass die jährlichen ausverhandelten Gehaltssteigerungen mit zwei Prozent im Durchschnitt liegen.

Nicht überhöht, sondern im Schnitt liegen. Wie gesagt, man kann natürlich wirklich alles Mögliche ins Auge fassen, aber grundsätzlich muss ich sagen, ist für mich dieser Rechnungshofbericht nicht negativ.

Für mich ist dieser Rechnungshofbericht in Ordnung, wobei auch der Herr Landesrat natürlich daran gehen wird, sicherlich auch die Empfehlungen des Rechnungshofes ernst zu nehmen und auch diesbezüglich sicher dann zu machen.

Aber, eines muss man wirklich anführen, dass wir stolz sein können auf unser Gesundheitssystem. Was ich dem Herrn Landesrat mitgeben möchte und auch der Politik im Burgenland mitgeben möchte ist, bleiben wir stark im Bereich der EU.

Es wird nämlich in den nächsten Monaten oder vielleicht in den nächsten ein, zwei Jahren schon die neue Gesetzesgrundlage im Bereich der EU kommen, wo jeder im EU-Raum befindliche Bürger die Möglichkeit hat, sich in jedem Spital im EU-Raum operieren zu lassen und die ärztlichen Dienste in Anspruch zu nehmen.

Zu den gleichen Preisen wie in seinem eigenen Heimatland. Das heißt, dort müssen wir wirklich hell sein, da müssen wir wirklich aufpassen, dass wir unser Gesundheitssystem so wie es jetzt ist, auch aufrecht erhalten können. Danke. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser *(der den Vorsitz übernommen hat)*: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ja, es stimmt, was der Herr Kollege Tschürtz eingangs erwähnt hat, dass der Rechnungshof sehr wohl, ich finde das auch gut und notwendig und richtig, positive Aspekte der Entwicklung im Gesundheitswesen, im Krankenanstaltenwesen des Burgenlandes aufgezeigt hat.

Ich nenne hier die Organisation der KRAGES. Sie war grundsätzlich geeignet, die vom Eigentümer vorgegebenen Ziele umzusetzen. Auch das Verhältnis zwischen patientennahem und patientenfernem Personal liegt mit rund 75:25 über den österreichweiten Durchschnitt. Ich habe mich auch mit jemand aus dem Aufsichtsrat unterhalten und habe mir das bestätigen lassen, dass es durchaus also auch positive Aspekte gibt. Das ist wichtig und notwendig.

Oder die jährlichen ausverhandelten Gehaltssteigerungen mit durchschnittlich zwei Prozent sowie die Höhe der Gehälter in der KRAGES-Direktion waren im österreichweiten Vergleich verantwortungsvoll bemessen, um nur einige Themen daraus zu zitieren.

Jedoch, sehr geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Damit wir nicht dorthin kommen, ob es nun richtig ist oder nicht richtig ist, was hier ein Journalist, der Herr Kurt Langbein, in einem Buch „Verschlussache Medizin“ schreibt, ich sage nochmals, ich

kann mich nicht mit dem identifizieren, was er schreibt, aber damit wir nicht dort hinkommen oder in die Nähe, ist es auch wichtig, dass man sich prüfen lässt, dass man Prüfungen anordnet oder Prüfungen durch den Landtag, wie es die ÖVP gemacht hat, hier in einem Bereich durchführt und dann kritisch beachtet.

Ja, es stimmt, Herr Präsident, Hohes Haus, Herr Landesrat, dass einige vom Rechnungshof kritisch betrachteten Fragen und Themen in der Zwischenzeit vom zuständigen Referenten und der KRAGES in Lösungsansätze verpackt und in Angriff genommen wurden.

Dass zweitens, viele Kritikpunkte verbal von Ihnen, Herr Landesrat, als politisch hauptverantwortliches Regierungsmitglied thematisiert wurden, allerdings ohne Lösungskompetenz. Noch, aber die allermeisten, vom obersten Prüfungsorgan der Republik mit harscher Kritik betrachteten Fragen, sind von Ihnen entweder gleich negiert oder verharmlost worden.

Vor allem dort, wo es ums Eingemachte geht. Nämlich um die fatale wirtschaftliche Situation der KRAGES und damit um die Zukunft unserer Krankenanstalten im Burgenland. Das werden sich weder der Rechnungshof noch der Landtag und schon gar nicht der burgenländische Patient, um den es ja geht, gefallen lassen.

Viel schlimmer, als wir befürchtet haben, stellt sich nach dem Vorliegen des Prüfungsberichtes des Bundes-Rechnungshofes die Situation der burgenländischen Krankenanstalten dar. Die hervorragende Arbeit, das möchte ich wirklich extra betonen, des Pflege- und Ärztespersonals wird durch die politische Einmischung durch den zuständigen Referenten, durch Sie, Herr Landesrat, in die Geschäftsführung kontakariert. Hier geht es ganz offensichtlich um SPÖ-Machterhaltung und nicht um nachhaltige medizinische Versorgung der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Ich nenne hier als Beweis dafür an dieser Stelle zwei Aktionen, wo dieses parteipolitische Kalkül, Herr Landesrat, klar im Vordergrund stand.

Zum einen, ich nenne es halt so, das Mobbing. Andere haben das viel schärfer formuliert und viel extremer, auch in der Presse, in den Medien. Das Mobbing des ehemaligen Primarius im Krankenhaus Oberwart, das letztlich zum Abgang dieses Arztes geführt hat. Übrigens ein Parteimitglied von Ihnen, ich weiß nicht, ob er es jetzt noch ist, oder sogar ein Parteifunktionär, Parteiobmann, Ortsparteiobmann.

Aber Sie haben ja des Öfteren auch in naher Vergangenheit mit MitarbeiterInnen in Ihrem Nahbereich Probleme gehabt, Herr Landesrat, wenn ich nur an den ARBÖ denke, wo der Abgang des Herrn Leeb auch Wogen bei Ihnen geschlagen hat.

Als Zweites, und hier muss ich innehalten, denn hier geht es ums Eingemachte. Die Politklage - und das nenne ich beim Namen - die Politklage gegen den Herrn Klubobmann Ing. Strommer, die in erster Instanz abgewendet und abgewiesen wurde. Die KRAGES ist dann - und damit auch Sie als Aufsichtsratsvorsitzender - in zweite Instanz gegangen.

Da mussten Sie befürchten, dass Sie wieder abgelehnt werden würden. Dann kam ein von Ihnen angestrebter Vergleich zustande, wobei die KRAGES den weitaus überwiegenden Teil schlucken musste.

Ein Rohrkrepierer der Sonderklasse, Herr Landesrat. *(Beifall bei der ÖVP)* Wir lassen uns das nicht bieten, dass ein vom burgenländischen Volk frei gewählter Mandatar mundtot gemacht wird. Das lassen wir uns nicht bieten, Herr Landesrat. *(Beifall bei der ÖVP)*

Sehr geschätzte Damen und Herren! Hohes Haus! Wenn der zuständige Landesrat, der den Rohbericht ja schon monatelang vor uns kennt und gekannt hat, nun

weiterhin bei vielen Bereichen untätig den Kopf in den Sand steckt, vor allem bei der betriebswirtschaftlichen Situation der KRAGES, dann ist das wirklich Anlass zu großer Sorge.

Hier positioniert sich, was die betriebswirtschaftliche Lage dieser Ges.m.b.H., das ist eine Ges.m.b.H., die zu 100 Prozent im Eigentum des Landes steht, ganz klar und deutlich, die Betriebsabgänge sollen nicht wie bisher durch Darlehen, sondern durch Zuschüsse des Landes finanziert werden.

Nehmen wir jetzt positiv zur Kenntnis, dass vorgestern die Regierung in der Sitzung - ich gehe davon aus, dass das auch beschlossen worden ist, ich habe es im Vorfeld vernommen - am vergangenen Dienstag diesen Empfehlungen des Rechnungshofes, die Abgänge der KRAGES durch Zuschüsse zur Finanzierung, Rechnung getragen hat. Spät aber doch, Herr Landesrat. Ich gehe davon aus, dass das jetzt so gemacht worden ist. Warum nicht schon früher? Könnte man fragen, aber gut.

Sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Wenn nun der Rechnungshof in seinem Bericht auf Seite 20 auf ein Einsparungspotential von einer Million Euro sowie zusätzliche Personalkosteneinsparungen von 170.000 Euro bei gleicher Versorgungsqualität in Erfüllung der Planungsvorgaben des ÖSG ortet, und ich habe das die Herren vom Rechnungshof auch gefragt und habe gesagt, ich kann mir das nicht vorstellen, bei gleicher Qualität, das wurde dann so recht und schlecht auch von Ihnen bejaht, dann ist Handlungsbedarf gegeben.

Stimmt das oder nicht? Wenn es nur darum geht, etwas zu schließen, dann sind wir auch nicht dafür. Aber wenn es um ein Einsparungspotential bei gleichbleibender Versorgungsqualität geht, und da kann ich nicht etwas zusperren, wenn die Versorgungsqualität gleichbleibt, eine Million Euro ist keine Kleinigkeit, dann ist Handlungsbedarf da. Aber das kann man ja aufklären.

Ähnlich gelagert sind aber auch die im Rechnungshof aufgezeigten Einsparungsmöglichkeiten beim Pflege- und Reinigungspersonal, das mit jährlich 0,6 Millionen Euro beziffert wird. Ich habe auch eine schriftliche Anfrage parallel dazu gestellt.

Auf meine diesbezügliche schriftliche Anfrage vom 8. Jänner 2009, ob Personalausgliederungen, also Einsparungen in dem Sinne, sonst würde man es ja nicht ausgliedern, beim Reinigungs- und Pflegepersonal vorgesehen sind, haben Sie mir schriftlich lapidar geantwortet, zitiere wörtlich: „Im Hinblick auf die Anregungen des Prüfberichtes werden alle Überlegungen geprüft.“

Was heißt das jetzt konkret? Was heißt konkret, „werden alle Überlegungen geprüft“? Schlussendlich der ÖVP-Klub hat, glaube ich, aus gutem Grund diese Prüfung initiiert. Ich habe natürlich, das könnte man mir jetzt vorwerfen, einige positive Punkte erwähnt und dann den Schwerpunkt auf das Negative gelegt. Ich möchte das somit begründen:

Wenn wir auch das Positive erwähnen, ist das gut, richtig und notwendig. Dann haben wir das auch positioniert. Aber, um in Zukunft nicht dorthin zu kommen, wo vielleicht der Herr Langbein die Medizin hinschreibt, muss man diesen Anregungen entweder Rechnung tragen oder man muss sich begründet dementsprechend dazu positionieren.

Eines vielleicht noch, ich kenne kein vergleichbares Unternehmen in der öffentlichen Hand, mit einer derartigen Gebarung, mit derartig vielen Personen, also Beschäftigten, wo die Geschäftsführung in der Gesamtverantwortung eines einzigen Geschäftsführers liegt. Ich kenne kein einziges Unternehmen, außer der Vertrag wurde vom Herrn Geschäftsführer verlängert, außer dem ORF.

Wo wir mit dem ORF jetzt wirtschaftlich stehen, wissen wir. Also, dass ist etwas, wo ich glaube, dass ein Vier-Augen-Prinzip in Zukunft notwendig sein sollte in der Geschäftsführung eines derartigen Unternehmens mit über 2.000 Bediensteten und mit einem wirklich hohen Budget, das es hier zu verwalten gibt und wo in Zukunft also auch mehr Kreativität gefragt werden wird.

Jetzt gilt es, sehr geschätzte Kolleginnen und Kollegen, eine Analyse anzustellen und die Empfehlungen des Rechnungshofes ernst zu nehmen. Die ÖVP steht nach wie vor bereit, mein Angebot gilt, sich konstruktiv an einer nachhaltigen Gesundung unseres Krankenanstaltenwesens zu beteiligen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Seit nunmehr dreieinhalb Jahren darf ich bereits meine Arbeit im Hohen Landtag als Gesundheitssprecher der SPÖ für das burgenländische Gesundheitswesen einbringen.

Ich sage ganz offen, mir wurde dabei auch sehr deutlich, es macht mich durchaus auch ein wenig stolz, dass durch viele Jahre sozialdemokratischer Ressortverantwortung für das burgenländische Gesundheitswesen die Burgenländerinnen und Burgenländer sich auf eine sehr, sehr gute Gesundheitsversorgung verlassen können.

Gesundheitslandesrat Peter Rezar hat es in den vergangenen Jahren wirklich geschafft, die Gesundheitsversorgung sowie die Gesundheitsvorsorge für die Menschen auf höchstem Niveau ständig weiter zu entwickeln. Mit gut ausgebauten wohnortnahen Krankenanstalten, mit einer effizienten Verwaltungsstruktur, mit tüchtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, können wir heute sehr positiv bilanzieren. Die Burgenländerinnen und Burgenländer können sich vor allem über deutlich mehr Lebensjahre freuen.

Punkto Lebenserwartung sind wir im Bundesländervergleich vom ehemaligen Schlusslicht sogar in die vordere Hälfte aufgestiegen. Die sozialdemokratische Kraftanstrengung für eine gute und für alle frei zugängliche Gesundheitsversorgung hat sich eindeutig ausgezahlt. Dafür danke an Dich, Herr Landesrat, und Deinen über 2.100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der KRAGES, im medizinischen sowie im administrativen Bereich und natürlich auch im niedergelassenen Bereich. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich wollte dieses Kapitel eigentlich nicht anschneiden, aber wenn der Herr Abgeordnete Gradwohl von Politklage spricht, dann sage ich Ihnen, in diesen dreieinhalb Jahren als Gesundheitssprecher bin ich eigentlich mit pausenlosen Anpatzversuchen von der ÖVP auf die KRAGES und das burgenländische Gesundheitswesen konfrontiert worden.

Ich finde das sehr, sehr schade und bedauerlich, wenn versucht wird, Parteipolitik auf dem Rücken der Menschen auszutragen. Wenn wir kurz zurückblicken, *(Zwischenruf des Abg. Ing. Rudolf Strommer)* die Debatten hier im Hohen Landtag vor diesem Bericht mit der Intuition die KRAGES zu skandalisieren, das ist der Ausgangspunkt über den wir heute das Ergebnis diskutieren.

Denn wieder einmal wird seitens der ÖVP versucht, das burgenländische Gesundheitswesen - das war die Intuition - und die KRAGES in Misskredit zu bringen. Wahrscheinlich ist das auch eine Premiere. Das ist sonst üblicherweise eine Oppositionsinitiative, einen Rechnungshofprüfauftrag zu initiieren. Erstmals macht das wahrscheinlich eine Regierungsopposition. Diesmal wurden ganz einfach die Eingreifer

ausgetauscht. Der Herr Abgeordnete Gradwohl war eben an der Reihe, um die Arbeit der KRAGES Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu misstrauen und ungerechtfertigt an den Pranger zu stellen.

Sehr gut kennen wir noch den ÖVP-Theaterdonner, als versucht wurde, wieder einmal einen Skandal zu orton. Auch die ÖVP-Aussendungen nach dieser Veröffentlichung des KRAGES-Berichtes kennen wir alle noch sehr gut, wo versucht wird, noch einmal darauf zu hauen.

Diesmal wurde sogar kläglich versucht, einen solchen Angriff auf den unparteiischen Bundes-Rechnungshof zu starten. Nur, Herr Abgeordneter Gradwohl, Pech gehabt. Der Schuss ging wieder einmal nach hinten los. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wer? Der Rechnungshof?)*

Herr Kollege Gradwohl, Sie haben sozusagen ein klassisches Eigentor erzielt, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Wer? Der Rechnungshof?)* und zwar dieses mit Anlauf und dieses genau mit Kreuzeck. Ich weiß nicht, ob Sie schon so etwas einmal gemacht haben. Diesmal ist es Ihnen gelungen.

Denn, wie die Präsentation des Rechnungshofberichtes im Ausschuss zeigte, stellte der leitende Sektionschef Mag. Keller einen insgesamt positiven Bericht aus und attestiert uns wortwörtlich: „Sie befinden sich auf dem richtigen Weg“. Dieser Weg ist vor allem patientennah, mit einem klaren Standortbekenntnis für alle fünf Krankenanstalten im Land. Die SPÖ, mit Landesrat Dr. Peter Rezar, hat diesen Weg geprägt und steht zu dieser Standortgarantie ohne Wenn und Aber, Herr Kollege.

Für uns ist die wohnortnahe Versorgung der Burgenländerinnen und Burgenländer in Stein gemeißelt. Dieses klare Bekenntnis, Herr Kollege hören Sie mir zu, fordere ich auch endlich von der ÖVP, die zum dafür notwendigen Gesundheitsbudget wieder Nein gesagt hat. Sie können sich wahrscheinlich noch erinnern.

Auch Sie sind sitzen geblieben und haben somit Ihr unglaubwürdiges Doppelspiel fortgesetzt. Ich erwarte von der ÖVP Taten statt Worte. So lange es dazu nicht kommt, handelt es sich um leere Lippenbekenntnisse einer Oppositionspartei. *(Beifall bei der SPÖ)*

Es ist ja eigentlich ganz einfach. Die ÖVP muss nur ihre Karten endlich auf den Tisch legen und sagen, in welchem Bereich der medizinischen Versorgung sie den Sparstift ansetzen will. Oder Sie geben ganz einfach zu, dass Ihr Prüfauftrag an den Rechnungshof parteipolitisch motiviert war.

Die SPÖ wird sich aber sicher von diesem solidarischen Weg, gemeinsam mit den Burgenländerinnen und Burgenländern, nicht abbringen lassen. Weil die Gesundheit der Menschen ist uns viel wert. Und die zahlt sich immer aus.

Meine Damen und Herren! Natürlich kostet eine wohnortnahe und hochwertige Versorgung sehr viel Geld. Wir können aber, glaube ich, schon sehr, sehr stolz sein, dass wir trotz der Herausforderungen unseres geografisch langgestreckten Landes von jedem burgenländischen Ort maximal innerhalb von 30 Minuten eine entsprechende fachärztliche Versorgung gewährleisten können. Die mit fünf Krankenanstalten auf 280.000 Einwohner eine der höchsten Versorgungsdichte in Europa macht sich bezahlt.

Der steigende Betriebszuschuss des Landes an die KRAGES ist aber vorrangig durch die jahrelange verzögerte Bundesgesundheitsreform und der damit fehlenden Abgeltung neuer Leistungsangebote entstanden. Wir werden aber für die Weiterentwicklung des Angebotes und dem weiteren Ausbau, wie zum Beispiel für die Generalsanierung des Krankenhauses Oberwart, noch viel Geld investieren müssen.

Um diesen Kurs abzusichern, nimmt die KRAGES auch laufend Maßnahmen zur Strukturverbesserung in Angriff. So wie sie auch vom Rechnungshof vorgeschlagen wurden. Viele Vorschläge wurden auch bereits umgesetzt oder stehen bereits auf Schiene, wie zum Beispiel die Verkleinerung des KRAGES-Aufsichtsrates ist angesprochen worden, verstärkte interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Schaffung eines Laborverbundes, die Einrichtung eines zentralen Schreibpults, weiterer Ausbau der tagesklinischen Angebote, die zentrale Aufnahmestation im Krankenhaus Güssing, die Zentralisierung des Einkaufes und vieles, vieles andere mehr.

Selbstverständlich wurden auch Anregungen und Empfehlungen des Rechnungshofes in den RSG Regionalstrukturplan Gesundheit aufgenommen, der als Entwurf bereits am Tisch liegt. Faktum ist auch, dass dem Rechnungshof die hohe Wirtschaftlichkeit der KRAGES sehr positiv aufgefallen ist. Mit 75:25 Personalanteil zu Gunsten der patientennahen Versorgung weist sie eine sehr hohe Verwaltungseffizienz auf.

Meine sehr geehrte Damen und Herren! Zusammenfassend darf ich noch einmal festhalten, dass der Rechnungshof der KRAGES alles in allem ein gutes Zeugnis ausgestellt hat. Insbesondere weil sie die schlankste Verwaltung aufweist. Die ursprüngliche Absicht der ÖVP, die KRAGES zu skandalisieren, ist ins Leere gegangen.

Bleibt zu hoffen, dass die ÖVP daraus gelernt hat und spätestens beim nächsten Gesundheitsbudget des Landes eine Kehrtwendung vollzieht. Herr Abgeordneter, ich werde Sie beim Wort nehmen und den gesunden Weg für das Burgenland mit der Sozialdemokratie mitgehen. Danke. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Zu Wort gemeldet ist Herr Landesrat Dr. Rezar.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geschätzten Damen und Herren! Zunächst einmal darf ich mich bei den Debattenrednern bedanken, für die zum Teil sehr sachlich geführte Debatte. Ich glaube, es steht außer Zweifel, dass wir mit dem vorliegenden Rechnungshofbericht einen insgesamt sehr, sehr positiven Bericht vorfinden.

Ich habe immer betont, auch hier im Hohen Hause, dass positive Kritik selbstverständlich nicht nur erlaubt, sondern auch erwünscht ist. Denn mit positiver Kritik kann man neu gestalten, kann man zum Positiven verändern. Alle Darlegungen im Rechnungshofbericht werden wir nicht nur sehr, sehr ernsthaft prüfen, sondern auch umsetzen.

Wir haben bereits sehr, sehr viele Anregungen umgesetzt, erledigt. Zahlreiche Anregungen werden auch in Projektform in Permanenz umgesetzt.

Was ich allerdings der ÖVP-Fraktion hier in diesem Hause nicht ersparen kann, ist sicherlich der Vorwurf, dass dieser vorliegende Bericht eigentlich eine blamable Angelegenheit für die größte Oppositionspartei dieses Hauses ist. Und zwar nicht deswegen, weil sie diesen Rechnungshofbericht in Auftrag gegeben hat, das ist legitim, das ist durchaus positiv zu sehen, sondern blamabel und peinlich für die ÖVP-Fraktion ist der Umstand, wie das begleitet worden ist.

Sie alle werden sich noch erinnern, wie hier auch im Hohen Hause argumentiert worden ist, *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich kann mich noch erinnern, wie Sie den Stromer Rudi geklagt haben!)* wie die KRAGES diskreditiert worden ist. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Den Herrn Klubobmann!)* Ich kann sehr gerne das zitieren, *(Abg. Mag.*

Werner Gradwohl: Als frei gewählten Mandatar. Das war einzigartig!) was hier alles gesagt worden ist, meine Damen und Herren. (Abg. Mag. Werner Gradwohl: Politjustiz wollten Sie! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)

Die KRAGES - und ich zitiere den Herrn Klubobmann Strommer vom 7. März: Die KRAGES agiere wie ein Staat im Staat. Es gibt keine Kontrolle, keine Information, keine Transparenz, die Gesundheitspolitik im Burgenland sei ein Flickwerk, die KRAGES sei ein Geheimstaat im Staat, vergleichbar mit der Republik Transnistrien. Wobei noch erklärt worden ist, wo diese Republik liegt (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Jetzt wissen es alle!*) und was dort für Verhältnisse vorherrschen.

Peinlich für Sie, Herr Klubobmann, (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Aber wenn man kein politisches Argument dagegen hat, muss man klagen!*) dass Sie sich dieser Begründung bedient haben. Ich habe den Ausführungen hier im Landtagausschuss am 4. März sehr genau gefolgt. Wissen Sie, ich habe auch gelegentlich in die Gesichter der größten Oppositionspartei des Hauses geblickt - blankes Entsetzen beim Klubobmann Strommer, ob der positiven Ausführungen. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich glaube, er war auf einer anderen Veranstaltung!*)

All das, was Sie nämlich behauptet haben, ist nachhaltig entkräftet worden. Ich denke, es gehört zu Ihrer Strategie. Für Ihre Strategien sind ohnehin Sie verantwortlich. (*Zwiegespräche der Abg. Christian Illredits und Mag. Werner Gradwohl – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das burgenländische Gesundheitswesen, insbesondere die burgenländischen Krankenanstalten schlechtzureden, sie zu diffamieren, sie zu diskreditieren, herabzuwürdigen, in den Schmutz zu zerren, all das ist offensichtlich einer ihrer politischen Strategien, für die Sie Verantwortung tragen. Ich denke mir, wenn man logisch hinterfragt, warum die große Oppositionspartei diese Strategie wählt, so gibt es möglicherweise eine Ursache. (*Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)*

Die kann ja nur darin liegen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was Sie hier von sich geben, ist eines Regierungsmitgliedes nicht würdig!*) dass die Gesundheitspolitik in diesem Lande, insbesondere die Entwicklung der burgenländischen Krankenanstalten, zu positiv ist. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist eines Regierungsmitgliedes nicht würdig was Sie hier sagen!*)

Offensichtlich liegt darin die Ursache. (*Abg. Christian Illredits: Aber es ist wahr!*) Ich könnte Ihnen hier und heute sehr detailreich darlegen, wo sich die Parameter der positiven Entwicklung der Gesundheitspolitik in diesem Lande besonders abzeichnen. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Erklären Sie das dem Trummer, der glaubt Ihnen das!*)

Ich kann Ihnen natürlich nicht ersparen, dass das Land Burgenland, dass die Bevölkerung des Burgenlandes, in den letzten zehn Jahren den größten Zuwachs (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ich glaube, Ihr habt die gleichen Meinungsumfragen wie wir, deshalb seid Ihr so nervös!*) an Lebenserwartung erfahren hat, auch im Vergleich mit allen anderen österreichischen Bundesländern.

Das ist ein klassischer Erfolg einer fundierten Gesundheitspolitik. Das verdanken wir der Leistungskraft und der Leistungsstärke unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, sowohl des ärztlichen als auch des pflegerischen Personals in unseren Krankenanstalten.

Dafür sind wir dankbar und das lassen wir Ihnen natürlich nicht durchgehen, dass Sie all diese Leistungen diffamieren. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich das nämlich nicht verdient (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Um die geht es ja nicht! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Genau, das stimmt!*) und die Entwicklungen in den Lebenserwartungen

zeigen ein völlig anderes Bild. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Die haben sich das nicht verdient!)*

Ein Bild, das Ihnen nicht gefällt, ein Bild das aber sehr wohl von den Burgenländerinnen und Burgenländern beurteilt wird.

Sie dürfen versichert sein, wir haben die allerhöchste Kompetenz zugesprochen von den Burgenländerinnen und Burgenländern bei den burgenländischen Krankenanstalten und in der Gesundheitspolitik. Also das, was wir tagtäglich für die Burgenländerinnen und Burgenländer machen, wird goutiert. Das ist gut so. Wir werden uns auch durch Ihre Zurufe, Zwischenrufe, nicht ignorieren lassen.

Wir werden diesen Weg konsequent weiter fortsetzen, im Interesse unserer Patientinnen und Patienten, im Interesse der Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wenn ich mir nur ansehe, wie sich beispielsweise die burgenländischen Gesundheitspräventionsprojekte entwickeln, dann stehen wir sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich heute äußerst positiv da. Ich darf Ihnen berichten, dass wir, was die Gesundheitsvorsorge der erwachsenen Bevölkerung anlangt, den allergrößten Sprung in der Geschichte unseres Heimatlandes gemacht haben.

Wir haben hier im Jahr 2007 einen Zuwachs von knapp zwölf Prozent verzeichnet und liegen heute im Spitzenfeld der Republik. Wir sind die Nummer Eins, was die Vorsorgeuntersuchungen anlangt und das beweist mir auch, dass es uns gelungen ist, das Bewusstsein der Burgenländerinnen und Burgenländer nachhaltig positiv zu verändern, zur Gesundheitsvorsorge zu kommen, was sich natürlich auch sehr, sehr positiv auf die Gesundheit auswirkt.

Wenn ich mir speziell die Entwicklung der burgenländischen Krankenanstalten ansehe, und auch hier gibt es natürlich auch in Kombination mit dem Bericht des Rechnungshofes eine deutliche Parallele. Wir haben alle burgenländischen Krankenanstalten ausgebaut, modernisiert und vor allen Dingen mit neuen Leistungsschwerpunkten versehen.

Genau hier liegt der Zielkonflikt. Wir haben uns sehr, sehr genau angesehen, was das auf der Kostenseite bewirkt hat. Ich frage Sie, hätten wir beispielsweise vor vielen Jahren etwa eine orthopädische Versorgung nicht im Burgenland implementieren dürfen, wo ganz nachhaltig steigender Bedarf besteht?

Wir haben Ja gesagt, das ist notwendig für burgenländische Patientinnen und Patienten und haben daher nicht nur diese orthopädische Versorgung implementiert, sondern auch andere Leistungsschwerpunkte. Auf Grund des derzeitigen Finanzierungssystems der Krankenanstaltenfinanzierung insgesamt in Kombination mit dem Finanzausgleich, müssen wir zusätzliche Leistungsangebote aus dem Landesbudget finanzieren.

Wir haben sehr genau ausgerechnet, alle unsere Investitionen mit neuen Leistungsangeboten, alle zusätzlichen Personalaufnahmen, insbesondere und vor allen Dingen im patientennahen Bereich, was auch vom Bundes-Rechnungshof als sehr, sehr positiv anerkannt worden ist, weil wir genau hier über dem Österreichschnitt liegen, war notwendig, war positiv, nur korreliert das nicht mit den notwendigen Finanzströmen.

Die hat das Land Burgenland dankenswerterweise immer im Interesse der burgenländischen Patientinnen und Patienten erbracht. Selbstverständlich stehen wir zu diesem Grundsatz auch künftighin, weil wir modernste medizinische Leistungsangebote

möglichst wohnortnah für unsere burgenländischen Patientinnen und Patienten benötigen und brauchen.

Ich darf durchaus auch den positiven Ansatz hier und heute erwähnen, dass alle Bemühungen im Hinblick auf neue Organisationsstrukturen, auf Verbundlösungen, auf länderübergreifende Kooperationen, wie es sie im Burgenland ja bereits gibt ausdrücklich positiv gesehen werden. Ich darf hier nur die Radioonkologie nennen, mit dem Krankenhaus in Wiener Neustadt. Ein Modell, das seit vielen Jahren sehr, sehr positiv funktioniert.

Ich darf darauf hinweisen, dass wir hier völlig neue Wege gehen. In neuen, modernen Organisationsstrukturen, etwa in einem interdisziplinär geführten Haus, wie das Modell Güssing seit zwei Jahren funktioniert, mit der Loslösung von ganz starren Abteilungsstrukturen. Dieses Modell war so erfolgreich, dass wir mit demselben Mitarbeiterstand unser Leistungspotential um 30 Prozent erhöhen konnten, die tagesklinischen Versorgungsangebote wesentlich steigern konnten - zum Wohle und Interesse der Patientinnen und Patienten. Dieses Modell dient heute österreichweit als ein Vorzeigeprojekt.

Ich denke, das ist gesundheitspolitische Innovation, wie wir sie auch im Gesamtext mit der gesamten Strukturreform im Gesundheitswesen in Österreich als positives burgenländisches Beispiel einbringen können, und ich bin sehr, sehr stolz, dass wir das gerade in unserem Heimatland in den letzten Jahren entwickelt haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! All das ist offensichtlich für die große Oppositionspartei ÖVP zu erfolgreich gewesen, weil ständig und der Herr Abgeordnete Gradwohl hat heute wieder begonnen, im Ansatz zu diffamieren.

Er verwendet andere Worte wie sein Klubobmann, er macht das ein bisschen anders, aber allein der Versuch, Dinge, die der Rechnungshof nicht einmal ansatzweise in seinen Ausführungen hier darlegt, (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ein Beispiel.*) hier in der Debatte einfließen zu lassen, schon allein der Hinweis, Herr Abgeordneter Gradwohl, auf ein Buch, das vor wenigen Tagen erschienen ist und auf mögliche Folgen im Burgenland ist doch wiederum der Versuch, den Sie machen, zu diffamieren. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist Ihre Interpretation.*)

Was wollen Sie damit unterstellen? Wollen Sie tatsächlich irgendjemand Glauben machen, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Sie werden doch nicht im Ernst glauben, wenn ich mir ein Buch kaufe, das „Verschlussache Medizin“ heißt, und das darf ich auch nicht. Was wollen Sie denn?*) dass wir eine schlechte Versorgung leisten? (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Haben Sie bei meiner Rede in der Pendeluhr geschlafen? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ja! Sie können und dürfen alles hier. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Beim George Orwell gibt es ein Wahrheitsministerium. Das können Sie tun.*)

Sie können und dürfen hier alles, (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: So weit kommt es noch, dass Sie uns vorschreiben, was wir lesen. – Abg. Mag. Werner Gradwohl: Lesen Sie das Protokoll nach! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was glauben Sie denn? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten – Abg. Christian Illedits: Was soll das denn? - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Was glaubt denn der? – Abg. Christian Illedits: Redet gescheit! – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nur weil ich mir ein Buch kaufe. So weit kommt es noch.*) nur müssen Sie auch gewähren, dass man Ihnen entsprechend argumentativ entgegentritt, meine sehr verehrten Damen und Herren. (*Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP: Setz Dich nieder! - Abg. Mag. Werner Gradwohl: Das ist eine Frechheit so etwas! – Abg. Christian Illedits: Das, was Du sagst, ist eine*

Frechheit. – Abg. Werner Gradwohl: Das lassen wir uns nicht gefallen. Ich habe heute sachlich gesprochen. – Abg. Christian Illredits: Was hast Du gesagt? Beleidigend hast Du geredet.)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*das Glockenzeichen gebend*): Ich bitte um Ruhe! Bitte jetzt die Gemüter zu beruhigen. Am Wort ist der Herr Landesrat. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Mit dem fängt es an und mit den Kameras geht es weiter. Das wollt Ihr! – Zwischenruf des Abg. Christian Illredits - Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich habe eine sachliche Rede gehalten. – Allgemeine Unruhe*)

Ich bitte um Ruhe. Am Wort ist der Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ) (*fortsetzend*): Danke Herr Präsident! Es ist immer das Gleiche, wenn man Ihnen Argumente entgegenhält, entsteht die allergrößte Aufregung. Es haben sich heute alle Debattenredner ... (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Ich lasse mich doch nicht von Ihnen mundtot machen. Weil Sie Landesrat sind?*)

Sie können offensichtlich nicht zuhören (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Sie haben mir nicht zugehört.*), was schade ist in einer Debatte, weil sonst könnten Sie Gegenargumente vielleicht besser verstehen. Ich nehme es zur Kenntnis. Sie können und wollen nicht zuhören. Ich werde es mir aber nicht nehmen lassen, in meiner Stellungnahme meine Argumente zur abgelaufenen Debatte darzulegen. Auch das steht mir zu.

Es haben alle Debattenredner sich auf den Rechnungshof und auf die Inhalte des Berichtes bezogen. Sie sind phasenweise davon abgewichen. Das steht Ihnen doch zu. (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Eben! Das will ich meinen.*) Es steht aber mir zu, Ihnen zu Ihren Ausführungen Entgegnungen zu erwidern (*Abg. Mag. Werner Gradwohl: Aber nicht falsch zitieren!*) und das werde ich mir mit Verlaub auch künftighin gestatten. In jeder Debatte. Damit ist eine Debatte als solches eine lebendige Debatte.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich denke, wir haben mit diesem Rechnungshofbericht über dessen Inhalt, wie bereits eingangs ausgeführt, ich sehr, sehr zufrieden bin, einen fundierten Bericht, insbesondere darüber, dass die KRAGES als Unternehmen sehr hervorragend geführt wird, in einer schlanken Organisationsstruktur, dass sie die gestellten Zielvorgaben erfüllen kann.

Wir haben mit diesem Bericht auch in der Darlegung die Vorhalte, die wir in unseren Burgenländischen Krankenanstalten machen, dass die notwendig sind.

Ich habe auch konzistiert, dass selbstverständlich alle gemachten Anregungen, so sie nicht bereits umgesetzt worden sind, künftighin nach eingehender Prüfung umgesetzt werden.

Es gibt natürlich viele Punkte, die man nicht sofort und nicht rasch umsetzen kann. Das muss ein längerer Prozess sein, der eingegliedert in die weitere Planungsentwicklung der Burgenländischen Krankenanstalten insgesamt gesehen werden muss.

Ich darf vielleicht als Fazit heute darlegen, dass ich erneut, und wenn die ÖVP-Fraktion tatsächlich gesagt hat, sie sucht die Zusammenarbeit im Gesundheitswesen, dann darf ich an das, was der Abgeordnete Trummer heute hier dargelegt hat, erinnern, da ist es schon notwendig, einmal die Grundlage, das Fundament für die Burgenländischen Krankenanstalten zu schaffen, für die Gesundheitspolitik im Burgenland, die notwendige budgetäre Grundlage sicherzustellen.

Das heißt, einem Budget zuzustimmen und nicht Regierungsopposition gerade in einem sehr, sehr sensiblen Bereich wie der Gesundheitspolitik zu betreiben.

Ich glaube, dass Blockadepolitik, dass Destruktion sicherlich nicht zielführend ist. Ich lade ein, dieses Neinsager-Image zu beenden.

Es gibt eigentlich nur eine Alternative für das burgenländische Gesundheitswesen, insbesondere für die Burgenländischen Krankenanstalten, alle Kräfte zu bündeln, dass wir die erfolgreiche Entwicklung dieses Gesundheitswesens im Interesse aller Patientinnen und Patienten, aller Burgenländerinnen und Burgenländer, auch künftighin sicherstellen können.

Das ist einer der Schwerpunkte der burgenländischen Landespolitik und wir wollen das mit ganzer Kraft auch künftighin vorantreiben.

Es sind alle konstruktiven Kräfte eingeladen, hier mitzumachen, bei aller Kritik, die es geben kann. Ich halte nur nichts von einer Blockade- und Obstruktionspolitik nur um der Kritik willen.

Ich halte auch gar nichts davon, dass man Institutionen des Landes, eine 100-Prozent-Tochter des Landes in der Öffentlichkeit vorsätzlich beschädigen möchte, diffamiert, diskreditiert.

Ich glaube, dass der vorliegende Rechnungshofbericht ein Beweis dafür ist, dass diese 100-Prozent-Tochter des Landes, unsere Burgenländische Krankenanstaltengesellschaft, ein äußerst positiv geführtes Unternehmen ist, zu dem wir zu 100 Prozent stehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Erneut zu Wort gemeldet hat sich der Herr Abgeordnete Mag. Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter. *(Abg. Johann Tschürtz: Zwei Minuten Redezeit!)*

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich lade Sie ein, Herr Landesrat, das nächste Mal mich richtig zu zitieren und nicht zu behaupten, ich hätte die Burgenländische Krankenanstalten zum Thema Gesundheitswesen auch nur annähernd in die Nähe dessen gebracht, was das Buch hier vom Kurt Langbein beinhaltet *(Abg. Mag. Werner Gradwohl zeigt das Buch)*.

Im Gegenteil, ich habe gesagt, es ist alles daran zu setzen, die Konsequenzen aus dem Rechnungshofbericht zu ziehen. Und wenn Sie mir schon nicht zuhören, dann lesen Sie das nächste Mal das Protokoll bevor Sie etwas sagen und dann zitieren Sie mich richtig.

Es ist alles daran zu setzen, um nicht einmal in die Nähe dessen zu kommen, was hier positioniert ist, Herr Landesrat. *(Abg. Inge Posch: Dann hätten Sie es nicht provozierend mitgenommen.)*

Und wenn Sie schon sagen, die KRAGES ist eine 100-Prozent-Tochter des Burgenlandes, eine GesmbH, Eigentümer Land Burgenland, dann haben Sie auf gar keinen Fall das Recht, auch nicht die SPÖ als 50-Prozent-Partei den Anspruch zu stellen, all das, was dort an Mitarbeit und Notwendigkeit richtig ist, zu positionieren, dann haben Sie also höchstens 50-Prozent-Anteil dessen. *(Abg. Christian Illedits: Wer sagt das?)*

Deshalb sage ich noch einmal: Unsere Zusammenarbeit über die Parteigrenzen, über alle vier Parteien, ist gegeben. Wenn Sie sie nicht annehmen, dann ist das Ihre Sache. *(Abg. Christian Illedits: Sie kritisieren nur! Nur kritisieren! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wir stehen bereit, aber nicht unter der Voraussetzung, dass Klagen einer 100-Prozent-Tochter des Landes, Politiklagen gegen Mitglieder des Landtages, hier erfolgen. *(Beifall bei der ÖVP – Abg. Christian Illedits: Sie sollen sich alles gefallen lassen, oder?)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es gibt keine Wortmeldungen mehr, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – *(Abg. Christian Illedits: Stimmen sogar zu. Verwunderlich! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ruhe bitte! Ich bin jetzt bei der Feststellung des Beschlussergebnisses. Da hat Ruhe zu herrschen.

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend die Burgenländische Krankenanstalten Gesellschaft m.b.H. (KRAGES) wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

9. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1039) betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH (Zahl 19 - 643) (Beilage 1096)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Frau Landtagsabgeordnete Andrea Gottweis ist Berichterstatterin zum 9. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1039, betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH, Zahl 19 - 643, Beilage 1096.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Andrea Gottweis: Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH in seiner 20. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Nach einem kurzen Überblick durch den Landes-Rechnungshofdirektor wurde mein Antrag einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle dem Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH zur Kenntnis nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Frau Berichterstatterin. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Kurz und bündig. Ich werde bei diesem Tagesordnungspunkt auch gleich den Cross Border Leasing Antrag mitdiskutieren, Tagesordnungspunkt 23, da es ja auch dort um Spekulationsgeschäfte geht, und das kann man miteinander verbinden.

Die Prüfung des Rechnungshofes betreffend diese Zinstauschgeschäfte der beiden Geschäftsführer der Facility Management Burgenland hat ergeben, dass in ein laufendes Verfahren nicht eingegriffen werden könne. Also konnten nur gewisse Teile geprüft werden, die bereits abgeschlossen seien.

Bekanntlich sind die beiden Geschäftsführer der FMB, also der Facility Management Burgenland, fristlos entlassen worden, weil sie ohne Zustimmung der Generalversammlung hochriskante Finanzgeschäfte eingegangen waren.

Festgestellt wurde, dass zum Zeitpunkt der Prüfung noch ein Zinstauschgeschäft im Laufen war, eines wurde vorzeitig beendet und dass für den Abschluss keine Genehmigung seitens der Generalversammlung vorlag.

Derzeit laufen noch drei Gerichtsverfahren. Es klagt die eine Partei die andere und umgekehrt. Die WiBAG arbeitet inzwischen, wie wir wissen, laut eigenen Angaben an der Schadensbegrenzung.

Somit ist mein Bericht über die Facility Management beendet.

Delikat scheint mir der Zusammenhang zu sein, wenn man die Cross Border Leasinggeschäfte betrachtet. Ein Antrag der FPÖ auf Berichterstattung der Landesregierung betreffend alle Cross Border Leasinggeschäfte der landesnahen Betriebe, der Gemeindeverbände und so weiter wird gefordert. Genauer geprüft sollten die Abtretung der Rechte, die Situation der jeweiligen amerikanischen Vertragspartner, ob diese im Zuge der Finanzkrise insolvent wurden et cetera.

Der Ausschuss des Landtages hat sich dann entschieden, den Landes-Rechnungshof im Burgenland um eine Stellungnahme anzurufen, worauf der dem Landtag sowie der Landtagsdirektion eine „lange Nase“ gezeigt hat, wenn ich das so bildhaft aussprechen darf. Der Landes-Rechnungshof, der Herr Direktor hört mir zu, hat in diesem Zusammenhang um Bekanntgabe jener rechtlichen Grundlagen ersucht, welche die Abgabe von derartigen Stellungnahmen dem Landes-Rechnungshof zuweisen.

Eingelangt ist ein Schreiben der BEWAG, die mitteilt, dass sie Cross Border Leasinggeschäfte mit einem amerikanischen Partner abgeschlossen hat. Das Leitungsnetz wurde, wie wir alle schon inzwischen wissen, verkauft und wieder zurückgemietet. Angeblich um einen so genannten Nettobarwertertrag, der nicht näher beziffert wurde.

Der Abänderungsantrag der SPÖ gibt auch bekannt, dass auch die BEGAS ein solches Cross Boarder Leasinggeschäft abgeschlossen hat, und was genauer wird uns auch nicht mitgeteilt.

Der Entschließungsantrag der Freiheitlichen Partei wird von der SPÖ vom Abänderungsantrag so stark verwässert, dass wir dem Abänderungsantrag der SPÖ keine Zustimmung erteilen werden. Danke schön! *(Beifall bei den Grünen)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Leider Gottes ist es so, dass jedes Mal wenn es Rechnungshofberichte

gibt, wir eine Landtagssitzung haben, die heute über 25 Tagesordnungspunkte, insgesamt dann 27 Tagesordnungspunkte hat, und natürlich es dann zu späterer Stunde immer schwieriger wird, jemandem zu erklären, warum gewisse Dinge halt anders sind als man glaubt.

Ich bin selbst der Meinung, dass wir uns konzentrieren sollten, zukünftig bei Landtagssitzungen entweder die Landtagssitzungen zwei Tage abzuhalten oder einen Tag konzentriert mit wenigen Tagesordnungspunkten, denn jeder Tagesordnungspunkt, der behandelt wird, ist extrem wichtig.

Ich wäre auch dafür, dass wir auch den Rechnungshofdirektor einladen sollten, wenn es um Rechnungshofberichte geht. Es ist nämlich insofern sehr wichtig, solche Berichte zu behandeln, als natürlich hier Hintergrundinformationen uns zuteil werden.

Mir besonders gefällt es sehr, wenn uns der Herr Rechnungshofdirektor im Ausschuss dann detailliert Auskunft gibt. Das ist natürlich bei einer Landtagssitzung dann nicht mehr möglich. Dann ist es schon spät am Abend. Meistens sind die Rechnungshofberichte dann die letzten Berichte, die behandelt werden, und das sollten wir vielleicht zukünftig überdenken.

Der gegenständliche Bericht ist im Ausschuss auch schon behandelt worden und was mir aufgefallen ist, und das ist ja gar nicht so uninteressant bei diesen Zinsgeschäften, dass natürlich - wissen wir - alle drei Gerichtsverfahren anhängig sind, das ist bekannt. Und es ist so, dass die FMB und die Raiffeisenbank natürlich massive Verluste tragen werden. Das ist so.

Wie auch der Rechnungshof in seinem Bericht zum Ausdruck bringt, ist es so, dass es - und das ist höchst interessant - keine Zustimmung der Generalversammlung für diese Zinsgeschäfte gegeben hat. Es hat keine Zustimmung gegeben.

Man sagt das jetzt natürlich so locker vor sich her. Es ist spät am Abend, es interessiert keinem Menschen mehr. Aber Faktum ist, das ist einfach so.

Deshalb werde ich natürlich auch bei der nächsten Präsidiale darüber versuchen zu sprechen, wie man gewisse Tagesordnungspunkte auch in der Wertigkeit und Wichtigkeit so anheben kann, dass auch die Bevölkerung erkennen kann, wie wichtig ein Rechnungshofbericht ist, wie wichtig auch eine Überprüfung ist, denn jetzt findet das sozusagen nicht statt.

Dieses Zinsgeschäft war hochspekulativ. Es ist auch definitiv hier in diesem Bericht festgehalten, und es war ein sehr hohes Risiko und im Endausbau ist es sogar so weit gegangen, dass der US-Dollar gefallen ist und es daher ein Verlustgeschäft gegeben hat.

Ich weiß schon, man blättert durch, man liest diesen Rechnungshofbericht durch, man kommt zu verschiedenen Ideen und Gedankengängen, aber diese Zinstauschgeschäfte, die hätten natürlich schon meines Erachtens mehr Stellenwert zu diskutieren gehabt.

Ich weiß schon, dass es jetzt um diese Zeit natürlich keine wirksame Debatte mehr mit sich zieht.

Daher noch Mal, und das möchte ich wirklich festhalten: Es gibt jetzt drei Gerichtsverfahren, die anhängig sind. Es gab keine Zustimmung der Generalversammlung. Es war hochspekulativ, es war ein sehr hohes Risiko und durch die Tatsache, dass der US-Dollar gefallen ist, gab es auch Verlustgeschäfte. Und das muss man sich immer wieder vor Augen halten.

Deshalb sind solche Rechnungshofberichte so wichtig, aber dann sind sie nicht mehr so wichtig, wenn sie um fünf Uhr in der Früh oder irgendwann mal diskutiert werden.

Daher sollten wir uns wirklich Gedanken machen, auch über so wichtige Rechnungshofberichte prominent zu diskutieren und vielleicht sogar einmal den Rechnungshofdirektor einzuladen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Bei dem vorgelegten Bericht des Burgenländischen Rechnungshofes handelt es sich um eine Initiativprüfung des Rechnungshofes, wodurch die von der Facility Management Burgenland GmbH für die Technologiezentrum Eisenstadt GmbH mit einem Bankinstitut abgeschlossenen Zinstauschgeschäfte überprüft wurden.

Der Tätigkeitsbericht der FMB umfasst sämtliche Arbeiten, die mit dem laufenden Betrieb der Technologiezentren verbunden waren, weiters das kaufmännische Gebäudemanagement.

Finanztransaktionen wie das Zinstauschgeschäft wurden nicht als Tätigkeitsbereich der FMB ausgeführt oder geregelt und waren auch in der Geschäftsordnung nicht vorgesehen.

Eines steht schon in der Geschäftsordnung, nämlich dass die Geschäftsführer zu allen über den gewöhnlichen Geschäftsbetrieb hinausgehenden Rechtshandlungen die vorhergehende Zustimmung der Generalversammlung einholen müssen.

Das ist durch Umlaufbeschluss beim Abschluss der Zinstauschgeschäfte im Jahre 2004 und 2006 auch passiert.

Im Jahre 2007 wurde jedoch eines dieser Geschäfte von Euro auf US-Dollar umgeschichtet und dann fehlt diese Zustimmung.

Die Folge kennen wir. Die Geschäftsführer wurden fristlos entlassen.

Aufgrund der Tatsache, dass derzeit noch mehrere Gerichtsverfahren anhängig sind und auch zum Zeitpunkt der Prüfung das eine Zinstauschgeschäft noch im Laufen war, ist für den Rechnungshof nur eine sehr eingeschränkte Berichtskompetenz gegeben.

Die Berichterstattung des Rechnungshofes hat sich nur auf jene Bereiche zu beschränken, die schon abgeschlossen sind. Also gerade in diesem Fall halte ich den Bericht eben nur für einen Zwischenbericht.

Ich frage mich auch, warum gerade in einer solchen Situation der Rechnungshof eine Initiativprüfung durchführt, wenn eine abschließende Prüfung zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht möglich ist, weil die Geschäfte beziehungsweise die Verfahren noch laufen?

Sämtliche brisanten Punkte, wie ob eine Genehmigung durch die Gesellschafterbeschlüsse für die Zinstauschgeschäfte notwendig gewesen wären beziehungsweise wie hoch das tatsächliche Schadensausmaß sein wird beziehungsweise wer die Verluste dann trägt, sind mit dem heutigen Tag nicht zu beurteilen. Es wird erst eine Follow-up-Prüfung dann zeigen, was wirklich Sache ist und das auch ans Tageslicht bringen.

Dieser vorgelegte Bericht, ich möchte ihn als Zwischenbericht bezeichnen, schildert zwar die Situation und die Grundlagen, aber es fehlen die Ergebnisse.

Wir von der ÖVP werden diesem Zwischenbericht zustimmen und warten schon gespannt auf den Follow-up-Bericht. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Maczek.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Uns liegt der Prüfungsbericht betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management Burgenland GmbH vor.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof überprüfte die von der FMB für die TZE mit einem Bankinstitut abgeschlossenen Zinstauschgeschäfte. Insbesondere wurde ein während der Prüfungshandlungen noch laufendes Finanzgeschäft auf Basis des Euro-US-Dollar-Wechselkurses einer näheren Betrachtung unterzogen.

Wie gesagt, die Abschlussgespräche mit der FMB und der TZE erfolgten am 20.11.2008. Es war eine Initiativprüfung. Der Prüfungszeitraum begann mit Abschluss des Zinstauschgeschäftes am 16.5.2007 und endete Mitte November 2008.

Wie aus dem im Kapitel 4 und 6 des vorliegenden Berichtes dargestellten Sachverhalt entnommen werden kann, war im vorliegenden Fall ein zwischen der TZE und einem Bankinstitut getätigtes Finanzgeschäft zum Abschluss der Prüfungshandlungen des Burgenländischen Rechnungshofes noch nicht abgeschlossen.

Den Geschäftsführern oblag die Leitung des gesellschaftlichen Unternehmens und die Entscheidung und Verfügung in allen gesellschaftlichen Angelegenheiten, die nach Gesetz, Gesellschaftsvertrag und Gesellschafterbeschluss nicht der Generalversammlung vorbehalten waren.

In der Geschäftsordnung ist bei den zustimmungspflichtigen Rechtshandlungen vorgesehen, dass die Geschäftsführer zu den genannten Rechtshandlungen der vorigen Zustimmung der Generalversammlung bedürfen. Dazu steht auch explizit die Gewährung und die Aufnahme von Darlehen und Krediten.

Der Burgenländische Rechnungshof hat unter Punkt 4.6 anhand der vorgelegten Unterlagen festgestellt, dass die Geschäftsführer für die Zinstauschgeschäfte in der Vergangenheit, das heißt 7.7.2004 und 23.10.2006, die Zustimmung der Mitglieder der Generalversammlung in Form eines Umlaufbeschlusses eingeholt haben.

Bei diesem Zinstauschgeschäft wurde ein solcher Beschluss eben nicht eingeholt, und das beruht schon auf eine gewisse Fahrlässigkeit der Geschäftsführer und nicht der FMB.

Hier kann man nicht, wie Sie gesagt haben, Kollege Tschürtz, unbedingt der FMB als Gesamten die Schuld in die Schuhe schieben.

Unter Punkt 6.3 Zinstauschgeschäfte wird berichtet, dass das Zinstauschgeschäft vom 16.5.2007 vorzeitig beendet und durch das Zinstauschgeschäft vom 24.10.2007 ersetzt worden ist.

Am 27.6.2008 stimmte der Aufsichtsrat, der erst am 5.5.2008 in einer außerordentlichen Sitzung informiert worden ist und vorher nichts davon gewusst hat, einer Patronanzerklärung für die FMB gegenüber der TZE zur Ermöglichung von

Vergleichsgesprächen mit dem Bankinstitut und vor allem auch mit Vergleichsgesprächen mit der D&O-Versicherung zu.

Es liegen zurzeit drei Gerichtsverfahren an. Die Klage der FMB als Klägerin gegen die beiden ehemaligen Geschäftsführer wegen Zahlung und Feststellung vom 12.6.2008, dann die Klage des Bankinstitutes als Vertragspartner der TZE aus dem Zinstauschgeschäft als Kläger gegen die TZE als Beklagte wegen Leistung und Feststellung, und Klagen der beiden Geschäftsführer als Kläger gegen die FMB als Beklagte wegen Leistung und Feststellung.

Ich würde sagen, schon ein bisschen ein Wirrwarr. Jeder klagt hier jeden, und zusammenfassend kann man sagen, dass einmal grundsätzlich durch ein so genanntes Deckungsersatzgeschäft, das mit Zustimmung des Aufsichtsrates geschehen ist, ein möglicher Verlust jetzt gedeckelt wurde. Und damit kann praktisch kein größerer Verlust eintreten. Das ist das eine.

Zum Zweiten wird es jetzt darauf ankommen, wie die gerichtliche Auseinandersetzung ausgeht. Das heißt, wer wie viel Schuld hat.

Die Anwälte des WiBAG-Konzerns meinen, dass hier die Chancen recht gut stehen. Obendrein kann sicher gesagt werden, dass man zurzeit bei einem theoretischen Gesamtschaden noch unter der Versicherungsgrenze liegt. Der Schaden wäre also in jedem Fall versichert.

Festzuhalten ist auch, dass beiderseits die Geschäfte aufgekündigt worden sind. Daher klagt auch jeder jeden.

Noch dazu klagt auch Raiffeisen ein, da die Quartalszahlungen seitens der FMB ebenfalls eingestellt worden sind.

Genauso klagt Raiffeisen Verpflichtungen aus einem Deckungsgeschäft ein, welches im Ausland eingekauft und mit einem Aufschlag an die FMB weitergegeben wurde. Dies wird dementsprechend bestritten.

Erwähnenswert ist, dass, wenn der so genannte Basisprozess abgeschlossen ist, die FMB den beiden Geschäftsführern eine so genannte Regressklage anhängen muss, weil die beiden Geschäftsführer in ihrer Eigenschaft als Geschäftsführer versichert sind. Daher muss der Schaden zuerst bei diesen geltend gemacht werden, und erst dann können sie den Schaden bei der Versicherung geltend machen.

Dazu kommt, dass beide Geschäftsführer in einem Arbeitsgerichtsprozess umgekehrt die FMB geklagt haben, weil sie ihrer Meinung nach unbegründet entlassen worden sind.

Auf der anderen Seite ist die FMB zu Recht der Meinung, dass sie sich dieses höchst risikoreiche Geschäft nicht genehmigt haben lassen. Ohne Genehmigung wurde ein so genanntes Euro-Euro-Geschäft, welches nicht risikoreich war, in ein Euro-US-Dollar-Geschäft gedreht, mit einer Verdoppelung der Laufzeit und einer Verzwölfachung des Risikos, und das eben von den beiden Geschäftsführern.

Deshalb sind sie auch fristlos entlassen worden, was länger gedauert hat. Das ist darauf zurückzuführen, dass man sich zuerst Gutachten eingeholt hat und jetzt wird auf der anderen Seite behauptet, die Entlassung sei formal zu spät erfolgt. Dies ist die eine Stoßrichtung. Die zweite sei, dass die Entlassung zu Unrecht erfolgt ist.

Erwähnenswert ist ebenfalls, dass die beiden Geschäftsführer, als dieses Euro-Euro-Zinstauschgeschäft ins Minus geraten ist, auf Anraten von Raiffeisen, so wird jetzt

behauptet, den Verlust in ein neues Geschäft eingepreist haben, das aber auf Euro, US-Dollar beruht, und dabei niemanden informiert haben.

Die FMB hat davon nichts gewusst. Ich glaube, hier hat man dann doch etwas fahrlässig gehandelt.

Damit wurde das Risiko, wie schon vorhin erwähnt, um ein Vielfaches vermehrt, obwohl dazu keine Beschlüsse eingeholt worden sind.

Bedenklich ist auch, dass die FMB weder über ein solches Geschäft informiert, das habe ich schon erwähnt, noch auf die Verluste aus dem ersten Geschäft hingewiesen wurde. Hier wäre auch für die Raiffeisenbank schon wichtig gewesen, dass man hier die FMB über Verluste eines Geschäftes informiert.

Laut Statuten wäre dieses Zinstauschgeschäft ein bewilligungspflichtiges Geschäft gewesen. So wurde weder ein Generalversammlungsbeschluss noch ein Umlaufbeschluss eingeholt und das wird auch den beiden Geschäftsführern letztendlich vorgeworfen.

Schlussendlich wurde nun dieses Geschäft auf Wunsch der Raiffeisenbank geschlossen.

Damit ist der Verlust gedeckelt. Damit kann der Verlust auch nicht mehr werden. Über diesen Verlust wird jetzt in Zukunft bei den Banken oder mit den Banken, mit der Bank, mit den Geschäftsführern gestritten werden.

Es steht nun im Raum, meine Damen und Herren, ob die Geschäftsführer von der Raiffeisen nicht ordnungsgemäß beraten worden sind?

Diese Tatsache ist auf mehreren Grundlagen gestützt, denn Raiffeisen hat wahrscheinlich selbst nicht gewusst, welches Produkt sie hier verkauft hat.

In dieser Causa sind noch viele Fragen ungeklärt und offen. Die Gerichte werden in Zukunft darüber empfinden. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir stimmen diesem Bericht zu. (*Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort. (*Abg. Andrea Gottweis: Ich verzichte!*)

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der Technologiezentrum Eisenstadt GmbH und der Facility Management GmbH wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

10. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1042) betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland (Zahl 19 - 646) (Beilage 1097)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Berichterstatter zum 10. Punkt der Tagesordnung, es ist dies der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1042, betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes

Burgenland, Zahl 19 - 646, Beilage 1097, ist Herr Landtagsabgeordneter Johann Tschürtz.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Johann Tschürtz: Herr Präsident! Hohes Haus! Der Landeskontrollausschuss hat den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Landesrechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland in seiner 20. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Gemäß § 8 Abs. 6 Bgld. LRHG i.V.m. § 78 Abs. 7 GeOLT nahm Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann an den Beratungen teil.

In Entsprechung des § 78 Abs. 7 GeOLT nahm auch Landesrat Helmut Bieler an den Beratungen teil.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann gab einen kurzen Überblick über den vorliegenden Prüfungsbericht.

In der darauf folgenden Debatte meldeten sich des Öfteren die Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer, Mag. Georg Pehm und ich zu Wort.

Die dabei aufgeworfenen Fragen wurden von Landesrat Helmut Bieler, von Landes-Rechnungshofdirektor Dipl.Ing. Franz Katzmann und w.HR Dr. Engelbert Rauchbauer beantwortet.

Bei der abschließenden Abstimmung wurde der Antrag des Berichterstatters einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Landesrechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland zur Kenntnis nehmen.

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter.

Zu Wort gemeldet ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte KollegInnen! Diesen Prüfauftrag haben wir gestellt. Dabei ging es um die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005 bis 2007.

Die Ursache, dass wir das zum Prüfen beauftragt haben, war einfach die ständige Diskussion darüber, welche Zahlen sind richtig, welche falsch.

Der Rechnungshof hat diese Rechnungsabschlüsse unter die Lupe genommen und ganz klar festgelegt, dass hier doch einige Mängel sind, die ich jetzt auch ausführen möchte.

Seit dem Bank Burgenland Debakel Ende der 90er Jahre ist das Burgenland finanziell schwer angeschlagen. Der Verlust von mehr als 500 Millionen Euro bei einem Jahresbudget von 800 Millionen Euro wurde, wie wir wissen, von Managern der SPÖ und ÖVP verursacht. Die Sache ist längst abgeschlossen, oder, eigentlich auch noch nicht abgeschlossen. Es sind noch 55 Millionen ausständig, die wir für die Bank Burgenland bekommen werden, die wir aber nicht nehmen wollen, weil wir das Geld ohnehin nicht brauchen.

Die Bank ist verkauft und die BurgenländerInnen müssen die Schulden zahlen. Vieles, was heute notwendig wäre, kann dadurch nicht durchgeführt werden, weil das Land keinen finanziellen Spielraum hat und somit finanziell mit dem Rücken an der Wand steht.

Gerade jetzt zeigt es sich wieder, dass, zum Beispiel, die Sanierung des Krankenhauses in Oberwart das Land vor fast unüberwindbare Hindernisse stellt. Aus dem normalen Budget lassen sich solche Vorgaben gar nicht mehr finanzieren.

Jetzt bräuchte es Sonderprogramme im Hinblick auf die Finanz- und Energiekrise, um einerseits die Wirtschaft anzukurbeln und andererseits Maßnahmen zu finanzieren, die die Menschen aus der russischen Geiselhaut befreien.

Das Land hat in den vergangenen Jahren durch verschiedenste Konstrukte Geld flüssig gemacht, um nicht Pleite zu gehen. Aus dem laufenden Budget war es nicht möglich, die Schulden, die sie für die Bank Burgenland aufgenommen haben, zu tilgen.

Es mussten dadurch dafür eigens geschaffene Tochtergesellschaften Geld aufnehmen. Landeseigentum wurde verkauft, verpfändet und Teile der Wohnbauförderung verkauft.

Es wurde immer wieder versucht, auch den Menschen darzulegen, dass wir sowieso ein ausgeglichenes Budget haben, und dass dadurch der Eindruck vermittelt wurde, das Burgenland stehe finanziell gut da.

Um die finanzielle Situation des Landes zu bewerten, bewerten zu lassen, hat der grüne Landtagsklub, wie schon gesagt, den Landes-Rechnungshof mit der Überprüfung der Verbindlichkeiten des Landes beauftragt. Dieser musste unsere Vorwürfe leider bestätigen.

Viel mehr noch, denn es sind dadurch Dinge ans Tageslicht gekommen, die bisher dem Landtag verschwiegen worden sind. Wir haben das schon im Ausschuss mit dem Herrn Landesrat ausführlich besprochen, dass die Rechnungsabschlüsse des Landes falsch dargestellt worden sind.

Faktum ist, dass das Land neue Schulden über Tochtergesellschaften aufgenommen sowie Landeseigentum und Wohnbauförderungen verkauft und verpfändet hat, um Schulden zu bezahlen. Das hat auch der Landes-Rechnungshof bestätigt. Er hat auch festgestellt, dass der Landtag falsch informiert wurde. Er hat Haftungen in den entsprechenden Rechnungsabschlüssen nicht so aufgeschrieben, wie sie eben dem Landtag vorzulegen gewesen wären.

Es waren in den Jahren von 2004 bis 2007 insgesamt 157 Millionen Euro. Er hat sich auch mit der Verschuldung im Bundesländervergleich beschäftigt. Jetzt kann man sagen, wir sind viertletzter von hinten, oder dritterster von vorne. Tatsache ist, dass die Pro-Kopf-Verschuldung im Bundesländervergleich immer an dritthöchster Stelle lag.

Wie wir alle wissen, hat die Pro-Kopf-Verschuldung heute nicht mehr jene Aussagekraft, die tatsächlich die Verpflichtungen des Landes darlegt, weil durch die Ausgliederungen vieles der Öffentlichkeit entzogen wird und wir damit immer wieder nur

auf die Prüfungen des Rechnungshofes angewiesen sind und der Landtag seiner Kontrolle eigentlich gar nicht mehr nachkommen kann.

Der Rechnungshof hat auch dargelegt, dass für die Schuldentilgung des Landes mehr als ein Drittel der öffentlichen Abgaben, die das Land eingenommen hat, aufgeht. In einem Jahr war dieser Anteil sogar doppelt so hoch, wie alle öffentlichen Abgaben, die das Land in diesem Jahr eingenommen hat.

Das sagt schon etwas aus, denn im Vergleich zu den Abgabeneinnahmen, das sind unsere wesentliche Einnahmequelle, das ist die Frage: In welchem Verhältnis stehen die Ausgaben dazu?

Auf der einen Seite hat das Land seine Schulden um 145 Millionen Euro auf 206 Millionen Euro reduziert und auf der anderen Seite haben sich die Haftungen in den Jahren von 2005 bis 2007 verfünffacht.

Diese Haftungen müssen zum Teil auch vom Land bezahlt werden. Es muss zwar nicht alles bezahlt werden, aber an die Bank Burgenland, die Garantieerklärungen, zahlen wir eins zu eins cash. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dafür haben wir ja auch das Geld gebraucht. Diese 170 Millionen Euro kommen über Kreditaufnahmen herein und gehen dann sozusagen über Tilgungen zurück.

Es ist irgendwie ganz witzig, wenn man sich anschaut, wer wohin zahlt, denn in Wirklichkeit fließt kein Euro, sondern das ist sozusagen auf dem Papier, was aber tatsächlich dem Land natürlich Geld kostet und das Land es irgendwo hernehmen muss.

Das Land hat auf der einen Seite Schulden zu bezahlen, auf der anderen Seite wieder neue Schulden aufzunehmen oder eben Konstruktionen zu schaffen, die man dann verpfänden kann.

Alleine für die Schulden der Bank Burgenland muss das Land mehr als 500 Millionen Euro bar auf den Tisch legen. Nun aber zu den Haftungen. 2005 hat das Land für 113,9 Millionen Euro gehaftet, 2006 für 340 und 2007 für 568 Millionen Euro.

Sie haben uns heute gesagt, dass in erster Linie die Haftungen dafür da sind, um Kredite für Firmen sicherzustellen, um ihnen sozusagen die Möglichkeiten zu geben, günstigere Kredite aufnehmen zu können.

Eine Verfünffachung von 113 Millionen auf 568 Millionen. Ich weiß nicht, ob wir so potente Unternehmen haben, die so viel Unterstützung brauchen.

Der Landtag wurde durch mangelhafte Rechnungsabschlüsse falsch informiert. Das haben wir hier festgehalten. Im Jahr 2004 fehlen nämlich im Rechnungsabschluss 30 Millionen Euro, 2005 fehlen 98 Millionen, 2006 fehlen vier Millionen Euro, 2007 fehlen 25 Millionen Euro.

Die Landesregierung rechtfertigt sich damit, dass die fehlenden Haftungen im Nachhinein zum Teil in anderen Rechnungsabschlüssen ausgewiesen wurden.

Es ist auch im Ausschuss festgestellt worden, dass hier Fehler durchaus auch die Ursache waren. Wir hoffen, dass das Aufzeigen des Rechnungshofes dazu führt, dass wir in Zukunft Rechnungsabschlüsse haben, die dann auch tatsächlich richtig sind.

Ich möchte auch noch zur Pro-Kopf-Verschuldung etwas sagen. 2005, ohne Wien, lagen wir an dritthöchster Stelle und 2006 an vierthöchster Stelle und 2007 wieder an dritthöchster Stelle.

Die Regierung hat versucht, ihre Glaubwürdigkeit durch eine Rating Agentur aufzubessern. Auch diese Diskussion hatten wir schon im Landtag. Ich glaube nicht, dass,

wenn eine Rating Agentur uns bescheinigt, dass wir in der Lage sind, unsere Schulden zurückzuzahlen, dass wir deswegen mehr Geld in der Kasse haben. Wir brauchen Geld, denn wir sehen, dass zum Beispiel das Projekt Oberwart uns vor Schwierigkeiten stellt.

Wir haben heute gehört, dass auch die KRAGES mehr Zuschüsse brauchen würde und ihren Abgang nicht durch Darlehen aufnehmen sollte. Auch das hat der Bundes-Rechnungshof kritisiert. Hier sollte das Land höhere Zuschüsse geben.

Aber, wie gesagt, wir sind der Meinung, dass das Land keinen finanziellen Spielraum hat. Der Bericht des Rechnungshofes hat unser Bild nicht wirklich revidiert.

Wir werden dem Prüfbericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Diesem Prüfbericht des Landes-Rechnungshofes muss man Folgendes hinzufügen:

Zum einen möchte ich jetzt auch den Landtagsabgeordneten bekannt geben, dass der Herr Landesrat Bieler bei der Kontrollausschusssitzung vorgeladen war. Der Herr Landesrat Bieler hat uns gemeinsam mit dem Herrn Hofrat Rauchbauer detaillierte Auskünfte in Bezug auf diese Thematik gegeben.

Wenn man jetzt den Bericht des Landes-Rechnungshofes betrachtet, dann gibt es folgende Feststellungen: Der Landes-Rechnungshof stellt fest, dass im Jahr 2005 übernommene Haftungen in der Höhe von 98 Millionen Euro keinen Niederschlag im Nachweis über den Stand der Haftungen gefunden haben.

Das hat einmal der Rechnungshofbericht definitiv so ausgewiesen. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof vermerkte kritisch, dass durch den unvollständigen Ausweis des Standes der Haftungen im Rechnungsabschluss 2005 dem Landtag für seine Beschlussfassung keine vollständigen Informationen über die tatsächliche Höhe des Haftungsstandes zur Verfügung stand.

Auch der nachträgliche verspätete Ausweis der Haftungen vermochte die Kritik des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes nicht zu entkräften, da in diesem Zusammenhang von einer vollständigen und vor allem zeitgerechten Darstellung dieser Informationen im Rechnungsvermerk des Rechnungsabschlusses 2005 nicht gesprochen werden kann.

Das heißt, hier gab es eine wesentliche Kritik des Landes-Rechnungshofes, die sich insgesamt durch den ganzen Rechnungshofbericht zieht. Was man natürlich dann auch nicht verschweigen darf, ist, und das muss man auch so salopp zur Kenntnis nehmen, dass auch der Landesrat definitiv zum Ausdruck gebracht hat, dass es Schnittstellenprobleme gegeben hat. Es hat Schnittstellenprobleme gegeben, die anscheinend durch die Bearbeitung passiert sind.

Dabei verhehle ich auch nicht, zum Ausdruck zu bringen, dass vielleicht auch tatsächlich so gewesen ist, denn bevor noch der Landes-Rechnungshof diesen Bericht veröffentlicht hat, hat es schon die Korrektur beim letzten Bericht gegeben. Das heißt, es hat definitiv Probleme gegeben.

Der Landesrat hat auch gesagt, das ist auch so in Ordnung, dass Fehler passiert sind. Es ist auch wichtig, solche Dinge anzusprechen. Es ist aber auch wichtig und noch wichtiger, dass der Landes-Rechnungshof auch auf diese Thematik hinweist, denn

zukünftig hat das natürlich auch den Effekt, dass nicht nur seitens des Landes, sondern insgesamt auch seitens des Landtages oder seitens der Mitglieder des Landtages wahrscheinlich vermehrt darauf Acht gegeben wird.

Dieser Rechnungshofbericht beinhaltet auch die Landeshaftungen. Wenn man sich nun die Landeshaftungen anschaut, und jeder hat diesen Bericht anscheinend oder wird diesen Bericht gelesen haben, dann hat das Land viele Haftungen, die es übernommen hat.

Beispielsweise Schlossspiele Kobersdorf, Seefestspiele Mörbisch, Verein Seefestspiele Mörbisch, Bgld. Landesholding, BELIG, Wirtschaftspark Holding GmbH, Wirtschaftspark Burgenland, Nord Kittsee Parndorf Erwerbs- und Erschließungs GmbH. und so weiter und so fort, sowie auch die Fachhochschuleinrichtungen.

Das heißt, es gibt eine Fülle von Haftungen, wobei man natürlich auch hinzufügen muss, dass diese Haftungen, die das Land eingegangen sind, natürlich auch im Hinblick auf zukünftige Wirtschaftsleistungen des Landes zu bewerten sind, sodass es ohne Haftungen wahrscheinlich nicht gehen würde.

Hoch interessant ist die Zukunftsvision. Das heißt, welche Haftungen könnten schlagend werden? Denn Haftungen sind dazu da, um irgendwann schlagend zu werden. Überhaupt jetzt, in Zeiten der Finanz- und Wirtschaftskrise, könnte das der Fall sein. Das heißt, man darf natürlich nicht die Augen verschließen und sagen: Das wird ohnehin alles passen, das ist alles lieb und nett, sondern, man muss natürlich diesbezüglich schon auch darauf hinweisen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Im Bundesländervergleich schaut das Burgenland bei der Pro-Kopf-Verschuldung nicht gut aus, denn dabei ergab sich für das Burgenland der dritthöchste Wert nach Niederösterreich und Salzburg mit 39,3 Prozent. Im Bundesländervergleich sind wir natürlich am höchsten.

Das heißt, wenn man es so betrachtet, dann liegt das Burgenland sehr hoch. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Mehr Burgenländer bräuchten wir.*) Das ist der Witz des Tages gewesen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Nein. - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Insgesamt muss man den Prüfbericht so bewerten, und das ist wirklich meine persönliche Meinung, dass der Rechnungshof exakt total richtig geprüft hat. Dieses Schnittstellenproblem, die Hauptkritik dieses Rechnungshofberichtes, ist sozusagen das Gute daran, denn wenn man die Möglichkeit hat, einen Landesrat bei einer Kontrollausschusssitzung vorzuladen, dann hatte man auch diesbezüglich die Möglichkeit, dass dann dieses Problem erörtert wurde.

Wir werden sehen, wie die nächsten Rechnungshofbeschlüsse ausschauen. Auf jeden Fall ist dieser Bericht zur Kenntnis zu nehmen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Präsident Walter Prior: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Kurt Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte mich nur mehr ergänzend an die Vorredner anschließen. Der Schuldenstand hat sich im Zeitraum von 2005 bis 2007 reduziert. Dazu muss man aber sagen, dass lediglich die Innere Anleihe bedient worden ist, denn die Haftungen haben sich in diesem Zeitraum von 111 Millionen auf 542 Millionen Euro erhöht.

Beim Rechnungsabschluss 2007 waren es 206,8 Millionen Euro Schulden, die ausgewiesen wurden. 542,387 Millionen Euro waren richtige Haftungen. Damit sind wir auf ungefähr 750 Millionen Euro. Dann bin ich aber schon bei der Zahl, die mir immer wichtig erschien. Wir haben noch weitere Schulden, die wir über Beteiligungen und Ausgliederungen haben. (*Landesrat Helmut Bieler: Was haben die Haftungen mit den Schulden zu tun?*) Haftungen und Schulden haben irgendwie eine Verwandtschaft, es ist allerdings nicht dasselbe, das wissen wir natürlich. (*Landesrat Helmut Bieler: Haben Sie viel mit Finanzen zu tun?*) Schon.

Haftungen sind Risiken, das ist so. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Mag. Georg Pehm: Schulden oder Risiko?*) Wir haben immer gesagt, Schulden, Haftungen, Garantievereinbarungen, Ausgliederungen und kommen auf eine Milliarde Euro. (*Abg. Erich Trummer: Risiko oder Schulden?*)

Genau das ist auch durch diesen Rechnungshofbericht nachgewiesen worden. Der Rechnungshof kritisiert zu Recht, dass etwas vergessen wurde, dass eben ein Fehler gemacht wurde. Ich habe das schon in der Fragestunde sehr wohlwollend zur Kenntnis genommen, dass der Herr Landesrat das von sich aus auch zu Recht gesagt hat, dass da ein Fehler passiert ist, dass es ein technisches Problem war, dass man dann aber im Nachhinein draufgekommen ist und das auch berichtigt hat. Das ist auch korrekt so.

Aber, genau das ist auch der Sinn einer Rechnungshofüberprüfung so wie bei allen Kontrollorganen, ob das im Kontrollausschuss ist, ob das beim Bundes- oder Landes-Rechnungshof ist, ob das im Prüfungsausschuss in der Gemeinde ist.

Es geht nämlich nicht darum, dass Fehler der Fehler wegen aufgezeigt werden, sondern dass man das in der Zukunft besser machen kann. Ich habe das sehr positiv empfunden, dass Sie das eingestanden und gesagt haben, das wird auch nicht mehr vorkommen.

Markant ist, und das haben auch die anderen Kollegen schon gesagt, dass wir uns den Verschuldungsgrad, die Schuldentilgungsdauer und den Durchschnitt im Vergleich zu den anderen Bundesländern angeschaut haben. Darin ist ein relativ hoher Betrag enthalten. Das heißt aber auch nicht grundsätzlich dass das per se schlecht ist. Wenn ich mit dem Geld, wofür ich Schulden aufnehme, gute Dinge mache, dann ist das vollkommen in Ordnung. Wichtiger Ansatz ist, und das ist die Conclusio bei diesem Bericht, es wird erwartet oder es wird angeregt, dass in Zukunft sorgfältiger gearbeitet wird.

Man muss schon dazu sagen, dass diese 750, eine Milliarde oder eben 200 Millionen und 500 Millionen an Haftungen ein sehr großer Betrag ist. In Anbetracht unseres Budgets, das sich immer um eine Milliarde herum bewegt, ist das sicher ein Fingerzeig würde ich einmal sagen und bedeutet in jedem Fall, dass die Finanzpolitik des Landes in der Zukunft wesentlich sorgfältiger und vielleicht auch mit ein bisschen mehr Sicht in die Zukunft gestaltet werden sollte.

Wir werden dem Prüfungsbericht die Zustimmung erteilen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Walter Prior: Ich erteile das Wort dem Herrn Abgeordneten Mag. Georg Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Es ist nicht neu und es ist immer so ungewöhnlich, die Lust am Negativen, die da von der ÖVP, von der FPÖ und von den Grünen empfunden wird, wenn es um die Landesfinanzen geht.

Selbstverständlich, und das zeigt dieser Rechnungshofbericht, ist es nicht in Ordnung, wenn bei der Erstellung von Rechnungsabschlüssen, die am Ende über 25.000 Buchungen mit sich gebracht haben, die eine oder die andere kleine, manchmal einzige Fehlleistung passiert ist.

Ich weiß, dass alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die damit zu tun haben, sich über diese kleine Fehlleistung ärgern. Ich weiß umso mehr, dass sich alle Beteiligten sehr darum bemühen werden, nicht zu 100 Prozent, sondern sogar zu 110 Prozent, die Rechnungsabschlüsse vollkommen korrekt und umfassend zu erarbeiten.

Ich wende mich daher auch ganz entschieden gegen jeden Versuch, hier Weltuntergangsstimmungen zu verbreiten, Verschleierungsvorwürfe, Hintergehungsvorwürfe oder sonstige schlimme Vorwürfe zu erheben. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das hat auch keiner.*) Die Abteilung und die Mitarbeiterinnen und die Mitarbeiter haben hier vollkommen korrekt gehandelt. (*Abg. Kurt Lentsch: Das habe ich auch so nicht gesagt.*)

Herr Präsident! Wenn Sie der Frau Abgeordneten Krojer beispielsweise am Vormittag zugehört hätten, dann wüssten Sie, wovon ich rede, (*Abg. Kurt Lentsch: Entschuldigung! Am Vormittag?*) dass nämlich derartige Vorwürfe durchaus in den Raum gestellt wurden.

Ich möchte jetzt festhalten: Derartige Vorwürfe weise ich entschieden zurück. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Finanzabteilung leisten hervorragende Arbeit und ich weiß, dass Fehlleistungen in Zukunft nicht mehr vorkommen werden.

Ich möchte drei Punkte des Rechnungshofes wörtlich zitieren. Die sagen nämlich alles, was dieser Rechnungshofbericht mit sich bringt. Auf Seite 8. Conclusio, Erster Punkt: „Die Erstellung und Genehmigung der Rechnungsabschlüsse 2005 bis 2007 erfolgte in Übereinstimmung mit den gesetzlichen Bestimmungen.“ Zweiter Punkt: „Im Überprüfungszeitraum 2005 bis 2007 wurde jeweils ein ausgeglichenes Finanzergebnis erzielt.“ Dritter Punkt: „Der Schuldenstand reduzierte sich im Zeitraum 2005 bis 2007 von 252,3 Millionen auf 206,8 Millionen Euro.“

Das ist ebenfalls ein wichtiger Punkt, Herr Kollege Tschürtz, denn der Herr Direktor hat bestätigt, dass durch diese kleinen Fehlleistungen, die hier passiert sind, dem Land nicht ein einziger Cent an Schaden entstanden ist.

Ich füge hinzu, dass das überhaupt nicht beabsichtigt war, aber man kann nicht ausschließen, dass dem Land sogar ein kleiner Vorteil entstanden ist. Als SPÖ-Fraktion ist uns aber der Beleg ganz wichtig, dass sich das Land Burgenland auf dem richtigen Budgetpfand befindet.

Wir danken daher auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abteilung mit Hofrat Rauchbauer an der Spitze ausdrücklich für die tatkräftige, für die kompetente Arbeit mit dem hohen Einsatz, der da geleistet wird. (*Beifall bei der SPÖ*)

Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte noch zwei Stichworte herausgreifen. Das eine Stichwort heißt Haftungen. Es ist wirklich abenteuerlich, wie da Schulden und Haftungen durcheinandergewirbelt werden. Selbstverständlich kommt nur, dadurch die ÖVP dazu, dass das Land mit einer Milliarde Euro verschuldet sei.

Das wird von Ihnen so dargestellt. Auch wenn Sie sich jetzt bemüht haben. In der konkreten politischen Arbeit draußen sprechen Sie von einer Milliarde Schulden, was natürlich vollkommen falsch und eine Schwarzmalerei ist, die einfach nicht stimmt. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*) Faktum ist: Das Land hat Haftungen übernommen. Das ist auch ein sinnvolles, ein bewährtes, ein alltägliches Mittel, das nicht

nur die USA, die EU, die Österreichische Bundesregierung macht, sondern auch die Burgenländische Landespolitik übernimmt Haftungen für Unternehmungen. Dass die Haftungen auch deutlich ausgeweitet wurden, ist auch kein Malheur, sondern, im Gegenteil, haben uns auch Vorteile gebracht.

Dieser Vorteil ist daran erkennbar, wenn man sich auch die Mühe macht, zu hinterfragen, wer von diesen Haftungen profitiert hat? Die Antwort zeigt, dass es insbesondere Unternehmungen und Betriebe waren, die uns selber gehören.

Was haben derartige Haftungen für Wirkung? Durch die Landeshaftung steigt die Bonität dieser eigenen Unternehmungen, also der eigenen Betriebe, wodurch wiederum die Bedienung des aufgenommenen Fremdkapitals kostengünstiger wird. Im Gegensatz zu Ihnen, zur FPÖ, zu den Grünen, auch zur ÖVP, sind wir nicht gegen, sondern für die Übernahme derartiger Haftungen, weil wir nicht Feind der Briefftasche der Burgenländerinnen und Burgenländer, sondern ein Freund der Briefftasche der Burgenländerinnen und Burgenländer sind. Daher ist es gut, dass wir Haftungen für die eigenen Betriebe übernommen haben.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Meine Bitte ist daher: Wenn es um Haftungen geht, Frau Kollegin Krojer, dann bitte ich Sie, bleiben Sie korrekt. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Also, bitte!*) Verwechseln Sie nicht Haftungen mit Schulden, sondern dividieren wir das auseinander. Sagen wir auch, welche Risiken es dabei gibt, aber sagen wir doch auch, welche Vorteile es für das Land, für die Burgenländerinnen und Burgenländer gibt. (*Abg. Johann Tschürtz: Aber trotzdem sind es Schulden.*)

Damit bin ich beim zweiten Stichwort, Herr Kollege Tschürtz, denn Haftungen sind selbstverständlich keine Schulden. (*Abg. Johann Tschürtz: Sicher sind es Schulden.*) Wir haben doch schon unzählige Male darüber diskutiert, aber der Erkenntnisgewinn bei diesen Diskussionen ist offensichtlich ein begrenzter.

Ich stelle fest: Ihnen geht es darum, eine Ziffer zu finden, die möglichst hoch ist, die einen Schuldenberg mit sich bringt. Uns geht es darum, die Finanzsituation des Landes korrekt darzustellen. Und das ist eben ein gravierender Unterschied. (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Das kommt auf den Standpunkt an, Herr Kollege.*)

Ich kann schon verstehen, Herr Kollege Vlasich, dass es Euch um Schwarzmalerei geht, dass es um düstere Aussichten geht, was denn nicht alles an Abgrund in diesem Land droht. Uns geht es da um die korrekte, um eine realistische Darstellung.

Und ich kann (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Beschönigen.*) Ihnen auch sagen, diese (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Rosarot.*) Weltuntergangsszenarien helfen Ihnen politisch auch nicht.

Frau Kollegin Krojer, und man vertraut Ihnen (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Rosarot.*) ja auch in diesen Wirtschafts- und Finanzfragen nicht.

Wenn Sie mich schon so herausfordern: Sie haben folgenden Vorschlag gemacht: Sie haben den Vorschlag gemacht, die Bank Burgenland an ein Unternehmen zu verkaufen, dass seine Wurzeln in der Ukraine hat. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Was? - Heiterkeit bei den Grünen.*)

Und wie wir alle wissen heute, steht die Ukraine mit (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Mit der Ukraine habe wir nichts am Hut.*) seinem gesamten Wirtschaftssystem äußerst schlecht da.

Sie hätten in Kauf genommen, dass dem Land Burgenland, wenn da wirtschaftlich etwas schief läuft, Haftungen drohen, von (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nein, nie haben wir das.* – *Abg. Mag. Josko Vlasich: Das ist eine Behauptung!*) 3,5 Milliarden Euro.

Dann gebe ich Ihnen ausnahmsweise Recht, dann wäre das Land Burgenland (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Der Kovats.*) tatsächlich in einer sehr, sehr bedrohlichen Situation. (*Allgemeine Unruhe*)

Ich bin daher sehr froh, dass wir uns durchgesetzt haben, nicht Ihrer Empfehlung gefolgt sind, sondern eine Entscheidung getroffen haben, die für das Land und für die Bevölkerung wesentlich besser ist. (*Allgemeine Unruhe*)

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Auch das ist ein Punkt, wo ich bei Ihnen bin, ein Vergleich dieser verschiedenen Quoten gibt nicht (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Unangenehm.*) wirklich etwas her. Nein, nicht unangenehm, überhaupt nicht.

Herr Kollege, schauen Sie, die Pro-Kopf-Verschuldung, was sagt die schon aus? Die sagt genauso wenig aus, wie die Schuldendienstquote. Beides ist sehr mit Vorsicht zu genießen.

Wenn Sie nämlich in den Rechnungshofbericht reinschauen, dann werden Sie sehen, dass das Land Oberösterreich keine Pro-Kopf-Verschuldung hat. Dass das Land Oberösterreich keine Schuldendienstquote hat beziehungsweise die Schuldendienstquote auf null ist. Ja warum ist denn das so? Richtig, das Land Oberösterreich hat keine Schulden mehr.

Und was ist auch richtig? (*Abg. Mag. Josko Vlasich: Ein grüner Landesrat.*) Das Land Oberösterreich besitzt nichts mehr, weil es mit seinem Vermögen die Schulden zurückgezahlt hat. Daher ist es ebenso wichtig, neben den Schulden auch das Vermögen anzuschauen.

Es geht also nicht nur um die Pro-Kopf-Verschuldung und um die Schuldendienstquote, sondern wir bräuchten auch als Ergänzung eine ... (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ausgelagerte Schulden.*) Nein, Frau Kollegin Krojer, sondern eine Vermögensertragsquote.

Erst mit dem Gesamtblick würde die Finanzsituation des Landes richtig dastehen und sie bedeutet, dass wir gut unterwegs sind und dass die Abgabenstruktur und die Einnahmenstruktur, beides gesehen werden muss.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Rechnungshofbericht ist ein Impuls dafür, dass in der Verwaltung bei der Erstellung der Rechnungsabschlüsse noch konzentrierter vorgegangen wird. Und er ist ein guter Beleg dafür, dass in den untersuchten Jahren eine sehr verantwortungsvolle Finanz- und Haushaltspolitik gemacht wurde, die dem Burgenland ein sehr gutes Zeugnis ausstellt.

Meine Fraktion dankt dem Landes-Rechnungshof, dankt der Finanzabteilung und dankt dem Finanzreferenten. Wir nehmen selbstverständlich diesen Bericht gerne zur Kenntnis, weil er dem Land ein gutes Zeugnis ausstellt. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Walter Prior: Neuerlich zu Wort gemeldet hat sich die Frau Abgeordnete Maga Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete. (*Abg. Christian Illedits: Willst Du jetzt Zeit schinden?*)

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Herr Kollege Pehm! Zum Unterschied zu Oberösterreich: Oberösterreich hat alles Mögliche verkauft, und hat keine Schulden mehr. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Richtig!*) Wir haben auch alles Mögliche verkauft und haben noch immer einen Berg Schulden (*Heiterkeit bei Abg. Johann Tschürtz und der ÖVP*). Das ist der Unterschied.

Meine Wortmeldung geht aber in die Richtung, ich (*Abg. Mag. Georg Pehm: 225 Millionen Euro.*) möchte mich ganz einfach gegen einen Vorwurf verwehren, Sie haben gesagt, dass ich die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen angegriffen habe.

Das möchte ich dezidiert zurückweisen. Ich habe nicht die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen in der Finanzabteilung angegriffen, sondern (*Abg. Mag. Georg Pehm: So ist das aber angekommen.*) es geht einfach um die politische Verantwortung.

Wenn 157 Millionen Euro in Summe über vier Jahre nicht ordnungsgemäß ausgewiesen werden, dann gehe ich schon in der Annahme, das sind die zuständigen Stellen, und ich kann jetzt nur auf die politische Zuständigkeit gehen. (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber Sie treffen die Mitarbeiter.*) Mir liegt es fern, auf die Beamtenebene zu gehen, sondern nur die politische Verantwortung.

157 Millionen Euro, nicht zu (*Abg. Mag. Georg Pehm: Aber Sie treffen doch damit die Mitarbeiter.*) wissen, dass die an Haftungen nicht ausgewiesen worden sind, das ist eine ganz klar und eindeutig politische Verantwortung.

Und ich möchte das aufs Schärfste zurückweisen. (*Beifall bei den Grünen*)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren, Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Johann Tschürtz: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Rechnungsabschlüsse 2005, 2006 und 2007 des Landes Burgenland wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

11. Punkt: Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes (Beilage 1055) betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH (Zahl 19 - 654) (Beilage 1077);

Präsident Walter Prior: Der 11. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Landeskontrollausschusses über den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes, Beilage 1055, betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH, Zahl 19 - 654, Beilage 1077.

Berichterstatterin zu diesem Tagesordnungspunkt ist Frau Landtagsabgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Frau Abgeordnete.

Berichterstatterin Maga. Margarethe Krojer: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Landeskontrollausschuss hat in seiner 20. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH beraten.

An den Beratungen nahm auch Landes-Rechnungshofdirektor Dipl. Ing. Franz Katzmann teil.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Ich stellte nach meinem Bericht den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, den vorliegenden Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes zur Kenntnis zu nehmen.

Anschließend gab Landes-Rechnungshofdirektor Dipl. Ing. Katzmann einen Überblick über den Inhalt des Prüfungsberichtes.

In der darauf folgenden Debatte meldete sich Landtagsabgeordneter Tschürtz zu Wort. Die dabei gestellte Frage wurde vom Landes-Rechnungshofdirektor Dipl. Ing. Katzmann beantwortet.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Landeskontrollausschuss stellt somit den Antrag, der Landtag wolle den Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung der Gebarung der BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH zur Kenntnis nehmen.

Präsident Walter Prior: Danke Frau Berichterstatterin. Ich erteile das Wort nunmehr dem Herrn Abgeordneten Mag. Josko Vlasich. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Das geht ja wie geschmiert.)*

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Joško Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Meine Damen und Herren! Hohes Haus! Diskutiert wird die Gebarung des BKF Das Burgenland Fernsehen GmbH, die vom Landes-Rechnungshof in Form eines Prüfberichtes vom Jänner 2009 vorliegt.

Die Antragsprüfung wurde seitens der Freiheitlichen Partei Österreich eingebracht, überprüft wurde der Zeitraum vom 27.7.2007, damals hat die B.net das BKF übernommen, bis zum 24.10.2008.

Die Vermögens- und Ertragslage der Vorgängerunternehmen des BKF wurden nicht geprüft.

Hervorgehoben wird im Bericht die gute Zusammenarbeit zwischen BEWAG und BKF.

Ich habe mir drei Kritikpunkte herausgesucht. Ich denke, die Antragstellerin wird vielleicht noch einige Kritikpunkte mehr anbringen können. Aber weil Sie sagen, Herr Kollege Pehm, na ja was soll man denn berichten, wenn man so einen Bericht vorgelegt bekommt? Man schaut sich an, was passt, was passt nicht. Und hat die Möglichkeit, daraus eine Selektion zu treffen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist schon okay.)*

Die Regierungsparteien werden natürlich schauen, außer *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Entweder mit der rosaroten Brille, oder mit der schwarzen.)* die große Oppositionspartei, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Sie sehen immer nur Schwarz.)* dass Sie immer rot und rosarot sehen, nicht rot, sondern rosarot.

Und wir haben die Aufgabe, deswegen sind wir ja da, als Opposition, auch die anderen Zeilen, die vielleicht weniger schön gefärbten, auch herauszustreichen.

Also in diesem Fall, zum Beispiel heißt es hier, dass laut Gesellschaftsvertrag ein Beirat hätte installiert werden sollen, besetzt mit mindestens fünf Mitgliedern. Und dieser Beirat hätte einmal pro Quartal tagen sollen. Da hätte es sogar eine Tagesordnung geben sollen.

Seitens des BKF wurden dann dem Rechnungshof weder eine Geschäftsordnung übergeben, noch gab es irgendwelche Sitzungsprotokolle. Oder sie wurden nicht vorgelegt, ob es welche gibt, steht nicht drinnen so. Offensichtlich gab es halt keine.

Erst in der Sitzung vom 10.12.2008, also später, wurde diese Änderung betreffend den Gesellschaftsvertrag vorgenommen.

Der Punkt zwei: Das BKF legt einen fünfjährigen Businessplan vor. Der Plan/Ist Vergleich, das ist ein Standvergleich, wurde durchgeführt mit dem Ergebnis: Die erwirtschafteten Umsätze blieben im Zeitraum vom 1.10.2007 bis 30.6.2008 um 47 Prozent unter dem Plan.

Auch das zweite Jahr lässt eine Unterschreitung der Planerlöse bis zu 28 Prozent erwarten. Also massive Abweichungen beim Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit in einer Höhe bis zu 93 Prozent wurden festgestellt. Schuld an diesem negativen Ergebnis seien eindeutig die unter Plan liegenden Umsätze.

Allerdings wird auch erwähnt, dass die seit Feber 2008 eingeleiteten Steuerungsmaßnahmen im Bereich der Programmgestaltung und im Bereich des Kostenmanagements zu Ergebnisverbesserungen geführt haben. Ursprünglich hätte man noch schlechtere Ergebnisse eingefahren.

Der dritte Bereich der hervorgehoben wird, betrifft den Zeitpunkt ab dem 11.12.2007. Da wurde in der zweiten Generalversammlung des BKF aufgrund der erfolgreichen Spaltung des BKF von der B.net eine Tantieme an den Geschäftsführer und den Mitarbeitern Sonderprämien zur Programmreform ausbezahlt.

Die Kritik gilt nicht der Prämie, man kann durchaus Prämien vereinbaren im Bereich von Leistungen, die in Betrieben erbracht werden. Kritisiert wird zu Recht, meiner Ansicht nach, seitens des Rechnungshofes, dass erst die Prämien im Nachhinein für das Jahr 2006 und 2007 genehmigt wurden, ohne dass vorher irgendwelche Ziele festgelegt wurden, wofür es die Prämien gibt.

Also das ist etwas, das wird allen einleuchten. Dass man solche Prämien zunächst einmal vereinbart, sagt, okay, aber was ist das Ziel? Bis wann sind welche Ziele zu erreichen? Wenn das Ziel in dem und dem Ausmaß erreicht wird, gibt es die und die Prämie, wenn es nicht erreicht wird, ja, dann gibt es halt nichts.

Und dann wird als Schlussfolgerung noch festgehalten: Falls im Laufe des Geschäftsjahres 2008, 2009 abermals negative Plan- oder Ist-Abweichungen bei den Erlösen beim Jahresergebnis auftreten sollten, dann wäre der Businessplan des BKF in seinen Grundprämissen zu evaluieren oder zu überarbeiten.

Und sollte sich eben herausstellen, dass die Zielvorgabe des BKF bis 2012 ein ausgeglichenes oder ein positives Ergebnis nicht erreichen kann, so wäre zu erwägen, die vom Aufsichtsrat selbst dargelegten Alternativen, zum Beispiel einen Verkauf oder eine Partnerschaft suchen, zu einem früheren Zeitpunkt umzusetzen.

Dem ist, meiner Ansicht nach, nicht viel hinzuzufügen. Wir haben ja schon im Zuge einer Diskussion über den BKF im vergangenen Jahr auch schon eine Privatisierung, einen Verkauf des BKF, seitens des Eigentümers angeregt.

Ich denke, derzeit schaut die Sache nicht allzu rosig aus. Das BKF hat einen sehr schwierigen Stand, um ein positives Ergebnis überhaupt einfahren zu können. Sie wissen, wie schwierig es momentan in der Wirtschaftskrise ist, entsprechende Aufträge zu bekommen, entsprechende Werbeinserate zu bekommen.

Ja, da kann man nur dem Betrieb alles Gute wünschen. Wir werden dem Bericht unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Nach heftigen Interventionsdebatten im Landtag, wo eine Einflussnahme durch den Landeshauptmann und Landesrat Bieler im BKF zur Diskussion stand, das kennen wir ja noch, diese Diskussion, haben wir, die Freiheitliche Partei, den Rechnungshof, in unserer Prüfungskompetenz beauftragt, das BKF zu prüfen.

Das BKF ist eine 100prozentige Tochter und ist leider Gottes zu einem Werbesender von SPÖ oder auch ÖVP geworden. Das kennen wir ja.

Die BEWAG und das Land Burgenland leisten sich somit einen eigenen Haussender auf Kosten der Stromkunden. Und die Quintessenz ist, dass das BKF nicht lebensfähig ist.

In aller Klarheit bringt der Rechnungshofbericht zum Ausdruck, dass kein geringeres Gremium als der Aufsichtsrat selbst, dem BKF sozusagen 2012 die Rute ins Fenster gestellt hat. Das heißt, der Aufsichtsrat selbst trägt dazu bei, dass es das BKF nicht mehr geben wird. Nicht der Rechnungshof, nicht die FPÖ, sondern der Aufsichtsrat selbst.

Es wurde ein Businessplan beschlossen, wonach es eine Zielvorgabe gibt, nämlich dass bis zum Jahre 2012 ein positives Jahresergebnis zu erreichen ist.

Wer sich diesen Bericht durchgelesen hat, kann erkennen, dass es unmöglich ist, ein positives Ergebnis zu erreichen. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Dann haben Sie aber falsch gelesen, der Rechnungshof sagt, es ist möglich.)* Ja, es ist möglich, wenn die Zahlen so geändert werden, wie es sein sollte. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, da müssen Sie sich verlesen haben.)*

Und zwar, der Geschäftsplan sieht eine Steigerung der Erlöse um 74 Prozent bis 2012 vor, die Aufwendungen sollen mit einem Plus von 4,6 Prozent gering gehalten werden. Das ist schon okay. Trotzdem ist es unmöglich, und *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, er schreibt das ist möglich. – Der Abg. Mag. Georg Pehm zeigt den Rechnungshofbericht. – Abg. Andrea Gottweis: Wir werden es ja sehen.)* wenn Sie heute... *(Abg. Mag. Georg Pehm: Das ist möglich.)*

Nein, das stimmt ja nicht. Der Rechnungshof sagt nicht, das ist möglich, sondern der Rechnungshof sagt in seinem Bericht, dass davon auszugehen ist, dass diese Budgetzahlen nicht zu halten sind. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Nein, das stimmt nicht.)*

Es gibt sogar eine Empfehlung im Rechnungshofbericht - dann haben Sie einen anderen Bericht gelesen, da müssen Sie einen anderen Bericht gelesen haben. Es gibt sogar eine Empfehlung, schon vorher *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Er hat den Parteibericht gelesen.)* die Evaluierungsphase zu verkürzen, und schon vorher zu überlegen, ob überhaupt das Budget eingehalten werden kann. Aber vielleicht haben Sie einen anderen Bericht gelesen.

Faktum ist, und das ist wichtig, dass es das BKF mit Beschluss vom 30.5.2007, es gibt einen Gesellschafter, der mit einem Gesellschafterzuschuss ausgestattet worden ist, um das BKF neu zu erarbeiten. Dieses Zusatzkapital wurde einmalig gewährt, okay, dann hat es einen Neustart gegeben, es wurde alles umgebaut.

Und weiters wurde natürlich auch ein Vertrag abgeschlossen, wonach, wenn das BKF einen Verlust schreibt, die BEWAG dafür Sorge zu tragen hat, im umgekehrten Sinn ist die Dividende abzuführen.

Aber dieser Vertrag, Herr Abgeordneter Pehm, und das ist jetzt ganz wichtig, dieser Vertrag bedeutet natürlich auch ein Dauerschuldverhältnis, welches nach Rechtsmeinung des Rechnungshofes jederzeit aufgekündigt werden kann.

Das heißt, man kann erkennen, dass durch diesen Vertrag es zu einem Dauerschuldverhältnis kommt, auch deshalb, weil ja auch bis 2012 diese Maßnahme nicht eingehalten werden kann. Und deshalb besteht auch laut Meinung des Rechnungshofes und vielleicht auch nach einer Rechtsmeinung anderer Institutionen die Möglichkeit, diesen Vertrag dann vorzeitig schon aufzukündigen, weil es ein Dauerschuldverhältnis ist.

Es ist daher mit Nachdruck zu empfehlen, ein Evaluierungsdatum herbeizuführen, das mit Ende 2009 begrenzt ist. Das heißt, man sollte definitiv seitens der 100prozentigen Tochter BEWAG des Landes, 2009 einmal einen Schlusstrich ziehen, und auch dann überlegen, ob man nicht eine andere Möglichkeit für das BKF findet.

Faktum ist, ich selbst habe auch schon Gespräche geführt bezüglich eines Verkaufs des BKF. Es gibt jetzt schon Angebote von verschiedenen Institutionen und Gesellschaften, wo man bereit wäre, oder wo man auch natürlich Geld zur Verfügung stellen würde, um das BKF zu kaufen, gewinnbringend zu führen, effizienter zu führen.

Ich habe auch diesbezüglich einen offenen Brief dem Herrn Direktor Lukits geschrieben, worin ich ihn gebeten habe, dass er mir die Budgetzahlen bekannt gibt, weil es Kaufinteressenten gibt. Leider Gottes, hat sich der Herr Direktor Lukits bis jetzt noch nicht gemeldet. Der wird, so nehme ich einmal an, dieses Angebot ad acta legen.

Es gibt im Prüfbericht keine Budgetdaten, es ist auch nicht möglich.

Eines möchte ich unbedingt noch anführen und letztendlich festhalten, auch in Verbindung mit diesem Rechnungshofbericht, dass es bis 2012 unmöglich ist, diese Vorgaben einzuhalten, aber absolut unmöglich, das grenzt schon an Utopie. Daher wird es extrem notwendig sein, dieses Jahr schon eine Evaluierungsphase herbei zu führen.

Das ist ganz, ganz wichtig. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile nunmehr das Wort der Frau Abgeordneten Andrea Gottweis.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Andrea Gottweis (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren Abgeordneten! Der Burgenländische Landes-Rechnungshof überprüfte die Gebarung des BKF, die Burgenland Fernsehen GmbH, insbesondere hinsichtlich der vergangenen aktuellen und zu erwartenden Vermögens- und Ertragslage.

Es war eine Antragsprüfung des ÖVP-Landtagsklubs und es wurden die Jahre 2007 und 2008 überprüft. Mittlerweile haben wir schon 2010, also man sieht jetzt schon die Entwicklung.

Am 25.6.2007 wurde die Burgenland Fernsehen GmbH gegründet. Zurückgeht die Entstehung des BKF in das Jahr 1978, wo die Kabel TV Ost errichtet wurde. Damals war das sicher ein sehr innovatives fortschrittliches Projekt, das dann in den darauffolgenden Jahren mehrmals umformiert wurde, wobei sich auch die Eigentümerstruktur immer wieder änderte.

Mit Abtretungsvertrag vom 11.12.2007 trat die B.net die Geschäftsanteile in die BEWAG ab. Damit erfolgte die vom Aufsichtsrat am 20.6.2007 beantragte Ausgliederung, und es war andererseits auch der Weg frei für den Verkauf der B.net, was ja mittlerweile Ende 2008 erfolgt ist.

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof kritisiert in diesem Zusammenhang, dass diese Aufsichtentscheidung ohne eine komplizierte, betriebswirtschaftliche Entscheidungsgrundlage in Form eines aussagekräftigen Businessplanes gefasst wurde. In der Sitzung gab es auch entsprechende Bedenken.

Denn eines war klar, dass es nicht einfach sein wird, das BKF positiv zu führen. Die Planrechnungen gehen von massiv steigender Umsatzentwicklung, wir haben es gehört, von rund 74 Prozent, aus, bei annähernd gleich bleibenden und nur leicht steigenden Aufwendungen.

Das ist ein sehr ambitioniertes Ziel, sagt der Rechnungshof und das zeigen auch die Plan/Ist-Vergleiche. Wobei die Abweichungen bei den Umsätzen im Zeitraum vom 1.10.2007 bis 30.6.2008 bei 47 Prozent lagen.

Am 30.9.2008 gab dann das BKF einen Zwischenbericht und es wurde lediglich eine Differenz von 28 Prozent damals manifestiert.

Dramatisch ist die Abweichung bei den Ist-Aufwendungen, die erfuhren eine Zunahme um 165 Prozent. Das waren natürlich diese enormen Investitionen, die getätigt wurden.

Gemäß Budget 2007-2008 waren bis 30.9.2008 ein negatives, und zudem fallendes Betriebsergebnis, EGD und Jahresergebnis geplant. Allerdings ergaben sich dramatische Plan/Ist-Abweichungen, welche beim Betriebsergebnis eben minus 94 Prozent, beim EGD minus 84 und beim Jahresergebnis ebenfalls minus 84 Prozent betragen.

Besonders groß ist die Plan/Ist-Abweichung beim Eigenkapital, minus 960 Prozent und bei der Eigenkapitalquote minus 784 Prozent. Auch beim Fremdkapital ist der Istwert mit 181 Prozent über dem Planwert. Die Hauptursache für diese Abweichungen, sieht der Rechnungshof in den deutlich unter Plan liegenden Umsätzen.

Eines war jedoch von vornherein klar, dass das BKF in den nächsten Jahren nicht gewinnbringend zu führen sein wird. Deshalb wurde vereinbart, dass die Finanzierung des Betriebes durch eine Eigenkapitalzufuhr und eine jährliche Ergebnisübernahme erfolgen soll. Dazu wurde eben ein Ergebnisabführungsvertrag abgeschlossen.

In diesem Vertrag haben die Vertragsparteien vereinbart, dass der gesamte Jahresgewinn des BKF an die BEWAG abzuführen ist, und im Gegenzug verpflichtet sich die BEWAG die gesamten Jahresverluste des BKF zu übernehmen und abzudecken, was eine durchaus übliche Vorgangsweise bei Übernahmen ist.

Der Landes-Rechnungshof kritisiert, dass kein notariell beurkundeter Generalversammlungsbeschluss gefasst wurde, und es wurde auch von der geprüften Stelle zugegeben und wurde betont, das in Zukunft zu berücksichtigen.

Mittelfristig muss es das Ziel sein, dass das Unternehmen positiv dasteht, also sollte dies nicht umsetzbar sein, dann müsse man über Alternativen, wie Verkauf oder Hereinnahme von neuen Partnern nachdenken. Das Verhältnis zwischen Erlösen und Aufwendungen, muss sich auf alle Fälle verbessern.

Durch die im Februar 2008 eingeleiteten Maßnahmen im Bereich der Programmgestaltung des Kostenmanagements konnten jedoch die Abweichungen massiv

verringert werden. Es gab zu diesem Zeitpunkt auch einen Wechsel in der Geschäftsführung und beim Programmchef.

Der Jahresabschluss zeigt, dass die Forecastwerte mit Ende 2008 sogar um einige Prozentpunkte übertroffen wurden. Nach Auskunft des Kontrollers der Muttergesellschaft der BEWAG liegen die aktuellen Zahlen, also aktuellen Quartalsberichte, viertes Quartal 2008, nur geringfügig unter den Planzahlen, also man hat die Kosten derzeit voll im Griff, und die Entwicklung ist durchaus positiv.

Die gesetzten Maßnahmen beginnen zu wirken. Natürlich wird es sehr schwer sein komplett ausgeglichen zu budgetieren. Da wir ja alle die burgenländische Situation kennen und wissen wie groß der Werbekuchen ist, dass der auf Grund der Kleinstrukturiertheit der burgenländischen Wirtschaft ja doch sehr beschränkt ist.

Die derzeit erwirtschafteten Verluste von einer Million Euro sind sicher nicht voll auszugleichen. Ich glaube, dieser Illusion brauchen wir uns nicht hingeben. Vor allem dann nicht, wenn eine gewisse Qualität in der Berichterstattung aufrecht erhalten werden soll. Man könnte schon noch mehr Mitarbeiter abbauen, aber ich glaube, das kann nicht das Ziel sein, denn eine gewisse Qualität in der Berichterstattung soll auf alle Fälle gegeben werden.

Und die notwendigen Umsatzsteigerungen bei diesem begrenzten Werbekuchen im Burgenland halte ich ganz einfach nicht für möglich.

Wichtig ist daher meiner Meinung nach und der Meinung der ÖVP, dass man durch entsprechende Quartalsberichte und durch ein strengeres Controlling die Situation laufend beobachtet, wenn notwendig, dass das Management dann rasch geeignete Maßnahmen setzt.

Der Beitrag des Unternehmens zur Medienvielfalt ist unbestritten. Wir freuen uns immer wieder, wenn die Redakteure des BKF zu den diversen Pressegesprächen kommen.

Vor allem ist auch das Wetterpanorama und die aktuellen News für die burgenländische Bevölkerung eine wichtige Informationsquelle.

Ob die politische Ausgewogenheit bei der Berichterstattung immer gegeben ist, das wird zwar immer behauptet, ja mag ich auch zu bezweifeln.

Besonders auffällig ist schon, dass die BEWAG Unternehmensgruppe dieses Medium verstärkt nutzt: Das hat der Rechnungshof auch speziell geprüft und festgestellt, dass diese Werbeeinschaltungen zu Preisen, die auch an fremde Dritte verrechnet werden, geschaltet werden.

Also vor allem, das Energiesparmagazin bringt immer aktuelle Tipps, wie wir uns im täglichen Leben verantwortungsvoll verhalten sollten. Ich halte das für sehr positiv, und ich denke dass das auch damit in Ordnung ist.

Geschätzte Damen und Herren! Ein Bericht, der sehr klar die Situation des BKF wiedergibt, der uns sensibilisiert für die Schwierigkeiten und Probleme, die da sind. Der vor allem aber darauf aufmerksam macht, dass die Entwicklung sehr genau zu beobachten ist.

In diesem Sinne werden wir dem Bericht zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Mag. Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich schließe bei der Frau Kollegin Gottweis an.

Der vorliegende Landes-Rechnungshofbericht ist eine gute Unterlage. Er ist eine Unterlage, die uns einen Überblick über die Situation gibt, über die Herausforderungen, über die Strategie und über die mittelfristige Zukunft die sich für das BKF ergeben.

Und ich sage da ganz bewusst, „das“ BKF und nicht „die“ BKF (GmbH), denn für mich ist der Sender weit mehr als eine Kapitalgesellschaft. Er ist nämlich ein wichtiger Bestandteil der Medienlandschaft. Er trägt zu pluralistischer Meinungsbildung bei und ist damit auch Teil der burgenländischen Identität und prägt diese auch. Für mich ist das BKF also mehr als die GmbH.

Es ist auch ein Sender, das dürfen wir in diesen Tagen nicht übersehen, wo sich die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag aufs neue bemühen, gute Leistungen zu erbringen, und das ist eben angesichts der kritischen Anmerkungen die es heute und im Vorfeld gegeben hat, ausdrücklich anzuerkennen.

Meine Fraktion und auch ich persönlich, möchten den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die Leistungen, die sie dort erbringen, auch herzlich gratulieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, was bringt der Bericht des Landes-Rechnungshofes zu Tage? Im Wesentlichen nichts Spektakuläres. Das Ergebnis lässt sich auf ein paar wenige Punkte bringen. Der Burgenländische Landes-Rechnungshof anerkennt die Ziele. Er bezeichnet sie selbstverständlich als ambitionierte Ziele, aber er hält sie auch durchaus für erreichbar - wörtlich, sie sind nicht unmöglich zu erreichen.

Herr Kollege Tschürtz, hätte der Burgenländische Landes-Rechnungshof die Überzeugung gewonnen, dass die Ziele keinesfalls zu erreichen sind, dann wären doch die Schlussfolgerungen andere gewesen, als zu sagen, tut weiter, strengt euch an, wir helfen euch dabei.

Als ich stelle fest, ambitioniert sind die Ziele schon, aber sie sind durchaus erreichbar. Das steht auch so im Bericht drinnen. *(Abg. Johann Tschürtz: Können Sie mir den Bericht geben? – Abg. Ilse Benkö: Das ist der Parteibericht.)*

Er stellt auch fest, der Rechnungshofbericht, dass das BKF hinter dem Businessplan zurück bleibt, dass der Turn-around noch nicht geschafft *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist der SPÖ-Bericht.)* ist, aber er fordert auch zu Recht *(Abg. Paul Fasching: Das ist der falsche Bericht.)* ein, dass die Geschäftsführung, die Eigentümer, *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* die Gremien des BKF, entsprechende Weichenstellungen zu setzen haben.

Erst dann, in ein paar Jahren, wenn die Ziele nicht erreichbar gewesen sein sollten, dann können wir uns darüber unterhalten, welche zusätzliche, eine darüber hinausgehende Zusammenarbeit am Markt gefunden werden kann.

Aber im Wesentlichen lobt dieser Bericht das BKF und motiviert das BKF, sich anzustrengen, um ein gutes Ergebnis und bessere Ergebnisse zu erreichen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Aber neben diesen Erkenntnissen des Landes-Rechnungshofes ist es noch viel interessanter darüber zu reden, im Zusammenhang mit dem BKF, was nicht im Bericht steht.

Das ist nämlich einerseits, dass das Burgenländische Kabelfernsehen nicht nur aus betriebswirtschaftlicher Sicht zu beurteilen ist. Es geht hier um einen Sender, der weit

über das, was ein ausgeglichenes Ergebnis ist, Einnahmen, Ausgaben, Businesspläne, Abschreibungen und dergleichen, hinausgeht.

Das BKF spielt bei Informationen, bei der politischen Debatte, beim Anzeigen kultureller Vielfalt, für den Sport, für das Service, für vieles, vieles andere mehr, eine wichtige Rolle für die Burgenländerinnen und Burgenländer.

Er erreicht 35.000 Haushalte und bis zu 130.000 Burgenländerinnen und Burgenländer mit seinem Programm und ist daher für die gesamte mediale Berichterstattung im Burgenland von hoher Bedeutung. *(Abg. Johann Tschürtz: Schade, dass man nur die SPÖ sieht!)*

Der Burgenländische Landes-Rechnungshof, Frau Kollegin Benkö, das wissen Sie vielleicht nicht, darf nicht über betriebswirtschaftliche Beurteilungen hinausgehen. *(Abg. Johann Tschürtz: Hat er nicht gemacht!)*

Der Burgenländische Landtag darf das und wir tun das bewusst. Wir sagen, das Burgenländische Kabelfernsehen ist ganz wichtig für dieses Land. Wir werden uns anstrengen, es dabei zu unterstützen, die mediale Vielfalt aufrecht zu erhalten. *(Beifall bei der SPÖ)*

Damit, meine sehr verehrten Damen und Herren, bin ich beim zweiten Punkt. Dass dieser Sender erfolgreich agieren kann, braucht er Unterstützung, er braucht nicht, dass man ihm Prügel zwischen die Beine wirft.

Der Herr Kollege Tschürtz hat ja diese unselige Situation ungefähr vor einem Jahr angesprochen, wo die ÖVP, die FPÖ und die Grünen gemeinsam ein peinliches Polit-Tamtam über eine unternehmensinterne Entscheidung in Bezug auf die Geschäftsführung und die Chefredaktion inszeniert haben.

Wo sie am Ende den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Burgenländischen Kabelfernsehens geschadet, *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* den Ruf des Burgenländischen Kabelfernsehens in der Öffentlichkeit beschädigt und am Ende dem Burgenländischen Kabelfernsehen keinen guten Dienst erwiesen, sondern Schaden angerichtet haben. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ein Regierungsmitglied darf nach dem Rechten sein! Das war es!)*

Das ist die Wahrheit, Herr Kollege Strommer, Sie haben Politinszenierung betrieben und sich überhaupt keine Gedanken gemacht, wie es den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des *(Abg. Ilse Benkö: Das was Du sagst, glaubst Du selber nicht!)* Burgenländischen Kabelfernsehens geht.

Ich fordere Sie auf: Lassen Sie solche Interventionen, solche Politinszenierungen in Zukunft bleiben! *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr verehren Damen und Herren! Herr Kollege Tschürtz! Selbstverständlich ist es doppelbödig, sich hinzustellen und irgendetwas einzufordern und im selben Moment auf FPÖ-Klub-Briefpapier *(Abg. Johann Tschürtz: Genau!)* als FPÖ-Landtagsklub einem unabhängigen Sender zu schreiben.

Ich zitiere nicht alles, aber auszugsweise aus Ihrem Brief an das BKF: In diesem Zusammenhang ersuche ich Sie, um Mitteilung... *(Abg. Christian Sagartz, BA: Woher haben Sie das?)* Herr Kollege Sagartz, wenn Sie ein bisschen aufpassen würden,... *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Woher haben Sie das?)*

Herr Kollege Strommer, wenn Sie nur ein bisschen aufpassen würden, nicht auf Ihren Ohren sitzen würden, dann hätten Sie bemerkt, dass der Herr Kollege Tschürtz davon gesprochen hat, dass das ein offener Brief ist. Also bitte, wenn Sie schon da sitzen,

dann schlafen Sie nicht, sondern passen Sie auf, weil dann müssten Sie nicht komische Zwischenrufe machen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Pass auf, Du Lauser!)*

Daher komme ich zum Brief zurück, *(Abg. Paul Fasching: Woher haben Sie diesen Brief?)* auf FPÖ-Briefpapier steht wörtlich, auch für den Herrn Strommer vorzulesen, damit er mitschreiben kann. Ich zitiere: „In diesem Zusammenhang“ - schreibt der Herr Kollege Tschürtz – „ersuche ich Sie“ - da meint er den Vorstandsdirektor Hans Lukits – „um Mitteilung, ob die BEWAG-Gruppe ganz grundsätzlich Interesse an der Anbahnung von Vorgesprächen über Verkaufsverhandlungen hat.

Für diesen Fall hat mich die Kontaktperson“ - wer immer das sein mag – *(Zwischenruf aus den Reihen der ÖVP-Abgeordneten: Pehm!)* „gebeten, von Ihnen Informationen über die ungefähre Größenordnung des möglichen Kaufpreises sowie eine aktuelle Aufstellung laufender Einnahmen und Ausgaben zum BKF anzufordern.“

Mit solchen Brieflein geht der Parteivorsitzende der FPÖ an den unabhängigen Sender heran und sagt: Bitte um Auskunft, ich möchte einen Käufer für Euch finden. *(Zwischenruf des Abg. Johann Tschürtz)* Wahrscheinlich ist das noch irgendein Freiheitlicher, der dann irgendeinen Freiheitlichen Sender daraus machen möchte.

Ist doch ganz klar, dass der Vorstandsdirektor Mag. Hans Lukits darauf nicht reagiert, das darf er ja gar nicht. *(Abg. Johann Tschürtz: Wieso nicht?)* Na, weil es ja peinlich wäre. Stellen Sie sich vor, Sie kommen mit einem Unternehmer, der nicht einmal fähig ist, selber zum Hörer zu greifen und zu fragen: Ich habe Interesse am BKF, *(Abg. Johann Tschürtz: Also wenn Sie sich dafür einsetzen, dass es so gelingt, dann mach ich es!)*

Sagen Sie mir was der Sender kostet. Für so einen Menschen setzen Sie sich ein, also Entschuldigung, wenn da der Vorstandsdirektor Lukits Kontakt aufnehmen würde, wäre das unprofessionell. *(Abg. Johann Tschürtz: Herr Abgeordneter, wenn Sie sich dafür einsetzen, dass es gelingt, dann mach ich es! Versprechen Sie mir das?)*

Zweitens, ist so ein parteipolitisches Lobbying unangebracht. Sie haben auch dadurch jede Möglichkeit verwirkt, in irgendeiner Form noch ernst genommen zu werden, wenn es um die Beurteilung des Burgenländischen Kabelfernsehens geht.

Denn Sie verfolgen als Lobbyist eigene Interessen, *(Gelächter des Abg. Johann Tschürtz)* reden deswegen das Burgenländische Kabelfernsehen schlecht, weil Sie einen Käufer an der Angel haben, dem Sie das Burgenländische Kabelfernsehen offensichtlich zuschanzen wollen. So schaut es aus, wenn Sie über das Burgenländische Kabelfernsehen reden. *(Unruhe in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn wir schon dabei sind, Frau Kollegin Krojer! Wenn wir dabei sind, dann komme ich zu den Grünen. Wir wissen beide, es ist einmal Legion, wie oft Sie anrufen im BKF und sich darüber beschwerten, dass Sie nicht vorkommen und die O-Töne nicht lang genug sind und dergleichen mehr. Da brauchen wir uns nichts vormachen. Das ist in der Redaktion allgemein bekannt.

Wie Sie arbeiten, zeigt auch das Beispiel im Zusammenhang mit dem, horchen Sie mir zu... *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ich finde das arg, was Du hier sagst! Du bist ein Ungust!)* Nein, nein, nein, reden Sie mit den Redakteuren. Haben Sie schon angerufen in der Redaktion, sich in entsprechender Form auch beim Eigentümer beschwert?

Wie Sie arbeiten, zeigt aber auch der Zusammenhang mit dem Video über den Neujahrsempfang, das auf YouTube erschienen ist. Da hat, Frau Kollegin Krojer, Ihr Parteivorsitzender höchstpersönlich beim BKF vorgesprochen und dafür gesorgt, dass

dieser Beitrag rechtzeitig ein paar Tage vor der Pressekonferenz auf YouTube erscheint, um in entsprechender Form bei Ihrer politischen Inszenierung eingebaut zu werden.

Die eine Seite ist, Frau Kollegin Krojer, was der Herr Präsident heute dargestellt hat. Hut ab vor dem Präsident Prior, dass er am Morgen eine Klarstellung getroffen hat. (Abg. Maga. Margarethe Krojer: *Wie kommen die Akten von der Landesregierung ins News?*)

Die andere Form ist, (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Frau Kollegin Krojer, wie Sie zu Ihrer politischen Intervention und zu Ihrer politischen Inszenierung einen unabhängigen Sender mit hineingezogen haben, in ein politisches Spielchen und dafür überhaupt noch keine Klarstellung getroffen haben. Ich erwarte auch von Ihnen, dass Sie sich hier herstellen und sagen, wie Sie dafür interveniert haben, dass der Beitrag auf YouTube erscheint. (*Allgemeine Unruhe*)

Sie haben auf dem Rücken des BKF, und Sie haben letztlich auch auf dem Rücken von Frauen den Beitrag des BKF... (Abg. Johann Tschürtz in Richtung Landeshauptmann Hans Niessl, *der den Landtagssaal betritt: Der Chef vom BKF kommt!*) Sie haben den Beitrag des BKF hier verwendet, um auf dem Rücken des Senders... (*Allgemeine Heiterkeit und Zwischenrufe aus den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*)

Ich danke Ihnen Herr Präsident. Sie haben auf dem Rücken des BKF und letztlich auch auf dem Rücken von Frauen eine politische Inszenierung betrieben. Das sehe bei weitem nicht nur ich so, das sehen viele Menschen im Burgenland so. Das sieht letztlich auch der Chefredakteur der BVZ so.

Markus Stefanits schreibt in der aktuellen Ausgabe, die gestern erschienen ist, ich zitiere: „Dass sich die Grünen die Kritik, wie sie selber sagen, für den Frauentag aufgehoben haben, lässt schon vermuten, dass es ihnen hier in erster Linie um Erregung medialer Aufmerksamkeit gegangen ist und nicht um die Anliegen von Frauen.“

Also auch hier müssen Sie sich selber an die Brust klopfen und hinterfragen, warum Sie das so sehen. (*Zwischenruf der Abg. Maga. Margarethe Krojer*) Das sieht jedenfalls auch Markus Stefanits, der Chefredakteur der Burgenländischen Volkszeitung, der BVZ, so.

Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Welche Schlussfolgerungen sind von diesem Rechnungshofbericht zu ziehen?

Erstens, das BKF sollte die Anregungen des Burgenländischen Landesrechnungshofes ernst nehmen und Empfehlungen weitgehend umsetzen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich zweitens, hohe, ambitionierte, aber bei weitem nicht unlösbare Aufgaben gestellt. Drittens, sollten wir das Burgenländische Kabelfernsehen auf diesem Weg unterstützen, damit sie die Ziele auch erreichen können und viertens, geht es am besten dadurch, dass sich die Politik, die ÖVP, die FPÖ, die Grünen, alle Fraktionen, aus den Geschäften des BKF (*Zwischenruf der Abg. Ilse Benkö*) heraushalten. Wir halten uns daran.

Ich fordere Sie auf, das genau so zu tun, denn dann kann das BKF (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) eine gute Zukunft vor sich haben und erfolgreich am Markt bestehen.

Ich danke Ihnen, Herr Präsident, für die Unterstützung. (*Beifall bei der SPÖ und FPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Vlasich zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Herr Kollege Pehm, Ihre Interpretationen sind Ihre Interpretationen, intervenieren heißt, dazwischen eintreten, sich für eine Sache einsetzen, die offensichtlich so ist, wie Sie es sich vorstellen. Der Schelm denkt wie er lenkt. Oder wie heißt das? Er lenkt, wie er denkt. Ich möchte nur folgendes sagen:

Ich treffe mich als Landessprecher der Grünen im Burgenland mit allen Medien im Burgenland, begonnen vom ORF, das mache ich jedes Jahr. Dies war das erste Mal, dass ich mich mit dem neuen Geschäftsführer des BKF getroffen habe, um über anstehende Themen, über anstehende Probleme des BKF, zu reden und über mögliche Beteiligungen im Fernsehen bei Beiträgen. Von YouTube, mein Lieber, nicht ein Wort der Intervention.

Wenn Sie sich vielleicht das genau anschauen, dann können Sie sich YouTube-Beiträge vom BKF anschauen aus dem Jahre Schnee. Da gibt es genug. Es war nicht der erste Beitrag. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Der Einzige 2009!)* Ich habe... *(Abg. Ilse Benkö: Das Jahr 2009 ist ja noch nicht lange!)* Sie können von mir jetzt nicht verlangen, dass ich Ihnen auf Wort und Beistrich sagen kann, was wir genau besprochen haben.

Eines ist klar, ich treffe mich mit dem Geschäftsführer von einem Medienverein- und -betrieb mit dem ich will *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Genau!)* und wenn ich es für notwendig erachte. Ich schaue nicht, mit wem Sie sich treffen. Wenn Sie die Informationen haben vom BKF, was ich dort gesagt habe, dann möchte ich gerne wissen, woher Sie das haben. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich habe nachgefragt!)* Oh, schau. Und da haben Sie gleich eine Mitschrift bekommen. *(Allgemeine Heiterkeit – Abg. Paul Fasching: Peinlich!)* Super! Wunderbar!

Also wenn Sie von Intervention sprechen, dann weise ich das aufs Schärfste zurück. Werter Herr Kollege, dieses Theater, das Sie hier aufführen, das können Sie abends machen, *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich habe Sie ertappt!)* denn bei Tageslicht glaubt Ihnen kein Mensch ein Wort. *(Beifall bei der ÖVP und den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Frau Berichterstatterin hat das Schlusswort.

Bitte Frau Kollegin Krojer. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Ich verzichte!)*

Die Frau Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Prüfungsbericht des Burgenländischen Landes-Rechnungshofes betreffend die Überprüfung und Gebarung des BKF. Das Burgenland Fernsehen GmbH wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

12. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1046) betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes (Zahl 19 – 650) (Beilage 1978);

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Berichterstatter zum 12. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1046, betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes, Zahl 19 - 650, Beilage 1078, ist Herr Landtagsabgeordneter Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes in seiner 33. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde mein Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ewald Gossy, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter.

Als erstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Herr Kollege Vlasich. *(Aus den Bänken der Abgeordneten: Josko! – Abg. Christian Illedits: Die Erregung ist zu groß!)*

Sie sind am Wort. *(Abg. Mag. Josko Vlasich: Die ganze Zeit schon!)* Jetzt am Mikrofon.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Verzeihung Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Ich glaube ich habe den falschen Beitrag. *(Abg. Ilse Benkö: Weil er sich so aufgeregt hat!)*

Na ja, bei 25 Tagesordnungspunkten und einem aufgeregten Herrn Kollegen Pehm kann das passieren.

So. Es geht um den heimischen Arbeitsmarkt. Dem Antrag auf Schutz des heimischen Arbeitsmarktes, den auch laut Rednerliste die Freiheitlichen und die ÖVP unterstützen werden, dem können wir nicht unsere Zustimmung geben. Nicht deshalb, weil das die Freiheitlichen und die ÖVP unterstützen, sondern weil es eigentlich, unserer Ansicht nach, so wie das hier begründet ist, auf keinen Fall eine Zustimmung von uns bekommen kann. *(Abg. Ilse Benkö: Von uns auch nicht!)*

Derzeit wäre es, was mir ganz wichtig ist zu sagen, fahrlässig, die Freizügigkeit von ArbeitnehmerInnen im Burgenland einzuführen.

Es wäre jetzt fahrlässig, und zwar, nicht wegen der Weltwirtschaftskrise. Ich möchte es damit begründen, dass jegliche Vorbereitungsarbeiten seitens des Landes und seitens des Bundes auf diesen Termin eigentlich verabsäumt wurden.

Sie schreiben in Ihrem Antrag, dass der erwartete Boom nach dem Beitritt in den Erweiterungsländern nicht eingetreten sei und dass man das deshalb auch nicht machen kann.

Ich weiß nicht genau, worauf Sie sich jetzt beziehen, was der Boom ist oder der Boom nicht war. Ich weiß nur eines, dass zum Beispiel in der Slowakei, also rund um Bratislava, das BIP um einiges höher ist, als bei uns im Burgenland. Die Slowenen haben das Burgenland BIPmäßig ebenfalls schon überholt.

Also, so schlecht haben sich die Wirtschaften in unseren Nachbarländern nicht entwickelt, dass man sich jetzt davor fürchten müsste.

Ungewollt geben Sie auch in dem Antrag zu, dass sich das Burgenland auf den Termin nicht entsprechend vorbereitet hat. Denn da heißt es, außerdem sind die bestehenden Zugangsschranken zum österreichischen Arbeitsmarkt zeitlich auszuschöpfen, um diesen auf eine vollständige Öffnung adäquat vorzubereiten.

Ich frage mich, was machen Sie seit dem Jahre 2004? Es wird diese Übergangsfristen geben. Das erste Mal wurde vor zwei Jahren geprüft. Es wird heuer wieder geprüft.

Man sagt immer, man muss sich noch adäquat vorbereiten. Ich habe das Gefühl, Herr Landeshauptmann, dass in dem Bereich leider seitens des Landes, vom Bund bin ich mir nicht so sicher, aber seitens des Landes sehr, sehr wenig passiert ist.

Sie werden wahrscheinlich das Gegenteil beweisen wollen. Ich denke mir nur, wenn man nur immer wieder den Termin hinausschiebt, ist das zu wenig an aktiver Arbeitsmarktpolitik, an aktiver grenzüberschreitender Arbeitsmarktpolitik.

Wir wissen alle, dass eben die Grenzen 2011 auf alle Fälle fallen werden. Dann können Sie nicht wieder daherkommen und sagen, jetzt geht es sich doch nicht aus, weil - weiß ich - irgendein Wirtschaftsbereich nicht passt.

Es wäre jedenfalls, wie gesagt, jetzt fahrlässig, diese Übergangsfristen aufzulösen.

Was natürlich noch wichtig ist, dass die ausländischen Unternehmen auch bei uns arbeiten können und, unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen einzuhalten haben. Man müsste sich nicht fürchten, wenn die entsprechenden Kontrollmaßnahmen da wären.

Diese Kontrollmaßnahmen sind, meiner Ansicht nach, auch noch nicht entsprechend eingeführt. Da gibt es immer wieder Kritik. Ich bin durchaus dafür, wirklich strenge Kontrollen einzuführen. Auch strenge Strafen auszusprechen, wenn Schwarzarbeit bei uns betrieben wird, oder wenn unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht eingehalten werden.

Ja, es wird also allerhöchste Zeit, dass wir zumindest in Richtung 2011 unsere Hausaufgaben endlich erledigen. Wie gesagt, dann wird es keinerlei Möglichkeiten mehr geben, diesen Termin aufzuschieben. Dankeschön. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Sehr geehrte Damen und Herren Abgeordneten! Zum einen muss man sagen, wir müssen uns bedanken, für den Antrag der SPÖ, der Sozialdemokratischen Partei Burgenland, zum anderen geht uns der Antrag zu wenig weit.

Beim Antrag wurden schon einige gravierende Sätze festgehalten, die auch wichtig sind, näher ins Auge zu fassen.

Zum einen ist das die Formulierung. Bei der Festsetzung der Fristen, also der Übergangsfristen, wurde von einer positiven Entwicklung der Wirtschafts- und

Arbeitsmärkte ausgegangen, während tatsächlich die weltweite Wirtschaftskrise gegenteilige Trends verursacht.

Das heißt, Faktum ist, das Datum 2011 ist nicht haltbar, ist unmöglich haltbar. Es ist auch so, dass beispielsweise, und das ist auch angeführt, die Lohndifferenz zwischen dem Burgenland und Westungarn unverändert hoch ist, was natürlich für Pendler aus Ungarn ein zusätzlicher Anreiz für die Arbeitssuche gewährleistet. Es ist ganz klar nachvollziehbar. Knapp zehn Prozent aller Arbeitskräfte im Burgenland kommen derzeit aus Osteuropa.

Das heißt natürlich, dass hier schon mit aktiver Arbeitsmarktpolitik aus dem Osten zu rechnen ist. Laut aktuellen Studien ist durch die globale Wirtschaftskrise im nächsten Jahr mit bis zu 100.000 zusätzlichen Arbeitslosen in Österreich zu rechnen.

Das habe nicht ich jetzt erfunden, sondern das steht sogar in dem Antrag der SPÖ. Auch die künftigen Erhöhungen des ungarischen Grenzkontingentes würden dazu beitragen, dass das Arbeitskräfteangebot am inländischen Arbeitsmarkt steigt und die Zahl der Arbeitslosen entsprechend wächst. Das muss man sich vorstellen.

Das schreibt die SPÖ in einem Antrag. Ich gebe der SPÖ vollkommen Recht. Genau das ist auch die Intension der Freiheitlichen Partei. Genau diese Sätze, die hier stehen, sind für mich ganz klar nachvollziehbar. Aber, wo bleibt denn das Kraftpaket? Das hat die Kronen Zeitung titulierte.

Wo bleibt das Kraftpaket im Burgenland? Es wurde viel versprochen. Ein Konjunkturpaket nach dem anderen wurde präsentiert. Aber, wo bleibt das Kraftpaket? Es gibt nichts zu erkennen.

Statt dass wir endlich einmal dazu gehen sollten und jetzt definitiv auch im Zuge dieses Spruches „Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst“ handeln würden, haben wir heute irgendwelche Anträge hier, die dann im Endeffekt überhaupt nicht berücksichtigt werden.

Das heißt, wir Freiheitlichen treten dafür ein, dass die Arbeitsmarktöffnung 2011 nicht stattfindet. Wir treten dafür ein, dass es eine Lohnnebenkostensenkung gibt. Wir treten dafür ein, dass es im Burgenland endlich einmal ein Konjunkturpaket gibt im Sinne eines Arbeitskostenzuschusses.

Das heißt, wenn ein Klein- und mittlerer Betrieb Menschen beschäftigt, dann soll der Betrieb einen Arbeitskostenzuschuss bekommen. Im Endausbau schaut es so aus, dass dieser Antrag der SPÖ zu begrüßen ist, aber er geht uns auf jeden Fall zu wenig weit. Wir fordern sofortigen Stopp bevor 2011 aufgehoben wird. Wir fordern: Burgenländische Arbeitsplätze für Burgenländer zuerst. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Sulyok das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Sehr geehrter Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Erstmals seit 2005 stagniert die Arbeitsmarktsituation im Burgenland. Seit 2005 hatten wir immer ansteigende Beschäftigung im Burgenland.

Seit Februar wissen wir, dass die Arbeitsmarktsituation im Burgenland nicht mehr diese ist, wie wir sie uns gerne wünschen würden beziehungsweise auch haben möchten für unsere ArbeitnehmerInnen.

Die burgenländische Arbeitsmarktpolitik nimmt eine dramatische Entwicklung an und das nicht nur im Burgenland, sondern auch österreichweit. Wir haben in Österreich

per Feber 301.695 Beschäftigungslose, das sind um 23,7 Prozent mehr, als noch im Februar des vergangenen Jahres.

Im Burgenland ist die Zahl derzeit 12.037. Diese Flaute trifft die Wirtschaft und die Beschäftigungspolitik. Das sind um 17,8 Prozent mehr, als im Februar des vergangenen Jahres.

Besonders betroffen davon sind Frauen und Jugendliche. Auch der starke Bezirk Oberwart, eigentlich als führender Bezirk im Burgenland, ist am härtesten betroffen. So sagt auch der stellvertretende Leiter des Arbeitsmarktservices Oberwart, dass er Ende Feber mehr als 50 Prozent an arbeitslosen Personen unter 25 Jahren in seinen Statistiken hatte.

Das sollte uns natürlich zu denken geben. Auch explosionsartig und beängstigend ist die Zahl der jungen Frauen, die arbeitslos wurden beziehungsweise ohne Beschäftigung sind.

Per Feber betrug diese Zahl 63,8 Prozent. Das sind um zwei Drittel mehr als im Feber des vergangenen Jahres. Hier müssen wir entgegensteuern, hier sollen wir entgegensteuern. Natürlich ist auch ein Punkt dabei, bei diesen Maßnahmen, dass wir den Zugang der Ausländer aus dem EU-Raum, aber auch darüber hinaus, dementsprechend einschränken sollten.

Es wurde bereits in der Statistik des AMS angeführt, dass der derzeit zirka zehn Prozent ausmachende Ausländeranteil bei den Beschäftigten um 1,4 Prozent zurückgegangen ist. Ich glaube, wir gehen hier in die richtige Richtung. Deshalb haben wir auch dem SPÖ Antrag zugestimmt.

Wir haben derzeit 8.829 Beschäftigte AusländerInnen hier. Natürlich ist in der derzeitigen Wirtschaftssituation auch die Kurzarbeit eine Lösung. Aber derzeit nur eine vorläufige Teillösung. In Österreich sind etwa 29.292 Personen in Kurzarbeit.

Man vermutet, dass im März 2009 nochmals 9.000 hinzukommen. Zusätzlich wird auch der Bildungskarenz, vor allem im Südburgenland, in den Industriebetrieben, sprich Packard und Hella, angeboten.

Wo Bildungskarenz die Maßnahmen abfedern soll, wo sich Personen, ArbeitnehmerInnen weiterbilden sollen, um eben auf andere Berufssparten umgeschult zu werden.

Hauptverantwortlich für diese Arbeitsmarktentwicklung ist zu 40 Prozent die immer wieder diskutierte Wirtschaftskrise. Es ist natürlich auch wetter- und lagebedingt. Die Zurückhaltung von Aufträgen im privaten und öffentlichen Bereich trägt ihres dazu bei.

Genau in dieser Situation müssen verschiedene wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen getroffen werden. So ist es höchst erfreulich, dass in den letzten Tagen, beziehungsweise gestern, die Umsetzung der Steuerreform 2001, die Finanzminister Pröll entworfen und vorgeschlagen hat, umgesetzt wird. Rückwirkend mit 1. Jänner 2009 in Kraft treten soll und die Familien und die Steuerzahler, aber auch die Wirtschaft entlasten soll.

Natürlich, 2,3 Milliarden Euro entfallen auf die Einkommenssteuertarifentlastung. Also Entlastungen, die die Arbeitenden in Österreich sofort treffen. 510 Millionen Euro Entlastung auf die Familien. Natürlich zahlen Personen, die ein Mindesteinkommen von 11.945 Euro haben, keine Steuern mehr. Dass 2,7 Millionen Menschen in Österreich künftig keine Steuern zahlen, ist natürlich begrüßenswert, stärkt die Kaufkraft, stärkt wiederum die Wirtschaft und bringt das Geld in Umlauf.

Im Frühling soll auch das sogenannte Ostergeld umgesetzt werden. Das heißt, Menschen sollen die Entlastung spüren, weil der allergrößte Teil der Arbeitgeber die Aufrollung der Lohnsteuer unverzüglich bewerkstelligen kann und hier kann schon die Lohnsteuer seit 1. Jänner dann ausbezahlt beziehungsweise rückvergolten werden.

Natürlich eine richtige Entscheidung durch das Parlament und auch die soziale Absetzbarkeit von Spenden und so weiter in dieser Steuerreform, so wie wir sie heute schon gehört haben, ist von Vorteil.

Wir werden auf unsere burgenländischen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer immer wieder schauen und versuchen, diese in eine ordentliche Beschäftigung zu haben und zu halten und dementsprechend auch die Wirtschaft zu stärken.

Erste Maßnahmen sind gesetzt. Wir hoffen, dass auch das Burgenland die Wirtschafts- und Konjunkturmaßnahmen umsetzen wird, damit es auch im Burgenland wiederum nach vier Jahren mit den Arbeitszahlen bergauf geht. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Gossy das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Ganz kurz zu meinen Vorrednern.

Kollege Tschürtz, es ist natürlich ein guter Slogan „Burgenländische Arbeitsplätze den Burgenländern“, keine Frage, ich werde dann nachher ein paar Zahlen präsentieren, wo Sie sehen, dass wir das schon seit Jahren und Jahrzehnten ernst nehmen.

Nur müssen wir trotzdem auch eingestehen, dass der Arbeitsmarkt nicht abgeschottet ist von einem Bezirk. Oberwarter Arbeitsplätze nur den Oberwartern, was auch immer. Oder Oberpullendorfer nur den Oberpullendorfern. Sondern, dass wir schon auch in anderen Bundesländern Arbeit finden.

Und ich wäre wirklich unangenehm überrascht und ich möchte Ihnen da wirklich jeden hinschicken, zu Ihnen persönlich, wenn die Wiener sagen, Wiener Arbeitsplätze nur den Wienern und uns Burgenländer nach Hause schicken. Also das sollten Sie sich schon überlegen, was Sie da eigentlich sagen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Kollege Sulyok! Sie haben ein paar Maßnahmen angesprochen, die aus der Wirtschaftskrise jetzt resultieren - zum Beispiel Kurzarbeit. Ich muss Ihnen Recht geben, Kurzarbeit kann nur eine vorübergehende Maßnahme sein.

Erstens einmal ist sie ja zeitlich begrenzt, auf bis zu eineinhalb Jahre ausgedehnt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Und zweitens, das darf man auch nicht vergessen, sind damit auch Lohnbußen verbunden. Zehn bis 15 Prozent Lohnbußen im Durchschnitt für die Arbeitnehmer und das kann natürlich nicht auf Dauer sein. Das würde natürlich jeden Kollektivvertrag konterkarieren und das ist nicht im Sinne der Sozialdemokratischen Partei.

Zur Steuerreform ganz kurz, weil Sie sie angeschnitten haben, möchte ich Ihnen schon sagen, wenn Sie jetzt den Finanzminister Pröll hier lobend erwähnt haben, ich erinnere nur an einen Zeitungsausschnitt noch im Oktober, wie sehr sich die ÖVP und an der Spitze Molterer damals als Finanzminister und auch Pröll gewährt haben, die Steuerreform vor 2010 durchzuführen.

Wir haben schon erkannt, wie die Wirtschaftskrise sich negativ auf die Leute, auf die Menschen im Bundesgebiet, in Österreich, auswirken wird. Und wir haben eindeutig schon vorher eine Lohnsteuersenkung mit 1.1.2009 verlangt und das ist Dank der Initiative der SPÖ-Parlamentarier gelungen. Auf das sind wir zu Recht stolz. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Land Burgenland hat sich in den letzten Jahrzehnten wirklich rasant entwickelt. Speziell seit Österreich der EU beigetreten ist, hat es natürlich für unser Land große Vorteile in Form der Ziel 1-Förderungen gehabt. Speziell die Wirtschaft hat sich sehr entwickelt und vor allem haben die Arbeitnehmer von dieser Entwicklung profitiert.

Allein die Anzahl der unselbständig Erwerbstätigen ist im Jahr 1990 von 68.720 auf über 90.000, nämlich 90.130, das sind Durchschnittswerte, im Jahr 2008 gestiegen.

Da kann man sehen, es ist in den letzten 19, 20 Jahren hier wirklich sehr viel getan worden. Das ist immerhin ein Anstieg von fast 32 Prozent.

Aber auch im vergangenen Jahr, das zum Schluss mehr kein einfaches war, ist die Zahl der Arbeitnehmer noch gestiegen, nämlich um 2,4 Prozent.

Kollegen Vlasich hat es ja vorher angesprochen, nämlich die Hausaufgaben zu machen. Das haben wir sehr wohl gemacht und haben geschaut, dass wir hier im Burgenland Arbeitsplätze schaffen.

Das ist natürlich einer Fraktion zum Großteil zu verdanken, dem arbeitenden Teil in dieser Landesregierung, nämlich der SPÖ, die diesen Erfolg nach Hause gefahren haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Gleichzeitig mit dem Aufschwung der burgenländischen Wirtschaft hat sich aber ein anderer Bereich negativ entwickelt, nämlich der Bereich der Ausbildung von jungen Menschen, der Ausbildung von Lehrlingen, der Facharbeiter der Zukunft.

Es war immer die SPÖ, die darauf gedrängt hat, ich bin mittlerweile schon zehn Jahre hier in diesem Hohen Haus vertreten. Und es hat wenige Wortmeldungen von mir gegeben, wo ich nicht darauf hingewiesen habe, wie wichtig es ist, Lehrlinge auszubilden.

Allein die Wirtschaft hat das ungehört verhalten lassen. In den letzten 20 Jahren sind über 20 Prozent der Betriebe weniger geworden, die Lehrlinge noch ausbilden.

Was war die Antwort damals der regierenden Parteien? Speziell der ÖVP, aber auch die Freiheitliche Partei war ab dem Jahr 2000 dabei. Sie haben gesagt: Wir brauchen keine Ausbildung außerhalb der Betriebe. Die Betriebe werden sich da schon die Lehrlinge ausbilden, die sie brauchen, und der Markt regelt alles selber. Wir kennen diese neoliberalen Einstellungen dort.

Wir haben immer gewarnt. Leider haben wir recht behalten und wir sehen, was es bedeutet, hier wenig Fachpersonal zu haben. Den einzigen Ruf, den ich immer gehört habe, war seitens der ÖVP und auch seitens der Freiheitlichen Partei von 2000 bis 2006, dass ausländische Arbeitnehmer hereinkommen sollen. Die werden uns dann die Wirtschaft ausbauen.

Das war eine sehr einfache, im ersten Augenblick sehr billige Aktion der Betriebe, die auch von der Wirtschaftskammer goutiert wurde. Nur jetzt sehen wir, dass es eine sehr kurzsichtige war.

Nur ein Beispiel, weil die Freiheitliche Partei sich immer rühmt, wie sie den heimischen Arbeitsmarkt schützt. Ich möchte hier nur zwei Bereiche aufgreifen.

Das Erste ist das Praktikantenabkommen, das auf Drängen der ÖVP im Jahr 1998 eingeführt wurde. Hier gab es damals 300 Kontingentplätze. Und Kollege Tschürtz, dieses Praktikantenabkommen wurde 2004, wo Sie mit der ÖVP in der Regierung waren, auf sage und schreibe 1.800 Personen erweitert, eine Versechsfachung. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Dasselbe hat sich im Grenzgängerabkommen abgespielt. Ebenfalls auf Drängen der ÖVP inszeniert. 1998 waren es 550 Personen, 500 für das Burgenland. Bruck an der Leitha ist auch dabei und im Jahr 2004 und 2005 sind die Zahlen auf über 2.200, nämlich auf 2.250 gestiegen. Also auch fast eine Vervierfachung. So viel wie Sie, die Freiheitliche Partei, unsere Arbeitnehmer schützen!

Auch die Fachkräfteverordnung, die mir jetzt noch kurz eingefallen ist, ist dasselbe. Angeblich 50 Mangelberufe, die hier angeführt wurden. Aber ob ein Flughafenarbeiter ein Mangelberuf ist, wage ich zu bezweifeln, denn ich glaube, das ist sehr wohl ein Beruf, der hier angelernt werden kann. Aber ich glaube, das war wieder ein Kniefall vor der Wirtschaft. Und da hat auch die Freiheitliche Partei mit fliegenden Fahnen zugestimmt.

Mit der EU-Erweiterung am 1. Mai 2004 wurde natürlich die Lage am Arbeitsmarkt brisant. Es ist uns hier in Verhandlungen gelungen, Übergangsfristen auszuhandeln. Übergangsfristen auf sieben Jahre mit einem Beobachtungszeitraum von zwei, drei und zwei Jahren, also im Ganzen sieben Jahre.

Und wir haben immer wieder gefordert, dass diese Übergangsfristen voll ausgeschöpft werden sollen und voll ausgeschöpft werden müssen. Und das ist uns auch gelungen.

Mit diesem Antrag, werte Damen und Herren, Hohes Haus, stehen wir wie in den vergangenen Jahrzehnten hinter unseren burgenländischen Arbeitnehmern. Wir sagen, wir müssen unseren Arbeitsmarkt aufbauen. Wir müssen schauen, dass wir unsere Leute in Beschäftigung bringen.

Und wenn angesprochen wurde, die Hausaufgaben machen. Noch einmal, Herr Kollege Tschürtz, es wäre auch wichtig, wenn die Nachbarn die Hausaufgaben machen. Wenn sie nicht nur den ungarischen Bürgerinitiativen zeigen, wie man streikt oder wie man der MOL AG vielleicht auch zivilen Ungehorsam dort beibringt, was auch immer. Es wäre auch ganz gut, wenn Sie hier ihnen beibringen würden, wie man Kollektivverträge verhandelt.

Weil es ist zwar die Wirtschaft gestiegen, das stimmt schon in diesen Beitrittsländern, nur die Kaufkraft beziehungsweise die Löhne sind unten geblieben.

Und jetzt mit diesem Wechselkurs, da hat Kollege Tschürtz schon Recht, ist die Situation noch stärker geworden. Wenn Sie vorher, ich weiß nicht 100.000 Forint verdient haben, vorher durch 250 und jetzt durch 300 ist natürlich einiges weniger.

Wenn die Nachbarstaaten hier ihre Aufgaben nicht machen, dann wird es ganz, ganz schwer für uns.

Wir sind für den Schutz unserer Arbeitnehmer. Wir sind für den Schutz unseres Arbeitsmarktes.

Deshalb werden wir dem Antrag zustimmen. (*Beifall bei der SPÖ*)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend den Schutz des heimischen Arbeitsmarktes ist somit mehrheitlich gefasst.

13. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1058) betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung (Zahl 19 - 657) (Beilage 1091)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Der 13. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1058, betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung, Zahl 19 – 657, Beilage 1091.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Loos.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Josef Loos: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung in ihrer 13. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher der Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich erteile nun dem Herrn Landtagsabgeordneten Heissenberger das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wenn wir vom Klimaschutz oder erneuerbarer Energie sprechen, dann wird die ÖVP - so wie in der Vergangenheit - auch zukünftig konsequent das Ziel, energieunabhängig zu werden, verfolgen.

Ich frage mich, wie oft darf Putin noch den Gashahn abdrehen, um ein Umdenken bei vielen verantwortlichen Politikern zu erreichen?

Das Modell Güssing wird gerne von allen in den Mund genommen. Aber wie schaut es wirklich aus im Vorzeigeland Burgenland?

Leider gibt es noch viel zu viele Gemeinden, die ohne Überlegen fest auf Erdgas setzen und auf die Energieträger vor der Haustür verzichten. Meiner Meinung nach ein fahrlässiger Verzicht von regionaler Wertschöpfung.

Gerade deshalb ist es wichtig, im Burgenland auf die Nutzung aller erneuerbaren Energieträger zu setzen. Sei es die Windenergie, Biomasse, Photovoltaik oder Kleinwasserkraft.

Wir von der ÖVP unterstützen jede Form von ökologischer Energiegewinnung.

Sicherlich ist das Projekt EKO ein wichtiger Beitrag und eine wichtige Einrichtung, wo Energiekonzepte für Gemeinden ausgearbeitet werden.

Zwei Bezirke, Güssing und Oberpullendorf, haben bereits das Projekt energieautarker Bezirk umgesetzt und die wichtigsten Daten in den Gemeinden erhoben.

Aber nicht nur das Konjunkturpaket von Franz Steindl, auch der Energiesparwettbewerb für Gemeinden ist ein wichtiger Beitrag, Klimaschutz und erneuerbare Energie in das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu rücken.

Wir von der ÖVP werden dem Antrag zur Förderung von Ökostromgewinnung sowie dem Abänderungsantrag zur Erstellung eines Energieplanes für das Burgenland zustimmen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Landtagsabgeordneten Gelbmann das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Matthias Gelbmann (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der sparsame und effiziente Umgang mit Energie, der verstärkte Einsatz erneuerbarer Energie ist global betrachtet eine ganz wichtige Zukunftsfrage.

Daher setzt das Burgenland ganz besonders auf die Nutzung erneuerbarer Energieträger, denn gerade im Burgenland sind die klimatischen und räumlichen Gegebenheiten für einen Umstieg auf eine ökologische Energieversorgung besonders gut. Windenergie, Biomasse, Photovoltaik, Wasserkraftwerk sind mittel- und langfristig eine wichtige Energieform der Zukunft.

Mit der im Burgenland durch erneuerbare Energieträger erzeugten Energie kann ein wesentlicher Beitrag zum Klimaschutz und zur CO₂-Reduktion geleistet werden.

Das Ziel des Burgenlandes, bis zum Jahr 2013 stromautark zu sein, ist aber nur erreichbar, wenn die Produktion von Öko-Strom insbesondere über Windkraft entsprechend gefördert wird.

Die Klimaschutzproblematik, der Gasstreit und die Probleme mit veralterten Atomkraftwerken, die wieder in Betrieb gehen sollen, zeigen, dass das Burgenland, an der Spitze mit Landeshauptmann Hans Niessl, in den letzten Jahren daran gut getan hat, einen Schwerpunkt auf die Nutzung erneuerbarer Energie zu setzen. Damit haben wir den Weg in Richtung Unabhängigkeit bei der Stromversorgung beschritten.

Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Süden des Landes, vor allem der Bezirk Güssing, ist eine internationale Modellregion, was die Nutzung der Biomasse betrifft.

Mit dem Europäischen Zentrum für erneuerbare Energie, mit der Vernetzung von Wirtschaft, Bildung und Forschung, mit den Biomassekraftwerken in Oberwart, Oberpullendorf, Heiligenkreuz, die von der BEGAS betrieben werden.

Im Norden des Landes kann der Bezirk Neusiedl am See als Modellregion bezeichnet werden. Durch die Nutzung der Windkraft wird im Bezirk Neusiedl am See bereits mehr als doppelt so viel Strom produziert als tatsächlich verbraucht wird. Und das, obwohl es im Bezirk Neusiedl am See eine sehr dynamische Entwicklung gibt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Bezirk Neusiedl am See habe ich gesagt.

Meine Damen und Herren! Wir haben den Weg in Richtung Unabhängigkeit bei der Stromversorgung beschritten. Als wichtiges landespolitisches Ziel formuliert, dass bis zum Jahr 2013 100 Prozent des heimischen Strombedarfs aus erneuerbarer Energie abgedeckt werden. Das ist ein ambitioniertes Ziel, aber ich bin davon überzeugt, dass dieses Ziel erreicht werden kann. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer: Nur weiß keiner wie! – Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Gerade im Bereich der Windkraft gibt es die Möglichkeit, dass bestehende Anlagen durch weitaus effizientere Anlagen ersetzt werden. Die BEWAG-Gruppe arbeitet derzeit an neuen Projekten mit einer Leistung von 190 Megawatt, womit die Produktion im Bereich der Windkraft um mehr als 50 Prozent gesteigert werden kann.

Eine Voraussetzung für die Umsetzung ist jedoch ein höherer Einspeistarif, nach dem Österreich zurzeit einen der niedrigsten Einspeistarife in Europa hat. Daher lautet die Forderung, dass die Einspeistarife und auch die Tarifsentgeltlaufzeiten angehoben werden.

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die SPÖ Burgenland tritt strikt gegen die neue Ökostrom-Verordnung, die kürzlich verkündet wurde, ein. Damit sind viele Verschlechterungen bei den Einspeistarifen, zum Beispiel bei der Windkraft, verbunden.

Das Burgenland hat sich in den vergangenen Jahren als Vorreiter beim Ausbau der erneuerbaren Energie etabliert und will diesen Kurs fortsetzen. Mit der Ökostrom-Verordnung 2009 ist unser Ziel, dass das Burgenland bis 2013 stromautark wird, massiv beeinträchtigt.

Der Einspeistarif von Windkraft wurde von 2006 bis 2009 um 0,12 Cent pro Kilowatt reduziert. In Österreich beträgt der Einspeistarif mit der neuen Verordnung nur mehr 7,53 Cent pro Kilowattstunde. In Deutschland beträgt der Tarif zum Beispiel 9,10 Cent. Dort wollen wir hin.

Daher fordern wir ein rasches Handeln von Wirtschaftsminister Mitterlehner und Agrarminister Berlakovich. Es kann nicht sein, dass wir alles tun, um das Burgenland stromautark zu machen und der ÖVP-Wirtschaftsminister Mitterlehner per Verordnung die Einspeistarife für den Ökostrom herabsetzt.

Als Landesrat ist Berlakovich im Burgenland immer für die erneuerbare Energie wie Biomasse und Windkraft eingetreten. Nun macht sein Parteikollege all diese Initiativen per Verordnung zunichte. *(Abg. Paul Fasching: Das glaubst aber selber nicht! – Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Diesen Entwurf zur Ökostrom-Verordnung 2009 hat das Burgenland ebenso wie die anderen Bundesländer, soweit mir bekannt ist, strikt abgelehnt. Trotz allem ist dieser Entwurf fast unverändert von ÖVP-Minister Mitterlehner ausgegeben worden.

Wir fordern Rahmenbedingungen, die nicht zum Stopp, sondern zum weiteren Ausbau erneuerbarer Energie führen. Das ist wichtig für die Versorgungssicherheit, für die Unabhängigkeit bei der Energieversorgung.

Dies ist nicht nur wichtig für die Erreichung von Klimaschutzziele, sondern hat auch wirtschaftliche Folgen. Es gibt Berechnungen, wonach in Österreich bis zum Jahr 2020 über 60.000 neue Jobs im Bereich der erneuerbaren Energie geschaffen werden können. Als Vorreiter und Modellregion könnte das Burgenland besonders profitieren.

Gerade in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftskrise sind das Investitionen, die nachhaltig wirken. Sie ermöglichen, dass wir gestärkt aus dieser Krise hervorgehen.

Im Burgenland könnte eine Verdoppelung der Stromproduktion durch neue Windräder und eine Aufrüstung erfolgen. Das ist aber mit den Einspeistarifen, die immer wieder herabgesetzt werden, natürlich nicht profitabel und realisierbar.

Meine Damen und Herren! Wir wollen, dass der Bund die Rahmenbedingungen für den Ausbau erneuerbarer Energie verbessert. Wir sprechen uns klar und deutlich gegen die Atomkraft aus. Wir haben uns bereits 2007 als erstes Bundesland für den Ausstieg aus dem Euratom-Vertrag ausgesprochen. Wir werden diese Forderung bekräftigen.

Die Zukunft und die Chancen des Burgenlandes liegen bei der Nutzung, beim Ausbau erneuerbarer Energie. Wir wollen die Ökoenergie-Offensive fortsetzen. Wir wollen Unabhängigkeit. Wir wollen Sicherheit bei der Versorgung, den Klimaschutz verstärken, Wertschöpfung im Land steigern, Arbeitsplätze durch den Ausbau von Windkraft, Biomasse und anderen alternativen Energieträgern sichern und neue schaffen.

Daher werden wir diesen beiden Anträgen unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Josef Loos: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Die Entschließung betreffend die Förderung von Ökostrom-Gewinnung ist somit mehrheitlich gefasst.

14. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1061) betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr (Zahl 19 - 660) (Beilage 1081)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Ich ersuche nun den Herrn Berichterstatter Gossy um den Bericht zum 14. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1061, betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr, Zahl 19 – 660, Beilage 1081.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um den Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche

bis zum vollendeten 15. Lebensjahr in seiner 33. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Inge Posch, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Meine Damen und Herren! Es kommt jährlich auf österreichischen Schipisten bis zu 68.000 Unfällen, davon sind 8.000 Kinder mit unter 15 Jahren betroffen. Die meisten tödlichen Schiunfälle, wie Sie wissen, sind auf Kopfverletzungen zurückzuführen. Der Grund dafür, Sie werden es auch alle wissen, das Material ist besser geworden. Jetzt kann man carven, da bekommt man einen ordentlichen Zug darauf, die Pisten sind super präpariert und damit steigt natürlich auch die Unfallgefahr.

Und insbesondere sind dann die Kinder betroffen, die noch nicht entsprechend robust gebaut sind, wo noch die kindlichen Proportionen da sind, und daher müssen diese Kinder ganz besonders geschützt werden.

Warum die Schihelmpflicht noch nicht eingeführt wurde, liegt offensichtlich an der komplizierten Rechtslage. In welchem Gesetz soll diese Verpflichtung festgehalten werden? Nach dem Pistengesetz im Burgenland wird es nicht gehen oder nach dem burgenländischen Seilbahngesetz. Also es sind bundeslandspezifische Lösungen wahrscheinlich nicht sinnvoll. Also müssten wir eine bundeseinheitliche Lösung suchen.

Möglichkeiten der gesetzlichen Verankerung, wie es zum Beispiel die Salzburger Landeshauptfrau gesagt hat, wären etwa die verpflichtenden Pistennutzer darauf zu achten, mit einem Gesetz oder zum Beispiel auch die Seilbahnenbesitzer in die Pflicht zu nehmen.

In Schweden zum Beispiel gibt es eine freiwillige Konvention der sogenannten Pistenbetreiber diesbezüglich.

Mehrheitlich sprechen sich die Österreicher jedenfalls für eine Schihelmverpflichtung für Jugendliche unter 15 Jahren aus. Eine ähnliche Verpflichtung sollte man laut dem Antrag, den wir auch unterstützen, auch für Radfahrer und Radfahrerinnen vorsehen, denn dort passieren ja auch sehr, sehr viele Unfälle. Es wäre auch durchaus notwendig, das auch dort zu tun.

Bei Schulveranstaltungen, etwa bei Schikursen, ist das Tragen von Schihelmen schon obligatorisch und wird von den Jugendlichen anstandslos angenommen, also man muss sich überhaupt keine Sorgen machen.

Ich habe selbst drei Kinder, die alle drei Schi fahren, und es ist eigentlich selbstverständlich, dass sie den Schihelm aufsetzen und überhaupt nicht murren. Ich glaube, da sind wir Erwachsenen wahrscheinlich eher resistenter gegen diese Schutzmaßnahmen als unsere Kinder.

Vielleicht sollte man sogar den Weg der allgemeinen Schihelmpflicht angehen, denn wenn wir die heurigen Unfälle analysieren, so sehen wir, dass auch Erwachsene nicht davor gefeit sind, bei einem Schiunfall sogar ums Leben zu kommen.

Wir werden diesem Antrag unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei den Grünen)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Ilse Benkö das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Sie sind mit Sicherheit verwundert, dass ich dem Antrag auf Einführung der Schi- und Radhelmpflicht als Einzige im Landtag nicht zustimmen werde. Die Verwunderung kann ich durchaus verstehen und ist für mich auch nachvollziehbar. Ich möchte jedoch versuchen, Ihnen meinen Standpunkt darzulegen.

Anlass für diese Diskussion ist der tragische Unfall des Herrn Althaus, seines Zeichens Ministerpräsident des bundesdeutschen Bundeslandes Thüringen.

Grundsätzlich stehe ich der Anlassgesetzgebung eher kritisch gegenüber, was aber in diesem Fall allerdings nicht der Hauptgrund für die Ablehnung Ihres Ansinnens ist.

Meine Damen und Herren! Ich bin vor allem aus drei Gründen gegen die gesetzlich normierte Helmpflicht.

Erstens. Selbst Schilehrer und Verkehrsexperten haben sich im Zuge der Diskussion über die Helmpflicht kritisch geäußert. Sie haben darauf hingewiesen, dass Schutzmaßnahmen leider allzu oft zu Folge hätten, dass Verkehrsteilnehmer, in diesem Fall sind es eben die Schifahrer, die Risikobereitschaft erhöhen und daraus erst recht weitere und oft schwere Unfälle resultieren würden. *(Zwischenruf des Abg. Mag. Josko Vlasich)*

Zudem stellt sich die Frage, warum man nicht gleich Rückenprotektoren oder andere erhältliche Schutzbekleidungen verordnet. Ich werde Ihnen sagen, das ist eben genau diese Anlassgesetzgebung. Hätte sich der Herr Ministerpräsident die Wirbelsäule verletzt, dann würden wir nun über Rückenprotektoren diskutieren.

Der zweite Grund für mich ist, eine gesetzlich verordnete Helmpflicht lässt in weiterer Folge versicherungsrechtliche Fragen im Schadens- oder Unfallsfall schlagend werden.

Sollte ein Kind den Helm gegen den Willen seiner Eltern ablegen, ist der Helm von Anfang an schadhaft oder wird der Helm nicht ordnungsgemäß getragen, könnten sich Versicherungen unter Umständen an den Eltern schadlos halten oder bei Unfällen im Rahmen von Schulschikursen bei Lehrern.

Ich bezweifle, meine Damen und Herren, dass das zielführend ist, und von Ihnen befürwortet wird.

Und zum Dritten, und aus meiner Sicht ist das der wichtigste Grund, liebe Kolleginnen und Kollegen. Die Bürger haben eine gewisse Eigenverantwortung und Eltern tragen die Verantwortung für ihre Kinder.

Sechs von zehn Schifahrern tragen bereits heute einen Helm auf der Piste. Bei den Unter-15-Jährigen sind es laut VCÖ sogar 85 Prozent, bei den Siebenjährigen 90 Prozent.

Das Gros der Schifahrer und Eltern ist sich ihrer Eigenverantwortung beziehungsweise der Verantwortung für ihre Kinder also sehr wohl bewusst, und nimmt diese wahr, und das ist das Wesentliche für mich.

Meine Damen und Herren! Die Eigenverantwortung ist etwas ungemein Wichtiges. Die Frage ist, wo ziehe ich die Grenze? Eine Schihelmpflicht würde mich nicht auf die Barrikaden bringen. Aber wo hört man auf?

Wir wissen alle, wie wir hier sitzen, dass Rauchen ungesund ist. Verbieten wir deswegen die Zigarette? Wir wissen, dass Alkohol, Bier, Wein und andere Alkoholika ungesund sind. Wer würde das überhaupt kontrollieren?

Verbieten wir Bier? Verbieten wir Wein? Verbieten wir Schnäpse? Diese Frage würde ich auch bei der Helmpflicht stellen. Für meine Begriffe mischt sich der Gesetzgeber immer mehr in Bereiche des privaten Lebens ein. Immer mehr wird vorgeschrieben und reguliert. Es helfen uns jedoch die besten Gesetze nichts, wenn sie nicht exekutiert werden. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich erinnere an das sehr gute Jugendschutzgesetz. Ich möchte mit meinem Abstimmungsverhalten dagegen ein Zeichen setzen. Entlassen wir die Bürger nicht aus ihrer Eigenverantwortung und vor allem nicht aus der Verantwortung für ihre Kinder. Das ist meine Begründung. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Rednerin erteile ich der Frau Landtagsabgeordneten Franziska Huber das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Franziska Huber (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Zunächst einige Fakten. Laut einer OGM Umfrage stehen rund 45 Prozent der Österreichischen Bevölkerung auf Ski.

Im Winter bewegen sich in Österreich auf unseren Pisten rund neun Millionen Menschen, wovon zirka 60.000 Schifahrer und Snowboarder davon im Krankenhaus landen. Die meisten Unfälle passieren auf gut gesicherten, optimal präparierten Pisten, bei guten Wetterverhältnissen oft zwischen 11 und 15 Uhr und das meistens auch am dritten Urlaubstag.

Besonders häufig verunfallen Kinder und Jugendliche zwischen dem 11. und dem 15. Lebensjahr. Von diesen Unfällen gehen 87 Prozent auf Einzelstürze und neun Prozent auf Zusammenstöße zurück. Das größte Problem, warum so viele Schiunfälle passieren, ist die Selbstüberschätzung der Betroffenen.

Das Risiko, das man bei einem einwöchigen Schiurlaub verunfallt, liegt bei 1:100. Ein Zehntel dieser Unfälle sind Kopf- beziehungsweise Gesichtsverletzungen. Mit einem Schihelm können bis zu 85 Prozent aller schweren Schädel- und Hirnverletzungen verhindert werden.

Besonders Kinder und Jugendliche sind aufgrund ihrer Körperproportionen und der schwächeren Muskulatur besonders gefährdet. Wenn man sich die Zahlen anschaut kann man sehen, dass in Österreich im Jahr 2007 bei alpinen Sportunfällen bei den ein- bis zehnjährigen Kindern es drei Tote gegeben hat. Bei den elf- bis 20-jährigen Jugendlichen waren 21 Tote zu beklagen.

Abgesehen von diesem persönlichen familiären Leid entsteht ein enormer volkswirtschaftlicher Schaden, der durch das Tragen eines Wintersporthelms hintangehalten werden könnte.

Die durchschnittlichen Kosten, die durch Kopfverletzungen pro Unfall entstehen, belaufen sich auf sage und schreibe 24.000 Euro. Dank der guten Information in diversen Medien, tragen bereits 90 Prozent aller Kinder und Jugendlichen bis zum 15. Lebensjahr auf unseren Pisten Wintersporthelme. Sogar jeder zweite Erwachsene ist mit einem Helm auf unseren Pisten unterwegs.

Das zeigt, dass die Eigenverantwortung der Erwachsenen und der Eltern bereits sehr ausgeprägt ist. Das ist gut so, denn es ist immer eine Gratwanderung, wie weit sich der Gesetzgeber in das Privatleben einmischen soll. Ich denke da besonders an das Rauchergesetz.

Im Interesse der Einheimischen und der Gäste wäre es sinnvoll, einen österreichweit einheitlichen Standard zu schaffen. Einerseits, um Klarheit zu schaffen und nicht zuletzt deshalb, weil es in Österreich viele grenzüberschreitende Schigebiete gibt.

Ein entsprechender Vorschlag ist bereits zwischen den Ländern besprochen worden. Es könnte auch das niederösterreichische Gesetz, das bereits letzten Samstag, am 7. März, in Kraft getreten ist, auch bald österreichweit als Vorbild für die Regelung in den Bundesländern gelten.

Darauf hat man sich nämlich Ende Jänner in der Landeshauptleutekonferenz verständigt. Eine gesetzliche Klarstellung soll der verantwortungsvollen Ausübung des Wintersports dienen. Wir, von der ÖVP, sind daher für eine Helmpflicht beim Wintersport die wie folgt lauten könnte:

Die Erziehungsberechtigten und Begleitpersonen müssen sicherstellen, dass Minderjährige bis zum vollendeten 15. Lebensjahr beim Befahren von Schipisten und pistenähnlichen freien Geländen beim Wintersport einen handelsüblichen Wintersporthelm tragen.

Meiner Meinung nach wäre es auch sinnvoll, so, wie in Niederösterreich das gemacht wurde, das Gesetz auf drei Wintersportsaisonen zu begrenzen und im Zuge einer Evaluierung dann im Jahr 2012 zu überprüfen, ob bereits durch ausreichende Bewusstseinsbildung bei den Wintersportlerinnen und Wintersportlern das Tragen eines Schihelms selbstverständlich geworden ist, oder ob strengere Regelungen zur Umsetzung dieser Schihelmpflicht notwendig sind.

Die Statistik der verunfallten Radfahrer hat im Jahr 2008 dramatisch zugenommen. Durch die Diskussion über die Schihelmpflicht ist der Anlass gegeben, sich auch über eine Radfahrhelmpflicht Gedanken zu machen. Eine generelle Fahrradhelmpflicht für Kinder und Jugendliche ebenfalls bis zum vollendeten 15. Lebensjahr ist genauso sinnvoll und wünschenswert, wie das bei der Schihelmpflicht der Fall ist.

Dies muss jedoch über den Bund und über die Straßenverkehrsordnung geregelt werden, wenn es sich dabei um das öffentliche Straßennetz handelt. Zum Unterschied zum Beispiel zum Mountainbiken, das wäre eine Ländersache.

Wir sollten, bis sich der Bund darauf verständigt, dass man das über die Straßenverkehrsordnung regelt, Informationskampagnen starten, damit die Verwendung von Radhelmen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gefördert und die Vorbildwirkung und die Bewusstseinsbildung vorangetrieben wird. Danke. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Bravo! - Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Inge Posch.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Inge Posch (SPÖ): (*Die Abgeordnete stellt den „Burgenlandschihelm“ auf das Rednerpult.*) Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen, werte Kollegen!

Kurz zur Kollegin Benkö: Es ist dies keine Anlassgesetzgebung und nicht der Fall von einem prominenten Politiker namens Althaus der Grund dafür, dass wir reagieren, sondern das, was alles passiert, (*Abg. Ilse Benkö: Sehr wohl eine Anlassgesetzgebung.*) veranlasst uns zum Handeln. Wir werden also nicht aus einer Anlassgesetzgebung heraus aktiv, sondern weil wir gewisse Sachen schon absehen können und daher auch vorher schon reagieren wollen. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Denn, wenn wir zurückdenken, hat im Vorjahr schon Landeshauptmann Hans Niessl, noch bevor diese ganzen schrecklichen Schiunfälle passiert sind, die Initiative ergriffen und hat für die burgenländischen Familien Schihelme angeschafft, nämlich, Burgenlandhelme, die Qualitätsschihelme sind. (*Abg. Ilse Benkö: Dann müsst Ihr auch die Leute verpflichten, die richtigen, also Qualitätshelme zu kaufen. Nicht, wahr?*)

Sicherheit hat Vorrang. Vor allem hat die Sicherheit bei Kindern Vorrang. Hier sollten wir reagieren. Daher gehört der Helm zum Schifahren, sowie der Schnee zum Schifahren gehört. Unter dieser Devise setzte Landeshauptmann Hans Niessl Taten und so wie es die Art zu arbeiten ist und wie es der Erfolgsweg vom Burgenland zeigt gemeinsam mit Partnern. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Es wurden mit dem Sportfachhandel über die Wirtschaftskammer gemeinsam 200 Qualitätsschihelme, sogenannte Burgenlandhelme angeschafft. Leider hat aber der Sportfachhandel im Vorjahr gemeint, dass 200 Helme mehr als genug sind und er war auch nicht bereit, mehr Helme zu produzieren. Dann kamen die Medienberichte über die schweren Schiunfälle und die Schihelme waren ausverkauft.

Die große Nachfrage nach Schihelmen im Fachhandel war gegeben, aber das Land Burgenland hatte eine Antwort: Burgenlandhelme in Topqualität. Jetzt folgte der nächste Schritt.

Mit Beginn der Semesterferien standen im Landesjugenheim Altenmarkt 25 Leihhelme zur Verfügung. Die burgenländischen Kinder konnten während der Ferien bei Schulschikursen kostenlos und günstig diese Helme nutzen. Das Helmtragen soll nicht an finanziellen Hürden scheitern. Die Kosten für Schikurse sind für Eltern ohnehin belastend genug.

Generell geht es darum, die Aufklärungsarbeit für die Notwendigkeit des Helmtragens beim Schifahren zu verstärken. Einkommensschwachen Familien finanzielle Unterstützung zu geben - hier hat unser Landeshauptmann schon sehr viel vorgelebt. Sei es mit dem Gratiskindergarten oder mit dem Schulstartbonus, um nur einiges für Familien zu nennen. Die Qualitätshelme zum Beispiel, kosten statt 80 Euro für Burgenländerinnen und Burgenländer nur 50 Euro. Das ist Politik für Menschen, wie wir sie verstehen und keine Blockadepolitik, wie sie die FPÖ anscheinend betreibt und hier nicht die Notwendigkeit sehen will. (*Beifall bei der SPÖ*)

Jährlich kommt es auf Österreichs Schipisten zu sehr vielen Unfällen. Kollege Vlasich hat die Zahlen schon genannt. 8.000 davon sind Kinder unter 15 Jahren. Die meisten tödlichen Schiunfälle sind auf schwere Kopfverletzungen zurückzuführen.

Bei einer Umfrage des Marktforschungsinstitutes Spektra im Jänner 2008 gaben 64 Prozent der Befragten an, sie würden die grundsätzliche Idee einer Schihelmpflicht sehr gut beziehungsweise gut finden. 83 Prozent sind für die Einführung des Kopfschutzes bei Schulschikursen und, wie schon erwähnt, sind bei Schulschikursen die Kosten für Familien sehr hoch. Daher erfolgt auch die Unterstützung seitens des Landes.

Eine aktuelle Erhebung des Kuratoriums für Verkehrssicherheit zeigt, dass die Akzeptanz auf der Piste, den Helm zu tragen, zunimmt. Im Jahr 2006 betrug die Schihelmtragequote noch 28 Prozent. Es ist sehr erfreulich, dass wir hier nun einen solchen Anstieg beobachten können. Es gibt aber auch zwischen Schifahrer und Snowboardern nur einen geringfügigen Unterschied, denn während 59 Prozent der Schifahrer einen Helm tragen, sind es bei den Snowboardern nur 55 Prozent.

Wir können aber auch bei einer Vorfeldorganisation, bei den Naturfreunden, die die größte Vereins-, Ski- und Snowboardschule Österreichs hat, Kinder bei ihren Kursen mit diesem Helm gratis ausstatten. Dort ist es seit fünf Jahren schon gang und gäbe, dass alle Kinder einen Helm tragen.

Dass gerade für Kinder das sehr wichtig ist, habe ich vorher schon erwähnt. Durch die kindlichen Körperproportionen und ihre schwächere Muskulatur ist die Gefahr einer Kopfverletzung deutlich größer, als bei den Erwachsenen. Als besonders erfreulich wertet das Kuratorium für Verkehrssicherheit, dass 90 Prozent der unter Siebenjährigen mit Schihelm unterwegs sind.

2006 waren es nur 85 Prozent. Auch in der Altersgruppe der Sieben- bis Fünfzehnjährigen konnte ein Anstieg der Helmfahrer beobachtet werden. 2006 trugen nur fünf von zehn einen Helm. 2009 sind es bereits acht von zehn Jugendlichen, die ihren Kopf schützen.

Wenn man sich so die Umfragen anschaut und wenn man sieht, wie die Menschen sensibilisiert sind und fast 80 Prozent der österreichischen Bürgerinnen und Bürger für eine Helmpflicht für Minderjährige eintreten, dann glaube ich, dass es höchst an der Zeit ist, dass wir reagieren.

Es muss das Bewusstsein, dass die immer bessere Pistenpräparierung, die neuen Techniken beim Schimaterial zu höheren Geschwindigkeit auf den Schipisten führen, gestärkt werden.

Daher ist der Helm als Schutz für die Schifahrer besonders wichtig. Da schon sehr viele Schifahrerinnen und Schifahrer mit Helm unterwegs sind, sind natürlich die Nichthelmträger bei Zusammenstößen mit Helmträgern besonders gefährdet.

Wir sehen es durchaus als verständlich an, dass es für Moped- und Mofafahrerinnen und -fahrer, die auf unseren Straßen mit bis zu 40 km/h unterwegs sind, die Helmpflicht gilt.

Warum sollten da nicht die klugen Köpfe unserer Wintersportlerinnen und -sportler, die teilweise deutlich schneller auf den sehr gut präparierten Pisten fahren, mit Sturzhelme geschützt sein? Ich glaube, es ist gut und richtig, wenn wir bei den Jugendlichen anfangen. Ich denke, in wenigen Jahren hat es, so sage ich einmal, der größte Ignorant kapiert, dass es ganz sinnvoll ist, einen Helm zu tragen.

Allerdings ist die bundesweite Pflicht, auch die wurde vom Kollegen Vlasich schon angesprochen, unbedingt notwendig. Im Sinne von Bürgerfreundlichkeit und Rechtssicherheit ist eine zwischen den Ländern akkordierte Regelung weiter anzustreben.

Eine bundeslandspezifische Insellösung zur Normierung der Schihelmpflicht ist angesichts des einheitlichen Schutzgutes der Gesundheit abzulehnen. Durch die 15a-

Vereinbarung könnten einheitliche Standards dafür geschaffen werden, denn wer Helm hat schützt es, auch wenn der Helm eine den Pistenverhältnissen und den eigenen Fahrkönnen angemessene Fahrweise nicht ersetzen kann.

Das gleiche gilt auch, und das wurde auch schon gesagt, für Fahrradhelme. Ein Tourismusland wie es das Burgenland ist, das neben dem Thermen-tourismus auch als Radlerland bekannt und beliebt ist, sollte diese Schiene nicht vergessen.

Die gleichen gesetzgeberischen Wertungsmomente liegen hinsichtlich des Verletzungspotentials beim Fahrradfahren vor. Rund 6.700 Kinder unter 14 Jahren verunglücken in Österreich jährlich mit dem Fahrrad. Mit zirka 15 Prozent sind Körperverletzungen die häufigste Folge schwerer Fahrradunfälle. Die Dunkelziffer liegt jedoch weitaus höher, zumal statistisch nur jene Unfälle aufscheinen, die polizeilich gemeldet oder medizinisch behandelt werden.

Über 85 Prozent der Kopfverletzungen, Schädelhirntrauma, können durch das Tragen eines Sturzhelms vermieden werden. Das verpflichtende Tragen eines Fahrradhelms sollte daher ebenfalls für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr diskutiert werden.

Das unser Burgenlandhelm, unser Qualitätshelm, nicht nur für die Sicherheit da ist, sondern auch ein Wirtschaftsfaktor ist und so, wie es die Art zu Arbeiten der Sozialdemokraten, allen voran Landeshauptmann Niessl ist, nämlich komplex zu arbeiten und wirklich alles zu sehen, könne wir auch hier sagen, dass wir mit dieser Initiative, die Landeshauptmann Hans Niessl ergriffen hat, Förderimpulse und aus der Krise eine Chance zu machen, einen klaren Arbeitsauftrag haben.

Die positive Entwicklung ist der gemeinsame Erfolg aller Partner in der Tourismusbranche. Ich denke mir in diesem Zusammenhang wirklich weitsichtig und alles in allem zu sehen und hier zu arbeiten, haben wir mit diesem Antrag wieder einen wichtigen Impuls geschaffen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordnete, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Schihelmpflicht für Kinder und Jugendliche bis zum vollendeten 15. Lebensjahr ist somit mehrheitlich gefasst.

15. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1062) betreffend die Förderung von Fachhochschulen (Zl. 19-661) (Beilage 1082)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 15. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1062, betreffend die Förderung von Fachhochschulen, Zl. 19-661, Beilage 1082. Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt ist Herr Landtagsabgeordneter Mag. Georg Pehm.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Fachhochschulen in seiner 33. Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Ing. Rudolf Strommer einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Ing. Rudolf Strommer gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Der von mir gestellte Antrag wurde mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Doris Prohaska, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Fachhochschulen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter.

Als erstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Ich darf gleich zu Beginn den Abänderungsantrag der ÖVP-Fraktion zum Tagesordnungspunkt 15 einbringen.

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen zum Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Förderung von Fachhochschulen (Zahl 19 661).

Der Antrag soll auf folgenden Wortlaut abgeändert werden: Dieser Teil ist allen bekannt.

Ich darf daher die Beschlussformel verlesen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, rasch alle notwendigen Schritte zu setzen, um zu erreichen, dass die burgenländischen Fachhochschul-Studiengänge die Bezeichnung „Fachhochschule“ im Sinne des Fachhochschulstudiengesetzes erhalten, um mehr Transparenz, Kompetenzteilung und Mitbestimmung der Lehrenden und Studierenden zu erreichen.

Die Landesregierung wird konkret dazu aufgefordert, diese Schritte in der Eigenschaft als Eigentümer des Erhalters, nämlich der Fachhochschul-Studiengänge GmbH, im Wege entsprechender Beschlüsse in der Generalversammlung zu setzen.

Schließlich wird die Landesregierung aufgefordert, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten,

- die rasche Erstellung eines Entwicklungs- und Finanzierungsplanes (FH-EF) für die nächsten zu regelnden Periode zu veranlassen.
- die Rechtsträger und Erhalter der Fachhochschulen in die Erstellung der Entwicklungs- und Finanzierungsplanungen stärker einzubinden
- eine regelmäßige Valorisierung der studienplatzbezogenen Bundesförderung auch für Fachhochschulen festzulegen. *(Der Abgeordnete überreicht dem Präsidenten den Abänderungsantrag)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Der mir soeben überreichte Antrag ist gehörig unterstützt, sodass er in die weiteren Beratungen miteinbezogen wird.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP) (fortsetzend): Ich darf weiters zu zwei später folgenden Tagesordnungspunkten schon jetzt Stellung nehmen.

Das ist einerseits der von der ÖVP eingebrachte Bildungsbonus in Höhe von 500 Euro sowie unser Vorschlag zur Objektivierung der Verfahren von Schulleiterbestellungen.

Ich habe bereits heute bei einem anderen Tagesordnungspunkt kurz darauf Bezug genommen. Die ÖVP-Idee ist es, einen Bonus in Höhe von 500 Euro einzuführen, der jungen Burgenländern zugute kommen soll, die für Ausbildungszwecke ins Ausland gehen.

In einigen Bundesländern gibt es bereits Modelle, wo junge Menschen bei solchen Auslandsaufenthalten unterstützt werden. Im Burgenland fehlt bisher ein solches eigenes System.

Schon jetzt bietet die Burgenländische Jugendinfo des Landesjugendreferates optimale und zielgerichtete Unterstützung, wenn man sich über einen Auslandsaufenthalt informieren oder auf einen solchen vorbereiten möchte.

Gleichzeitig gilt das für das Service des Österreichischen Auslandsdienstes ÖAD. Allerdings fehlt hier jegliche finanzielle Unterstützung. Das sollte jetzt geändert werden. Zumindest in Höhe von 500 Euro möchten wir hier eine Unterstützung für alle Burgenländerinnen und Burgenländer unter 27 Jahren klarstellen, die eben zu Ausbildungszwecken ins Ausland gehen. Ob sie nun Lehrlinge, Schüler oder Studenten sind.

Die Gewährung der Förderung soll allerdings an fixe Rahmenbedingungen, an strenge Richtlinien gebunden sein. Beispielsweise könnte ein Nachweis eines Bildungserfolges in Form von Zeugnissen, Diplomen oder ähnlichem eine nachweisliche Voraussetzung zur Gewährung dieser Förderung sein.

Weiters wäre es sehr praktisch, wenn man die FördernehmerInnen dazu anhält, schriftliche Berichte abzuliefern, die dann in Form von Best-Practice-Beispielen auf einer Homepage, beispielsweise auf der des Landesjugendreferates, dargestellt und veröffentlicht werden könnten.

Ich denke mir, dass das ein sinnvoller Beitrag ist. Vor allem für jene, die sich mehr engagieren und die intensiv daran arbeiten, ihren Ausbildungsgrad zu steigern und dazu sogar die Hürde auf sich nehmen, ins Ausland zu gehen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ein Beispiel, sehr gut aufgelistet durch die Arbeiterkammer Oberösterreich, sind die Förderinitiativen des Landes Oberösterreich. Hier gibt es bereits sechs außerordentliche Unterstützungsmöglichkeiten für Personen, die ins Ausland gehen.

Das reicht von privaten Stiftungen, die die Johannes Kepler Universität eingerichtet hat, mit Unterstützung von privaten Sponsoren, bis hin zum Kepler Internationalisierungsprogramm der Wirtschaftskammer Oberösterreich und gleichzeitig des Landes Oberösterreich.

Ich denke mir, Oberösterreich ist dazu ein Spitzenbeispiel. Wir könnten zumindest mit einer möglichen Förderung im Rahmen von 500 Euro oder eben darüber hinaus beginnen, hier ein Zeichen zu setzen, um jene zu unterstützen, die ins Ausland gehen möchten.

Selbstverständlich, wie im SPÖ-Abänderungsantrag vermerkt, gibt es bereits jetzt umfassende Möglichkeiten. Erasmus und Leonardo bieten viele Möglichkeiten, ins Ausland zu gehen.

Trotzdem sollte das Land Burgenland eindeutig Stellung beziehen. Wenn wir stolz sind auf unseren Bildungsstandard und diesen stetig heben möchten, dann sollten wir das auch in Form eines Auslandsstipendiums deutlich machen und unterstützen.

Dafür würde ich zumindest auf Ihre Unterstützung hoffen.

Zum zweiten Antrag, nämlich zur Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern, möchte ich folgendes festhalten. Hier gibt es vier Punkte die Lehrervertreter und Schülervvertreter erarbeitet haben.

Ich habe diese Punkte gerne aufgenommen und einen Antrag formuliert. Einerseits geht es uns um die Zusammensetzung der Expertenkommissionen.

In sechs von neun Bundesländern gibt es bereits die Möglichkeit, dass Lehrervertreter ein Fragerecht in den Bewertungskommissionen haben. Im Burgenland fehlt ein solches Mitwirkungsrecht leider.

Hier können Sie lediglich an den Anhörungsverfahren anwesend sein. Für uns ist es selbstverständlich, die Schulpartnerschaft zu stärken. Das bedeutet nicht nur die Aufnahme eines Lehrerververtreters, sondern auch die Aufnahme eines Elternvertreters in Expertenkommissionen. Das könnte vor allem auch die Akzeptanz dieser Kommissionen und deren Entscheidungen wesentlich erhöhen.

Ein zweiter Punkt für uns ist die Bewertung der Berufsbiographie. Leider gibt es im Gegensatz zu Beispielen aus Oberösterreich und der Steiermark kein einheitliches burgenländisches Regulativ, das eine Berufsbiographie bewerten lässt. Das führt immer wieder dazu, dass der Vorwurf geäußert wird, dass die Punktevergabe in diesem Bereich nicht nach objektiven Kriterien erfolgt.

Eine präzise Festlegung aus den berufsbiographischen Leistungen wäre daher mehr als wünschenswert, denn gleiche Leistungen müssen auch gleich gewertet werden.

Ein dritter Punkt, der uns wichtig ist, ist die Fragestellung im Anhörungsverfahren. Es wäre höchst an der Zeit, objektive Fragepools einzurichten, die den Kandidaten zur Verfügung stehen.

Im Anhörungsverfahren werden dann Fragen willkürlich und zufällig gezogen. Damit ist garantiert, dass keiner der Kandidatinnen schon im Vorfeld erfährt, welche Fragen ihn im Anhörungsverfahren erwarten.

Der vierte Punkt, ist, meiner Meinung nach, der Wesentliche. Den hat auch Josko Vlasich heute bereits herausgestrichen. Es ist jener Punkt, der den Eltern, Lehrern und Schülervvertretern ein Mitbestimmungsrecht im Entscheidungsprozess sichert.

Die Kollegin Benkö hat heute gemeint, es wäre problematisch, wenn man die Schüler mitbestimmen lässt, wer Direktor wird. Selbstverständlich bin ich nicht der Auffassung, dass man einer dieser Gruppen, weder den Lehrenden, noch den Schülern und auch nicht den Eltern, ein derartig großes Mitbestimmungsrecht einräumt. Dass Sie das vielleicht noch dazu benutzen könnten, einen Kandidaten zu puschen, oder eben hinten zu halten.

Aber ein Beteiligungsrecht in Form einer Punktevergabe im Rahmen eines Gesamtkonzeptes ist mehr als wünschenswert. Derzeit passiert das im Burgenland auf der Basis von 12 Punkten, bei 362 zu vergebenen Punkten.

Ich denke mir, drei Prozent Mitbestimmung bei der Gesamtpunktzahl ist eigentlich den Schulpartnern gegenüber nicht fair und auf keiner Weise auf längere Sicht haltbar.

Hier ist einfach Handlungsbedarf gegeben. Der Antrag auf Objektivierung der Leiterverfahren ist mehrfach diskutiert worden. Sie haben auch alle von Wolfgang Salzer, einem sehr couragierten Lehrervertreter, eine Übersicht erhalten, um den Vergleich zu anderen Bundesländern zu haben.

Wenn man sich das vorher in Ruhe durchgelesen hat, bin ich eigentlich der Auffassung, es gibt wenige Dinge, die hier entgegen sprechen können.

In diesem Sinne hoffe und erbitte ich die Zustimmung aller Fraktionen zu diesem Antrag. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Doris Prohaska.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte natürlich auch noch auf meine Vorredner eingehen. *(Abg. Johann Tschürtz: Einen Vorredner!)* Wieso? Die Grünen und die Freiheitlichen haben eben schon früher dazu geredet. Aber sie haben sehr wohl auch ihre Standpunkte hier geäußert.

Die Frau Kollegin Benkö, das ist vorher schon erwähnt worden, sagt, dass sie nicht glaubt, dass es gut ist, dass die Schüler mitentscheiden können. Ich bin ihrer Meinung. Man kann nicht einem Volksschulkind zutrauen, dass es über die Kompetenzen eines Lehrers objektiv Auskunft gibt.

Auch die Förderung der Studenten bei Auslandsaufenthalten, die Förderung der Studenten und die Bildung ist nach wie vor Bundessache. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Herr Kollege Sagartz! Mich wundert das immer wieder. Wenn es um das Landesgeld geht, dann sind Sie sehr kreativ nach finanziellen Forderungen. Wenn es um den Bund geht, dann heißt das Prinzip „Sparen“ und auch da sind Sie sehr kreativ. Ich erinnere wieder nur an die Studiengebühren.

Zu Ihrer Wortmeldung, Elternvertreter in die Expertenkommission, komme ich noch in meinen Ausführungen. Bei den Anhörungen durch den Schulgemeinschaftsausschuss, denke ich, dass sich dadurch ein großer Nachteil für Kandidaten ergeben könnte, die an der Schule nicht bekannt sind. Im Gegenzug zu den Kandidaten, die vielleicht an der Schule vor Ort sind und den Eltern bekannt sind.

Sie fordern nun in Ihrem Antrag, dass das Objektivierungsverfahren 2008 zur Erhöhung von Fairness und mehr Transparenz bei den Schulleitern verbessert werden muss.

Ich sage Ihnen nur dazu: Das Burgenländische Objektivierungsverfahren wurde sogar von Klestil und Gehrler gelobt, aber die sind bei Gott keine Sozialdemokraten.

Dieses Objektivierungsverfahren kam durch einen einstimmigen Beschluss des Zentralausschusses des Bezirksschulrates und des Landesschulrates zustande. Da sind auch die Vertreter der ÖVP und des FCG vertreten.

Wenn Sie jetzt diesen Antrag begründen, dann ist das für mich ein bisschen fragwürdig. Ich denke, da ist der Hintergedanke, dass Sie uns unterstellen wollen, dass parteipolitische Einflussnahme vorkommt. (*Abg. Christian Sagartz, BA: Nein, sicher nicht.*)

Wie ist es dann möglich, dass, zum Beispiel, bei den letzten Hearings aus dem Bezirks Oberwart, mehrere Volksschulen mit Leitern, die aus der ÖVP kommen, bestellt worden sind?

Sie argumentieren auch immer mit anderen Bundesländern, die wir uns im Burgenland als Vorbild nehmen sollten. Ich habe mir das alles sehr genau angeschaut. Zum Beispiel verweisen Sie bei der Bewertung der Berufsbiographien auf zwei von neun Bundesländern. Bei schulinternen Hearings auf drei von neun Bundesländern, wo es eine rechtliche Verankerung gibt.

In Tirol sagt man, in der Regel gibt es Hearings und in anderen Bundesländern ist es mehr oder weniger üblich. Sind das wirklich Vorgaben, an die wir uns halten sollen?

Zu Ihrer Forderung, Fragestellung und Anhörungsverfahren einen Fragenpool aus dem die Fragen gezogen werden. Das würde den Vorwürfen, dass manche Kandidaten die Fragen schon kennen, die Basis entziehen.

Müssen dann die Bewerber, die diese Fragen aus dem Fragenpool ziehen können, die Fragen auswendig lernen und auch die Forderung, dass die Lehrervertreter Fragen stellen dürfen? Geht das in diese Richtung?

Was ist dann? Ist das dann nicht leicht möglich, dass auch diese Kandidaten dann die Fragen kennen könnten, wenn es da einen vorgegebenen Fragepool gibt? Ich denke mir, da ist die Wahrscheinlichkeit aber schon sehr hoch.

Über die höhere Punktezahl die schulinterne Hearings erbringen sollen, bin ich auch ganz anderer Meinung.

Vier Jahrgänge von Eltern, die zum größten Teil nicht aus dem Schulberuf kommen und Punkte vielleicht nach Sympathie und Antipathie vergeben, können doch wirklich nicht so allein in einem so hohen Maße ausschlaggebend für die Bestellung von Schulleitern für vielleicht die nächsten 20 bis 25 Jahre sein. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich denke, da ist Professionalität gefordert.

Das kann ich natürlich auch mit einem Beispiel unterlegen. An einer Volksschule, an der sich zwei Bewerber gemeldet haben, bekam eine Bewerberin vom Schulgemeinschaftsausschuss die geringste Punktezahl. Wissen Sie was die Begründung war? Die Frau ist überqualifiziert. Das heißt, dass sie zu gut war, um sie zu nehmen.

Es gibt in unserem Verfahren Richtlinien, ein allgemeines Anforderungsprofil für leitende Funktionen im Schulbereich. Es gibt Protokolle über die berufsbiographischen Daten, ein Protokoll über das Anhörungsverfahren. Im Gremium sitzen übrigens auch der Vizepräsident Haider von Ihrer Fraktion und natürlich auch andere Kollegen von der ÖVP.

Schlussendlich wird noch alles vom Kontrollrat geprüft.

Jetzt zu den von Ihnen angesprochenen anderen Bundesländern: Ob die Bewerbungsunterlagen Erhebungsbogen, Bewerbungsformular oder ähnliches heißen, dürfte wohl egal sein.

In Niederösterreich wird keine Berufsbiografie gefordert, in Tirol fließt dieselbe nur ins Hearing ein, es gibt keinen Persönlichkeitstest. Wie der Reihungsvorschlag in Vorarlberg erstellt wird, ist auch nicht klar ersichtlich und die Schulgemeinschaftsausschuss-Hearings sind Mangelware.

In Niederösterreich eher selten und was noch beeindruckend ist, Zuhörer beim Anhörungsverfahren gibt es weder in Kärnten, noch in Niederösterreich, noch in Tirol, noch in Vorarlberg. Im Burgenland sehr wohl.

Ich frage mich, gibt es da etwas zu verbergen? Warum darf niemand zuhören beim Hearing? Da stellt sich für mich schon, die Frage.

In Niederösterreich gibt es überhaupt keine klaren Richtlinien, nur, ich zitiere (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) aus dem Amtsblatt - visionäre Überlegungen zu neuen Profilen für Führungskräfte. So verordnet im Verordnungsblatt.

Resümee des Ganzen, das Objektivierungsverfahren zur Bestellung von Schulleitern im Burgenland, hält dem Vergleich mit jedem anderen österreichischen Bundesland in jeder Beziehung Stand.

Deshalb auch unser Abänderungsantrag und jetzt der Antrag der vorliegt, dass das Verfahren in der Praxis erprobt und evaluiert werden soll.

Zu den Auslandsaufenthalten: Sie fordern eine Förderung zu Bildungszwecken von jungen Burgenländern und Burgenländerinnen bis 27 Jahre in Höhe von 500 Euro.

Ich verstehe jetzt die ÖVP absolut nicht mehr. Vor einigen Jahren hat man den jungen Menschen in Österreich das Studium erschwert, durch die Einführung von Studiengebühren, dann stimmen Sie dem Landesbudget nicht zu. Im nächsten Atemzug stellen Sie eine finanzielle Forderung nach der anderen.

Einmal fordern Sie zu Einsparungszwecken die Schließung von Hauptschulen unter 90 Schülern, dann distanzieren Sie sich wieder davon. Dann wieder verstehen Sie den Finanzminister, dass in Zeiten einer Wirtschaftskrise wie jetzt, gespart werden muss, und vom Burgenland fordern Sie jetzt 500 Euro.

Ich hoffe, Sie wissen jetzt bald wirklich was Sie wollen!

Die Formulierung „Auslandsaufenthalt zu Bildungszwecken“ kann sehr vieles sein. Sind jetzt gemeint, Menschen die im Berufsleben stehen, in verschiedenen Branchen und die eine gewisse Zeit im Ausland arbeiten? Ist das eine Au-Pair... (*Abg. Christian Sagartz, BA: Junge Menschen bis 27...*)

So steht das nicht drinnen in Ihrem Antrag, eine Au-Pair Schülerin, die aber dort nicht studiert, sondern nur die Sprache lernt. Wer soll tatsächlich gefördert werden? (*Allgemeine Unruhe – Zwischenruf des Abg. Christian Sagartz, BA.*)

Zur Info des Landesjugendreferates: Dort gibt es nur eine Sammlung von Links, wie man eine solche Reise organisiert, aber nichts über die finanziellen Förderungen. (*Abg. Christian Sagartz, BA: In der Jugendinfo vor Ort, Schubertplatz 2.*)

Wir im Burgenland leisten einen hohen Beitrag, keine Studiengebühren, Semesterticket, obwohl (*Abg. Christian Sagartz, BA: Schubertplatz 2.*) Bildung Bundessache ist.

Es gibt vom Bund Beihilfen für das Auslandsstudium. Erasmus, Mobilitätsstudium für Menschen, die ein ganzes Studium im Ausland absolvieren. Es gibt den Reisekostenzuschuss. Es gibt den Bezug von Familienbeihilfe im Ausland.

Auch die im Inland bezogene Studienbeihilfe kann im Ausland bis zu vier Semester lang weiterbezogen werden. Es gibt ein Sprachstipendium.

Es gibt Stipendien für kurzfristiges wissenschaftliches Arbeiten im Ausland.

Für angehende Lehrer gibt es im Rahmen eines Comenius-Projektes die Möglichkeit am Unterricht an einer Gastschule im Ausland teilzunehmen und noch einige mehr.

Den Brief der Frau Landesrätin zu diesem Thema, habe ich heute schon erwähnt. Ich stelle noch einmal die Frage: Woher kommen diese Daten? Woher kommen diese Adressen? Die Frau Landesrätin ist nicht zuständig.

Wie kommt Sie dazu, diese Dinge zu tun? Oder habe ich irgendetwas nicht mitgekriegt, und müssen wir jetzt immer die Anträge verschicken an die zuständige Zielgruppe und müssen wir Stellungnahmen einholen? Ist ja auch möglich. (Abg. Christian Sagartz, BA: *Ich habe schon die Frage gestellt.*) Kann ruhig sein.

Auf jeden Fall fordern wir Sozialdemokraten, dass natürlich die bestehenden, finanziellen Unterstützungen seitens des Landes beibehalten werden, auch wenn die ÖVP durch ihre Ablehnung des Budgets diese nicht mit trägt, und auch, dass die bestehenden Förderungen von Auslandsstudien des Bundes, für sozial schwache Studierende, vom Beihilfenniveau auf Vollstipendien aufgewertet werden.

Wir werden natürlich unserem Antrag die Zustimmung erteilen. (Beifall bei der SPÖ)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (Abg. Mag. Georg Pehm: *Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend die Förderung von Fachhochschulen ist somit mehrheitlich gefasst.

16. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1057) betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag (Zahl 19 - 656) (Beilage 1088);

17. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1059) betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite

Forcierung erneuerbarer Energie (Zahl 19 - 658) (Beilage 1089);

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Da der 16. und 17. Punkt der Tagesordnung in einem inhaltlichen Zusammenhang stehen, schlage ich eine gemeinsame Behandlung vor.

Es soll demnach zuerst die getrennte Berichterstattung über den 16. und 17. Punkt der Tagesordnung erfolgen und anschließend eine gemeinsame Debatte. Die Abstimmung erfolgt selbstverständlich getrennt.

Nachdem sich gegen diese Vorgangsweise kein Einwand erhebt, ist dieser Vorschlag somit angenommen.

Der 16. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1057, betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag, Zahl 19 - 656, Beilage 1088.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Stacherl.

Ich bitte um den Bericht.

Berichterstatter Willibald Stacherl: Herr Präsident! Geschätzte Kollegen und Kolleginnen! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM Vertrag in ihrer 35. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nunmehr den Herrn Berichterstatter Sulyok um seinen Bericht zum 17. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1059, betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie, Zahl 19 - 658, Beilage 1089.

Ich bitte um Ihren Bericht.

Berichterstatter Norbert Sulyok: Sehr geehrter Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend rasche Reform des EURATOM-

Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie in ihrer 35. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Antrag ohne Wortmeldung mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich abgelehnt.

Als Ergebnis ihrer Beratungen stellen somit der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss den Antrag, der Landtag wolle ihren Bericht, wonach der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie abgelehnt wird, zur Kenntnis zu nehmen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke. Ehe ich dem ersten Redner das Wort erteile möchte ich mitteilen, dass General- und Spezialdebatte unter einem durchgeführt werden.

Als erste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen und Kolleginnen! Unter dem Vorwand des Klimaschutzes erlebt die Atomenergie eine Renaissance, die man eigentlich nicht mehr für möglich gehalten hätte, abgetackelte Werke, die keinen Schutz mehr bieten, werden wieder hoch gefahren, werden "ge-repowered", um dieses neumoderne Wort zu verwenden.

EURATOM fördert seit 50 Jahren die Atomindustrie mit Milliardenkrediten. Österreich hat mittlerweile seit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union mehr als 600 Millionen Euro in die Atomgeschichte einbezahlt und jedes Jahr erhöht sich dieser Beitrag um 50 Millionen Euro.

Das Europäische Parlament hat keine Mitentscheidungskompetenz bei der Vergabe von EURATOM Krediten und wir wollen, so wie viele andere, dass Österreich aus EURATOM aussteigt.

Es gibt auch eine Kampagne, die heißt „Heraus aus EURATOM“, die wird von 63 Organisationen unterstützt. Mittlerweile haben alle Bundesländer eine Resolution oder einen Beschluss oder sonst etwas gefasst, dass sie aussteigen wollen aus EURATOM.

Wir haben schon vor zwei Jahren hier im Landtag denselben Beschluss gefasst. Die ÖVP will ja nicht aussteigen, die ÖVP ist ja für einen Verbleib, die will ja nur eine Reform, obwohl ich aus diesem Antrag irgendwie nichts herauslesen kann, was sie nicht auch ablehnen. (*Unruhe bei der ÖVP*) Aber trotzdem wollt Ihr eine Reform haben und die SPÖ will den Ausstieg haben.

Wir werden den SPÖ Antrag unterstützen.

Ich möchte aber hier noch einmal anbringen, dass für mich die Politik hier so was von scheinheilig ist, wie nur irgendetwas. Wir stehen hier in regelmäßigen Abständen und reden alle irgendwie wie schlimm das ist, aber kein Wort vom Austritt von EURATOM steht im Regierungsprogramm.

Die SPÖ macht hier scheinheilige Politik! (*Abg. Christian Illedits: Nein.*) Ja sicher, Ihr sprecht, (*Abg. Christian Illedits: Wollen Sie mir sagen, dass ich scheinheilig bin?*) Ihr wollt heraus aus EURATOM. (*Abg. Christian Illedits: Wir schon.*) Eure Partei sagt im Regierungsprogramm aber nichts davon.

63 Organisationen unterstützen das. Alle Bundesländer haben einen Beschluss gefasst. Und was macht Eure Partei in der Regierung? Was macht sie? (*Abg. Christian Illedits: Wir schon.*) Steigen sie aus, oder steigen sie nicht aus? (*Abg. Christian Illedits: Wir schon.*)

Wo steigt Ihr aus? Das Burgenland steigt aus? (*Abg. Christian Illedits: Was steht da drinnen?*) Die Burgenländische SPÖ? (*Abg. Christian Illedits: Eindeutig.*) Na gut, okay.

Ich meine, wie gesagt, noch einmal, wir werden dem Antrag zustimmen, aber ich finde das eine Verhöhnung, eine Verhöhnung der Menschen, sich herzustellen und zu sagen, wir steigen aus. Das Burgenland kann nicht aussteigen, (*Beifall der Abg. Ilse Benkö und der Grünen.*) und Eure Partei steigt auch nicht aus.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächste Rednerin zu Wort gemeldet ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Die Frau Kollegin Krojer hat es gesagt, der Landtag beschäftigt sich mit der Frage des EURATOM-Vertrages regelmäßig und hat sich auch in dieser Legislaturperiode schon einmal mehrheitlich, nämlich im März 2007 mit den Stimmen der SPÖ, FPÖ und den GRÜNEN für einen Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag ausgesprochen.

Die Kollegin Krojer hat es auch gesagt, leider Gottes auf bundespolitischer Ebene ist man dementsprechende Handlungen schuldig geblieben und auch im Regierungsprogramm findet man dazu keine Aussage. (*Abg. Maga. Margarethe Krojer: Genau!*)

Die mehrheitliche Meinung der Bevölkerung zum Thema Atomkraft ist hinlänglich bekannt.

Kaum jemand in Österreich hat Verständnis dafür, dass Steuergelder in der Höhe von rund 50 Millionen Euro pro Jahr zur Förderung der Atomenergie in Europa aufgebracht werden.

Die Atomkraft wird in Europa gerade wieder belebt. Immer mehr Länder vollziehen den Ausstieg oder arbeiten intensiv zumindest daran. Zuletzt hat uns der russisch-ukrainische Gasstreit Anfang Jänner vor Augen geführt, dass sich Europa noch lange nicht von der friedlichen Nutzung der Atomkraft verabschieden wird.

Manche Länder kämpfen sogar darum, dass nukleare Energie in die Liste umwelt- oder klimafreundliche Energie aufgenommen wird.

Meine Damen und Herren von der ÖVP, an eine Reform des EURATOM-Vertrages ist nicht zu denken. Wie machtlos wir in diesem Bereich sind, müssen wir regelmäßig feststellen, denken Sie an das Kernkraftwerk in Temelin.

Unter anderem waren Sie es, die den Österreichern eingeredet haben, erst durch einen Beitritt Tschechiens zur Europäischen Union könnte man Einfluss geltend machen und einen Ausbau verhindern.

Das waren bestenfalls, Herr Kollege, fromme Wünsche. Tatsache war, ist und bleibt, dass sich die EU am Gängelband der Atomlobby befindet. Ein kompletter Ausstieg

ist absolut nicht realistisch, auch nicht mittelfristig. Es ist daher nicht einzusehen, dass wir Vertragspartner bei EURATOM bleiben und weiterhin Millionen an die Atomgemeinschaft überweisen sollen.

Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Neben der Frage der Sicherheit der Atomenergie stellt sich vor allem, dass nach wie vor nicht gelöste Problem der Endlagerung. Zudem wäre eine weitere Forcierung der Atomkraft auch nicht nachhaltig, schließlich sind auch die Uranvorkommen enden wollend.

Daher, Herr Kollege Heissenberger, raus aus dem EURATOM-Vertrag und hinein in die Energieunabhängigkeit! (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Wohin?*) Vergessen Sie nicht, dass der Atomstromanteil (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Wo sollen wir hin steigen?*) in Österreich, derzeit bei rund einem Drittel liegt und weiter im Steigen begriffen ist.

Solange, Herr Kollege, es Abnehmer für Atomstrom gibt, wird es auch Produzenten von Atomstrom geben.

Wir stimmen den vorliegenden Anträgen zu, appellieren jedoch auch in diesem Fall an die SPÖ, bei der eigenen Partei auf Bundesebene und der eigenen Bundesregierung Druck zu machen, um aus EURATOM herauszukommen. (*Beifall bei der FPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Heissenberger.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wilhelm Heissenberger (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Frau Krojer, Frau Benkö, wo wollen Sie hin steigen? Weltweit gibt es derzeit 443 Reaktorblöcke in Betrieb. In Europa sind es 148, inklusive Russland 205 Reaktorblöcke.

Im Jahr 1957 schufen die Gründungsväter parallel zur Wirtschaftsgemeinschaft die Europäische Atomgemeinschaft. Der EURATOM-Vertrag war und ist ein wichtiger Grundpfeiler, der gemeinsamen europäischen Energiepolitik. Seine beiden Ziele waren es, die Kernenergie als Energieträger der Zukunft aufzubauen und die Bevölkerung und Umwelt vor den Negativeinwirkungen der Atomkraft zu schützen.

Forschungs- und Investitionsfördermittel wurden dazu bereitgestellt.

Aber bei der gemeinsamen Förderung atomarer Energie wenden die Mitgliedsstaaten oft unterschiedliche Strategien an, um die Versorgungssicherheit zu gewährleisten.

Während Frankreich mit zirka 42 Prozent stark auf Atomkraft setzt, ist die Bedeutung der Atomenergie im europäischen Schnitt von etwa 16 Prozent wesentlich geringer. Weltweit ist die Atomenergie mit zirka zwei bis drei Prozent eher gering. Im Vergleich: Öl mit 40 Prozent, Kohle mit 26 Prozent und Erdgas mit 24 Prozent.

Und was erfreulich ist, die erneuerbaren Energien haben bereits einen Anteil von sechs Prozent und sind im Steigen.

Also wir von der ÖVP sind überzeugt, dass die Kernenergie keine nachhaltige Form der Energieversorgung darstellt. Aber ein Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag, wie von vielen gefordert, wäre nicht sinnvoll. Wir hätten dadurch weder ein Mitspracherecht, noch Zugang zu Forschungsdaten und Sicherheitseinrichtungen.

Wie man sich auch als kleines EU-Mitgliedsland erfolgreich durchsetzen kann, zeigen die jüngsten Verhandlungsergebnisse von Minister Berlakovich und Minister Spindelegger auf europäischer Ebene. (*Beifall bei der ÖVP*)

Minister Spindelegger hat erreicht, dass das Atomkraftwerk Bohunice nicht in Betrieb genommen wird, und Umwelt- und Landwirtschaftsminister Berlakovich hat unter schwierigsten Bedingungen den Anbau von Genmais verhindert, was keiner für möglich gehalten hat.

Ich möchte es nochmals verstärken, die ÖVP ist klar gegen die Nutzung von Atomenergie in Österreich, aber ein Umstieg oder Ausstieg aus dem EURATOM-Vertrag, wie ihn die SPÖ, FPÖ und die Grünen fordern, würde keinen Cent sparen, aber jede Möglichkeit der Mitsprache nehmen.

Die ÖVP möchte sich auf Europaebene der Verantwortung stellen, aber auch mitgestalten und mitbestimmen.

Deshalb bitte ich alle, unseren Antrag zu unterstützen, wo die Landesregierung aufgefordert wird, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, sich im Sinne der Antragsbegründung weiterhin auf EU-Ebene für eine raschere Form des EURATOM-Vertrages und für den europaweiten Ausbau der erneuerbaren Energie einzusetzen. Danke! *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Christian Illedits.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Illedits (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Das meiste ist schon gesagt worden. Diskussion um das Thema Atom in Europa, und dass die Atomkraft eine eigentlich unrühmliche Renaissance erlebt.

Der Vertrag aus dem Jahre 1957 fördert seit 50 Jahren Atomkraft, ohne dass es bis dato gelungen ist, in diesen 50 Jahren, dass die Atomindustrie wirtschaftlich selbständig am Markt besteht.

Das heißt, eine Fehlentwicklung der europäischen Energiepolitik ist schlussendlich festzustellen und wir wissen, dass der Anteil der Atomenergie bei der weltweiten Stromproduktion nur bei etwa 17 Prozent liegt und somit eindeutig ersetzbar ist.

Und hier ein paar Beispiele, um Öl, Kohle und Gas durch Atomenergie ersetzen zu können, müssten mehr als 10.000 neue Atomkraftwerke erbaut werden. Und 1.000 neue Atomkraftwerke wären nötig, um nur zirka zehn Prozent der fossilen Energieträger bis zum Jahr 2050 ersetzen zu können.

Im Burgenland muss erwähnt werden, weil es erwähnenswert ist, dass die BEWAG in Österreich die einzige Energieerzeugerin ist, die auf Strom, der aus Atomkraft gewonnen wird, verzichtet. Dies ist sicher ein richtungweisender und vor allem zukunftsweisender Weg. Und die BEWAG soll diesen Weg auch weiterhin beschreiten.

Zur Erinnerung, wir haben 2007 einen Antrag im Landtag zu diesem Thema eingebracht und somit hier eine Vorreiterrolle in Österreich übernommen. Wir waren das erste Bundesland, das einen solchen Antrag abgefertigt hat, mit den Stimmen SPÖ, FPÖ und Grüne beschlossen.

Die ÖVP stimmte gegen diesen Antrag und somit gegen den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag.

Nachfolgelandtage waren Oberösterreich, Niederösterreich, die Steiermark, Wien und Vorarlberg, die auch gleichlautende Beschlüsse gefasst haben.

Wir können mit dem Antrag der ÖVP nicht mit stimmen, weil dieser Antrag lediglich eine Reform des EURATOM-Vertrages und keinen Ausstieg fordert. Das ist eindeutig für uns zu wenig und das ist sicher nur eine Alibiaktion.

Ich habe dem Neominister Berlakovich persönlich, aber auch über diese Schiene jetzt auszurichten, dass es sicher auch für ihn eine politische Bewährungsprobe ist, nimmt er die Anliegen der einzelnen Bundesländer wahr, oder folgt er eben der EU-Linie.

Wohl wissend, dass es nicht so einfach ist, Kollege Heissenberger, hat es gesagt, aus diesem EURATOM-Vertrag so rasch auszusteigen. Man muss eben, aber doch irgendwann beginnen, mit dieser Diskussion und er hat einiges natürlich auch schon kundgetan.

Er hat der Tiroler Landesregierung ausgerichtet, dass er diesen Antrag nicht unterstützen wird, weil er eben genauso, wie die ÖVP im Burgenland, hier diese Linie verfolgt und eben nur eine Reform will und keinen Totalausstieg.

Wir sehen aber, dass es Länder gibt, die atomkritisch in Europa sind und wenn einige davon sich nicht an Abmachungen halten, zum Beispiel hat es ein Ministerpräsidentenabkommen gegeben, ein Abkommen vom 1. Oktober 2007, wo sich viele Länder dafür ausgesprochen haben, eben einen Atomausstieg generell zu propagieren.

Hier hat es dann seitens Berlusconi eine Abweichung von dieser Meinung gegeben und somit haben auch die atomkritischen Länder neben Österreich, Deutschland, Irland, Island, Norwegen, Lettland, Luxemburg und eben bis zu diesem Zeitpunkt auch Italien diese Erklärung abgegeben.

Berlusconi hat diese gebrochen und man hat sich damals darüber verständigt, dass die Atomenergie weder eine nachhaltige Energieform, noch ein geeignetes Mittel im Kampf gegen den Klimawandel sei.

Wir wollen mit diesem Antrag weiterhin das ermöglichen, wofür wir alle samt einstehen im Burgenland, nämlich für erneuerbare Energie, der Antrag der SPÖ Kollege Gelbmann hat diesen ganz klar erläutert.

Wir wollen, dass es ein Angebot gibt beim Ökostrom, bei den Einspeistarifen, das würde helfen, um eben dieses Thema Atomenergie auch nachhaltig hier aus der Welt zu schaffen.

Wir fordern daher einen Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag.

Wir wissen, Frau Kollegin Krojer, dass es nicht so einfach ist. Freiwerdende Mittel wären das von 40 Millionen Euro im Jahr und wir denken ökologisch unbedenkliche Alternativenergien sind der geeignete Beitrag.

Wir im Burgenland, werden unseren Beitrag leisten und somit diesen Antrag eben beschließen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, die Herren Berichterstatter haben das Schlusswort. *(Abg. Willibald Stacherl: Ich verzichte! – Abg. Norbert Sulyok: Ich verzichte!)*

Landtagsabgeordneter Stacherl verzichtet als Berichterstatter zum 16. Punkt der Tagesordnung und Landtagsabgeordneter Sulyok verzichtet zum 17. Punkt der Tagesordnung. Wir kommen daher zur gesonderten Abstimmung über die beiden Tagesordnungspunkte.

Ich lasse zunächst über den 16. Punkt der Tagesordnung abstimmen. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Matthias Gelbmann, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1057, betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag, Zahl 19 - 656, Beilage 1088.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend den Ausstieg Österreichs aus dem EURATOM-Vertrag ist somit mehrheitlich gefasst.

Es folgt nun die Abstimmung über den 17. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses sowie des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Wilhelm Heissenberger, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1059, betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie, Zahl 19 - 658, Beilage 1089.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

(Nachdem die Abgeordneten der ÖVP irrtümlich aufgestanden sind. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Entschuldigung. - Abg. Christian Illedits: Einstimmig abgelehnt! - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Nein. - Abg. Christian Illedits: Ja, schon, Ihr seid aufgestanden. - Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ein Abstimmungsfehler.)

Das war, glaube ich, ein Missverständnis! Ich lasse im Zweifel die Abstimmung wiederholen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -
(Allgemeine Unruhe)

Ich bitte um Ruhe!

Die EntschlieÙung betreffend rasche Reform des EURATOM-Vertrages und europaweite Forcierung erneuerbarer Energie ist somit mehrheitlich abgelehnt.

18. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und des Umweltausschuss über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1069) betreffend die Änderung der Wohnbauförderung (Zahl 19 - 668) (Beilage 1093).

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 18. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1069, betreffend die Änderung der Wohnbauförderung, Zahl 19 - 668, Beilage 1093.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Ewald Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss

und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Änderung der Wohnbauförderung in ihrer zweiten gemeinsamen Sitzung am Mittwoch dem 4.3.2009, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich den Antrag auf einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Änderung der Wohnbauförderung unter Einbezugnahme der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderung die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile nun Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer das Wort.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ich möchte einen Abänderungsantrag einbringen.

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, die Wohnbauförderung dahingehend zu ändern, dass der Einbau von Heizsystemen auf Basis erneuerbarer Energiequellen eine Grundvoraussetzung für eine Förderung darstellt.

Außerdem soll die Direktförderung für den Heizkesseltausch auf Basis von erneuerbarer Energie erhöht werden. *(Die Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt dem Präsidenten den Abänderungsantrag.)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag ist nicht gehörig unterstützt. Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die UnterstüÙungsfrage.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat die notwendige UnterstüÙung erfahren, sodass er in die Verhandlung einbezogen wird.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den soeben von der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nun jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Änderung der Wohnbauförderung ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

19. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 89) betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks (Zahl 19 – 601) (Beilage 1095).

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Georg Pehm um seinen Bericht zum 19. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Wirtschaftsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 89, betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks, Zahl 19 - 601, Beilage 1095.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Mag. Georg Pehm: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks in ihrer 4., 5., 6. und abschließend ihrer 7. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4.3.2009, beraten.

In der 4. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gelbmann einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gelbmann gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Wirtschaftsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung eines Sanierungsschecks unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gelbmann beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Berichterstatter. Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Werte Kolleginnen und Kollegen! Sehr geehrter Herr Präsident! Den Sanierungsscheck, den wir beantragt haben, haben alle bis auf die SPÖ für gut befunden. Haben auch alle unterstützt. Die SPÖ lehnt es ab, mit einem Antrag wo steht „Den Ausbau von erneuerbarer Energie und thermischer Sanierung als Konjunkturmotoren im Burgenland verstärkt zu fördern“.

Bis zum heutigen Tag war die SPÖ nicht bereit, einen einzigen Euro zusätzlich dafür herzugeben. Wir sind schon sehr gespannt, was diese Ankündigungen hier für Ergebnisse bringen.

Ich möchte einen Abänderungsantrag einbringen.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Burgenländische Landesregierung wird aufgefordert, aufgrund eines dringend notwendigen Konjunkturpakets gemäß der Antragsbegründung einen nichtrückzahlbaren Sanierungsscheck in der Höhe von 5.000 Euro für alle Burgenländerinnen und Burgenländer einzuführen.

Wenn Sie das nur brauchen, um unseren Antrag umzubenennen, dann wird es vielleicht eine... *(Abg. Christian Illedits: Dann werdet Ihr glücklich sein!)* Na gut, wir werden sehen. Wir lassen uns überraschen. Es wäre nicht das erste Mal. *(Abg. Christian Illedits: Dass Ihr glücklich seid?)*

Nein, dass Ihr etwas macht. *(Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich dem Herrn Abgeordneten Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Auch ich möchte mich kurz fassen.

Zur Belegung der Konjunktur wollen die Grünen einen Sanierungsscheck in der Höhe von 5.000 Euro eingeführt wissen. Damit soll außerdem die thermische Sanierung forciert werden. Die SPÖ beschränkt sich in ihrem Abänderungsantrag auf zwei Forderungen: Die verstärkte Förderung des Ausbaues der erneuerbaren Energie und die thermische Sanierung, sowie eine Sonderförderaktion des Bundes.

Der Vorschlag der Grünen scheint uns als sehr vernünftig. Deshalb haben wir uns auch dieser Forderung angeschlossen.

Präsident Walter Prior: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Mag. Georg Pehm: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Förderung der thermischen Sanierung von Altbauten und erneuerbaren Energieträgern ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

20. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag^a. Margarethe Krojer und Mag. Joško Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1070) betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland (Zahl 19 - 669) (Beilage 1094);

Präsident Walter Prior: Der 20. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses und des Umweltausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1070, betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland, Zahl 19 - 669, Beilage 1094.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Gossy.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Ewald Gossy: Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland in ihrer 2. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Bei dieser Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland unter Einbezug der von mir beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile das Wort der Frau Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Maga. Margarethe Krojer (GRÜNE): Ich muss ja wirklich schmunzeln dabei, denn da ist Euch offensichtlich die Spucke weggeblieben, beim Energieplan oder beim Energiekonzept.

Irgendwie habe ich das Gefühl nach Eurem Antrag hier, wo Ihr ein Konzept vorzulegen ablehnt. Wir haben nur gefordert. Ihr habt gesagt, bis 2013 wollen wir energieautark sein. Wir haben gesagt, wir würden einfach gerne wissen wie das funktionieren wird. Nach welchem Plan, nach welchem Konzept?

Mein Bürgermeister sagt auch immer: „Wir brauchen kein Konzept, wir machen das“, dann passiert zehn Jahre nichts. Ungefähr so kann ich mir das vorstellen, denn wenn ich mir den Antragstext von Euch anschau, ich habe das heute schon einmal gesagt. Ihr wollt auf allen Ebenen Projekte und Initiativen zur Energieeinsparung und Alternativenergiegewinnung machen, sowie diesbezügliche Pläne und Ergebnisse koordinieren und zu einer Gesamtstrategie zusammenzufassen.

Ihr koordiniert dann die Pläne und die Ergebnisse und macht nachher eine Strategie, wenn Ihr schon vorher die Pläne gemacht habt. Also mir ist das schleierhaft. Wie gesagt, und das sage ich jetzt noch einmal ohne zu schmunzeln, Ihr seid bis heute der Öffentlichkeit und allen Menschen schuldig geblieben zu sagen, wie das gehen soll.

Nachdem Ihr das bis heute nicht gesagt habt und nachdem das eine Geheimstrategie ist, denke ich mir, dass Ihr einfach nicht wisst wie das funktionieren wird. *(Abg. Ernst Schmid: Lass Dich überraschen!)* Weil sonst hättet Ihr kein Problem, es auf den Tisch zu legen. *(Abg. Christian Illedits: Wir haben das bis jetzt auch ganz gut gemacht!)*

Daher bringen wir noch einmal diesen Abänderungsantrag ein. *(Abg. Ernst Schmid: Red nicht immer in der Mehrzahl!)* Ihr habt ein Energiekonzept aus dem Jahr 2003. Das ist ein alter Hut von vorgestern. Dort stehen Dinge, die haben mit dem überhaupt nichts zu tun.

Aber Ihr seid diejenigen die sagen, dass wir bis 2013 energieautark werden wollen. Wer wird Euch das denn glauben? *(Abg. Ernst Schmid: Wer glaubt denn Euch noch etwas? – Allgemeine Heiterkeit)* Wie soll man Euch das glauben? Das ist ja wie im Kindergarten.

Das heißt, der Herr Landeshauptmann gibt ein Statement ab. Das wiederholt er in regelmäßigen Abständen und ist nicht in der Lage, bis zum heutigen Tag vorzulegen, wie das funktionieren wird. Das ist ein Schmä, ein Märchen. Das ist ein Öko-Schmä der Sonderklasse.

Ihr seid nicht in der Lage vorzulegen wie das geht. Ihr habt kein Konzept. Es gibt nichts Schriftliches. Es gibt kein Energiekonzept. Es gibt keinen Plan, wie Ihr dorthin kommt. *(Allgemeine Unruhe – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, bis zum Sommer 2009 einen Energieplan vorzulegen, der die energiepolitischen Ziele des Landes bis zum Jahr 2013 definiert und konkrete Maßnahmen und einen entsprechenden Zeitplan für die Umsetzung beinhaltet.

Das lehnt Ihr ganz konkret ab. Das ist auch eine Antwort. *(Abg. Willibald Stacherl: Siehst Du nicht was passiert ist? – Abg. Maga. Margarethe Krojer übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten – Allgemeine Unruhe)*

Präsident Walter Prior *(das Glockenzeichen gebend)*: Meine Damen und Herren! Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Maga. Margarethe Krojer und Mag. Josko Vlasich ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung mit einbezogen wird.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. (*Abg. Ewald Gossy: Ich verzichte!*)

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den von der Frau Maga. Margarethe Krojer gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nunmehr die Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. – (*Abg. Johann Tschürtz: Habt Ihr alles im Griff?*)

Die Entschließung betreffend die Erstellung eines Energieplans für das Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

21. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1060) betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern (Zahl 19 - 659) (Beilage 1080);

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Abgeordneten Heissenberger um seinen Bericht zum 21. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1060, betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern, Zahl 19 - 659, Beilage 1080.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zum Tagesordnungspunkt 21 wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gossy einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gossy gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gossy beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter.

Zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Christian Sagartz, BA, das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Ich bringe zum gegenständlichen Tagesordnungspunkt einen Abänderungsantrag ein.

Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen zum Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleitern (Zahl 19 - 659). Der Antrag soll auf folgenden Wortlaut abgeändert werden. Sie kennen den Abänderungsantrag, er ist allen Fraktionen bekannt. Ich verlese also die Beschlussformel.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, das Objektivierungsverfahren 2008 im Sinne der Antragsbegründung zur Erhöhung von Fairness und Transparenz bei der Bestellung von Schulleitern zu verbessern. *(Abg. Christian Sagartz, BA, übergibt den Abänderungsantrag dem Präsidenten)*

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung einbezogen wird.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Objektivierung von Verfahren zur Bestellung von Schulleiterinnen und Schulleitern ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

22. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1067) betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen (Zahl 19 - 666) (Beilage 1083);

Präsident Walter Prior: Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zum 22. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1067, betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung

von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen, Zahl 19 - 666, Beilage 1083.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Zum Tagsordnungspunkt 22 wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen Entschließungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gossy einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der Abänderungsantrag des Landtagsabgeordneten Gossy einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Norbert Sulyok, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportler in burgenländischen Sportvereinen unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gossy beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter. Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordnete Mag. Vlasich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Jetzt wird es sportlich. Meine Damen und Herren! Dem Herrn Schmid wollte ich noch etwas sagen, ganz im Vertrauen betreffend die Energieautarkie, Herr Kollege, dass Sie sich dann nicht wundern, wenn 2013 das Burgenland tatsächlich nicht energieautark ist.

Fragen Sie einmal die Energieexperten im Land. Fragen Sie sie einmal. Vielleicht sollten Sie doch einmal einen Plan machen. Das war jetzt nur im Vertrauen. (*Abg. Matthias Gelbmann: Was ist, wenn wir es sind? – Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wir strengen uns an, dass wir Euch die Pläne servieren, aber Ihr wollt sie irgendwie nicht annehmen. (*Abg. Christian Illedits: Die müssen ganz geheim sein!*)

Das Dilemma, über das wir jetzt reden, ist bekannt. Das werden sicherlich einige oder mehrere von Ihnen schon kennen, die bei Vereinen arbeiten, bei Sportvereinen arbeiten und in irgendwelchen Funktionen sind. Im Breitensport, auch schon in den untersten Klassen, was vor allem den Fußball betrifft, werden Aufwandsentschädigungen, Kilometergelder und Fahrtspesen finanziell entschädigt. Nun wissen wir auch, dass seitens des Finanzamtes und seitens der Gebietskrankenkassen das Ganze als abgabepflichtig eingestuft wird.

Die rechtliche Problematik dieser Auslegung des Begriffes „Aufwandsentschädigung“ ist die, dass man auf Grund einer Anfragebeantwortung beim Sozialministerium die Ansicht vertritt, dass die bezahlten Aufwendungen jedenfalls durch Belege nachzuweisen sind.

Bezahlte Kilometergelder für Training und Spiele sind sozialpflichtig. Ich nehme an, dass der Herr Kollege Lentsch sich sicherlich besser auskennt als ich, aber das kann man in etwa in der Literatur nachlesen.

Das spitzt natürlich die finanzielle Situation von Vereinen noch mehr zu, als es schon ist, und führt dann natürlich auch dazu, dass sich die Funktionäre und Funktionärinnen nicht mehr so leicht überreden lassen, mitzumachen. Es ist ja nicht so, dass alle voller Begeisterung jahrelang ihren Kopf hinhalten.

Es wird immer schwieriger die Verantwortung in den Vereinen zu übernehmen. Lösungen sind schwer zu finden. Da jede auf irgendeine Art einen Haken hat. Das ist nicht so einfach. Das weiß ich zumindest aus Erzählungen von Freunden, die im Sportverein tätig sind.

Faktum ist, dass in einem Land wie dem Burgenland, wo hunderte Fußballvereine tätig sind, wo tausende junge Leute ihre Freizeit verbringen, Gemeinschaft erleben, wo auch wir Zuschauer unsere Hetz haben, einfach Fahrtkosten gezahlt werden müssen, Spesensätze und so weiter. Das passiert natürlich auch sehr oft, wir können das auch hier ohne weiteres sagen, tatsächlich am Fiskus vorbei.

Also ich nehme an, dass im Burgenland hunderttausende Euro im Jahr bezahlt werden, am Finanzamt vorbei, an der Gebietskrankenkasse vorbei, auch das ist nicht in Ordnung. Daher ist dieser Antrag, meiner Ansicht nach, in seiner Zielvorstellung ganz richtig.

Die Forderung des Abänderungsantrages der SPÖ nach einer eindeutigen Regelung beim Hauptverband der Österreichischen Sozialversicherungsträger mit der transparenten Rechtsgrundlage im Steuer- und Krankenkassenbereich unterstützen wir.

Auch eine Offensive bei der Information der Vereine, finde ich sehr gut, wird ebenso von uns begrüßt, wie auch die Überlegungen zur Erhöhung von sozialversicherungs- und steuerrechtlichen Freibeträgen für SportlerInnen und FunktionärInnen. Daher werden wir dem Abänderungsantrag der SPÖ zustimmen. *(Beifall bei den Grünen)*

Präsident Walter Prior: Nächste Rednerin ist die Frau Abgeordnete Ilse Benkö.

Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Ilse Benkö (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Damen und Herren! Zur späten Stunde kann ich Ihnen mitteilen, dass wir dem im Ausschuss gemeinsam beschlossenen Abänderungsantrag zustimmen werden.

Wichtig ist, dass in beiden Anträgen der Stellenwert der ehrenamtlichen Tätigkeit des Vereinswesens und konkret der Sportvereine vollkommen zurecht hervorgehoben wird. Die Forderungen an die Bundesregierung geben einen Überblick über bestehende Probleme, vor allem über rechtliche Unsicherheiten.

Jeder der ein wenig Ahnung von der Materie hat, weiß, dass sich Vieles im Bereich des Amateursportes in der Halb- oder sogar in der Illegalität abspielt. Damit kann und darf man sich nicht zufrieden geben. Ich begrüße besonders den Vorschlag einer groß angelegten Informationskampagne für Sportler, Trainer und Vereine. Das ist eine ganz gute Idee.

Neben den zu schaffenden rechtlichen Rahmenbedingungen, bildet sie Voraussetzung für eine gesetzeskonforme Abwicklung des täglichen Betriebes in den Vereinen und der steuer- und sozialversicherungsrechtlich zu erbringenden Leistungen. Die Erhöhung diverser Freibeträge kann man durchaus diskutieren. Wobei ich meine, dass Ehrenamt sollte Ehrenamt bleiben. Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Wir stimmen dem vorliegenden Antrag gerne zu.

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Sulyok.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Norbert Sulyok (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Was wäre das Burgenland ohne seine zahlreichen Vereine und ohne der über 2.500 Sportvereine, deren aktive Trainer und Funktionäre einen unverzichtbaren Beitrag für die Gesellschaft und Gemeinschaft leisten?

Über den Stellenwert des Sports in unserer Gesellschaft braucht man sich nicht viele Gedanken zu machen und viele Worte verlieren. Sport ist eben ein unverzichtbarer Bestandteil im dörflichen Leben und beschert uns immer wieder aufs Neue hervorragende Typen, Stars, Talente, Menschen mit Vorbildfunktionen.

Deshalb müssen wir auch die Vereine dementsprechend unterstützen und dürfen die Funktionäre, ehrenamtliche Sportlerinnen und Sportler, Trainer und so weiter nicht im Regen stehen lassen.

Die Förderung des Sports, im Besonderen des Breitensports, stellt ein besonderes gesellschaftspolitisches Anliegen dar. Der Breitensport wird in einer Vielzahl von Sportvereinen ausgeübt, die steuerlich als gemeinnützig einzustufen sind.

Nach bisheriger Praxis wurden nach den Vereinsrichtlinien an Sportler und Sportbetreuer ausbezahlte Kostenersätze im bestimmten Umfang steuerfrei belassen. Die Vereinsrichtlinien basieren aber auf keiner entsprechenden Rechtsgrundlage. Dies wurde unter anderem in Entscheidungen des UVS festgestellt.

Eine Neuregelung muss her. So soll eine einfache und klare Rechtsgrundlage für gemeinnützige Sportvereine geschaffen werden. Maximal 540 Euro pro Monat beziehungsweise 30 Euro pro Tag sollen steuer- und sozialversicherungsfrei ausbezahlt werden können.

Die Voraussetzung für eine einfache Regelung soll eine Vereinheitlichung von steuerrechtlichen- und sozialversicherungsrechtlichen Vorschriften sein, so wie die Befreiung von Kommunalsteuer und dem Dienstgeberbeitrag zum Familienlastenausgleichsfonds.

Dies soll in einer gesetzlichen Regelung erreicht werden. Deshalb auch der Antrag. Die Steuerbefreiung soll als Freibetrag konstruiert werden, sodass bei der Auszahlung höherer Beträge nur der übersteigende Betrag steuer- und beitragspflichtig wird.

Wir müssen unseren Funktionären Unterstützung geben und deshalb auch dieser Antrag, den wir gerne unterstützen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile Herrn Abgeordneten Gossy das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Ewald Gossy (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Hohes Haus! Meine Vorredner sind eigentlich schon auf die Materie eingegangen. Es ist richtig, diese Aufwandentschädigungen waren ein Graubereich im Breitensport, die an Spieler, Spielerinnen, Trainer und Trainerinnen ergangen sind.

Das Ehrenamt, Frau Kollegin Benkö, ist davon nicht betroffen. Funktionäre bekommen in der Regel keine Entschädigung. Was aber nicht passieren darf ist, dass es keine Kriminalisierung (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) der ehrenamtlichen Funktionärinnen und Funktionäre geben darf.

Zu hinterfragen ist auch, ob viele Funktionäre überhaupt wissen, auf was sie sich einlassen, wenn sie einen Sportverein übernehmen, als Obmann, Stellvertreter, Kassier,

als was auch immer. Um hier Abhilfe zu schaffen, bietet der ASKÖ als Sportverein eine Sportmanagerausbildung an.

Die Sportmanagerausbildung läuft, glaube ich, schon seit zirka fünf Jahren und wird immer wieder gut angenommen. Hier werden im Vereinsrecht, im Steuerrecht, bei Sozialversicherungsabgaben, Marketing und so weiter, die neuen rechtlichen Standpunkte erklärt und näher gebracht. Ich glaube, das ist ein gutes Rüstzeug, damit die Funktionärinnen und Funktionäre die Vereine auch gut führen können.

Was auch positiv zu erwähnen ist, ist dass der Herr Sportminister Darabos Dachverbände, sei es ASKÖ, ASFÖ oder Union wieder stärkt. Das war von 2000 bis 2006 nicht so. Da wollte man die Dachverbände eigentlich abschaffen, aber man hat gesehen, dass sie eigentlich den direkten Draht zu den Vereinen haben. Daher ist es wichtig, diese zu stärken.

Der Vorschlag wurde schon von meinem Vorredner angesprochen, wie ein Steuerfreibetrag beziehungsweise wie die Sozialversicherungsabgaben gelöst werden sollen. Ein Betrag von 540 Euro im Monat oder 30 Euro im Monat höchstens, soll hier steuer- beziehungsweise sozialversicherungsfrei bleiben. Das ist eine klare Richtlinie.

Wir wissen aber alle, dass sehr viele Vereine Spielern und Trainern mehr zahlen, hier sind sie dann natürlich sozialversicherungspflichtig und auch steuerpflichtig. Wir wissen den Stellenwert unserer Vereine zu schätzen.

Der Herr Landeshauptmann lädt jedes Jahr verdiente Funktionärinnen und Funktionäre von Sportvereinen ein, um ihnen zu danken und sie zu ehren. Deshalb ist es auch wichtig, ihnen Hilfestellung zu geben. Wir werden diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Erstellung klarer und eindeutiger Richtlinien für die Beschäftigung von Sportlerinnen und Sportlern in burgenländischen Sportvereinen ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

23. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 979) betreffend Cross Border Leasing (Zahl 19 – 600) (Beilage 1086);

Präsident Walter Prior: Ich ersuche nun Herrn Landtagsabgeordneten Heissenberger um seinen Bericht zum 23. Punkt der Tagesordnung, dem Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 979, betreffend Cross Border Leasing, Zahl 19 -600, Beilage 1086.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Cross Border Leasing in ihrer 32., 34. und abschließend in ihrer 35. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

In der 32. gemeinsamen Sitzung wurde ich zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem ergänzenden Bericht stellte ich abermals den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung, stellte Landtagsabgeordneter Mag. Pehm einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm gestellte Abänderungsantrag einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, dem Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Cross Border Leasing unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Mag. Pehm beantragten und in der Beilage ersichtlichen Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Abgeordneter. Als Erster zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordneter Lentsch.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren! Ich möchte nur ganz kurz zu diesem Thema etwas sagen und zwar: Ich bin Mitglied mit meiner Gemeinde bei einem Abwasserverband, an dem 15 Gemeinden, vier burgenländische und elf niederösterreichische beteiligt sind. Wir haben ungefähr eine Milliarde Schilling investiert und wir haben uns auch über alternative Investitionsmöglichkeiten, Finanzierungsmöglichkeiten, Gedanken gemacht.

Wir haben sehr lange, ich glaube zwei Jahre, an dem Projekt Cross Border Leasing bei diesem Verband gearbeitet. Schlussendlich haben wir dann kein Cross Border Leasing gemacht. Ich muss dazu sagen, es war aber sehr verlockend. Es sind die Top-Juristen des Landes, von der Kommunalkredit beginnend über alle renommierten Banken aus allen politischen Farben dabei gewesen. Wir haben damals vom Gemeindebund Zustimmung signalisiert bekommen.

Es war so, dass wir eigentlich dann am Schluss der Diskussion, nämlich der damalige Obmann, das war ein SPÖ-Bürgermeister und AMS-Leiter, der Herr Regierungsrat Strobl von Bruck an der Leitha, und ich aus dem Bauch heraus gesagt haben, wir trauen uns das nicht. Das ist der Grund, warum es nicht passiert ist. Sonst hätten wir das auch gemacht. Das heißt, ich werfe keinen Stein damit, aber ich möchte gerne wissen, was im Burgenland bei den Gebietskörperschaften und bei den Gesellschaften passiert ist.

Und deswegen stimmen wir dem Bericht zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Mag. Pehm.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Georg Pehm (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Der Neoliberalismus hat alle möglichen Blüten getrieben. Unter anderem auch ein Gewächs, das Cross Border Leasing heißt.

Das ist eine Finanzierungsform, wo die einen Steuerzahler, nämlich die hier in Österreich, über den Verkauf und das Zurückmieten von öffentlichen Einrichtungen andere Steuerzahler, zumeist aus den USA, Steuergelder gekostet haben.

Profitiert haben nicht nur Städte, sondern auch öffentliche Betriebe, Einrichtungen, auch Banken, Anwälte, bis zu sechs Prozent des Transaktionsvolumens.

Das alles kann man zu Recht ethisch, moralisch diskutieren, aber rechtlich möglich und in Ordnung ist es in jedem Fall gewesen.

Um welche Größenordnungen geht es hier? Der Bundes-Rechnungshof spricht von einem Zeitraum bis 2004 von mindestens zwei Dutzend Rechtsträgern, die Cross Border Leasingverträge abgeschlossen haben, mit einem Volumen von rund 17,9 Milliarden Euro und einem Barwertvorteil von rund einer Milliarde Euro.

Äußerst komplexe, komplizierte Vertragswerke stehen da dahinter, von hunderten bis zu tausend Seiten, nur ganz wenige Menschen haben hier durchgeblickt.

Jetzt ist es mit diesem neoliberalen Spuk vorbei. Mit dem American Jobs Creation Act 2004 hat die US-amerikanische Regierung diesem Cross Border Leasing einen Riegel vorgeschoben.

Was ist im Burgenland? Da treffen sich unsere Zielsetzungen. Es geht darum zu erheben, um welche Größenordnungen geht es im Burgenland? Wer hat Cross Border Leasing abgeschlossen?

Es geht zweitens darum, in den Unternehmungen genau darauf zu schauen, wie bereits abgeschlossene Projekte bestmöglich weiter- und zu Ende gebracht werden können.

Es geht drittens darum, massive Verschärfungen der Kontrolle des gesamten Finanzsektors und der Finanzwirtschaft voranzutreiben.

Und letztlich geht es um mehr Transparenz, auch zur politischen Frage: Wer profitiert und wer zahlt die Zeche?

Persönlich bin ich überzeugt davon, dieser Neoliberalismus ist Geschichte. Er ist klar gescheitert und damit sind auch derartige Blüten, wie dieses Cross Border Leasing, Geschichte.

Ich lade Sie ein, unserem Antrag zuzustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Herr Abgeordneter Tschürtz ist der nächste Redner zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren! Ich bringe einen Abänderungsantrag der Freiheitlichen Partei ein.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, gemeinsam mit jenen Rechtsträgern, die der Prüfungsbefugnis des Landes-Rechnungshofes unterliegen, und allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, die der Aufsicht durch die Landesregierung unterliegen, einen umfassenden Bericht über die bisher durchgeführten CBL-Geschäfte auszuarbeiten. Dabei sind Rechts- und Finanzexperten mit einer Analyse dieser Geschäfte zu

beauftragen. Der Bericht soll dem Landtag vorgelegt werden und zumindest über folgende Punkte zu jedem solchen Geschäft Auskunft geben:

- Art (zum Beispiel Rückmietkauf oder Rückmietvermietung)
- Laufzeit
- Geschäftsgegenstand
- Volumen
- Ausmaß der Abtretung von Rechten (insbesondere Aufklärung darüber, ob aufgrund der verschiedenen Rechtssysteme mehr Rechte abgetreten wurden als auf österreichischer Seite vorhanden waren)
- Situation der jeweiligen (US-amerikanischen) Vertragspartner (Angaben insbesondere darüber, ob diese im Zuge der Finanzkrise insolvent wurden und über die diesbezüglichen Auswirkungen) (*Abg. Johann Tschürtz übergibt den Abänderungsantrag*)

Präsident Walter Prior: Meine Damen und Herren! Der mir so überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz und Ilse Benkö ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesen Abänderungsantrag unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Da keine Wortmeldung mehr vorliegt, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. (*Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Tschürtz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Cross Border Leasing ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

24. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung (Beilage 1047) betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren (Zahl 19 - 651) (Beilage 1087)

Präsident Walter Prior: Der 24. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer Entschließung, Beilage 1047, betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu

Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren, Zahl 19 – 651, Beilage 1087.

Herr Landtagsabgeordneter Heissenberger ist Berichterstatter zu diesem Tagesordnungspunkt.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Wilhelm Heissenberger: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren in ihrer 35. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach dem Bericht stellte ich den Antrag, dem Landtag zu empfehlen, dem gegenständlichen EntschlieÙungsantrag die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen.

Im Anschluss an seine Wortmeldung stellte Landtagsabgeordneter Gossy einen Abänderungsantrag.

Bei der Abstimmung wurde der vom Landtagsabgeordneten Gossy gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Einführung einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Gossy beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile Herrn Abgeordneten Sagartz, BA, das Wort zu diesem Tagesordnungspunkt.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich darf einen Abänderungsantrag einbringen, der allen Fraktionen bekannt ist, weshalb ich lediglich die Schlussformel vorlesen werde.

Der Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, einer Förderung von Auslandsaufenthalten zu Bildungszwecken von jungen Burgenländerinnen und Burgenländern bis 27 Jahren in Höhe von mindestens 500 Euro einzuführen. *(Abg. Christian Sagartz, BA, übergibt den Abänderungsantrag)*

Präsident Walter Prior: Der mir so überreichte Abänderungsantrag der Abgeordneten Christian Sagartz, BA, Kolleginnen und Kollegen ist gehörig unterstützt, sodass er gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Wortmeldungen liegen keine mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Wilhelm Heissenberger: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Landtagsabgeordneten Sagartz gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche nunmehr jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die EntschlieÙung betreffend die Förderung von Hochschulausbildung und Auslandsaufenthalten ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

25. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 1056) betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenerkrankung (Zahl 19 - 655) (Beilage 1092)

Präsident Walter Prior: Herr Landtagsabgeordneter Loos ist Berichterstatter zum 25. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Agrarausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 1056, betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenerkrankung, Zahl 19 - 655, Beilage 1092.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Josef Loos: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenerkrankung in ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 4. März 2009, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag mit den Stimmen der SPÖ gegen die Stimmen der ÖVP mehrheitlich angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Agrarausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend Straffreiheit für Nicht-Impfen bei der Blauzungenerkrankung unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Walter Prior: Danke Herr Berichterstatter. Ich erteile Herrn Abgeordneten Mag. Vlasich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Josko Vlasich (GRÜNE): Poštovani Predsjedniče! Poštovane poslanice i poslaniki u zemaljski sabor! Meine Damen und Herren! Jetzt haben Sie die Möglichkeit, einmal unserem Antrag zuzustimmen.

Ich lese Ihnen ein paar Zitate aus Zeitschriften vor, aus der „Top agrar“ zum Beispiel: Oberösterreichs Landesrat Josef Stockinger fordert in einem Brief an Gesundheitsminister Alois Stöger Nachsicht für Impfverweigerer.

Die angeordnete Blauzungenimpfung habe Diskussionen ausgelöst, so Stockinger in der regionalen Bauernzeitung. An die 150 Betriebe dürften laut dem Agrarlandesrat allein in Oberösterreich die Impfung verweigert haben. Deshalb fordert er den Minister auf, einen gemeinsamen Weg zu finden, der die Entscheidung der skeptischen Betriebsführer akzeptiere.

Salzburg: Auch dort. Der Landesrat Sepp Eisl hat gesagt, er wird auch keine Verwaltungsstrafe, vorerst zumindest, gegen die Impfverweigerer anführen, sie müssen aber schriftlich bestätigen, dass sie die Impfung verweigern und dass der Tierarzt am Hof gewesen ist.

Weiters müssen sie schriftlich auf Schadenersatzforderungen verzichten und auf sonstige finanzielle Unterstützung durch die öffentliche Hand im Falle einer Erkrankung eines Tieres.

Also Ihr seht, dass es sehr wohl in anderen Bundesländern durchgeführt wird, dass man auf Strafen verzichtet.

Anders in der Steiermark. Die Steiermark hat Strafverfügungen bereits ausgestellt.

Und auch das Burgenland hat bereits Strafverfügungen ausgestellt. Mir sind aus dem Südburgenland zwei Bauern bekannt, die Impfverweigerung gemacht haben und die auch schon eine Strafe zugestellt bekommen haben.

Sie wissen, dass diese EU-Verordnung hinsichtlich Bekämpfung, Überwachung und Beobachtung der Blauzungenkrankheit keinen automatischen Impfwang vorsieht. Österreich hat sozusagen flächendeckend in vorauseilendem Gehorsam, die Frau Ministerin Kdolsky war das noch, die im letzten Zug ihres Ministerinnendaseins, wahrscheinlich irgendeinem Bekannten in der Pharmaindustrie fünf Millionen Impfstoffe zukommen hat lassen.

Na, wahrscheinlich, ich kann es nicht beweisen, ja. *(Abg. Paul Fasching: Verordnet hat es der Minister Stöger.)* Verordnet hat es der Minister Pröll. *(Abg. Paul Fasching: Stöger!)*

Stöger, na ja gut, okay. *(Zwiesgespräche in den Reihen der ÖVP)* Aber das ging auf das Betreiben der Frau Minister Kdolsky, das lasse ich da jetzt nicht so einfach im Raum.

Jedenfalls, diese zweideutige Maßnahme ist, meiner Ansicht nach, auch daher schon würdig angeschaut zu werden und auch wirklich Straffreiheit zu gewähren, denn die Besamungsstiere zum Beispiel müssen interessanterweise nicht geimpft werden, obwohl auch die so eine Seuche bekommen können.

Und der Grund, warum die nicht geimpft werden müssen ist, damit der Samen ins Ausland verkauft werden kann. Sonst hätte man ihn nicht verkaufen können.

Ihr seht hier, dass es eh um die wirtschaftlichen Sachen geht und nicht tatsächlich um die Seuche, vor der man sich fürchtet.

Ich möchte daher meinen ursprünglichen Antrag noch einmal einbringen und möchte den Landtag ersuchen, diesen zu beschließen.

Der Burgenländische Landtag hat beschlossen:

Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten und von dieser folgende Maßnahmen einzufordern:

1. Bäuerinnen und Bauern, die die Blauzungenimpfung aus Tierschutz-, Management-Gründen und aufgrund ungesicherter Faktenlage verweigern, ist Straffreiheit zu gewähren;
2. Einengung der Sperrzonen auf das unbedingt notwendige Ausmaß gemäß EU-Vorgaben und strikte Tiertransport-Kontrollen; (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn Sie zuhören, dann können Sie vielleicht wirklich zustimmen! -

3. Informationsoffensive für Bäuerinnen und Bauern, TierärztInnen und KonsumentInnen: Aufklärung über Risiken und Darstellung der Probleme;
4. Impfung oder alternative Testung mittels Erreger-Identifizierungstest nur dort, wo es unbedingt erforderlich ist – zum Beispiel bei beabsichtigter Verbringung von Rindern, Schafen und Ziegen in andere EU Mitgliedsstaaten;
5. Außerhalb von Schutzzonen verstärktes Monitoring und Ausweisung saisonal vektorfreier Zonen und Zeiträume (in denen keine Infektion möglich ist);
6. Lückenlose Erfassung aller Impfschäden und vollständige Entschädigung der LandwirtInnen.

Ich ersuche Sie, meine Damen und Herren, einmal eine gemeinsame Lösung zu finden, zum Wohle unserer Bauern, die diese Impfungen verweigern, damit die nicht bestraft werden. Sie tun ja nichts Unrechtes. (*Abg. Mag. Josko Vlasich übergibt den Abänderungsantrag*)

Präsident Walter Prior: Der mir soeben überreichte Abänderungsantrag der Landtagsabgeordneten Mag. Josko Vlasich und Maga. Margarethe Krojer ist nicht gehörig unterstützt.

Ich stelle daher gemäß § 61 Abs. 3 GeOLT die Unterstützungsfrage und ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die diesem Abänderungsantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Abänderungsantrag hat die notwendige Unterstützung erfahren, sodass er in die Verhandlung miteinbezogen wird.

Als nächstem Redner erteile ich Herrn Abgeordneten Fasching das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Paul Fasching (ÖVP): Sehr verehrter Herr Präsident! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Wir sollten sicherlich mit solchen Problemen nicht so leichtfertig umgehen.

Ich kann mich noch gut erinnern an die Problematik. Ich glaube, die Anna Schläffer war damals auch im Bundesrat. Das waren riesige Diskussionen mit dem Rinderwahn, wie man sich erinnern kann. Man sollte mit diesen Dingen nicht so leichtfertig herumdiskutieren, sondern viel konsequenter sein.

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass diese Blauzungenkrankheit BT eine anzeigepflichtige Tierseuche ist, die durch die Mücken übertragen wird.

Eines ist ja interessant, dass jetzt aufgrund der Verordnung von Bundesminister Stöger am 15.12.2008 mit den Impfungen begonnen wurde und die Impfungen zum Großteil abgeschlossen sind. Und jetzt kommt der Antrag herein.

Die Impfungen sind kostenlos und werden von Bund und EU getragen. Zu impfen sind Rinder, Schafe, Ziegen und Kameliden. In Westeuropa wird fast flächendeckend geimpft. Die Impfung ist die einzige Erfolg versprechende Maßnahme.

Zum Beispiel die Schweiz macht es verpflichtend, Frankreich nicht und natürlich hat man in Frankreich durch die Freiwilligkeit ständig neue Ausbrüche.

Der Impfstoff selbst hat keine negativen Auswirkungen auf Milchleistung und Milchzusammensetzung, keine erhöhte Anzahl von Aborten bei Rind, Schaf und Ziege. Es besteht keine Wartepflicht nach Impfungen bei Milch und Fleisch.

Durch das BT-Virus ist keine Gefährdung des Menschen gegeben. Jedoch - und das ist, glaube ich, auch ein entscheidender Punkt, und das fordere ich auch von den Grünen ein, aber auch von vielen anderen, die das argumentieren - wird durch die Impfung den Tieren viel Leid erspart und es werden Todesfälle bei unseren Haustieren sicherlich damit sehr stark hintangehalten.

Schon allein aus Tierschutzgründen ist eine Impfung zu befürworten, abgesehen vom enormen wirtschaftlichen Schaden, der durch Behinderung des Viehverkehrs entsteht.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Laut Bundesministerium stellt das Nichtimpfen keinen Cross Compliance-Verstoß dar. Allerdings wäre das Nichtmelden des Auftretens eines BT-Falles im Bestand ein schwerer Verstoß nach den Cross Compliance-Bestimmungen und nach dem Tierseuchengesetz. Das heißt, die zweifache Rechtsfolge, die hier kommen würde.

Aus rechtlicher und betriebswirtschaftlicher Sicht kann das Nichtzustandekommen der Impfung aufgrund des Verhaltens des Landwirtes zu erheblichen Kosten für den Tierhalter führen. Einzeltieruntersuchungen vor jeder Verbringung der Tiere, keine Gemeinschaftsweide oder -alping, spätere Impfungen werden kostenpflichtig bis hin zum Spektrum an möglichen Verwaltungsverfahren.

Eine rechtliche Begleitung eines Prozesses im Zuge der Impfverweigerung wird abgelehnt, da die Impfung behördlich angeordnet, fachlich sinnvoll und notwendig ist.

Die Haltung von landwirtschaftlichen Nutztieren - und das scheint mir sehr, sehr wichtig - ist nur bis zu einem gewissen Grad eine private Angelegenheit und wird spätestens bei der Verhinderung der Ausbreitung einer Tierseuche zu einer Angelegenheit, die durch das Tierseuchengesetz reglementiert wird.

Die Volkspartei stimmt dem Ausschussantrag zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist Herr Abgeordneter Brenner.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Brenner (SPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Die Blauzungenkrankheit ist eine anzeigepflichtige Tierseuche und im Tierseuchengesetz geregelt.

Seit dem erstmaligen Auftreten der Blauzungenkrankheit in der Grenzregion Norddeutschland und der Beneluxstaaten im Jahr 2006 kam es bis zum Jahr 2007 zu einer explosionsartigen Weiterverbreitung in Deutschland. 2008 waren bereits fast alle europäischen Länder betroffen.

Erreger der Blauzungenkrankheit sind Viren. Eine Übertragung erfolgt durch eine blutsaugende Insekten. Empfängliche Tierarten - haben wir schon gehört - sind Rinder, Schafe, Ziegen, Wildwiederkäuer und Kameliden. Die Übertragung auf Menschen findet nicht statt.

Um die ungehinderte Ausbreitung zu unterbinden, wurde die verpflichtende Impfung angeordnet. Erfahrungen aus Nachbarstaaten haben gezeigt, dass die Impfpflicht die einzige zielführende Voraussetzung für den Erfolg dieser Seuche ist.

Seitens des Friedrich-Löffler-Instituts aus Deutschland wurde die Verträglichkeits- und Wirksamkeitsstudien für diesen Impfstoff durchgeführt, die keine negative Auswirkung des Impfstoffes ergab.

Bei manchen Tierarten traten vorübergehend lokale Schwellungen an der Injektionsstelle und erhöhte Temperaturen auf. Reaktionen, die bei jeder Impfung vorkommen können.

Bei Impfungen gibt es keine Rückstände in der Milch und im Fleisch, daher auch keine Gefährdung der Menschen durch den Verzehr von Fleisch von geimpften Tieren.

Keine Impfung würde eine ungehinderte Ausbreitung der Blauzungenkrankheit bedeuten und ist daher aus wirtschaftlichen Gründen und auch aus Tierschutzgründen nicht vertretbar.

Es kann den tierhaltenden Betrieben daher nicht freigestellt werden, ob sie bei der Impfkation mitmachen oder nicht. Ein Krankheitsausbruch ist in einem nicht geimpften Betrieb kein Einzelschicksal, sondern schädigt die Nachbarbetriebe und die ganze Region.

Zusammenfassend ist zu sagen: Impfen ist die einzige Erfolg versprechende Maßnahme, die rasende Ausbreitung der Seuche zu stoppen. Sie wird europaweit flächendeckend fast überall durchgeführt. Voraussetzung für Erfolg ist eine möglichst hohe Durchimpfungsrate.

Es gibt gute Erfahrungswerte aus Nachbarstaaten, die bereits seit längerer Zeit verpflichtend Impfungen durchgeführt haben. Es besteht daher auch keine Gefährdung der Menschen durch den Verzehr von Milch und Fleisch von geimpften Tieren. Alle Fachexperten, Veterinärmediziner, Vertreter und Zuchtverbände der Landwirtschaft befürworten die Impfung.

Daher stimmen wir auch unserem Antrag zu. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Walter Prior: Nächster Redner ist der Herr Abgeordnete Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Meine Damen und Herren Abgeordneten! Auch aus freiheitlicher Sicht wollen wir Ihnen natürlich auch unseren Standpunkt bekannt geben.

Auch wir sind für eine Impfung, wir sind natürlich nicht für eine Straffreiheit. Auch wenn es natürlich keine Ansteckung auf Menschen gibt, aber ich glaube, es ist wichtiger denn je zu impfen, um solche Krankheiten zu verhindern. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Walter Prior: Ich erteile nunmehr Herrn Landesrat Ing. Falb-Meixner das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Ing. Werner Falb-Meixner (ÖVP): Meine geschätzten Damen und Herren! Am Ende eines langen Tages ist es erstaunlich zu sehen, wie sich die Rednerbeiträge in der Geschwindigkeit irrsinnig steigern und immer kürzer werden. Ich werde mich daher - auch äußerst kurz halten. Der Kollege Brenner war so lieb und hat fast wortwörtlich die Stellungnahme der Veterinärabteilung, der Hauptreferatsleiterin Dr. Pözlbauer, verlesen. Dem ist fachlich eigentlich nicht viel hinzuzufügen.

An dieser Stelle muss dem Referat der Veterinärabteilung, dem Gesundheitsministerium und dem Landwirtschaftsministerium gedankt werden, dass glasklar das Problem erkannt wurde. Es ist nur mit Impfung in den Griff zu kriegen. Mit halbherzigen Maßnahmen ist eine Gefährdung von Mensch und Tier eben nicht hintanzuhalten.

Freiwilligkeit ist in Frankreich probiert worden und damit ist aber keinerlei Einschränkung der Krankheit gegeben gewesen. Sie hat sich frisch fröhlich weiter verbreitet. Nur mit einer konzertierten gesamthaften Maßnahme ist die Sache in den Griff zu kriegen.

In diesem Sinne ersuche ich um Zustimmung des Abänderungsantrages.

Danke sehr! *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Walter Prior: Es liegt keine Wortmeldung mehr vor, der Herr Berichterstatter hat das Schlusswort. *(Abg. Josef Loos: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich lasse zunächst über den vom Herrn Landtagsabgeordneten Mag. Vlasich gestellten Abänderungsantrag abstimmen und ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die diesem Antrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Das ist die Minderheit.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Tierseuchenbekämpfung und Lebensmittelsicherheit ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

Die Tagesordnung ist erledigt.

Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung des Landtages werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung für Donnerstag, den 16. April 2009, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren! Die Mitglieder der Präsidiale würde ich bitten, um 00.15 Uhr zu einer Präsidialsitzung in mein Büro zu kommen.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n .

Schluss der Sitzung: 23 Uhr 55 Minuten